





Bey Hecford ist ein Hügel, oder der fortwandernde Berg, *MARSLEY-HILL*, da A. 1574. im Februario durch ein Erdbeben 26 Morgen Landes mit erschrecklichem Geräusche gantzer drey Tage an einander erschüttert worden, hernach in einem Augenblick sich von den umliegenden Feldern abgesondert, in die 400 Schritt mit Bäumen, Schaaf-Ställen und Heerden Schaafe, gleichsam mit ordentlichen Schritten, gantz langsam 3 Tage und 3 Nächte fortgewandert, endlich ist er stille gestanden. Durch solche Bewegung ist ein Glocken-Thurm nebst vielen Bäumen umgeworffen, 2 Landstrassen umgekehret, was gegen Morgen gestanden, siehet man nun gegen Abend, und die Wiesen wurden zu Korn-Feldern, und diese zu Wiesen.

III. WARWICK, lat. Varvicum, eine Stadt und Graffschafft: in dieser Provintz siehet man das schönste *Crucifix* in gantz Europa. Alldar soll eine Quelle seyn, dessen Farbe und Geschmack wie Milch ist, welches die Eigenschafft hat, daß wenn man es mit Saltz trincket, durch den **Urin** purgiret, die Wunden heilet, und den Leib erleichtert; hingegen stopffet sie, wenn man Zucker in das Wasser hinein thut. Sie resolviret auch den Stein bey den Menschen, und verwandelt hingegen das Holtz in Stein, so mans hinein wirfft.

IV. LINCOLN, lat. Lincolnia, eine Bischöffliche Stadt, davon das Sprichwort in Engelland: *LINCOLN* sey die berühmteste Stadt des Königreichs gewesen; *LONDON* sey es, heut zu

Tage: und *JORCK* werde es inskünfftige werden.

V. OUCAM, lat. Ochamum, ein Flecken in der Grafschafft Routhland, dessen Herr das *Privilegium* hat, denen Pferden das Huf-Eisen abbrechen zu lassen, die durch sein Land gehen. Auch wenn ein Edelmann in diese Stadt reitet, muß er seinem Pferde deswegen zur Straffe ein Huf-Eisen abbrechen lassen, oder etwas dafür bezahlen. Wegen dieses Privilegii siehet man am Rath-Hause viel Huf-Eisen angenagelt, und insonderheit über der Gerichts-Stube ein dergleichen künstlich verfertigtes, sechste halb Schuh lang, und nach Proportion breit.

VI. In *NORDHUMBERLAND.*

I YORCK, lat. Eboracum, ist nach Londen die beste Stadt in Engelland, und hat die Ehre, daß davon der zweyte Printz des Königs von Engelland sich zu nennen pfleget. Sie hat auch den andern Ertz-Bischoff, der die Ehre hat, daß er die Königinn krönet, und gleichfals *Primas Regni* genennet wird, nicht aber totius Regni, wie der zu Canterbury.

Als HENR. VIII. die Catholischen Kirchen ruiniren liesse, so traff man zu YORCK in einer unterirrdischen Grufft eine angezündete Lampe an, allwo der Kayser CONSTANTINUS soll begraben seyn.

Auf den Klippen der Küsten dieser Provintz Yorck siehet man offt Meer-Kälber, welche daselbst einschlaffen, indem sie sich an den Strahlen der Sonnen wärmen; Eins aber von ihnen hält indeß allezeit Wache, auf einen der höchsten Felsen daselbst, und so bald

bald solches einen Menschen mercket, so wecke es die andern durch ein grosses Geschrey auf, und begeben sie sich darauf insgesamt ins Meer. Sind sie aber schon allzunahe von jemand verfolget, und können nicht Wasser genug finden, zu schwimmen, so werffen sie mit den Hinter-Füssen denjenigen Wasser und Sand in die Augen, der sie zu fangen bemühet ist. Die Weiber sind ihnen nicht so verdächtig als die Männer, daher diejenigen sich offt in Weibs-Habit verkleiden, die sich ihrer bemächtigen wollen.

II. DURHAM, lat. Dunelmum, eine Bischöffliche Stadt. In der schönen Bischöfflichen Kirche ist ein stattliches Werck zu sehen, darin des Venerabilis Bedæ steinerner Sarg befindlich: Ausser dieser Kirche ist ein Grab eines, Nahmens Padulet, der einen Handschuh gehabt haben soll, aus welchem er, wenn er darein gegriffen, so viel Geld nehmen können, als er nöthig gehabt, davon er diese Kirche soll gebauet haben. Derselbe ist auf dem Leichen-Stein mit seinem Handschuh in der lincken Hand, und seinem Gelde zwischen den Händen zu sehen.

II. BARWIC, lat. Barvicum, eine Stadt und Hafen, der Schlüssel zu Schottland. Es gehöret eigentlich zu Schottland, sie ist aber Engelland einverleibet mit dem Bedinge, daß sie zu keiner Provintz solte gerechnet, sondern vor sich gelassen werden, daher sie unmittelbar von dem Könige dependiret.

IV. NEUCASTLE, lat. Novum Castrum, eine feste und berühmte Handels-Stadt, hat auch einen schönen Hafen und festes Castel, daher sie billig ein Schlüssel zu Schottland zu nennen ist. Bey dieser Stadt hat sich die grosse Mauer geendet, welche die

Römer aufgeführet, sich vor dem Uberfall der Schotten zu behüten.

Ubrigens sind dieser Stadt Vortheile in folgende Verse verfasset.

Templum, Portus, Castrum, Carbo, Salina, Molaris
Murus, Pons, Salmo, Schola (sunt) *NOVI gloria CASTRI.*

V. LANCASTER, lat. Lancastria, eine ansehnliche und mit starcken Mauren umschlossene Stadt, in einem Fürstenthum gleiches Nahmens, davon zu mercken, daß dieses Hauß oder *Familie* von *Lancaster* mit dem Hause *Yorck* um die Crone vor diesem lange und erschreckliche Kriege geführet, bis das Haus Lancaster endlich die Ober-Hand behalten, und ist der Streit zur selbigen Zeit der Streit zwischen der rohten und weissen Rose genennet worden, weil diese Familie eine rohte Rose, das Haus Yorck aber eine weisse im Wapen führete.

I. Von dem Hertzogthum *WALLES.*

I. WALLES, lat. Wallia, ist ein schlechtes Hertzogthum am Jerländischen Meer, doch hat es die Ehre, daß der Cron-Printz, welcher zuvor Hertzog von Cornwallien betituliret, allemahl Printz von Wallis creiret wird. Es ist von Engelland gantz unterschieden, daß sie auch einander in der Sprache nicht gantz verstehen können, weil daselbst die alte Brittische Sprache rein geblieben, indem die Sachsen nicht dahin gekommen, und die Brittannische Sprache mit ihrer vermischet.

König EDUARD I. brachte das Hertzogthum Walles durch eine listige und kluge Methode unter

unter Engellandes Joch, denn indem die Einwohner des Landes Wallis sich nicht entschliessen kunten, dem Joch der Engelländer sich zu unterwerffen, kündigte er ihnen den Krieg an; bedachte sich aber, und schlug ihnen ein Accommodement vor, damit sie sich ihm ergeben möchten, und fragte sie: Ob sie einem Printzen unterthan seyn wolten, welcher nicht ein Wort Englisch redete; Weil nun das Volck sich erklärete, solches zu thun, so præsentirte ihnen der König seinen Sohn, mit welchem die Königinn vor weniger Zeit auf dem Schloß *CAERNARVAN*, in der Provintz Walles gelegen, niedergekommen war, dem denn auch das Volck alsofort den Eyd der Treue leistete.

In diesem Lande giebt es verschiedene hohe zugespitzte, und gar nahe zusammen stehende Berge, die in solcher Gleichheit hart neben einander auffsteigen, daß, wenn oben auf der Spitze ein paar Hirten mit einander schwatzen solten, endlich auch sich verunwilligten, so hätten sie doch von Morgen bis an den Abend zu thun, ehe sie herunter auf die Ebene zusammen kommen können.

A. 1601. versanck der starcke Fluß Weyhe genañt in der Provintz Süd-Wallis plötzlich, daß man in dessen Canal trocknes Fusses gehen kunte, nach einiger Zeit aber floß er wieder, wie vorhin.

II. ANGLESEY, lat. Mona, eine kleine doch schöne Volck- und Korn-reiche Insul, wird wegen der sonderbaren Fruchtbarkeit des Getraydes *MATER WALLIÆ*, die Säug-Amme der Provintz

WALLES genennet. Die Einwohner reden noch die alte Brittannische Sprache, und können von den Engelländern gar schwerlich verstanden werden.

Von der *THEMS.*

THEMS, lat. Thamesis, einer der vornehmsten Flüsse in Engelland, soll eine gar besondere Eigenschafft an sich haben, daß sie jährlich 8 Monat lang eine solche *spiritualische Qualität* an sich habe, so daß ihr Wasser gleich dem Brantewein sich anzünden lasse und brenne; die übrigen 4 Monate aber werden dergleichen nicht vermercket; es soll auch gut bleiben, und sich nicht *corrumpiren* lassen, noch mit einiger Unreinigkeit oder Gestanck sich vermischen.

Auf der Themse wird so starcker Handel getrieben, daß man der Schuten bey 20000 rechnet, welche bloß von diesem Flusse leben. Insonderheit um London herum, welche Stadt ihren erstaunenden Reichthum diesem Flusse zu dancken hat.

Der Lord-Maire, in London gab einsten dem Könige Jacob I. als er ihm drohen ließ, seine Hoffstatt, mit allen Tribunalien, imgleichen die Cantzeley des Towers von London hinweg und anderwerts hin zu verführen, weil sie sich gewegert, dem Könige eine grosse Summa Geldes zu lehnen, zur Antwort: **Ihre Majestät möchten thun was Ihnen beliebte, die Stadt London werde von ihrer Treue niemahls abgehen; Doch sey ihr eintziger Trost, daß der König gleichwohl die Themse nicht mit sich nehmen werde.**

Von

Von den Königen in Engelland.

Die Majestät des Königes ist so inviolable, daß auch die blosse Gedancken, Hand an seine geheiligte Person zu legen, und selbige zu tödten, vor eine hohe Verrätherey und Verletzung der Majestät gehalten wird. Ihnen wird eine solche Ehrerbietung erwiesen, daß es fast einer Anbetung gleich kömmt, sintemahl man sie mit einem Knie auf die Erde fallend anredet, und an der Tafel dienet, dessen sich kein anderer König zu rühmen hat. Es darff auch kein eintziger ohne der Kron-Printz sich unterstehen, vor dem König und der Königinn sich zu bedecken, oder bedeckt in einem Vorgemach herum zu spatziren, obgleich der König abwesend.

Die Könige von Engelland heissen *DEFENSORES FIDEI*, Beschützer des Glaubens, welchen Titul Papst Leo *HENR. VIII.* zum Recompens seiner Devotion mitgetheilet, weil er Ao. 1521. aus heiligen Eyfer auffstund, und das Buch von 7 Sacramenten wieder Lutherum schrieb. Sie sind die allermächtigsten Könige von allen Insuln, wenn man Schottland darzu rechnet, wie man denn Groß-Brittannien vor die grösseste Insul hält.

Engelland ist zwar ein Erb-Königreich, dessen Gewalt aber in zweyen Haupt-Regalien, nemlich in Gesetzen und Auflagen gebunden ist, dergestalt daß ohne Vorwissen des Parlaments, kein Gesetze kan gegeben und keine Schatzung aufgeleget werden.

An dem grünen Donnerstage wäschet der König, aus einer uhralten löblichen Gewohnheit, so vielen alten Männern die Füsse, als er selbst Jahre alt

alt ist: und die Königinn thut desgleichen bey den alten Weibern.

Sie eignen sich die Herrschafft über das grosse Welt-Meer zu, und wollen deswegen andern Europæischen Nationen Gesetze vorschreiben.

Seine Majestät opffert am Heil. 3 Könige Tage drey Beutel auf dem Altar, einen mit Gold, den andern mit Myrrhen, den dritten mit Weyrauch.

Der König hat von alten Zeiten das Recht, das Parlament zu beruffen und zu dissolviren, wenn es ihm beliebig ist.

Der Thron, worauf sich der König setzet, wenn er im Parlament præsidiret, ist mit einem Himmel bedecket, welcher von Seide und Gold gesticket, und hat diesen Zierath *MARIA STUART*, König Jacob I. Mutter, in ihrem Gefängniß verfertiget.

Die Könige in Engelland haben gleich denen Königen in Franckreich die Krafft, Kröpffe durch blosses Anrühren zu heilen. Diese Ceremonie hat unterm König *EDUARD* dem Bekenner angefangen, als welcher wegen seiner sonderbahren Heiligkeit mit dieser Wunder-Gabe von GOtt ist begnadiget worden, welches nachgehends als ein Regale auf alle nachkommende Könige fortgeerbet, bis auf die Regierung *WILHELM III* der es nicht vor nützlich gehalten, solches zu practiciren.

Der Streit der Weissen und Rohten Rosen wird genannt der Streit, da sich die beyden Königlichen Neben-Linien, nemlich das Hauß YORCK, und LANCASTER gantzer 100 Jahr mit unsäglichen Blutvergiessen um die Crone gezancket, weil das Hauß Yorck eine weisse und das Hauß Lancaster eine rothe Rose im Wapen führeten. Dieses behielt erstlich den Platz, und sassen innerhalb 62 Jahren Drey Könige nach einander auf dem Throne. Zuletzt kamen auch Drey Könige aus dem Hause Yorck, die aber nicht länger als 24 Jahr zusammen regieret haben.

Zu Zeiten HENRICI VII. fieng sich in Europa gleichsam eine Neue Welt an; Er wird nicht alleine SALOMO ANGLORUM genennet, weil er alles klug und weise anfieng; sondern war auch einer von den Dreyen Weisen aus Abend-Land, davon pag. 161. bey Spanien erwehnet. Sonsten sagte man auch von ihm: *Si Rex iste res majores non gessit, ipse sibi defuit, nam quicquid suscepit, perfecit.* d. i. Hat dieser König nicht grosse Sachen gethan, so ist er selber Schuld daran gewesen. Denn alles, was er vorgenommen hat, das ist ihm auch von statten gegangen.

Zu Zeiten HENRICI VIII. ward Europa von den Dreyen grössesten Potentaten der Welt beherrschet, die waren Carol. V. in Deutschland: Franciscus I. in Franckreich: und Henr. VIII. in Engelland: daher er auch zu sagen pflegte: In Europa wäre jetzo eine grosse Wage aufgerichtet, in einer Schale lege *Carol. V.* in der andern *Franciscus I.* das Zünglein aber welches den Ausschlag geben müste, wäre *Henricus VIII.*

Dieser König Henricus VIII. ließ sich auf dem Todt-Bette ein Glaß Wein langen, und sagte zu den Umste-

Umstehenden: Amici perdidimus omnia, Regnum, vitam, animum. d. i. Freunde! nun gehet alles verlohren, das Königreich, das Leben, Seel und Seeligkeit.

ELISABETHA, die berühmte Königin, war seine Tochter, die er mit ANNA BOLENIA, seiner natürlichen Tochter, gezeuget hatte. Von dieser Königin Elisabeth sind folgende Reden und Verse merckwürdig.

Sie erließ dem Volcke offt was von der bewilligten Contribution, und sagte: Das Geld wäre besser in den Kasten der Unterhanen verwahret, als in der Königlichen Kammer.

Sie sagte eins im Parlament: Sie verlangte deswegen keine Kinder, weil alle Unterthanen ihre Kinder wären.

Die vornehmsten Räthe des Reichs thaten offtmahls Ansuchung, daß sie doch bey herannahendem Alter einen Nachfolger ernennen möchte; sie gab aber zur Antwort: Sie möchte ihren Sterbe-Kittel nicht bey lebendigen Leibe anziehen. Auf dem Todt-Bette aber gab sie dieses zu verstehen: Thronus meus est Thronus Regum; volo ut Rex mihi succedat, erklärete sich auch, daß sie den König in Schottland, Jacob I. damit gemeinet hätte: Von dem und dieser seiner Vorfahrin hernach dieser Vers gemacht ist:

Rex erat ELISABETH, nunc est Regina JACOBUS.

Von ihr und dem Grafen von LEYCESTER:

Te comitem regni Regina Britannica fecit,
Ut comitem lecti posset habere sui.

Gegen einen armen Poëten brauchte sie diese Formul:

Formul: *Pauper ubique jacet*; Sie bekam aber ex tempore zur Antwort:

In thalamis Regina tuis hac nocte cubacem,
Si foret hoc verum: Pauper UBIQUE jacet.

Von dem Lande an sich.

ENGELLAND, sonst auch Brittannien, von dem alten Wort Brit. d. i. gefärbet oder gemahlet, weil die alten Britten ihre Leiber mit einem gewissen Kraut mahleten, damit sie den Feinden entsetzlich und grausam vorkämen, und daher mag es kommen, daß sich noch das Manns-Volck in Engelland schmincken soll.

Die alten Brittannier zogen Anno Christi 122. unter Kaysers *HADRIANI* Regierung mit der grössesten, ja unglaublichen Mühe und Kosten eine starcke Mauer von einem Meer zum andern, so zum wenigsten 20 Meilen lang war, um sich dadurch vor ihren Feinden, den räuberischen Schotten in Sicherheit zu setzen, davon man noch heutiges Tages Rudera siehet.

Die Lufft ist in Engelland so *temperi*ret, daß man daselbst keine Stuben vonnöthen hat, um sich vor der Kälte des Winters zu schützen; noch Grotten oder Hölen, die Hitze des Sommers zu mäßigen. Sonsten pfleget man von Engelland zu sagen, daß man zum öfftern in einem Tage alle 4 Jahr-Zeiten verspühre, und das gantze Jahr hindurch selten 2 Tage auf einander folgen, welche einander an Hitze und Kälte gleich seyn.

Im Winter ists gemeiniglich so trübe in Engeland, daß man offt in etlichen Wochen kein Sonnen-Licht

Licht erblicket. Daher jener Spanische Ambassadeur, als er etliche Wochen am Englischen Hofe gewesen, und das angenehme Sonnen-Licht nicht gesehen, bey seiner Abreise zu denen ihn begleitenden Englischen Edelleuten gesagt: Sie möchten doch seine unterthänigste *Complimente* ablegen an Ihro Majestät und an die Sonne, wenn sie das Glück haben würden, solche einsten wieder zu erblicken.

Dem Königreich Engelland ist die Schwindsucht gleichsam erblich, oder doch zum wenigsten häuffiger als in andern Ländern, wegen des übermäßigen Gebrauchs gewisser Sachen, daher auch diese Kranckheit *Flagellum Angliæ* genennet wird.

Das sonst so sehr gesegnete Engelland hat einen Mangel an Wein und Seide. Man findet in Engelland gar keine Wölffe und Störche; Es ist auch frey von schädlichen gifftigen Thieren; im Gegentheil hat es offene Städte und stumme Frösche. Man hält auch dafür, daß in keinem Lande in der Welt so viel Krähen gefunden werden, als hier in Engelland. Über guten Safran, Wolle, Pferde, und schönes Vieh, auch treffliche Zinn-Gruben.

Man hat Engelland wegen *VIII.* Stück vor die schönste Insul in gantz Europa gehalten, und solche Singularia sind kürtzlich in einem Verse begreiffen:

Arx, Mons, Pons, Fons, Rex, Ecclesia, Fœmina, Lana.

Wegen der schönen Berge, Brücken und Brunnen,
Schlösser, Königes, Kirchen, Weiber, Wolle so wird gesponnen,

Hat Engelland das Lob der Schönheit gewunnen.

Auf der Küste von Engelland soll alle 7 Jahr die Ruhr oder Durchlauff grassiren, welche alle 21 Jahr noch stärcker sich wieder einfindet.

Der Berg *MENNEH-DENNI* ist der höchste in Engelland, und ist fast stets mit Nebel bedecket. Was recht sonderbahres ist folgendes: Daß, wenn man von oben einen Hut, Mantel, Stab rc. hinunter wirfft, der Wind es allezeit wieder zurück in die Höhe treibet, und nichts als Metallische Sachen hinunter fallen lässet.

In Engelland ist ein ziemlich grosser und Fischreicher See, *GUFER* genannt, welcher an Fischen einen Uberfluß hat, dabey von dieser seltzamen Natur, daß so lange jederman darinn zu fischen frey stehet, er unglaublich fischreich ist; so bald aber ein Verbot geschicht, hat die Erfahrung schon öffters bezeuget, daß die Fische in dieser See sich plötzlich verlohren, und sich nicht eher wieder sehen lassen, bis solch Gebot cassiret und abgethan worden.

Daselbst ist auch der See *MIRTOUS*, dessen halber Theil mitten im Sommer mit Eys befrieret, die andere Helffte Wassers aber auch im Winter offen bleibet, und keinen Frost empfindet,

Die Englischen Pferde nennet man Zelter, und die grossen Hunde Doggen, und sind wegen ihrer Grösse und Stärcke in gantz Europa berühmt, doch lässet man sie, insonderheit die Weiblein, nicht leicht aus dem Lande führen. Sie nahmen vormahls ihre grosse Doggen mit in den Krieg, und sagte man

im Sprichwort: **Ein Brittischer Hund** könne so viel ausrichten, als 3 Soldaten.

Es gibt auf den Seen und Flüssen in Engelland viel Schwäne: es ist aber scharff verboten, solche zu tödten: so nun jemand dawider handelt, so wird der Schwan an dem Schnabel aufgehangen, also daß das unterste von seinen Füssen auf einem geraden Orte auf die Erden stösst, und der so ihn getödtet, ist gehalten, sein Verbrechen also zu büssen, daß er so viel Getrayde auf ihn schütten muß, bis er den Schwan gantz damit bedecket, worzu offt bey die 20 Last consumiret werden.

Auf allen Höhen des Königreichs stehen höltzerne Thürme, von welchen man durch brennende Pech-Lampen ein Zeichen giebt, wenn etwan Feindseeligkeiten verhanden: worauf denn alle Provintzen sofort die Waffen ergreiffen, und sich nach ihren See-Küsten begeben, um die feindliche Landung zu verhindern.

Das Rind-Vieh ist allhier überaus fett und schmackhafft, und sagen die Engelländer hievon im Sprichwort: **Der Ochse ist Engellandes Rebhun.**

Die Schaafe sind in Engelland grösser und fetter, als in andern Ländern, und tragen solche köstliche Wolle, daß man im Sprichwort davon zu sagen pfleget: **Die Schaafe in Engelland tragen güldene Wolle**, welches sonder Zweiffel von dem herrlichen Profit zu verstehen, den die Engelländer von den köstlichen Tüchern ziehen, mit welchen sie gantz Europa versehen.

Die

Die Festungen in Engelland haben durchgehends nicht viel zu bedeuten, denn sie sagen: **Wir müssen die Feinde nicht auf die Insul kommen lassen.**

Test wird der Eyd genennet, den ein jeder, der ein Amt bedienen will, ablegen muß, daß er ein Glied der Englischen Kirchen sey. Durch welchen Eyd also alle Papisten von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen werden.

Das Pönal-Gesetz fordert unter andern, daß die Papisten keine öffentliche Freyheit ihres GOttes-Dienstes haben sollen.

Convention hieß so viel als eine Zusammenkunfft der Stände, welchen Nahmen König William verändert in den gewöhnlichen Nahmen des Parlaments.

Von der Englischen Nation, und einigen merckwürdigen Gewohnheiten.

Die Engelländer sind von solchem *Temperament*, daß sie zwischen der Frantzosen Leichtsinnigkeit, und der Spanischen Grandezza gleichsam das Mittel treffen. Doch sind sie etwas unruhig, und wider ihren König und höchste Obrigkeit leicht zu alarmiren, daher man sagt: **Der König in Engelland sey *Rex Diabolorum*, oder herrsche über Teufel.**

Engelland ist sehr Volck-reich und mächtig: man hat unter der Regierung *CARL II.* 6 Millionen Manns-Personen gefunden, die alle geschickt gewesen, die Waffen zu tragen, von 16 Jahren an bis auf 60 gezählet. Sie können binnen Monats Frist 120000 Mann Land-Militz auf die Beine stellen,

durch

durch die Gelegenheit oberwehnter höltzernen Thürme. Die Engelländer rühmen sich auch, daß sie bey 200 Kriegs-Schiffe haben, damit eine Armée zu transportiren, wohin sie wollen, und überdem 200 Kauffardey-Schiffe, mit allen aufs beste zu versehen.

Das Frauenzimmer in Engelland liebt sehr die Freyheit, daß sie auch öffters denen Männern die Herrschafft disputirlich machen; und weil sie von ausbündiger Schönheit, so hat die allzugrosse Verehrung desselben verursachet, daß man im Sprichwort saget: Engelland sey ein Paradieß der Weiber, ein Fege-Feuer der Knechte, und eine Hölle der Esel. Dahero auch die Italiäner zu sagen pflegen: Wenn eine Brücke über den Canal von Engelland wäre, so würden alle Weiber aus Europa hinüber lauffen.

Die Engelländer haben einige gantz sonderbare Gesetze:

Wenn jemand dem andern eine Maulschelle gibt, und der Geschlagene vor dem Ausgange eines Jahres stirbt, so wird der, so geschlagen, am Leben gestrafft.

Alle Kinder, welche von einer Ehefrauen in Abwesenheit ihres Mannes gebohren werden, muß der Mann für ehrlich und seine Kinder erkennen, und mit denen andern ohne eintzigen Unterscheid aufziehen lassen, sollte er gleich seine Frau in 2 Jahren nicht mit Augen gesehen haben, wann er nur immittelst nicht aus dem Königreiche gewesen, sondern an einem Ort in Engelland sich aufgehalten hat. Und so es das Erstgebohrne, so erbet solches alles

alles das väterliche Vermögen, es sey denn, daß der Vater im Testament es anders disponiret.

Die Wirthin im Hause nimmt allemahl am Tische den Ober-Platz, und zwar gleich zu Anfange, so gar, daß wenn auch eine Gräfin gegenwärtig wäre, sie ihr diese Stelle nicht disputirlich machen würde.

Die Frau nimmt kein Theil an dem Verbrechen, welches der Mann und sie können zusammen begangen haben; im Gegentheil muß der Mann für alles stehen, was seine Frau verbrochen hat, weil sie nicht anders angesehen wird, als die Vornehmste der Domestiquen im Hause.

Alle Frauen-Güter sind unter des Mannes Disposition, so gar das Kleid, das sie am Leibe trägt.

Wann sich eine vornehme Dame an eine geringere Standes-Person verheyrahtet, so behält sie ihren Titul.

An dem Englischen Frauenzimmer tadelt man zweene Fehler, welche wider den Wohlstand lauffen: (1) Daß sie mit Manns-Personen, die sie fast nicht einmahl kennen, spatzieren fahren, und Wein-Häuser besuchen. (2) Daß sie Taback schmauchen.

Die Kinder erweisen den Eltern sehr grossen Respect, fallen offt auf die Knie vor dieselben, und begehren Morgens und Abends ihres Seegens.

Der älteste Sohn erbet allein seines Vaters Erbgut; die übrigen Söhne und Töchter müssen fast im gantzen Reiche ihrem ältesten Bruder dienen, oder sich mit ihm vergleichen, der sie denn von der beweglichen und fahrenden Haabe aufs beste versorget. So

9

So aber keine Söhne vorhanden, so erben die Töchter die Erb-Güter zu gleichem Theil.

An einigen Orten in Engelland müssen die Bedienten im Hause den zehnten Theil ihres Lohns der Geistlichkeit reichen; auch die Wein- und Bier-Schencken die zehnte Bouteille Wein und Bier, Priester damit zu erhalten.

In Engelland feyret man den 14. Febr. das St. Valentin-Fest, an welchem Tage die Galanen die Gewohnheit haben, ihre Geliebten zu beschencken, ihre Freundschafft dadurch zu versiegeln. Oder sie erwählen sich an diesem Tage einen Valentin oder Valentine, indem sie entweder die Nahmen desjenigen Jung-Gesellen oder Jungfern auf einen Zettel schreiben, und hernach solche lassen aus dem Hute heraus nehmen; oder nehmen auch denjenigen zum Valentin an, der ihnen an dem Tage am ersten auf der Gassen begegnet. Diese alte Gewohnheit stifftet eine grosse Menge Heyrahten.

Die Engelländer sind andächtige Beobachter des Sabbaths: denn in Engelland ist gar nicht erlaubet, am Sonntage etwas zu verkauffen, zu reisen, zu spielen, weltliche Lieder zu singen, oder einiges Instrument zu rühren, will man nicht in grosse Geld-Straffe verfallen.

Die Edelleute lassen ihre nach dem Erstgebohrnen erzeugte Söhne, die Handlung treiben, bestellen auch offt ihr Feld mit eigener Hand, ohne daß dieses ihrem Adel einigen Abbruch thun solte.

Bey der Mauer oder nach den Häusern zu gehen, ist in Engelland die Ober-Stelle, und so bald ein Mann mit einer Dame über den Wasser-Guß, so

so mitten durch die Strasse laufft, nach der andern Seite der Strasse kommt, muß er seine Stelle verändern, und der Frauen den Ort nach den Häusern lassen.

Das Wort *SIRE* ist heut zu Tage unter allen Edelleuten in Engelland gemein, da man es sonst vor diesen niemand als den Königen gab.

Das Wort *MILORDS* heisset so viel als meine Herren; sie werden auch *PAIRS* genennet, weil sie an Ehre und Privilegiis einander gleich sind, und geniessen herrliche Privilegia.

Das Wort Sterling soll seinen Nahmen von einigen Müntzern dieses Nahmens haben, welche die Engelländer aus Teutschland kommen lassen.

Die Engelländer fangen das Neue Jahr nicht den 1. Jan. sondern den 25. Mart. an, weil an diesem Tage die Stadt Londen zu bauen angefangen ist.

In Engelland wird ein Dieb gehangen, wenn er nur 12 Pfennige gestohlen. Man setzet den Verurtheilen auf einen Karren, und führet ihn unter einen Baum oder Galgen, und thut ihm eine weite Kette um den Hals: der arme Sünder wird sitzend angeknüpffet, alsdenn fähret der Karren fort, und bleibet der Maleficant offtmahls kaum eine Spanne über der Erden behangen. Es ist auch die Gewohnheit, daß die Verwandten und Freunde zu der Execution eingeladen werden, damit sie dem Maleficanten den letzten Liebes-Dienst erweisen, entweder durch ihr Gegenwart, oder daß sie ihn bey den Füssen ziehen, um dadurch seine Marter desto eher zu verkürtzen.

Die

Die meisten Missethäter werden in Engelland mit dem Strange gestrafft, Strassen-Räuber an Ketten gehangen, und die Verräther geviertheilet: die Standes-Personen allein werden mit dem Beil auf einem Block geköpffet.

Die *Tortur* wird von den Engelländern als was Tyrannisches und Grausames verworffen.

Anno 597. ist Engelland zum Christlichen Glauben bekehret worden.

Von der Englischen Sprache sagt man, daß sie von allen zusammen gesetzet sey.

Joh. WICLEF hat Ao. 1370. in Engelland gelebet, und hefftig wider den Papst geschrieben, und den ersten Grund zu der nachfolgenden Reformation geleget.

Unter der Regierung der Königinn Elisabeth Ao. 1588. ward Engelland von Philippo Könige in Spanien, und seiner so genannten unüberwindlichen Flotte der gäntzliche Untergang angedrohet, und gleich hundert Jahr darnach Ao. 1688. von WILHELMO, Printzen von Oranien, in eben dergleichen Gefahr befreyet.

THOMAS WOLSEY lebte Ao. 1513. der war eines Fleischers Sohn, und stieg durch seine Studia so hoch, daß er Hofmeister, Capellan zu Hofe, Bischoff, Ertz-Bischoff, Cardinal, Cantzler in Engelland ward, und wolte mit Gewalt Papst werden. Der grosse Kayser Carol. V. hatte solchen Æstim vor ihm, daß er in allen Briefen unterschrieb: Votre Fils & Cousin. Und Franciſc. I. König in Franckreich, gab ihm den Titul: Mon Frere. Er selbst aber

aber pflegte in seinen Briefen diese Worte zu gebrauchen: *Ego & Rex meus.* Sein Tod aber war gar miserable, denn er ward aller Ehren-Aemter und Güter beraubet, da [illegible] seine Bedienten allerley Verdrüß anthaten [illegible] auf dem Todt-Bette das Bette unterm Leibe weggzogen, daß er auch selbst bekannte: *Si Deum tam diligenter coluissem, quam Regem colui, me in cana senectute non dereliquisset.* Das ist: Hätte ich GOtt so fleißig geehret als den König, so würde mich GOtt in meinem grauen Alter nicht verlassen haben.

Der *Patron* von Engelland war St. GEORGIUS.

Das VI. Capitel.

Von

SCHOTTLAND.

SCHOTTLAND, lat. Scotia, soll den Nahmen von eines Egyptischen Königs Tochter, Scota, [illegible]ben: Einige führen es von dem Griechischen Worte Σκότος, tenebræ, schwartz, finster, her, [illegible]il sie sich bey den Schlachten [illegible] schwartz machten, ihre Feinde damit zu [illegible] in Furcht zu [illegible]en. Andere sagen, es sey von den Scythen entstanden. Bey den Alten hieß es ALBION.

Von dem Süder-Theil.

[illegible] EDENBURG, lat. Edenburgum, ist die [illegible]upt-Stadt dieses gantzen Königreichs, war die vor-

vormahlige Residentz der Könige in Schottland. Sie wird von den Einwohnern *AGNEDA*, das ist, *Castellum Virginum*, *Maiden Castel* genennet, weil die Königliche Princeßin der Pictischen Könige und andere Töchter allda erzogen wurden, bis sie mannbar worden. Das Castel liegt auf einem spitzigen hohen Berge und Klippe, von welchem man mehr, als 100 Schlösser ohne Dörffer und Städte sehen kan. Sie lieget zwar zur Handlung gantz unbequem, weil sie keine Fluß-Communication mit der See hat, doch dienet der Ort *LUTH* an dem Golfo, welcher 1000 Schritt von der Stadt ab liegt, ihr an statt eines Hafens, daher sie auch an aller benöhtigten Zufuhr grossen Ueberfluß hat.

Edenburg wird durch das vorerwehnte Castel be[illegible], weil es eines der vortreflichsten und festesten in der gantzen Welt seyn soll, indem es auf der Spitze eines sehr hohen Felsens liegt, welcher von der einen Seite inaccessible, und von der andern mit 12 Bastionen umgeben und mit einem tieffen Graben versehen, so in den Felsen gehauen. Mitten auf dem Platze stehet ein prächtiger Pallast des Gouverneurs, in welchem die Insignia, wie auch die Regalien und Archiven der Nation verwahret werden. Uber dieses ists mit einem grossen Zeug-Hause versehen, in welchem eine grosse Menge *Artillerie*, und eine Canone von erstaunender Grösse, darinn 2 Menschen gantz bequem auf ihren Madratzen ruhen können.

Auf dem Schlosse daselbst hängt an der Königlichen Kammer ein grosser eiserner Hammer, welchen der Graf von Bothwel dorten zurück gelassen, als

er 1592. wieder König Jacobum VI. eine Conspiration vorhatte, und damit der Königin Kammer-Thür aufschlagen wollen, selbigen aber nach entstandenem Lerm bey seiner Retirade hat zurück lassen müssen.

Wie die Königin MARIA dem Grafen BOTHWEL des Königes Kleider zurechte machen ließ, so hatte der Schneider seine Speculationes darüber, und sagte: Diese Kleider gehörten allerdings dem Grafen von *Bothvvel*: denn in Schottland wäre das ein Stück von des Scharff-Richters Besoldung; daß er allemahl des armen Sünders Kleider erbte.

Unweit der Stadt Edenburg ist eine Quelle, auf dessen Wasser ein besonderes Oel empor schwimmet. Die Quelle bleibet immerzu in ihrer Völle und gehet nimmer über. Denn wenn gleich nicht von dem Wasser oder Oel geschöpffet wird, so bleibet dennoch der Brunn in seinem Wesen, und gehet nicht über: so bald aber Menschen dabey kommen, Wasser oder Oel zu schöpffen, quillet er von Stund an dermassen zu, daß, weñ gleich noch so viel daraus geschöpffet wird, dennoch nicht der geringste Abgang gespühret wird. Das Oel wird zu vielen äusserlichen Mängeln und Gebrechen gebrauchet.

II. BASS, lat. Bassa, eine kleine Insul auf dem Edenburgischen Meer-Busen, hat ein festes Schloß. Auf dieser Insul nisten die wilden Gänse, *Sooland Geese* genannt, in solcher Menge, daß die Besatzung allda unter andern ihr Brenn-Holtz von den Nestern, und ihre Speise von den Fischlein, so sie eintragen, nehmen kan.

III. GLASQVO. lat. Glasqvum, oder Glasco-
vium, eine schöne Stadt und Universität, soll we-
gen der prächtigen Häuser und regulair gebaueten
Gassen, die schönste Stadt des Königreichs seyn.

IV. DUMBRITON, lat. Dumbritonium, eine
Stadt und ein sehr festes Castell auf einem hohē Fel-
sen, ist die beste Vestung in gantz Schottland, an
dem Ort gelegen, wo der Fluß Levinus aus dem
See LOMUNDO kömmt, und sich in den Fluß
Cluida ergiesset. Dieser See ist sehr groß, wie ein
klein Meer, begreiffet 24 Meilen der Länge nach,
in der Breite aber 8 Meilen. Es liegen bey 30 In-
suln klein und groß in demselben, die beynahe alle
mit Dörffern, Kirchen und Gebäuden gezieret sind.
Es werden drey merckwürdige Sachen an dieser
See beobachtet:

(1) Sind die Fische zwar schmackhafft zu essen, ha-
ben aber keine Floß-Federn.

(2) Wird das Wasser dieser See bisweilen der-
gestalt ungestüm, daß alsdenn alle darauf befind-
liche Schiffe in äusserster Gefahr des Untergangs
schweben, gestalt es auch öffters erfolget.

(3) Ist unter denen vielen dariñen gelegenen In-
suln eine von denselben voller herrlichen Weiden,
und deswegen jederzeit mit einer ziemlichen Anzahl
Rind-Vieh und Schaafe beleget, schwimmet den-
noch und fähret in der See hin und wieder, daher sie
von dem Winde und Wellen getrieben wird.

V. STERLING, lat. Sterlinga, eine ansehnli-
che und feste Stadt, welche den alten Königen in
Krieges-Zeiten zur retirade gedienet. Einige haben
davor gehalten, daß die Müntze Sterling hier-
von

von ihren Nahmen habe: allein die ist wohl 200
Jahr älter als diese Stadt.

VI. WINSTON oder VINTON, ein Städt-
chen, bey welchem ein Fluß, der im Winter allein
bis auf die Helffte zufrieret, die andere Helffte stets
offen bleibet.

VII. COKE, eine Provintz, in welcher ein Felß,
den man *ROCHE SOURDE* oder den Tauben Felß
nennet, weil er einem Menschen, der disseits stehet,
das Gehör also hemmet, daß er nichs hören kan,
was jenseit des Steins geschiehet. Er ist nur 12
Fuß hoch, und 36 Ellen dick, dennoch, wenn man
auf der einen Seite noch so ein starckes Geschrey
wolte machen, oder auch gar eine Cartaune losbren-
nen, kan man doch solches an der andern Seite nicht
hören; je weiter man aber davon ist, je besser und
deutlicher ists zu vernehmen.

VIII. ARGYLE, lat. Argathelia, eine Provintz,
in welcher ein Felß von wunderlicher Eigenschafft:
wenn man selbigen mit Stroh, Hanff, Flachs oder
dergleichen umwickelt, so zündet er selbiges mit
Feuer an, ohne daß man einige andere Materie dar-
zu gebrauchet.

A. 1715. commandirte dieser Hertzog von Argyle
die Armee des Königes, und schlug die Rebellen aus
dem Felde, als sie den Prætendenten auf den Thron
von Schottland setzen wolten.

II. Von dem Nordlichen Theil.

ABERDEEN, lat. Aberdonia, eine berühmte
Handel-Stadt, so eine Universität und Bißthum
hat; Dieses heisset Newaberdeen, denn nicht weit
davon

davon liegt das alte ruinirte Aberdon, welches kaum einem Dorffe gleich ist. Von Aberdon wird der in Deutschland genug bekannte Fisch LABARDAN gebracht. Daselbst wird der Salm oder Lachs sehr häuffig gefangen.

In der Gegend der Provintz BUQVAM findet man Agtsteine im Meer.

II. DUNDEE, lat. Donum Dei, ist eine starcke Festung und vortreflicher Hafen, daher die Schottländer zur Zeit des Krieges mit Cromwel mit ihren Gütern allhier sicher zu seyn vermeyneten: Allein dieser eroberte den Ort mit leichter Mühe, und bekam grossen Reichthum darinnen, welcher aber insgesamt auf dem Meer verlohren gegangen, als sie auf dem Wege nach Engelland begriffen waren, ob gleich kein Wind noch Ungewitter damahl soll gewesen seyn.

III. MURRAY, lat. Moravia, eine Provintz, wird ihrer Fruchtbarkeit wegen der Garten von Nord-Schottland genennet.

Daselbst ist auch der See *NESSUS* genannt, welcher niemals zufrieren soll.

Von den Schottländischen Insuln.

I. SUTHBAUNALD SHOW, eine Insul bey Schottland, bey welcher ein erschrecklicher Abgrund und abscheulicher Würbel, der das grösseste Schiff oder Barque unfehlbar verschlinget, wann nicht die Schiff-Leute eine Kiste, Ballen oder sonst etwas, als einen *Tribut* hinein werffen; wenn sie aber dieses thun, so hat es keine Gefahr, sondern sie kommen glücklich hinüber.

II. ORCADIsche Insuln, lat. Orcades, sind bis 30 kleine Insuln, von Schottland an, bis an den Oceanum Deucaledonium, davon aber nur 13 bewohnt sind, und gehören unter das Königreich Schottland. Die Einwohner der Orcadischen Insuln sind so gesunder Complexion, daß sie niemahls einiger Artzeney gebrauchen.

Auf diesen Orcadischen Insuln sollen auch keine Schlangen und närrische Leute anzutreffen seyn. Die Einwohner dieser Insuln behalten bey sich in fleißiger Verwahrung den Trinck Becher *St. MAGNI* ihres Patrons. Wenn ein Bischoff bey ihnen antritt, so schencken sie ihm diesen Becher ein, und wenn er solchen ausgeleeret, so hoffen sie einen Ueberfluß alles Guten.

III. SCHETLANDIsche, oder Hitlandische Insuln, lat. Insulæ Schetlandicæ oder Hitlandicæ, sind 26 an der Zahl, davon aber nur 6 bewohnet sind. Die Einwohner in Schottland sind so starcker Natur, daß sie nach hingelegten 100 Jahren, ohne Bedencken sich wieder verheyrathen, und im 130. oder 140. Jahre nebst andern auf die Fischerey ausfahren.

Eine unter diesen Schettländischen Insuln *ZEALE* genannt, leidet keine fremde Thiere, denn so bald selbige auf diese Insuln ausgesetzet werden, sterben sie.

Von dem Lande und übrigen Merckwürdigkeiten in Schottland.

SCHOTTLAND ist von ungleicher Lage, und also auch von unterschiedlicher Beschaffenheit. Der

hohe Theil gegen Norden ist unfruchtbar, voller Felsen und Berge, daher auch dessen Einwohner die Berg-Schotten oder Hochländer genennet werden, und sind niemahls von den Römern bezwungen.

Man trifft allhier eine Art wilder Ochsen an, die gantz weiß sind, und denen Menschen dermassen feind, daß sie auch nicht einmahl das Gras fressen, so jemand angerühret hat, und werden niemahls zahm gemacht, sondern sterben viel eher vor Traurigkeit.

Auf dem Schottländischen Gestade wird eine besondere Art Gänse gefunden, welche die Einwohner BERNACLES, die Holländer Roht-Gansen nennen, welche nicht, wie andere Vögel, ausgebrütet werden, sondern an den Bäumen wachsen, oder aus dem Hartz der Tannen-Bäume hervor kriechen: welcher Ursache halber die Schottländer solche an den Fast-Tagen zu essen gewohnet, da sonst in dem Papstthum Fleisch zu essen verbothen. Wie es mit dieser Generation zugehe, ist von den Gelehrten noch nicht ausgemacht.

Es giebet in Schottland Schaafe, welche gantz gelbe Wolle, gelbe Zähne, und gelb Fleisch haben, hergegen auch andere, die so weiß sind, als ein gefallener Schnee.

Man rühmet die Schottländischen Hunde ihrer Munterkeit und Geruchs wegen, und sollen einige eine natürliche Feindschafft wider die Diebe und Räuber haben, dergestalt, daß sie Diebe, Mörder, und andere Ubelthäter accurat ausspüren können. Daher ist folgendes altes Gesetze noch daselbst bekannt: Nullus perturbet aut impediat canem trassantem, (id est, vestigiis insistentem) aut homines trassantes cum ipso, ad sequendum latrones, aut ad capiendum malefactores.

Das Gestade von Schottland wimmelt so zu sagen von Heeringen, woraus doch die Holländer den meisten und fast unbeschreiblichen Profit ziehen, und jährlich viel 100 Schiffe gegen den Anfang des Junii ausschicken, welche den 14. desselben die Netze auswerffen, und bis nach Bartholomæi damit continuiren, da denn ein eintziges solcher Schiffe, welche BUYSEN genennet werden, auf die drittehalb tausend Thaler prosperiren kan.

Es giebt auch so viel Lächse daselbst, daß man deren offt 300 auf einen Zug heraus ziehen kan. Man pfleget derselben jährlich über 60000, und manchen zu 40 und mehr Pfunden allein in Franckreich zu schicken.

Man siehet im Nordertheil bey zwey Monat lang die Sonne die gantze Nacht hindurch scheinen, und regieret alsdenn daselbst ein stets-währender Tag.

Auf dem Gebürge gibt es wilde Pferde, welche klein, aber sehr starck sind, und locket man sie durch andere Pferde herbey, wenn man sie fangen will.

In gantz Schottland findet man keine Ratzen.

Von den Einwohnern.

Die alten Schotten assen Menschen-Fleisch, und speiseten die rohen Hinterbacken des Manns-Volcks, und die Frauen-Brüste, als eine grosse Delicatesse, sich einbildend, daß sie noch besser Safft und Geschmack hätten, als wenn sie abgekocht wären.

Die Weiber durfften bey ihnen ihre Kinder von keiner Amme stillen lassen, wenn sie nicht eines Ehebruchs wolten beschuldiget werden, denn man hielte davor, daß der Mangel der Milch ein Kennzeichen ihrer vorgepflogenen Leichtfertigkeit wäre.

Wer aussätzig, oder nicht richtig im Haupte war, ward damahls castriret, damit das Uebel nicht weiter in der Familie fortgepflantzet wurde. Und weñ ein Weib mit einem solchen aussätzigen und närrischen Menschen zu thun gehabt, so begrub man sie lebendig.

König EVENUS III. gab A. 3940. das Schand-Gesetze, daß der König auf den Adelichen Beylägern, und die Edelleute auf Bauer-Hochzeiten das Recht haben solten, die erste Nacht bey der Braut zu schlafen, welche sich in ihrem Gebiete verheyrahteten.

Den Dieben gab er gleichfalls ein Privilegium, daß sie ihr Handwerck ungehindert treiben mögten, wenn sie sich nur nicht ertappen liessen.

König MILCOLUMBUS III. hat A. C. 1061. dieses ärgerliche Gesetze einiger massen corrigiret, und befohlen, wenn der Bräutigam, dem Herrn ihres Ritter-Guts eine Marck Silbers erlegte, so solte ihm seine Braut ungecredentzet bleiben, und wird solches Geld noch heut zu Tage die **Weiber-Steuer** genennet.

Ritz, der Königinn MARIÆ Liebhaber, ward von einem Wahrsager gewarnet, daß er sich vor einem Schottischen Natürlichen Printzen hüten solte; dem gab er zur Antwort: Scotos magis minaces, quam pugnaces esse. Das ist: **Die Schotten könnten mehr**

mehr mit Worten als mit den Händen kämpffen.

Die Schotten sind gute Soldaten, und behelffen sich mit schlechter Kost. Wenn sie auf die Jagd gehen, so nehmen sie nichts als ein Säckgen mit Haber-Mehl zu sich, aus welchem sie am nächsten Wasser einen Teig machen, und solches mit grossem Appetit essen.

Die Schotten sind alle Zoll-frey; Hingegen müssen sie auf eigene Kosten zu Felde dienen.

Alle 6 Monat leeret man die Gefängnisse in Schottland, und am stillen Freytag begräbt man alle arme Sünder, welche am Galgen gehangen.

Das VII. Capitel.
Von
IRRLAND.

IRRLAND, lat. Hibernia, soll so viel heissen, als das Land der Iberis oder Iris. Hibernia soll von dem Worte Hiar herkommen, welches so viel als Abend bedeuten soll, weil es Engelland gegen Abend liegt.

HYBERNIA soll von Hybernus kommen, und so viel als Winterland seyn, wenn man es gegen Engelland betrachtet, und weil es einen langen Winter und kurtzen Sommer hat.

I. Von *LEINSTER*.

II. DUBLIN, lat. Dublinum, ist die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, und eine der Volckreiche-

16

reicheſten Städte in Europa, auch eine herrliche Handel-Stadt, prächtig erbauet, feſt, mit einem Caſteel verwahret, und mit 15 Kirchen gezieret. Sie wird von Engelländern bewohnet, auch hält ſich daſelbſt der Vice-Re und der gantze Adel auf. Daſelbſt iſt ein Ertz-Biſchoff nebſt einer Univerſität von der Königin Eliſabeth geſtifftet, und diß iſt auch die einige im gantzen Lande. Man hat von einigen Städten in Irrland ein Sprichwort, da man ſagt: WEXFORT iſt im werden; DUBLIN iſts, und DREDACH wird ſeyn.

Das Capitul der St. Patricks-Kirche daſelbſt hat neulich über dem Grabe des berühmten Marſchalls, Hertzogen von Schomberg, folgende kleine Inſcription ſetzen laſſen:

Hic infra ſitum eſt Corpus
Friderici, Ducis de Schomberg ad Bubindam occiſi,
A. D. 1690.

Dieſer Inſcription iſt folgendes beygefüget:

Decanus & Capitulum maximopere etiam atque etiam petierunt, ut hæredes Ducis in memoriam Parentis, monumentum quantumvis exiguum erigi curarent, ſed poſtquam per epiſtolas, per amicos, diu ac ſæpe orando nil profecere, hunc lapidem indignabundi poſuerunt, ſaltem ut ſcias hoſpes, quantilla in cellula tanti Ductoris cineres in opprobrium hæredum deliteſcant; Plus valuit virtutis fama apud alienos, quam ſanguinis proximitas apud ſuos. A. D. 1731. Das iſt: Nachdem der Dechant und das Capitul eine lange Zeit her, und zu verſchiedenen wiederholten mahlen, ſo wohl durch Briefe als durch Freunde ernſtlich und inſtändig erſuchet, daß die Er-

Erben des Hertzogs zum Gedächtniß ihres Vaters ein Denckmahl, wie klein es auch wäre, aufrichten laſſen möchten, mit allen ihren Bemühungen und Anſuchen aber nichts erlangen können; Als haben ſie (Dechant und Capitul) über eine ſolche Weigerung erzürnet, dieſen Stein aufrichten laſſen, damit du Wandersmann wiſſen mögeſt, in welchem kleinen und ſchlechten Orte die Aſche eines ſo groſſen Feld-Herrn zur Schande derer Erben verborgen liege. Iſt alſo der Ruhm ſeiner Tugend mehr bey denen Fremden, als das genaue Band der Freundſchaffe bey den Seinigen geachtet geweſen.

II. Die Provintz MEDIA in Leinſter wird für des gantzen Landes Korn-Kammer gehalten.

II. Von *MOUNSTER*.

I. CORCK, lat. Corcavia, eine ſehr feſte Stadt, und vortreflicher Hafen. In dieſer Stadt iſt merckwürdig, daß die Bürger daſelbſt ihre Töchter niemahls auswärtig verheyrathen, ſondern ſie in der Stadt, und ihrer Freundſchafft behalten.

Bey der Stadt Corck verſammlete ſich A. 1621. im Octob. ein gewaltiges Heer von Staaren, und ihr Streit und Zuſammen-Zug währete 4 bis 5 Tage nach einander, da ſie ſich in zwey rechte Heer-Lager, eins gegen Oſten, das andere gegen Weſten vertheilten. Endlich erhuben ſich an einem Sonnabend Morgens um 9 Uhr beyde Läger, faſt im Augenblick in die Lufft, und ſtieſſen mit einem ſo entſetzlichen Geräuſche und Geſchrey auf einander, daß den Einwohnern die Haare zu Berge ſtunden. Nicht

lange hernach sahe man so wol in der Stadt, als auf dem Felde und über dem Wasser, eine grosse Menge derselben herunter stürtzen, und dieses Feder-Fechten währete bis an den Abend, da sich jedes Theil wider nach seinem Lager retirirte. Die Bedeutung dieses Wunder-Gefechtes zeigete sich An. 1622. den 31. Maji, da ein grausames Ungewitter die Stadt erst an der Ost- hernach auch an der West-Seite anzündete, und zu einem erbärmlichen Aschen-Hauffen machte.

II. In dem Hertzogthum MOUNSTER sind drey merckwürdige Insuln:

Auf der 1 soll kein Weib, auch kein Thier weibliches Geschlechts lebendig bleiben, welches von denen dieses Orts anlangenden Fremden täglich an Hunden, Katzen ꝛc. probiret, und wahr befunden wird.

Auf der 2. kan kein Mensch sterben, daher sie auch INSULA VITÆ oder ANGELORUM, die Insul der Lebendigen, genennet wird: Denn obschon die Leute daselbst kranck werden, so sterben sie doch nicht, so lange sie sich auf der Insul aufhalten.

Die 3. hat die besondere Eigenschafft, daß alle dahin fliegende Vögel ihre Krafft zu fliegen dergestalt verliehren, daß sie aus der Lufft auf die Erde fallen, daher auf dieser Insul jährlich eine Menge Vögel also gefangen wird.

Hier ist auch ein Brunn, der durchaus nicht vertragen kan, daß dessen Wasser auch nur im geringsten berühret werde, und wenns geschicht, entstehet ein gewaltiger Regen, welcher das gantze Land überschwemmet.

III.

III. Von *CONNAUGT*.

CONNAUGT, lat. Connacia, hat unter allen Provintzen das beste Land an Getreyde und Viehzucht im gantzen Königreiche.

Hier soll ein Brunn seyn, dessen Wasser graue Haare macht: dem entgegen findet sich nahe dabey eine Quelle, so die grauen Haare braun und schwartz machet.

Daselbst ist auch ein Brunn auf dem Gipffel eines hohen Berges, der täglich mit dem Ab- und Zufluß des Meers allerdings übereinstimmet.

IV. Von *ULSTER*.

I. LONDONDERY, lat. Londino-Deria, eine schöne feste Stadt auf einer Insul, darinn lauter Reformirte wohnen.

Als An. 1689. König Jacob. II. auf seiner Flucht fast gantz Irrland zu seinem Gehorsam brachte, sich daselbst fest zu setzen, und wider Wilhelmum und dessen Parthey sich zu defendiren, rückete er auch mit seiner Armee vor Londondery; allein sie defendirten sich dermassen desperat, daß auch Jacobus abziehen muste. Denn damit keine Verrähterey bey den Officirern wäre, nahm WALCKER, ein Prediger und Rector, ein gelehrter Mann, das Commando über sich.

II. ARMACH, lat. Armachia, eine brave Stadt, hat den vornehmsten Ertz-Bischoff, welcher Primas in Irrland ist, sie hat auch Sitz und Stimme im Parlament von Irrland. Nahe an dieser Stadt ist eine See, NIACH genannt, deren Wasser und Grund die seltene Eigenschafft hat, so man eine Stange

hinein biß auf den Grund des Sees durch das Wasser stosset, so wird der Theil am Stock, der den Grund berühret, binnen wenig Monaten in Eisen verwandelt, und was von der Stange im Wasser bleibet, verkehret sich in Stein, der Rest aber ausser dem Wasser bleibet Holtz.

III. In dieser Provintz ist in einer See eine kleine Insul, INSULA DAMNATORUM genennet, wegen der vielen Gespenster, so sich daselbst sehen lassen. Allwo man ein Loch siehet, aus welchem stets Lamentiren und Seufftzen gehöret wird, und wird solches des heiligen PATRICII Fegfeuer genennet, wovon die Irrländer folgendes Mährlein erzählen: Als der heilige Patricius die Irrländer habe bekehren wollen, habe er GOtt gebehten, daß er sie doch möchte das Wehklagen derjenigen hören lassen, die sich im Fegefeuer befünden, damit sie dadurch bewogen würden zu gläuben: von der Stunde an nun habe man hinfort ein stetes Lamentiren und Seufftzen aus diesem Schlunde vernommen. Sie glauben, daß man durch diese Höle ins Fegefeuer, und gar zur Hölle gelangen könne.

Von des Landes Beschaffenheit.

IRRLAND ist ein Reich ohne Ungezieffer, indem solches keine Schlangen, Ottern, Kröten, Spinnen, 2c. leidet, ja so gar auch von Fröschen soll diese Insul befreyet seyn, so daß, wenn dergleichen von andern Orten dahin gebracht werden, sie alsobald sterben sollen. Welches einige dem Joseph von Arimathia, andere dem heiligen Patricio zuschr[illegible], als welcher alle gifftige Thiere, die dazumahl in

grosser

grosser Menge in Irrland zu finden gewesen, aus gerechtem Eyfer, durch übernatürliche Krafft, an einen Ort zusammen geruffen, dieselben alle mit einander auf den Berg Algæum, so nächst am Meer gelegen, und nach der Zeit der Berg des heiligen Patricii genennet worden, gejaget, und von dar in die See gesprenget.

Irrland hat Holtz ohne Fäulung, daher es sehr dienlich zum bauen ist, und soll der Pallast zu Londen, wie auch das Raht-Hauß im Haag, von Irrländischen Holtz gebauet seyn. Es wird auch nie Wurmstichig, und hängt sich in der Fremde keine Spinne an selbiges.

Die Lufft ist in Irrland sehr gesund, denn die meisten Leute sterben allein von hohem Alter. Sie pflegen auch in ihren Kranckheiten niemahls sich eines Medici zu bedienen.

Die Ausländer werden in Irrland gemeiniglich von der Dysenterie angegriffen.

Man hat das Vieh in dem Königreich Irrland das gantze Jahr hindurch auf dem Felde; denn die Weide ist daselbst so überflüßig, daß 2 Stunden den gantzen Tag denen Schäfern genug sind, ihre Heerden auf denen Feldern und Wiesen satt zu machen, und wird gesagt, es solte sich das Vieh, wegen der allzufetten Weide, wohl gar zu Tode fressen, wenn es nicht davon abgehalten würde.

Die Kühe sollen in Irrland keine Milch geben, es sey denn, daß dero Kälber, oder etwa eine dergleichen Figur neben ihnen stehe. Sonst sind alle Thiere in Irrland kleiner als anderwerts, die Hun[illegible]genommen.

Längst

19

Längst denen Meer-Küsten findet man eine Art Gänse, Macreuses genannt, die aus dem im Meer verfauleten Holtze wachsen. Sie werden Anfangs nur als kleine Würmlein in dem Holtze gesehen, die mit der Zeit eine Gestalt eines Vogels bekommen, letzlich wachsen ihnen auch die Federn, und bekommen endlich die Grösse einer Gans.

In Irrland ist eine See, ERNUS genannt, bey 8 Meilen lang und 4 breit, soll anfangs nur eine Quelle oder Vieh-Brunnen gewesen seyn; es soll aber einsten sich begeben haben, daß um derer darherum wohnenden Hirten lasterhafften Lebens willen, selbige gantze Gegend überschwemmet, und daraus dieser See geworden. So viel ist daran, daß bey hellen Wetter annoch unter dem Wasser die Spitzen etlicher Thürme gesehen werden können. Sonsten ist er rings umher mit Gehöltz umgeben, und so Fisch-reich, daß denen Fischern öffters die Netze wegen Menge der Fische zerreissen.

Von den Einwohnern.

Die alten Irren verzehrten ihre verstorbene Eltern nach deren Tode: saugeten ihren in der Schlacht gebliebenen Feinden das Blut aus, und bestrichen sich das Angesicht damit. Wenn auch eine von ihren Weibern einen Sohn gebohren, so gaben die Mütter ihren neugebohrnen Kindern die erste Speise auf ihres Mannes Degen-Spitze zu essen, und wünscheten denselben, daß sie dereinst nicht anders als in der Schlacht sterben möchten. Man gab den Kindern Wölffe, Hunde, Löwen ꝛc. zu ihren Pathen.

Man

Man hält dafür, daß diejenigen Irren entweder rechtschaffen gut, oder recht durchaus boßhafft seyn, und daß die, welche böse, unmöglich ärger werden können, die Frommen auch nicht besser.

Die Irren verheyrahten sich niemahls ausser ihren Städten; sie scheiden sich aber um gantz leichter Ursachen willen, und sucht darauf der Mann eine andere Frau, und die Frau nimmt sich einen andern Mann.

Die Medici folgen einander allhier *per Successionem*, und haben in Irrland schlechten Verdienst, weil die Irren meistens sehr alt werden, und von keiner Kranckheit wissen, insgemein von hohem Alter sterben, die Medici auch wenig und selten bey Kranckenden gebraucht werden.

Wenn ein Irrländer gleich biß auf den Tod verwundet ist, will er doch noch davon lauffen, (so lieb ist ihm sein Leben.) Sie halten auch keinen vor recht todt, wo ihm nicht gar der Kopff abgeschlagen wird.

Wenn jemand gestorben ist, so sind allda Klage-Weiber gemiethet, welche mit grossem Heulen und Schreyen in denen benachbarten Dörffern den Todes-Fall ankündigen, darauf die Leiche begleiten, und abermahl mit grossen Leid-Klagen die Lufft anfüllen; endlich küssen und umarmen sie den Todten, und lassen nicht anders als mit grosser Mühe zu, daß man ihn begrabe.

Der Patron von Irrland ist S. PATRICIUS.

Die Patronin ist die heilige BRIGITTA.

Das

Das VIII. Capitel. Von NIEDERLAND.

NIEDERLAND, lat. Belgium, oder Germania Inferior, wird von den Frantzosen LES PAIS BAS genennet.

Niederlande werden sie deswegen genennet, weil sie den niedrigsten Theil von Teutschland am Rhein in sich begreiffen.

BELGIUM soll es heissen von den alten Einwohnern den Belgen, die wegen ihrer Courage also genennet wurden: denn wenn man das E in A verwandelt, kömmt aus Belgis Balgæ oder Balger heraus, anzudeuten, daß die Niederländer eins zu wagen sich nicht scheuen.

Von dem Zustande der Niederlanden vor der Theilung.

König PHILIPPUS II. bekam Anno 1555. von seinem Herrn Vater CAROLO V. zu Gent, in Beyseyn der Stände, die Niederlanden mit dieser Vermahnung: Daß er die Niederlanden ja bey ihrer Freyheit schützen, und sich dieselben bestermassen anbefohlen seyn lassen solte; aber er war ein Feind der Privilegien und Freyheiten des Volcks, und brachte durch seine Härte, insonderheit weil er Anno 1560. das erschreckliche Blut-Gerichte, die Spanische *Inquisition* mit grosser Autorität einführete, die Niederländer zu einer grossen Revolution.

Personen,

Personen, so sich dabey insonderheit signalisiret, sind:

MARGARETA, die Hertzogin von Parma, Caroli V. natürliche Tochter, und Philippi II. unechte Schwester, war selbiges mahl die Gouvernantin der Niederlanden, von der man sagte, daß sie vier männliche Dinge an sich hätte.

(1) Einen männlichen Verstand:

(2) Männliche Füsse, weil sie dann und wann vom Podagra geplaget ward.

(3) Männliche Stärcke, weil sie mit allen Cavallieren um die Wette par force jagen konte.

(4) Einen Männlichen Mund, weil sie von der Natur mit einem ziemlichen Barte gezieret war.

GRANVILLA, ein Cardinal, und sehr kluger Mann, war dero vornehmster Staats-*Minister*, der das Inquisitions-Gerichte einführete.

HENRICH von *BREDERODE*, ein Graf von Holland, verband sich mit 300 der vornehmsten Edelleute, erhuben sich nach Brüssel, und überreichten Anno 1566. die Bitt-Schrifft des Adels an die Hertzoginn von Parma, ersuchten sie gantz demüthig, das Nachtheil zu examiniren, welches der Adel und das Volck durch Einführung solcher Neulichkeiten leiden müsten.

CHARLES Graf von *BARLAIMONT*, der Gouvernantin ihr Favorite, als er sahe, daß die Hertzogin gantz stutzig ward, indem sie so viel Edelleute versammlet sahe, sagte zu der Hertzoginn, um sie aufzumuntern, auf Frantzösisch: Que ce n' etoient que de Gueux: Es wären nur Gensen oder Bettler.

Printz

Printz *WILHELM* von *ORANIEN*, Graf *EGMOND*, und Graf *HORN*, als sie sahen, daß ihre Supplique nichts vermochte auszurichten, verbunden sie sich unter einander, und da sie mit speiseten, ward bey der Tafel verabredet, daß ihre neue Confœderation den Nahmen solte haben: **Es leben die Bettler**

Die neue Confœderation aus 400 Edelleuten geschahe Anno 1566. den 15. April, ward *COMPROMISS* geneñet, und hatte die Losung: **Es leben die Bettler**; Denn BREDERODE nahm bey Ende der Mahlzeit einen Bettel-Sack, hing ihn an den Hals, und ließ sich eine höltzerne Schüssel voll Weins einschencken, welche er der Gesellschafft zutranck, mit hoher Versicherung, daß er bereit wäre, vor die allgemeine Freyheit seine Güter und Leben zu verliehren. Gab darauf den Sack samt der Schüssel dem Nächsten, und ging die Gesundheit samt der Verpflichtung von einem zum andern gantz herum, dabey denn der Zuruff allezeit wiederholet ward: **Es leben die Bettler.** Die Verbundenen gingen des folgenden Tages die Gassen auf und ab, und trugen Bettel-Säcke, liessen sich auch die Bärte so abscheren, daß sie fast wie Türcken aussahen; Sie kleideten sich alle in grob graues Tuch, und hingen kleine höltzerne Schüsseln an ihre Gürtel, an dem Halse aber trugen sie eine Müntze, welche sie hatten schlagen lassen, auf deren einen Seite PHILIPPI II. Bildniß, mit diesen Worten: **Dem Könige in allen getreu.** Auf der andern Seiten zween

zween zusammen geschlossene Hände, die einen Bettel-Sack trugen, mit der Beyschrifft: **Bis den Bettel-Sack zu tragen.**

Anno 1567. kam DUC d' ALBA mit 8678. Mann in denen Niederlanden an, viel Grosse, darunter auch Graf EGMOND war, kamen ihm entgegen, welchen letzten er mit diesen Worten anredete: **Siehe da, wo kommt der grosse Ketzer her.**

Der grausame *DUC d'ALBA*, der sich gerühmet, daß durch seinen Befehl über 18600 Menschen durch des Henckers Hand in denen Niederlanden wären hingerichtet worden, und hatte über 100000 durch die Soldaten, und zwar innerhalb sechs Jahren, zum Tode befördert; der verordnete einen souverainen Rath von 12 Richtern, der **Empörungs- und Blut-Rath** genannt, dabey merckwürdig der Præsident *ANTONIUS VAGAS*, der so gelehrt war, daß er einst den Geusen oder Confœderirten zur Antwort gab: ***Non curamus vestros Privilegios***, auch sein Votum zu dem Bilderstürmungs-Rath mit folgenden Worten gab: ***Hæretici fraxerunt templa, boni nihil faxerunt contra, ergo debent omnes patibulare.*** Und Rath *HESSEL* der Schläffer, der stets schlieff, und wenn er aufgewecket ward, sein Votum zu geben, die Augen rieb, und sagte: **An Galgen, an Galgen.** *Don JUAN di AUSTRIA* pflegte insgemein zu sagen: **Er wollte die Holländer in ihrer Butter ersticken.** Das Jahr 1567.

22

1567. da die Spanische Verfolgung in den Niederlanden anfing, stehet in den Worten: SaVLe qVID Me perseqVerIs?

Anno 1568. wurden die beyden berühmten Grafen EGMOND und HORN zu Brüssel enthauptet, wie ihnen der kluge Printz von ORANIEN das vorige Jahr bey seinem Abschiede prophezeyet hatte, indem sie alle 3 nach Brüssel citiret waren, und der Printz sich von ihnen nicht wolte bereden lassen mit zu ziehen, so sagte Egmond zum Printzen: *Adieu!* **Printz ohne Land!** Und der Printz replicirte: *Adieu!* **Graf ohne Kopf!**

Sobald die Post nach Spanien kam, daß man die vornehmsten Ketzer und Aufrührer festgesetzet hätte, so fragte der Cardinal Granvilla gleich: An captus etiam fuisset taciturnus? wodurch er den schlauen und verschwiegenen Printz von Oranien verstand, und wie er hörete, daß dieser entwischet wäre, so sagte er gleich: Uno hoc retibus non concluso, nihil a Duce Albano captum est; Das ist: **Wenn dieser eintzige nicht mit im Netze ist, so hat der Hertzog von *Alba* nichts gefangen.**

Bey der Execution sagte der Frantzösische Gesandte: Vidi ego in Bruxellensi foro decussum illum verticem cujus virtute Gallia bis contremuit, das ist: **Ich habe zu Brüssel denjenigen Kopf abschlagen sehen, vor dessen Tapfferkeit Franckreich zweymahl gezittert hat,** weil er seine Tapfferkeit bey St. Quen-

Quentin sonderlich hatte sehen lassen wider Franckreich, daher auch Graf Egmond selbst, als man den Degen von ihm nahm, sagte:

Et tamen hoc ferro ego sæpius Regis Hispaniæ causam contra Gallos non infeliciter defendi.

Das ist: **Und dennoch habe ich mit diesem Degen des Königes Sache öffters glücklich *defendiret*.**

Die berühmte Union der vereinigten Provintzen war A. 1579. zu Utrecht den 23 Jan. aufgerichtet, und 1583. renoviret. Der darüber entstandene Krieg hat bey nahe 82 Jahr gewähret, nemlich von 1566. bis A. 1648. da denn die neue *Republic* durch den Münsterschen Frieden bey ihrer Freyheit gelassen ward, und der König in Spanien die Holländer, tanquam liberos, als freye Leute erklärete. Der Spanische Gesandte soll zu den Holländischen Gesandten gesagt haben: **Der König steigt von seinem Throne, und umfasset euch nunmehr nicht als Unterthanen, sondern als seine Freunde.**

Thomas Campanella schreibet: **Es hätten dem Könige in Spanien die noch übrige *X.* Provintzien mehr Blut gekostet, als Wasser daselbst sey; und mehr Gold als Steine da sind.** Und König Philipp. hat kurtz vor seinem Tode bekennet: **Es kostete ihm der Niederländische Krieg in die 560. Millionen Ducaten:**

Von

Von den Spanischen Niederlanden.

I. Die Spanischen Niederlande, lat. BELGIUM HISPANICUM, oder Catholischen Niederlande werden die X. Provintzien gegen Franckreich genennet, weil sie beständig bey Spanien verblieben sind: sie werden offtmahls unter dem Wort Flandern, wie die vereinigten Provintzien unter dem Nahmen Holland zu verstehen gegeben. Heute zu Tage trifft man nur VIII. unterschiedene Provintzen an, weil Antwerpen und Mecheln gantz zum Hertzogthum Brabant geschlagen.

I. Von ARTOIS.

I. ARTOIS, lat. Artesia, eine Graffschafft, stösset hart an Franckreich.

II. ARRAS, lat. Atrebatum, eine grosse befestigte und reiche Handels-Stadt mit einem Schlosse versehen, welches vor eine von den besten Festungen in den gantzen Niederlanden passiren kan. Als die Spanier noch diese Stadt besassen, vermeyneten sie, daß ihnen diese Festung so leicht nicht würde aus den Händen gerissen werden, liessen daher auf das Thor eine Katze hauen, welche eine Ratze verfolgete, mit dieser Uberschrifft:

Les François prendront Arras
Quand ce Chat prendra le Rat.

Wenn diese Ratz von dieser Katze wird gefangen werden, so werden die Frantzosen ARRAS einnehmen.

Wenn die Ratz wird von der Katz gefangen,
So sollen die Frantzosen ARRAS erlangen.

Und dieses ist das Wahrzeichen von Arras. Als

Als Ao. 1640. die Stadt Arras in der Frantzosen Macht kam, da löscheten sie den ersten Buchstab P von dem Worte Prendra aus, den die hochmüthigen Spanier übers Thor setzen lassen, daß es rendra hieß, blieb also die Schrift stehen, und die Invention ungestümmelt, und kam folgender Verstand heraus:

Les François rendront Arras
Quand ce Chat prendra le Rat.

Wenn die Ratz wird nach der Katzen streben,
So werden die Frantzosen den Spaniern Arras wiedergeben.

Die Marien-Kirche zu Arras ist remarquable wegen einer wunderthätigen Wachs-Kertze, welche, ob sie gleich continuirlich brennet, dennoch nicht soll verzehret werden. Desgleichen zeiget man darinn Manna, so vom Himmel gefallen seyn soll.

Der Holländische General Albemarle ließ Anno 1712. durch ein erschrecklich Bombardement das grosse Heu-Magazin von 2600 Fuder in der Ebene des Castels zu Arras in den Brand stecken.

III. BETHUNE, lat. Bethunia, eine kleine Stadt auf einem Felsen. Daselbst ist die berühmte *Societas Charitatis Christianæ*, welche jährlich etliche vornehme und ehrliche Männer verordnet, die wiederum aus ihren Mitteln vier erwehlen, so alle Verstorbene in dieser Stadt zur Erden bestatten, sie mögen auch durch eine Kranckheit, wie sie heissen mag, umkommen seyn, woferne sie nur in diese Societät geschrieben, und in der Stadt Gräntzen gestor-

storben sind; und ist dieses sehr notable, daß, da sie auch zur Pest-Zeit sich hierzu gebrauchen lassen, man doch niemahls erfahren, daß ein eintziger aus dieser Societät an der Pest gestorben.

IV. AIRE oder Arien, lat. Æria, eine wohl-befestigte Stadt. Allhier ist eine Thum-Kirche, welche Graf Balduinus von Flandern Anno 1064. gestifftet, und 14 Præbenden vor die Thum-Herren verordnet, welches in einer Fenster-Scheiben dieser Kirchen in folgendem Vers angemercket ist:

Bis septem præbendas tV BaLDVIne DeDIstI.

V. St. OMER, lat. Andomaropolis, eine considerable Festung. Allhier haben die Jesuiten ein *Seminarium* vor die Catholischen Engelländer angeleget, und darinnen vor diesem viel Conspirationes wider Engelland angesponnen. Die Einwohner daselbst rühmen sich eins *Miraculs*, so sich 891. daselbst soll begeben haben, daß, da die Normänner diese Abtey hatten plündern wollen, sie alle darüber blind worden wären.

Auf der See bey S. Omet trifft man schwimmende Insuln an; selbige sind voll schöner Bäume, welche samt dem häuffig darauf weydenden Viehe nicht anders als ein Schifflein vom Winde, von einer Seiten zur andern getrieben werden.

Auch ist auf derselben See eine Insul, die gantz voller Caninichen,

II. Von *FLANDERN.*

I. FLANDERN, lat. Flandria, ist die vornehmste, schönste und mächtigste Grafschafft in der Welt. Sie begreifft in sich 3 Fürstenthümer, 7 Bischoff-

Bischoffthümer, 27 freye Herrschafften, 250 Voigteyen, 60 Städte, und über 1160 Dörffer.

II. GENT, lat. Gandavum, oder Gandavium, ist die Haupt-Stadt in Flandern, hat wohl 9 Frantzösische Meilen im Begriff, und rühmete sich vor diesem, daß sie 80000 Mann ins Feld stellen könnte. Sie soll Paris an Grösse übertreffen, darum Kayser *CAROL. V.* einsten in Paris soll gesagt haben: *Paris n'est pas trop grand; je le mettrois bien dans mont Gant.* Paris ist eben so groß nicht; ich getraue mir wohl dasselbe in meinen Hand-Schuh zu stecken. Und als Duc de Alba dem Kayser rieth, diese damahls rebellische Stadt zu zerstöhren, ward er gefraget: Wie viel Spanische Häute wohl möchten erfordert werden, einen solchen Hand-Schuh wieder zu machen. Sie ist CAROL. V. Gebuhrt-Stadt.

Kayser CAROL. V. ist Anno 1500. den 24. Febr. auf dem Schlosse zu Gent gebohren, und zwar in der kleinesten Kammer dieses Schlosses, deren hundert, als welche kaum 4 Ellen breit und lang ist. Unter diesem Gemache war ein Ort, allwo Löwen und andere ausländische Thiere verwahret wurden, als wenn dadurch sollte angezeiget werden, daß dieser Printz viel mächtige Häupter zähmen würde. Er ist in der Kirche S. Bavo getaufft worden.

Von diesem grossen Kayser pflegte man zu sagen, es wäre Schade, daß CAROLUS V. in Deutschland; FRANCISCUS I. in Franckreich; und SIGISMUNDUS I. in Pohlen zu gleicher Zeit regie-

regieret hätten, weil ein jeder würdig gewesen wäre, die gantze Welt zu beherrschen.

A. 1529. hielt die Stadt Gent in Gegenwart des Kaysers Caroli V. ihr **Land-Jubel**, so proponirten sie den benachbarten Städten die Frage: **Welches eines sterbenden Menschen bester Trost sey?** Darauf erschienen neunzehn Gylden von der Rhetorick von unterschiedenen Städten, darunter etliche 300 Personen starck, in rothen Sammet gekleidet, und mit Gold und Silber gezieret. Die Antwort auf die vorgelegte Frage ward in einem Schau-Spiel vorgestellet: Damahls behielt die Compagnie von Antwerpen den Preiß, welche behauptet hatte: **Daß die Auferstehung des Fleisches der stärckste Trost wäre**; und den nächsten Preiß bekamen die von Vinoxbergen, welche **den Trost auf das Vertrauen, so uns Christus durch seinen Geist gegeben, gegründet hatten.**

Auf der Brücke in Gent über den Fluß Lys sind zwo Statuen aus Metall, deren eine in der Postur ist, als ob sie der andern den Kopf abhauen wolle. Eben dieses stehet man auch auf einem Gemählde auf dem Raht-Hause, worunter in alter Wallonischer Sprache folgende *Inscription* stehet:

Zu Gent solte ein Sohn seinem Vater den Kopf abschlagen, indem er aber im hauen ist, springet durch GOttes gnädige Vorsehung die Klinge entzwey.

Ein Vater und Sohn soll um einer Uebelthat willen gefangen gesetzet worden seyn. Wie nun viel Fürbitte geschehen, daß sie doch nicht möchten beyde am Leben gestrafft werden, haben die Richter dieses wunderliche Urtheil gesprochen; Beyde zugleich könnten nicht loß kommen, welcher aber unter ihnen beyden des andern Scharffrichter seyn würde, der solte das Leben behalten. Als denen Gefangenen dieses Urtheil publiciret worden, vergleichen sie sich dahin, daß der Sohn dem alten Vater den Kopf abschlagen will. Diese grausame That, die wider die Natur ist, hat den Rath zu Gent denen Nachkommen bekannt machen wollen, und daher auf der Brücken vor der Stadt diese Statuam aufgerichtet, mit der Inscription:

Amor descendit, non ascendit; **Eltern lieben ihre Kinder viel hefftiger, als Kinder ihre Eltern.**

Nicht weit von dem Marckt beym Canal, liegt ein eisern **Stück Geschütze**, welches ohngefehr 16 Schuh lang, dessen Loch 3 Spannen hoch ist, und heisset der rothe Teuffel.

Zu Gent in dem Thurm Bellefort ist eine grosse Glocke, oben darauf stehet ein kupfferner vergüldeter Drache mit ausgebreiteten Flügeln, so groß als ein Stier, am Rande herum stehet:

Roland, Roland bin ick genannt.
Wenn ick kleppe, denn is Brand,
Wenn ick Lye, denn ist Orlog in Flanderland.

Ueber dem Thor des Rath-Hauses ist folgende Inscription zu lesen:

Invidia frendente, *dolo* miscente venenum,
Devincit *fraudem* cunctis *jus* & æqvum
GANDA.

III. DENDERMONDE, lat. Teneræmunda, hat vom Kayser Maximiliano I. viel Privilegia bekommen, auch unter andern, daß ihre Creditores sie des Sonntags, Montags, und Dienstages nicht können zur Bezahlung nöthigen. Es werden allhier viel Baumwollene Tücher gemachet.

IV. DORNICK, Tournay, lat. Tornacum, ist eine alte grosse und wohlbefestigte Stadt, und hat eine feste Citadelle. Von dieser Stadt ist merckwürdig, daß sie viermahl an St. Andreas Tage eingenommen worden. (1) Von *HENR. VII.* König in Engelland. (2) Vom Kayser *MAXIMILIANO I.* (3) Von *CAROLO V.* (4) Durch den Hertzog von *PARMA*.

An einem halben Mond der Festung lieset man unter andern folgende Worte:

Li (le Roi) prit en 4 jours la Ville de Tournai l' An. 1667. afin qu'elle ne fut plus reprise. Der König eroberte 1667. die Stadt Dornick in 4 Tagen, damit sie niemahls mehr möge erobert werden.

V. YPERN, lat. Ipra, ein fester, reicher und wohlgebaueter Ort, treibt starcke Handlung, und ist insonderheit ihrer Manufacturen und Jahrmärckte wegen berühmt; Auf dem Rahts-Hause daselbst soll niemahls eine Spinne mit ihrem Gewebe gefunden seyn.

VI. DÜNKERKEN, lat. Dunquerca, war sonsten eine feste Stadt, und treflich berühmter See-Hafen, hat den Nahmen von einer sehr hohen und grossen Kirchen, welche von denen Schiffern über den Duynen in der See kan erblicket werden; und ward mit Recht das Europäische *Algier* genennt; nunmehro ist es Anno 1714. geschleiffet und gantz ruiniret.

VII. DIXMÜDEN, lat. Dixmuda, eine mittelmäßige Stadt, ward A. 1695. von dem Dänischen General-Major und Commendanten ELLENBERGER verrähterischer Weise an die Frantzosen übergeben, muste aber ausgeliefert werden, da ihm denn zu Gent den 2. Nov. von Wilhelm III. zum Recompens der Kopff vor die Füsse geschlagen ward, im 60. Jahre seines Alters, nachdem er zuvor seiner General-Majors Charge entsetzet worden.

VIII. OSTENDE, lat. Ostenda, eine kleine Stadt und importanter Hafen, auch wegen ihres starcken Handels und Caperey sehr Volckreich.

Die Spanier belagerten A. 1601. den 22. Jun. diesen Ort, und verzog sich solche Belagerung bis 1604. den 22. Sept. Wenn ein Aussen-Werck ruiniret war, so machten die Holländer einen neuen Abschnitt, bis endlich von der Stadt fast nichts mehr übrig blieb. Die Princeßin ISABELLA, Alberti Austriaci Gemahlinn, soll selbiges mahl ein Gelübde gethan haben: Ihr Hemd nicht auszuziehen, bis der Ort gewonnen wäre; welches sie auch gehalten hat, und 3 Jahr, 2 Monaht und 17 Tage dasselbe anbehalten. Von der Coleur dieses Hemdes soll die Isabell-Farbe den Nahmen haben. Dieser Ort hat den Spaniern damahls über 70000 Mann gekostet, und an Staatischer Seiten sollen über 50000 Mann geblieben seyn, und hat der Commendant

dant nicht eher capituliret, als bis der Spanische Marquis de Spinola seine Canonen auf die eroberten innern Wälle gepflantzet. Endlich bekamen die Spanier diesen Stein-Hauffen durch Accord Anno 1604. Wie die Belagerung angieng, stund die Jahr-Zahl in diesen Worten: *OstenDe nobIs paCeM*, zeige uns den Frieden; und als sie übergieng, in diesen: *OstenDaM paCIS InItIa*, ich will den Anfang zum Frieden zeigen.

IX. BRüGGE, lat. Bruga und Brugæ, ist eine grosse und wohlbefestigte Stadt. Daselbst ist Anno 1430. den 10. Jan. vom *PHILIPPO BONO*, Hertzoge zu Burgund, der Ritter-Orden des güldenen Vliesses gestifftet, eben an dem Tage, als er mit seiner Gemahlin *ISABELLA*, des Königs in Portugall Tochter, Beylager gehalten. Dieser Orden floriret noch bis auf diesen Tag, und der König in Spanien ist das Haupt. Das Ordens-Zeichen bestehet in einer güldenen Kette, deren Glieder wie Feuer-Eisen und Feuer Steine gemacht sind: Unten aber hänget ein güldener Widder. Wer damit regaliret wird, der trägt die Kette Lebenslang; nach dem Tode aber eines Ritters wird das Ordens-Zeichen wieder zurück geschickt: es wäre denn, daß der Sohn aufs neue damit belehnet würde.

Die Ritter dieses Ordens tragen ein gülden Schäflein, am Halse herab hangend. Am Tage ihrer Einweihung sind sie mit einem Rock von silbernen Stücke, einem Carmsin-rohten Sammeten Mantel, und Violet Sammeten Mützel gezieret.

JOHAN-

JOHANNES INTREPIDUS, Hertzog in Burgund, ward vor ohngefehr 300 Jahren von den Türcken gefangen, und nach Mingrelien (vor Alters Colchis) gefangen gesetzet. Zum Andencken dieser Gefangenschafft stifftete sein Sohn Philippus Bonus den Ritter-Orden des güldenen Vliesses oder Felles Die letzte Erbinn des Hauses Burgund brachte diesen Orden an das Hauß Oesterreich, durch die Vermählung Maximil. I. Und weil die letzten Könige von Spanien aus dem Hause Oesterreich entsprossen, so eigneten sie sich diesen Orden zu, insonderheit, weil sie die Burgundischen Länder meistentheils besassen, und werden daher so wohl zu Wien als zu Madrit Ritter des güldenen Vliesses creiret.

Der Römische König MAXIMILIANUS wollte in BRUGGE A. 1487. einen Land-Tag halten, ward aber durch Aufruhr derselben Bürgerschafft in Arrest und Gefängniß genommen. Sie legten ihm 48 Articul vor, die er beantworten sollte, schrieben ihm unerträgliche Conditiones vor, folterten viele von seinen Ministern erbärmlich, und schlugen ihnen nachmahls die Köpffe ab. Der König ward aus dem Schloß in ein Bürger-Hauß in Verwahr gesetzet, und schrieben nachmahls an dasselbe Haus:

ReX non est hIC, eCCe LoCVs VbI posVerVnt eVM.

Bey dieser Gefängniß signalisirte sich des Königs Hof-Narr, *KUNTZ* von der Rosen, denn er wagete sich, und wolte über den Graben

L 5 des

des Schlosses schwimmen, da der König gefangen saß, wäre aber beynahe von den Schwanen in dem Graben umgebracht. Hernach verkleidete er sich als ein Franciscaner, unter dem Prætext, als ob er den König Beichte hören wolte, und practicirte sich in des Königes Zimmer, damit der König in seinen Kleidern wegkommen, und er vor ihn in Verhafft bleiben mögte. Weil aber bereits an dem Frieden gearbeitet ward, so schickte der König seinen getreuen Kuntz wieder zurück.

Zu Brügge ist der Platz zu sehen, BURSA genannt, da die Kauffleute zusammen kommen, von einem Geschlechte der von Bursen, so 5 Bursen oder Beutel im Wapen geführet haben, also genannt, davon nachmahls alle Oerter der Handels-Leute den Nahmen Börse erhalten.

X. SLUIS, Eclüse, lat. Slusa, Clausulæ, ist mit Morästen umgeben. Der Hafen kan gar bequem bis in die 300 Schiffe beherbergen.

Zu SLUIS ward Anno 1588. die oberwehnte Spanische unüberwindliche Flotte wider die Engelländer ausgerüstet, welche in 90 Kriegs-Schiffen, und gar unzählich viel Machinen bestand, darunter auch eine Stadt von Holtze war, welche man zerlegen, und bey der Anländung solte sicher stehen können. Sie hatte 8000 Boots-Leute und 20000 regulirte Soldaten, die Freywilligen und Adel nicht mit eingerechnet. Ihr Absehen war, sich an der Königinn Elisabeth zu rächen, und wenn es möglich wäre, gantz Engelland unter seine Gewalt

walt zu bringen. Sie ward aber im Canal theils von einem erschrecklichen Sturm überfallen und zerschlagen, theils von den Engelländern erobert.

XI. BIERVLIET, lat. Birfletum, ein Städtlein auf einer kleinen Insul, hat einen ziemlichen Hafen.

Von hier ist der berühmte Fischer *WILHELM BOECKEL* bürtig, der Anno 1416. die Kunst erfonnen, den Hering einzusaltzen, da man denn hat begonnen accurater mit diesem Fische umzugehen, und hat solcher gestalt der Fang des Heringes von Tage zu Tage zugenommen. Es ist wahrscheinlich, daß von ihm der Pöckelhering, und das eingesaltzene Pöckel-Fleisch seinen Nahmen bekommen.

III. Von *HENNEGAU*.

I. HENNEGAU, lat. Hannonia, eine Grafschafft, will, laut des Landes Archiv, keinen Herrn als GOtt und die Sonne über sich erkennen; muß aber jetzo bald diesen, bald jenen Herrn über sich sehen.

Als A. 1493. die reiche Braut Maxim. I. ANNA BRITANNICA auf ihrer Heimfahrt in der Provintz Hennegau aufgefangen und nach Paris geführet ward, und sich mit dem Dauphin Carol. VIII. vermählen muste, so sandte er Maximiliano seine Tochter MARGARETAM noch darzu mit unerhörtem Schimpffe nach Hause. Die ward hernach in selbigem Jahre mit dem Spanischen Cron-Printz Johanne vermählet. Als sie damahls als Braut nach Spanien reisete, überfiel sie auf der See ein Sturm, da band sie etliche Juwelen an ihren Arm, auf daß ihr Cörper daran mögte erkannt werden, und that einen Zettel mit dieser Grabschrifft darzu:

Cy gist Margole, noble Demoiselle,
Deux fois mariée & morte Pucelle.

das ist:

Margareth eine edle Dame, diesen nassen Tod erwarb,
Die da zweymahl ward vermählet, und doch eine Jungfrau starb.

II. MONS, **Bergen**, lat. Montes, oder Mons Hannoniæ, ist ihres Lagers halben sehr feste, und kan man das Wasser allenthalben herum anlauffen lassen, sie ist mit guten Wällen und dreyfachen Mauren umgeben; sie kan auch durch Schleusen das umliegende Feld unter Wasser setzen.

Daselbst ist ein **Canonicat-Stifft** worinn lauter Adeliche Jungfern, die **Vormittags** geistlich gekleidet, und mit lauter geistlichen Gedancken umgehen; den **Nachmittag** aber weltlich gekleidet gehen, und mit allerhand Divertissement die Zeit zubringen.

III. CAMMERICK, CAMBRAY, lat. Cameracum, eine grosse, schöne und feste Stadt, ist der **Leinewand** wegen berühmt, sintemahl jährlich über 60000 Stück schöne Leinwand, **Kammer-Tuch** genannt, daselbst verfertiget werden, welches so fein, daß 22 Ellen offt nur 16 Loth wägen, und gleichwohl vor 300 Niederländische Gülden, oder 120 Thaler verkaufft wird.

Der **Thurm** zu Cammerick, worauf die künstliche **Uhr**, ist von Qvater-Stücken, jedoch gantz durchsichtig, wie der zu Meissen.

IV. Von *NAMUR*.

I. NAMUR, lat. Namurcum, ist eine grosse, wohl-

wohlgebauete vortreffliche Stadt, und eine considerable Festung; hat überdem ein Castel, welches wegen seiner unvergleichlichen Fortification sonderlich berühmt. Wie die Frantzosen Namur Anno 1692. einnahmen, ließ der König von Franckreich eine Müntze prägen, darauf Namur zu sehen, welche im Gesichte eine Armee hatte, mit der Beyschrifft: *Amat victoria testem*, machte darauf den Ort seiner Meynung nach unüberwindlich, ließ dannenhero über die Pforte des Castels mit güldenen Buchstaben setzen: *Reddi non vinci potest* Es geschah aber das Gegentheil 1695. da die Stadt im Angesicht des Hertzogs von Villeroy, mit seiner unterhabende Armee von 90 biß 100000 Mann durch König Wilhelmum von Engelland wieder in Spanische Devotion kam, und machte damahls ein Sinnreicher Kopff folgende Verse darauf:

Liliger invictam NAMURCI credidit arcem,
Reddi non vinci, mœnia posse ratus.
B. (*) quatuor domitâ conjunctis viribus arce,
Et *vinci* & *reddi* mœnia posse, docent!
I nunc & jacta, Batavo spectante, triumphos
Galle! sed & Batavo parta trophæa vide.
Anne fidem convellis? {Habet / Amat} *victoria testem*:
Gallus & in castris, Gallus in arce refert.

Das ist:

Es glaubte Franckreich nicht, daß *NAMUR* zu besiegen,
Wofern es nicht vorher gäb seinen Willen drein,

30

Doch seht, vier tapffre *B.* (*) die haben es erstiegen,
Und es den Lilien zu Trotz genommen ein.
Wer zweiffelt wohl hieran? der Feind muß selber zeugen,
Der mit viel tausenden dem Siege zugesehn.
Nun kan auch Niederland der Liljen Hochmuht beugen,
So muß die Lorbeer-Cron auf dessen Haupte stehn.

(*) Die vier B. bedeuten: Britannus, Bavarus, Brandenburgensis, Batavus.

Zu Harlem waren in einem Feuerwercke folgende Worte zu sehen:

Mit hundert tausend Mann kam *Villeroy* zu zeugen,
Wie Namur muste sich vor unserm König beugen.

Imgleichen kam damahls folgendes Anagramma heraus:

Namur per anagramma *Urnam*,
Olim *NAMUR* eram, Batavus me vertit in *urnam*,
In qva tot Galli membra sepulta jacent.

Deutsch:

Ich heisse sonst *NAMUR*, der Niederlanden Pracht,
Ein Printz aus Niederland zum Todten-Topf mich macht.
O Frantzmann! stehe still bey diesem Topff und weine,
Hier liegt ein grosses Theil von deinem Fleisch und Beine.

Auf

Auf dem Raht-Hause zu Namur stehen 12 Sibyllen abgemahlet mit folgender Beyschrifft:

1. Sibylla Persica: *Fit salus in gremio Virginis.*
2.—Lybica: *Tenebatur in gremio Virginis.*
3.—Delphica: *Sine maris coitu.*
4.—Cimeria: *De stirpe Judaeorum.*
5.—Sanna: *Nascetur de paupercula.*
6.—Cumana: *Jam redit Virgo.*
7.—Hellespontica: *De virgine Hebraea.*
8.—Phrygia: *Annunciabitur virgo.*
9.—Europæa: *Egreditur ex utero virginis.*
10.—Tiburtina: *O felix illa Mater!*
11.—Ægyptia: *De matre Deus.*
12.—Erythræa: *Jacebit in fœno.*

Die Bürger zu Namur haben das *Privilegium*, von dasigem Land-Raht an das Parlament nach Mecheln zu appelliren.

II. FLEURY, lat. Floriacum, ein Flecken.

Bey FLEURY, ward Anno 1622. Hertzogen *CHRISTIAN* von Braunschweig, der Tolle genannt, als er eine Wagenburg forciren wolte, der lincke Arm hefftig geqvetschet, daher er denselben unter Trompeten- und Paucke-Schall abschneiden ließ. Ein gewisser Künstler in Holland machte ihm davor einen silbernen, den er nach seinem Gefallen regen, und auch damit zugreiffen konnte. Er ließ eine Müntze schlagen, darauf ein Arm mit einem Rappier zu sehen war, nebst der Ueberschrifft: ALTERA RESTAT.

V. Von *LUXEMBURG*.

I. LUXEMBURG, lat. Luxemburgum, oder Luce-

31

Luceburgum, eine berühmte Festung auf einem hohen Felsen, ist groß, und soll den Nahmen vom Lichte herführen, welches die alten Heyden angebetet, und grosse Abgötterey damit getrieben, und ihre Stadt Lucisburgum, oder ein Sonnen-Schloß genennet haben.

Luxemburg hat ein dreyfaches Gerichte, (1) ein Land- und Hof-Gerichte, dessen Assessor perpetuus ist der Abt von Münster; von diesem Gerichte kan man aber auch nach Mecheln appelliren. (2) Ein Unter-Gerichte, wo die Bürger gemeiniglich ihre Sachen anbringen. (3) Ein Bauren-Gerichte, dessen Præsident einer von Adel.

Die Stadt Luxemburg ward Anno 1684. von den Frantzosen bombardiret und erobert, bey welcher Belagerung sich unter andern dieses notabile zugetragen, daß zwo Bomben, eine aus der Stadt, die andere vom Feinde, einander in der Lufft rencontriret, die feindliche aber die städtliche zurück getriebẽ, und dadurch grossen Schaden in der Stadt verursachet.

VI. Von *LIMBURG*.

LIMBURG, lat. Limburgum, eine Stadt und Hertzogthum, welches einen fruchtbaren und dabey mineralischen Boden hat, wie solches nicht allein an dem berühmten Brunnen zu SPAA, einem Flecken 3 Meilen von Limburg, sich äussert, sondern es bezeuget auch dieses der bekannte Stein, *Calmis* oder Galmey-Stein, der unweit Limburg in denen Bergwercken gefundẽ und gegrabẽ, und durch dessen Alligation das Kupffer in Meßing verwandelt wird. Allhier

Allhier wird der berühmte Limburger Käse gemachet, und hat den Nahmen von dieser Provintz.

VII. Von *GELDERN*.

I. GELDERN, lat Ducatus Geldriæ, ein Hertzogthum, hat nunmehr drey Herren.

II. GELDERN, lat. Geldria, die Haupt-Stadt des Landes gehöret dem Könige in Preussen, nebst einigen andern kleinen Oertern. Die übrigen Oerter von diesem Ober-Geldern gehören dem Hause Oesterreich, das Nieder-Geldern den Holländern.

III. VENLO, lat. Venloa, ist eine kleine aber reiche Handel-Stadt. Man sagt, daß ein Bürger aus dieser Stadt zuerst die Bomben erfunden.

VIII. Von *BRABAND*.

I. BRABAND, lat. Brabantia, ein Hertzogthum, liegt wie eine Insul von lauter Flüssen umgeben, hat im Umkreiß ungefehr 80 Meilen, und bestehet aus 35000 Morgen Landes, davon 29000 der Geistlichkeit zugehören sollen.

II. BRÜSSEL, lat. Bruxellæ, mit dem Zunahmen die Grosse und Edle, ist eine sehr Volck-reiche grosse Stadt, und die Residentz des Stadthalters des Hauses Oesterreich wird auch daher der Höflinge Stadt genennet. Von Brüssel ist die *VII*de Zahl remarquabel, denn um die Stadt herum zählet man 70 grosse und kleine Thürme. In der Stadt sind *VII*. Haupt-Gassen, so auf den Marckt führen; auf welchem *VII* grosse Häuser in ihrer Ordnung stehen; *VII*. Schöppen; *VII*. Pfarr-Kirchen: *VII*. Thöre; *VII*. öffentliche Brunnen; *VII*. vornehme Adeliche Geschlechte, die das Regiment verwal-

verwalten: Worzu etliche noch *VII.* öffentliche Heb-Ammen rechnen.

Der Pallaſt daſelbſt iſt ſo herrlich und groß, daß auch einige Könige darin reſidiren möchten; und trifft man darinn ein Stück Geſchütze an, welches ſamt einem jungẽ Mädgen auf folgende gantz ſonderbahre Art dahin gekommen: Denn als einſten ein feindliches Schiff durch die Königlichen Stücke in Brand gericht, wurde aus demſelben ein Stück Geſchützes, und zugleich ein junges Mädgẽ in die Höhe, und bis in den Hoff zu Brüſſel ohne Schaden geworffen, worauf zum Andencken die damahlige Gouvernantin, Iſabella Clara Eugenia, das Stück in den Pallaſt ſetzen, das Mädgen aber ferner auferziehen laſſen, wie man die Hiſtorie davon aus folgender *Inſcription* auf der Marmornen Tafel allda, ſo unter dem Stücke zu leſen, ſehen kan:

Dederitne viam caſusve Deusve?
Mirabili certe caſu
Hoſtilis navis tormentis Regiis perforata,
Cum accenſo pulvere crepuiſſet:
Hoc tormentum & una Juvenculam
Alte ſublatam in Regia Prætoria depoſuit.
Adeo tutum in Rege, non ſolum innocentia,
Sed etiam ſupplex hoſtilitas perfugium habet.
ISABELLA CLARA EUGENIA,
BELGII PRINCEPS,
In rei monumentum
Tormentum hic deponi, Juvenculam ali juſſit.

Im Schloſſe zu Brüſſel findet man eine **Grufft**, welche einem dahinein ruffenden ein 3-faches **Echo** antworten ſoll.

In

In dem Fürſtlichen **Marſtall** können 127 Pferde ſtehen. Oben darauf iſt eine **Rüſt-Kammer**, in welcher drey ausgeſtopffte Pferde, deren Haut von den Originalien genommen, und geſchicklich aufgeleimet, und auf Holtz ausgeſpannet, zu ſehen: das **Erſte** *el Nobile* oder das **Edele**, rettete in der Schlacht bey Nieuport dem Ertz-Hertzog Albrechten durch ſeinen ſchnellen Lauff das Leben: das **Andere**, ſchenckete König Philippus II. dem Gouverneur der Niederlanden, Ludovico Requieſcens, und hatte 12000 Thaler gekoſtet; das **Dritte** hatte Iſabella bey ihrem Einzuge in Brüſſel geritten.

Neben dem Schloſſe trifft man in einem ſchönen Garten eine liebliche **Waſſer-Orgel** an, die nemlich vom Waſſer getrieben wird.

Die Carmeliter-Kirche hat einen vortrefflichen **Altar**, und gantz nahe bey dieſer Kirche ſtehet eine *Statua* eines Knabens, der den Urin läſſet, und ſtets Nacht und Tag Waſſer gibt in ein groß Baſſin, ſo unten ſteht. Und dieſes iſt eine von den 7 berühmten Fontainen der Stadt.

An der St. Gudæ Kirche iſt die **Capelle zum Heil. Sacramente** genannt, auf deren Altar iſt die geweihete **Hoſtie**, in einer güldenen Monſtrantze verwahret zu ſehen, von welcher man erzehlet, daß einſten einige Juden dieſe Hoſtie von einem Prieſter gekaufft, und ſie mit Meſſern zerſtochen, da ſoll das Blut häuffig herausgefloſſen ſeyn; wovor aber die Juden auf dem höchſten Thurm an der Stadt-Mauer zur Straffe verbrennet worden, alſo daß man das Feuer auf 10 Meilweges hat ſehen können.

Brüſſel hat einen ſchönen **Marckt-Platz**, an der

einen

einen längsten Seiten stehet das Rathhaus, und gegen über das so genannte **Königshaus**, welches unter den gemeinen Häusern den Rang hat, und fällt am schönsten in die Augen.

Zu BRüSSEL vor dem Königs-Hause sind die beyden Grafen *HORN* und *EGMONT* Anno 1568. enthauptet worden, auf einem Schavot, der mit Sammet behangen, auch der gantze Marckt mit schwartzen Tuch bekleidet war.

Vier bis fünff grosse Gassen der Unterstadt machen eine Insul, und zugleich einen Circkel, um welchen täglich *Tours à la mode* angestellet werden, nemlich alle Abend, auch im Winter finden sich daselbst unzählich viel Carossen ein; das Manns-Volck fähret allein, das Frauenzimmer auch; jenes an einer, dieses an der andern Seite; Sintemahl zu Brüssel, gleichwie auch zu Rom nicht Mode, daß das Manns-Volck sich zu dem Frauen-Zimmer in eine **Carosse** setzet.

Es ist in Brüssel gemein, daß man **Hunde** vor die **Wagen** spannet als Pferde, es werden deren mannigmahl 4, wiewohl sie eben nicht von ungewöhnlicher Grösse sind, angeschirret, und müssen sie zuweilen eine schwere Last fortziehen.

Den 19. Januar. wird unter den Bürgern zu Brüssel ein artiges **Fest** gefeyret: Da werden die Männer von ihren Weibern ausgekleidet und zu Bette getragen, worauf jene den folgenden Tag ihren Freunden ein **Ehren-Mahl** geben. Dieses soll geschehen zum Andencken einer harten Belagerung, da die Weiber in der Capitulation ihnen ausbedungen, daß ihnen möchte erlaubet seyn, ihre kleinen Kinder, und

und was sie sonsten wegtragē könten, mit sich zu nehmen; da denn jede Frau ihren Mann mitgenommen.

Anno 1646. den 6. Octobr. um 7 Uhr des Morgens hat es zu Brüssel, und um derselben Stadt **Blut geregnet**, so daß an einigen Orten gantze Blut-Ströhme durch die Strassen gerauschet, daß auch die weissen Kleider mit diesem Blute angefärbet worden.

Von der Stadt Brüssel und übrigen 3 nachfolgenden Städten hat man folgendes *Distichon:*

Magnanimis BRUXELLA viris, ANTWERPA puellis,
LOVANIUM doctis, gaudet MECHLINIA stultis.

Bey Brüssel ist ein **Brunn**, welcher bey einer Wand durchschwitzet, woselbst sich alsobald Steine ansetzen wie Eis-Zapffen, die man gar offte abbrechen muß.

III. MECHELN, lat. Mechlinia, eine schöne, grosse, reiche und feste Stadt, auf einem fruchtbahren Boden, wird der *Advocaten* **Stadt** genennet, wegen des Parlaments, oder **Königlichen Spanischen Rahts**, über welches Gerichte kein höheres in den gantzen Niederlanden ist; An dieses ergehen fast aus allen Niederländischen Provintzen die Appellationes, und kan man von dar nicht weiter appelliren. Alle Sachen werden in diesem Parlament in Frantzösischer Sprache proponiret.

Die Bürger in Mecheln werden wegen ihrer sonderbahren Freund- und Höflichkeit **Meesters von Polit** und die Stadt **das Hertz oder der Mittel-Punct des Hertzogthums Braband** genennet.

Hertzog Carol. von Burgunden hat Mecheln vor allen

34

allen andern Brabantischen Städten mit sonderbahren Privilegien begnädiget, doch reisen offtmahls die **Weiber** aus der Herrschafft Mecheln, wenn ihre Geburts-Zeit herbey nahet, ins **Brabantische**, damit die Kinder, der in Brabant gebohrnen Kinder *Privilegien*, geniessen mögen.

IV. ANTWERPEN, lat. Antwerpia, soll so viel heissen als **Hand-Werpen**, weil vor Julii Cæsaris Ankunfft einer Nahmens Antigonus sich allhier aufgehalten, und die vorbey reisende Leute forciret, ihm die Helffte ihrer Güter zu geben: Wenn sich nun dessen jemand weigerte, so hieb er solchem die rechte Hand ab, und warff sie in die Schelde, daher der Nahme entstanden.

Sie ist eine der schönsten, besten und fürnehmsten Städte in gantz Niederland, und wird die Reiche, imgleichen der **Kauff-Leute Stadt** genennet, denn vormahls trieb Antwerpen einen so grossen Handel, der sich aber nachgehends nach Amsterdam gezogen, und noch jetzo daselbst floriret, daß man die Kaufleute nicht nach tausenden, sondern nach Tonnen Goldes schätzete.

Johann DAENS, ein reicher Kauffmann aus Antwerpen, hat Carl V. zu dem Hungarischen Kriege eine Million Goldes vorgeschossen, und als der Kayser einsmahls aus Spanien nach Deutschland zog, kehrete er zu Antwerpen bey diesem Kauffmann ein, welcher unter andern ersinnlichen Annehmlichkeiten, damit er diesem hohen Gast zu gefallen trachtete, mitten im Saal ein Feuer von Caneel-Holtz anlegen ließ, und als der Kayser dasselbe eine Weile mit Lust

und Vergnügen angesehen hatte, nahm er die Kayserliche Obligation, küssete dieselbe, und warff sie in Beyseyn des Kaysers ins Feuer, mit Bitte, Ihre Kayserliche Majestät wolle mit einem geringen Feuer-Wercke in Gnaden vorlieb und Willen nehmen, er wolte die so hohe Gnade, so ihm durch dero glorwürdigste Gegenwart wiederfahren, hierbey die Zeit seines Lebens in Andencken behalten. Ingleichen *Antonius FUGGER*, gleichfalls ein Kauffmann aus Antwerpen, hat seinen Erben an blosser Erbschafft 6 Millionen Ducaten hinterlassen, andere Güter nicht mit eingerechnet.

Die herrliche **Jesuiter-Kirche** in Antwerpen hat 66 Capellen und Altäre, ist inwendig gantz mit Marmor bezogen, und wird für die Schönste dieses Ordens in der gantzen Welt gehalten.

Unsere lieben Frauen-Kirche ist die grösseste und hat eine grosse Anzahl von Gemählden, unter welchen ein Stück, davon viel Redens ist, welches gemacht worden von QVINTIN, der erstlich ein **Schmid** gewesen, der das curieuse Eisenwerck bey dem **Spring-Brunnen**, so bey dem Wester-Thor stehet, verfertiget hat. Dieser Schmid aber ward nachmahls, um eine Frauens-Person, die er liebte, zu bekommen, noch ein berühmter Mahler: sein Contrafait stehet von Stein gehauen im Eingange dieser Kirche mit folgender Inscription:

Connubialis amor, de Mulcibre fecit Apellem.
Um Trauungs-Lieb und derer Bürd
Ein Schmid allhier zum Mahler wird.

Die

35

Die Jährige Procession oder Triumphiren-der Umgang zu Antwerpen ist sehr remarquable, dabey folgende 18 Stücke præsentiret werden.

1. Das Schiff, 2. Der Wallfisch, 3. Der Elephant, 4. Der grosse Riese, 5. Das kleine Rießlein. 6. Der Parnassus, 7. Der Jungfrauen-Berg, 8. Die Bottschafft des Engels, 9. Die Heimsuchung Mariä, 10. Bethlehem, 11. Die Drey Könige, 12. Das Cameelthier, 13. Die Beschneidung, 14. Sieben Alter, 15. St. Christoffel 16. Das Jüngste Gerichte, 17. Die Hölle, 18. Der See-Wagen.

Unter den Handwerckern bey dieser Procession sind die Schiffer die Ersten, nach allen andern Handwerckern folgen die Geistlichen, welche auch also in ihrer Ordnung hinter einander gehen, davon einige das Leiden Christi, andere den Himmel, die Hölle, oder einige andere Dinge præsentiren, zu welchen dann eine grosse Menge Zuschauer lauffen, welche alle auf ihre Knie niederfallen müssen.

Das Rath-Hauß dieser Stadt, und das so genañte Oostershuys sind 2 magnifique Gebäude, so sehenswürdig.

In der Citadelle mitten auf dem Platze, nicht weit von dem Orte, wo sich der grausame Tyrann Duc d'Alba eine *Statuam* aufrichten lassen, sind folgende Verse zu lesen:

Cur statuam vivo tibi Dux ALBANE dedisti:
  An quia defuncto nemo daturus erat?
Non male conjectas, neque enim crudelia laudem
  Facta tua infamem, sed meruere crucem.

Anno

Anno 1585. muste sich die Stadt Antwerpen an die Spanier ergeben, und als die Post nach Spanien kam, ward König Philippus so froh darüber, daß er mitten in der Nacht vor das Gemach seiner lieben Tochter Claræ Isabellæ Eugeniæ gieng, und ihr vor Freuden zurief: *Antvverpia nostra est*, d. i. Antwerpen ist in unsern Händen.

V. BREDA, lat. Breda, eine sehr feste Stadt, ist wegen des Friedens bekandt, welcher Anno 1667. zwischen den Engelländern und Holländern daselbst gemacht worden.

Die Stadt BREDA ward Anno 1590. von *Moritz* von *NASSAU* durch einen Wallonischen von Adel, Nahmens *Carl de Herauguieres*, mit Torff eingenommen, indem sich dieser Printz mit 70 auserlesenen und behertzten Leuten in ein Schiff mit Torff beladen versteckte, welche in der Stadt ausstiegen, sich eines Thors bemächtigten, indem sie erstlich die Wache ermordeten, hernach die Thore öffneten, und die Holländische Armée einliessen, welche sich immittelst in aller Eil genähert hatte. Dabey insonderheit merckwürdig: Als sich einer von diesen Kriegs-Männern des Hustens nicht enthalten konte, bat er einen von seinen Cameraden, ihn zu tödten, damit er nicht etwa durch sein Husten das gantze Vorhaben entdecken möchte.

In dem Schlosse zu Breda soll ein Pferd zu sehen seyn, das Füsse und Schweif wie ein Hirsch hat, welches in einem Tage von Breda nach Brüssel, und wiederum zurück hat lauffen können, obwohl die beyden Städte 20 Meilen von einander liegen.

M VI.

36

VI. HERTZOGENBUSCH, lat. Sylva Ducis, eine importante Festung, ward vor der letzten Eroberung für unüberwindlich gehalten, denn es ist alles mit Morästen umgeben. Daher vor diesem das Sprichwort davon gewesen, wenn sie die Unglaublichkeit einer Sache beschreiben wollen, daß sie gesagt: Ich will euch bezahlen, wenn Hertzogenbusch Holländisch seyn wird, das ist nimmermehr.

VII. LÖVEN, lat. Lovanium, eine grosse Stadt, ist sehr berühmt von der Universität, welche Lipsius zu seiner Zeit berühmt gemacht, und wird daher der Studenten Stadt genennet. Und versichert ein Engelländischer Scribent, daß einsten auf dieser Universität 9 Königliche Printzen, 24 Hertzoge, 19 Grafen, und eine grosse Menge junger Edelleute studiret hätten.

Die Universität daselbst hat ein gantz sonderbahr Gesetze, die Unzucht zu bestraffen, nemlich daß dem Hurer der Kopf mit einer höltzernen Säge soll abgeschnitten werden, und wer dazu behülfflich gewesen, wird relegiret.

Die Stadt Löven hat ein ziemliches Schloß, welches *Julius Cæsar* soll erbauet haben, auf demselben hielte Carol. V. Chur-Fürst *JOHANN FRIDERICHEN* von Sachsen gefangen.

Der Brunn in diesem Schlosse ist so wohl wegen seiner Tieffe, als des darinn vernehmlichen *Echo* oder Wiederschalls gar merckwürdig, deñ wenn man etwas hineinwirft, oder redt, wird solches deutlich wiederholet.

In der Stadt Löven sind 53 Thürme in den Mauren, worunter einer, den man die verlohrne Kost nennet, weil die Bürger zu Löven vorgehabt sieben Thürme von der Gattung aufzuführen, wegen der grossen Kosten aber, als der eine fertig gewesen, ferner zu bauen aufhören müssen.

Nahe bey Löven ist in einem Schlosse eine schöne Kirche, in dessen Chor der Fürsten von *CROY* Stam-Baum von Adam her, bis auf unsere Zeiten, samt ihren Bildnissen und Nahmen zu sehen, darüber sich nicht allein Niederland, sondern gantz Europa verwundern muß.

ARSCHOTT, lat. Arschottum, eine befestigte Stadt im Spanischen Braband.

Anno 1489. brachte Albertus Animosus das aufrührische Braband zum Gehorsam, um den Schimpf zu rächen, den sie am Kayserl. Printz Maxim. I. zu Brügge erwiesen, dabey das merckwürdigste war die Belagerung der Stadt ARSCHOTT: Denn als er Anfangs abziehen muste, so stelleten die Arschotter eine Sau mit einem Rocken auf die Stadt-Mauer, und rufften dabey: Wenn die Sau den Rocken würde abgesponnen haben, so solte Hertzog *Albertus Arschott* erobern. Er kam aber unversehens in der Nacht wieder, und eroberte Arschott mit Sturm, da denn hernach an kein Schonen zu gedencken war.

VIII. NIVELLE, lat. Nivella oder Nivigella, ein Städtchen, allwo die heilige Gertrud, eine Brabantische Princeßin, ein trefflich Kloster vor 42 Adeliche Nonnen gestifftet, welche lauter Fürsten, Grafen, und anderer grosser Herren Kinder seyn, und Vormittag geistlich, Nachmittag aber weltlich seyn, dörffen sich auch verheyrathen, wenn sie wollen.

Daselbst ist auch der bekannte *Jean de NIVELLE*, welcher nichts anders als ein eisern Männchen, der aufrechts auf dem Thurm stehet, und mit einem Hammer die Stunden an den Seiger-Glocken schläget.

IX. MASTRICH, lat. Trajectum ad Mosam, zum Unterscheid der Stadt Utrecht, welche lat. Trajectum, mit dem Zunahmen ad Rhenum heisset, ist eine wohl befestigte Stadt, bey welcher die grosse und wunderprächtige **Stein-Grube**, welche eine der vortreflichsten Hölen ist von der gantzen Welt. Sie ist sehr hell, weit und überall prächtig. Man gehet in derselben über zwo Meilen lang unter der Erden hin, und ist sie mit einer unzählbaren Menge prächtiger ausgehauenen **Seulen** besetzet, der Grund ist überall platt und eben, und die Bogen sind mehrentheils gleich hoch. Es ist niemahls ein Irr-Garten verwirrter angeleget worden, als diese Höle, und dabey von solcher Schönheit, daß man schwerlich etwas herrlichers erdencken kan. Aus beygehenden Kupffer kan man sich etwa die Gestalt dieser Höle einbilden.

Anno 1672. eroberten die Frantzosen die Festung Mastrich; an diesem Unglück hatte zwar das Wetter viele Schuld, welches alle Moräste ausgetrocknet, welche sonst einen einbrechenden Feind besser aufhalten können, als alle Festungen. Doch hatten auch die Holländer selber viel Schuld daran, weil sie die allerwichtigsten Commendanten-Stellē guten Theils mit jungen Herren besetzt hatten; massen denn einer davon so Kindisch gewesen ist, als ihm befohlen ward, einen Paß mit 1000 Pferden zu besetzen, fragen durffte:



St. Pieters Bergh bÿ Mastricht soo als hem die onder de Aerde vertoont

durffte: Ob die Pferde allein hinausgehen, oder die Reuter darauf sitzen solten.

Von dem Stifft *LUTTICH.*

I. Das Stifft LUTTICH, lat. Episcopatus Leodiensis, wird beynahe vor das mächtigste Bißthum in Deutschland gehalten, hat vier sehr reiche Abteyen, welche überaus schöne *Bibliothequen* besitzen. Wegen des herrlichen Einkommens pflegte man diß Stifft das Paradieß der Pfaffen zu nennen. Es wird auch keiner in die Zahl der Dom-Herren eingenommen, wenn er nicht entweder ein guter von Adel oder Doctor ist.

In diesem Stifft sind stattliche Stein-Kohlen, so in die Niederlande verführet, und woraus jährlich über 109000 Ducaten gelöset werden, sie können sich bald erhitzen, und geben mächtige Wärme von sich; Daher auch die Lütticher sich drey Stücke vor andern Ländern rühmen, daß sie nemlich das beste **Brodt**, das härteste **Eisen**, und das stärckeste **Feuer** hätten. Welches letztere von den Stein-Kohlen zu verstehen ist, welche, wenn sie angezündet, durchs Wasser noch mehr erhitzet werden.

Anno 1374. grassirte, sonderlich im Stiffte Lüttich, eine Art Kranckheit, welche der **Veitz-Tantz** genennet ward. Die Leute fielen zur Erde nieder, und lagen eine Zeitlang, als wenn sie mit der fallenden Sucht behafftet wären; darnach stunden sie auf, und tantzeten bis sie vor Mattigkeit wieder niederfielen. Die meisten schwollen gantz dick auf, als weñ sie zerbersten sollten. Es währete diese Seuche bis ins

dritte Jahr, und wiederfuhr Männern und Weibern, aber nur von geringem Stande.

II. LUTTICH, LYCK, lat. Leodium oder Legia, eine grosse schöne und Volckreiche Stadt. Der Bischöffliche Pallast ist ein herrliches Gebäude, davon Kayser Carol. V. dieses Urtheil gefället, daß wenn derselbe Bau wäre zu Ende gebracht, er in der gantzen Welt der schönste wäre.

Anno 1466, affrontirten die Lütticher den mächtigen Hertzogen, Hertzog von Burgundien muthwillig; sie fragten nichts nach dem Papste zu Rom; sie machten keinen Unterscheid zwischen Freunden und Feinden; sie bildeten sich ein, die gantze Welt müste sich vor der eintzigen Stadt fürchten. Es gingen die Burgundier das erstemahl vor Lüttich, es interponirte sich aber der Graf von St. Paul, und in der Stadt fand sich auch einer, der dem Volcke vorschwatzte: Sie solten kein Bedencken tragen, den Vertrag mit den Burgundiern zu unterschreiben, weil Tinte, Papier und Wachs eine wohlfeile Sache wäre, etc

WAZZO, Bischoff zu Lüttich, lebte à la menage. Sein Bette war ein steinerner Stuhl, sein Geträncke Wasser, sein Brod war aus Haber gebacken, und seine Delicatessen war eine Schüssel voll Bohnen, deswegen man auch den Vers gemacht:

Ante ruet mundus quam surget Wazzo secundus.
Die Welt wird eher untergehn,
Als noch ein *Wazzo* wird entstehn.

Anno 1684. rebellirte die Stadt öffentlich wider den Bischoff, wegen einer Auflage des Boten-Pfennings, Der Churfürst von Cölln aber drang mit 15000

15000 Mann in die Stadt, hielt eine scharffe Execution, worauf eine neue Citadelle angeleget ward, und ist in einem Stein zum Andencken der Wiederspenstigkeit der Bürger dieser Vers eingehauen:

Discite pacato sub Principe vivere cives,
Seditio pœna nulla carere potest.
das ist:
Ihr Bürger lernet friedlich seyn,
Denn Aufruhr bringet wenig ein.

Unweit der Stadt Lüttich entstund zu Kayser Alberti Zeit ein grosser Streit zwischen den Geyern und Raben, in welchem die Geyer die Ober-Hand behielten; bald darauf folgete ein Haupt-Treffen mit den Burgundiern, in welchem über 30000 Mann sind erschlagen worden.

III. DINANT, lat. Dinantum, soll den Nahmen von der Göttin Diana haben, welche ehemahls allhier einen berühmten Tempel gehabt. Nicht weit von der Stadt ist in einer Capelle ein Marien-Bild, welches in einer Eiche soll gefunden worden seyn, und sehr andächtig verehret wird.

An dieser Capelle ist ein Feld, aus welchem allerhand Farben Edelgesteine, denen Rubinen, Diamanten, Amethisten, Schmaragden, Saphiren, ꝛc. an Schönheit, Glantz und Farben sich gleichend, gefunden und ausgegraben werden. Diese Steine sollen die Krafft haben, daß sie durch blosses Anrühren viele schmertzhaffte Kranckheiten heilen, auch das Fieber vertreiben.

IV. TONGERN, lat. Tongri, ein mäßiger Ort: daselbst siehet man gar viel Merckmahle von ihrem

M 4 Alter-

Alterthum, unter andern auch noch einige Stücke von einem gepflasterten Wege, welcher von dieser Stadt an bis nach Paris auf 80 Meilwegs durch Bavay in Hennegau gegangen, und wird dieser Stein-Weg noch bis dato der Damm genennet.

V. SPA, lat. Vicus Spadanus, ein Flecken im Stifft Lüttich, in der Grafschafft Franchimont; Allhier sind zwey berühmte Sauer-Brunnē, und das Wasser davon wird weit und breit verführet.

II. Von den vereinigten Niederlanden.

Vereinigt Niederland, lat. BELGIUM FOEDERATUM, wird von den Frantzosen Les PAIS BAS UNIES genennet, Deutsch die Vereinigten Niederlande, weil sie Anno 1597. das Spanische Joch abgeworffen. Sie werden auch insgemein die Republic Holland genennet, weil diese die vornehmste Provintz von allen Vereinigten ist.

Die vereinigten Provintzen haben eine eintzige Stadt vom ersten Range, welche ist AMSTERDAM; mehr als 20 vom andern, 33 vom dritten, mehr als 200 grosse Marckt-Flecken, die Stadt-Recht geniessen, und über 800 Dörffer.

I. Von *HOLLAND*.

I. HOLLAND, soll so viel heissen, als Holtz-Land, weil vor Zeiten viel Wald um diese Gegend soll gestanden haben; oder hohles Land, wegen der vielfältigen Schleusen und Canäle; Item: Heu-Land, weil sehr viel Wiesen darinn anzutreffen. Von dieser Provintz werden alle vereinigten Provintzien zusammen insgemein Holland genennet.

II. AMSTERDAM, lat. Amsterodamum oder Amstelodamum, liegt an der Süder-See, an dem Ausgange des Flusses Amstel, von dem sie auch und dem Damme den Nahmen hat, ist ohnstreitig die reicheste Handels-Stadt in der Welt, und jetzo grösser als Paris; und gleich wie Venedig über einem Moraste auf Pfähle gebauet, welche so fest bey einander in den Morast eingetrieben worden, daß man mit Gewalt nichts mehr sollte können darzwischen kriegen. Wie denn zu dem Fundament des Thurms, so gegen der St. Catharinen Kirche über stehet, allein fast ein gantzer Wald in den Grund geleget ist, nemlich eine Anzahl von 6334 grossen Bäumen, also daß der Grund daselbst mehr als das Ober-Gebäude gekostet; daß daher nicht sonder Wahrscheinlichkeit gesaget wird: daß, soferne jemand alles Holtz, was unter dieser Stadt liegt, sehen möchte, er schwerlich einen grössern Wald sollte schauen können. Und ist daher niemanden erlaubt Carossen zu gebrauchen, als nur den Fremden und Medicis. Sie wird die Perl aller Städte in der Welt; Item, der Sitz und Sammel-Platz alles Reichthums genennet, wie die Verse anzeigen:

Si quis divitias congesti cernere mundi
Et miranda novis adjecta habitacula regnis
Expetat, AMSTELLÆ cognoscat sedulus urbem.

Die BANCO zu Amsterdam wird für den grössesten Schatz in der gantzen Welt gehalten. Es ist ein grosses Gewölbe an der einen Seite unten im Raht-Hause, mit so vielen Thüren und Schlössern

verwahret, daß man sie schwerlich durch eine Petarde wird auffsprengen können, welches niemahls als in Gegenwart eines Bürgermeisters geöffnet wird. Es werden darinnen stets 2500 Tonnen Goldes in Verwahrung gehalten. Zu desto grösserer Sicherheit muß alle Nacht eine gewisse Bürger-Wache um dasselbe Runde gehen.

Das Stadt- oder Raht-Hauß in Amsterdam ist so prächtig, daß dessen Schönheit und Kostbarkeiten alle Fremden in Erstaunen setzet. Und mag man dieses Gebäude sicherlich das achte Wunder der Welt nennen. Man sagt, daß es allein würdig, daß die Ausländer nach Holland reisen, selbiges zu besehen. Man versichert, daß der Grund fast so viel, als der Rest des gantzen Wercks koste, die Unkosten aber insgesamt rechnet man auf 3 Millionen. Sie stehen aber in den Gedancken, als ob, wenn solches gantz ausgebauet werde, die Handlung daselbst in Abnehmen gerahten würde, gleichwie das Exempel der Stadt Antwerpen solches dargethan.

Auf dem Thurm über dem Raht-Hause stehet ein ATLAS, welcher oben auf seinen Schultern eine Welt-Kugel von Kupffer trägt, die im Mittel oder Diametro ohngefehr 10 Schuh hält. Wer curieux ist, kan durch den Leib dieses Atlas in den Globum hinein steigen, und findet man daselbst kleine Fenster, wodurch man die Gegend der gantzen Stadt schauen kan.

Unter dem Raht-Hause sind auf der andern Seiten lauter Gefängnisse, woraus niemahls ein einiger Gefangener entwischet ist. Man kan nicht sagen,

daß dieser Ort schön sey, denn solches wäre wider das Sprichwort, welches sagt: Daß niemahls ein schönes Gefängniß gewesen.

Die Börse ist Anno 1608. erbauet, schön, sehr weit und breit, und stehet auf einer gewölbten Schleuse oder Wasser-Fall, welche des Mittags und des Abends geschlossen wird, weil man vor wenig Jahren einen Verraht entdecket, da man vermittelst des Pulvers, welches darunter geleget war, diese Börse mit allen Kaufleuten in die Lufft sprengen wolte. Es kommt viel Volck darauf, und wer nach 12 Uhr kömmt, der muß vor die Armen 6 Stüfer oder Schillinge bezahlen.

Die Kirchen dieser Stadt, die Alte und Neue genannt, ingleichen die Norder Kirche, Mittägliche und Abend-Kirche, wie auch die Capelle in dem neuen Quartier der Stadt, fürnemlich die neue Lutherische Kirche, sind sehens würdig.

In dem Gast-Hause werden die Bettler und alle Nohtdürfftige drey Tage lang beherberget, und mit gutem Essen und Trincken versehen, und hat dieses Haus vorn an der Thür folgende Ueberschrifft:

Drie dagen langer niet, herberg ick die t'behoeft,
De vierde delg ick nyt de Schooysters en't geboeft.

Das ist zu Deutsch:

Drey Tage, länger nicht, herberg ich die ich soll,
Den Vierdten mag ich nicht die Bubn und Bettlers-Roll.

In der neuen Kirche soll die Cantzel auf 22000 Rthlr. kosten; wiewohl sie nur von Holtze

und Gothischen Schnitz-Werck ist; So soll auch das Orgel-Werck 100000 Rthlr. zu stehen kommen.

Das Magazin der Stadt ist considerable.

Der alte Doll-Hoff oder Irr-Garten steht gegen dem Torff-Marckt über, darinnen neben den Irr-Gängen allerley Wasser-Künste und Lust-Spiele zu sehen.

In dem neuen Doll-Hoff oder Irr-Garten, sind gleichfalls, nebst einem künstlichen Irrgarten, schöne Wasser-Spiele oder Wasser-Künste, allerhand künstliche Uhrwercke und Bilder-Spiele zu sehen.

Bey dem Müntz-Thurm in Amsterdam hat man Särge von allerhand Grösse zu kauff.

Beguinage heisset der Ort in Amsterdam, wo die Gesellschafft gewisser Mädgens ist, oder Wittwen, welche niemahls Kinder gehabt. Es machet selbiger gleichsam eine besondere kleine Stadt, mit Mauren und Graben umgeben, und verwahret. Eine jede Beguine hat ihr besonderes Hauß; und können nicht wieder aus der Gesellschafft treten, wenn sie Lust zu heyrathen haben; sie sind auch von den sonst gewöhnlichen Kloster-Gelübden gantz und gar unterschieden, nur daß sie zur bestimmten Zeit sich zur Andacht in der Kirche einfinden müssen, und in der Kleidung von andern gantz und gar unterschieden sind.

Die Juden sind in Amsterdam in grossem Ansehen und Reichthum, wie denn einer daselbst ein Hauß bauen lassen, an welchem Gold, Silber und Marmor an allen Ecken hervor blicket, und ist in diesem Juden-Pallast ein Saal, welcher mit Ducatonen gepflastert ist.

Aussen

Aussen vor der Stadt stehet das prächtige Pest-Hauß, woran keine Kosten gesparet, um solches angenehm zu machen, und viele mit ansteckender Seuche behafftete hinein zu logiren. Es hat 365. Fenster.

III. HARLEM, lat. Harlemum, eine grosse, schöne, reiche und starck bewohnte Stadt, hat den andern Platz unter den vornehmsten Städten in Holland. Die Stadt rühmet sich der Erfindung der Buchdruckerey, welche einer ihrer Bürger, Nahmens *LAURENTIUS COESTER*, A. 1440. zuerst soll angegeben haben, indem er die ersten Characteres der Buchstaben aus Holtz geschnitten; wiewohl es einige *Johann Guttenberg* von Straßburg, andere *Johann Faust* von Mayntz, noch andere *Petro Scheffero* von Germersheim zuschreiben.

In dem Raht-Hause ist unter andern Raritäten vornemlich dasjenige Buch zu sehen, welches hiesiger Meynung nach zum ersten gedrucket worden: Selbiges liegt in einem silbernen Kästchen, und ist in Seiden-Zeug eingewickelt und verwahret, sein Titul heisset: *Speculum humanæ salvationis*, oder Spiegel der menschlichen Erlösung.

In demselben Zimmer stehet man auch die *Statua* des Erfinders Laurentii Cösteri, und nachfolgende *Inscription* mit güldenen Buchstaben über der Thür des Hauses zu lesen, in welchem er gewohnet:

MEMORIÆ SACRUM.
Typographia, Ars Artium omnium conservatrix,
Hic primum inventa circa annum 1440.
Vana quid Archetypos & prela Moguntia jactas!
Harlemi Archetypos prelaque nata scias.

Extulit hic monſtrante DEO, *Laurentius* artem:
Diſſimulare virum, diſſimulare DEUM eſt.

Von den Harlemern ſagt man, daß ſie Ludew. dem heiligen Könige in Franckreich ein Mittel entdecket, in den Hafen zu Damiate in Egypten zu kommen, indem ſie eine Machine erfunden, durch welche man die eiſerne Ketten, womit gedachter Hafen verſchloſſen war, hat entzwey ſegeln können: wie denn in dem Printzen-Hofe ein Gemählde eines Schiffs, das vorn mit eiſernen Zacken gleich einer Säge verſehen iſt, annoch ſoll zu ſehen ſeyn, ſo wie ſie es A. 1248 mit einer ſtarcken eiſernen Säge bewaffnet, obgedachte groſſe Kette in dem Hafen der Stadt Damiata damit entzwey geſegelt, und dadurch die Eroberung von Damiata leichter gemacht haben, als da ſie mit Kayſer Fridr. Barbaroſſa in einem Zuge wider die Saracenen in Geſellſchafft waren.

Die Kirche zu Harlem wird wegen ihrer Weite, Länge und Höhe, allen Kirchen in Holland vorgezogen, und daher die Groſſe genannt.

Von Harlem iſt merckwürdig das Sprichwort: Es iſt zugangen wie zu Harlem, d.i. aufs grauſamſte. Es zielet ſelbiges auf die Belagerung Anno 1572. da ſie nach 8 Monatlicher Belagerung, durch Hunger gezwungen, an Don Friderico di Toledo, des grauſamen Duc de Alba Sohn, auf Gnade und Ungnade ſich ergeben muſte, und ſelbiger mehr als eine Barbariſche Grauſamkeit darinn verübete: Denn der Gouverneur nebſt den Officiern wurden darinn enthauptet, der Ueberreſt aber von

der

der Garniſon gehencket, erſäuffet, oder mit Hunger getödtet, dergeſtalt, daß über 2000 Perſonen umkamen. Als man bey ihm um einen leidlichen Accord anhielte, ſchlug er alles kurtz und rund ab, und ließ ſich vernehmen: Er habe keiner andern Schlüſſel nöhtig, als ſeines Geſchützes.

Dieſer Ort iſt bekannt von dem närriſchen Blumen-Handel,

Welcher daſelbſt von An. 1634. bis 1637. getrieben ward, da ungefehr 120 Tulipanen-Zwiebeln vor 90000 Holländiſche Gülden verkaufft worden. Eine von dieſen Blumen, der Admiral von Enckhuyſen benahmet, ward nebſt ihren Abſätzen vor 52000 Pfund, und zwo andere, denen die Nahmen *Brabancones* gegeben waren, vor 38000. Pfund, und noch eine andere vor 4200 Pfund verkaufft. Dieſer Blumen-Handel war damahls der allergröſſeſte Handel, weil man die Tulipanen zu der Zeit gröſſer hielt als Gold, Perlen und Edelgeſteine. Daher geſchahe es, daß diejenigen, die einen Tag nacket und bloß waren, des andern Tages in einer Caroſſe mit 6 Pferden fahren kunten. Sie bekamen auch den Nahmen von Floriſten.

Zwiſchen Harlem und Amſterdam ſtehet das magnifique Gebäude Swanenburg genannt, allwo ſich die Herrn von Rhinlande jährlich zu verſammlen pflegen.

IV. EGMONT, lat. Egmonda, eine kleine Stadt und Schloß, davon ſich der bekannte Graff

EGMONT

EGMONT schrieb, welchen der grausame Duc de Alba Ao. 1568. zu Brüssel enthaupten ließ. Allhier hat der bekannte Philosophus CARTESIUS 25 Jahr Philosophica dociret und tractiret.

V. ALCMAR, lat. Alcmaria, eine schöne befestigte Stadt.

Zu Alcmar hat Anno 1544. **Jacob Matz**, eines Brillenmachers Sohn, das allererste Fern-Glas oder *Persp ctiv* erfunden, durch Zusammenfügung zweyer-Brillen-Gläser, deren das eine in der Mitten dicke, und um den Rand dünn; das andere aber um den Rand dick, und in der Mitten dünn, welche er in ein Rohr zusammen geordnet.

VI MEDENBLICK lat. Medenblicum, eine Niederländische Stadt, hat am Süder-See einen treflichen Hafen, uud hohe Dämme, um damit der Gewalt des Meers zu widerstehen.

Zu MEDENBLICK hat Anno 718. der Friesen König *RADBOT* residirt, welcher den Bischoff, der ihn tauffen wolte, vorhero gefraget: **Wo er denn hin käme, wenn er sich tauffen liesse?** und als er zur Antwort bekam: **in den Himmel** So fragte er weiter: **Wo denn wohl seine Vorfahren hingekommen wären?** und als er zur Antwort bekommen: **daß sie als gewesene Heyden allzusammen in der Hölle sässen**, soll er alsobald seinen Fuß wieder von dem Tauff-Steine gezogen und gesagt haben: **Daß er lieber mit seinen Vor-Eltern und tapffern Helden in der Hölle, als mit den armen Christen und Pfaffen im Himmel sitzen wolte,**

VII.

VII. ENCHUYSEN, lat. En:husa, eine grosse schöne und befestigte Stadt an der Süder-See, nebst einem guten Hafen. Allhier ist **Wilhelm Böckel** begraben, der das Heering-Saltzen erfunden, welchen der berühmte Römische Kayser *CAROL V.* samt seiner Schwester *MARIA*, Königinn in Ungarn, persönlich besuchet, ihm vor seine Erfindung gedancket, und wie etliche wollen, einen gesaltzenen Hering auf seinem Grabe gegessen; massen dieser Kayser ein sonderlicher Liebhaber des Herings soll gewesen seyn.

Von hieraus fahren jährlich eine grosse Menge Schiffe auf den Herings-Fang, nicht ohne starcken Nutzen. Allhier entspann sich Anno 1634. ein gefährlicher **Weiber-Krieg**, welcher mit grosser Mühe kaum konte gestillet werden.

Daselbst ist auch remarquable die **Kunst-Kammer** des berühmten Medici *Gerhard Paludani*, davon die Verse:

Quod mare, quod tellus, quod totus denique mundus,
Una PALUDANI continet ista domus.

VIII. EDAM, eine Stadt und Hafen an der Süder-See, ist berühmt wegen der daselbst erbaueten vielen Schiffe, und vortreflichen Käse, welche es allen andern in gantz Holland zuvor thun.

IV. GORCUM, lat. Gorconium, oder Gorichemium, eine kleine aber eine der festesten Städte in gantz Niederland. Sie hat eine schöne Wasser-Pforte oder Thor, auf welcher folgende *Inscription* zu lesen: *Civitas, in qua maxime cives legibus parens, & in pace beata, & in bello invicta est.*

das

45

das ist:

Eine Stadt, in welcher die Bürger denen Gesetzen allermeist unterthan sind, die ist beydes in Friedens-Zeiten glückseelig, als im Kriege unüberwindlich

X. DORDRECHT, lat. Dordracum, hat bey der Versammlung der Staaten den ersten Rang, weil vormahls allda den Grafen von Holland ist gehuldiget worden. Die Stadt hat die Stapel-Gerechtigkeit mit dem Weine auf der Maase, daß alle Schiffe, die den Rhein, Waal und Maase herunter kommen, ausladen, und die Waaren auf der Bürger Schiffe bringen müssen.

Die Haupt Kirche SOTHERIS daselbst soll Anno 1300. eine Jungfer mit 3 Rthlr. oder wie andere wollen, mit 3 Pfenninge erbauet haben. Denn, wenn sie das Geld aus der Taschen genommen, einige Materialien zu kauffen, hätte sich so fort was anders wieder gefunden.

Von den Flüssen, welche der Stadt Dordrecht vielen Nutzen bringen, hat man folgenden Vers:

Me *Mosa* & *Wabalis*, cum *Linga*, *Marna*que cingunt,
Æternam Batavæ Virginis ecce fidem.

Zu Dordrecht ist Anno 1618. der bekannte *Synodus*, worzu der König in Engelland, Chur-Pfaltz, Hessen Cassel, die Schweitzer, Genff und Bremen, ihre Theologos gesandt, gehalten, und darinn die Arminianer mit ihrer Lehre verdammet worden.

Bey der Stadt Dordrecht insonderheit, hat man den Lachs in grosser Menge gefangen, wie denn vom 15. April 1620. an bis den 28. Februarii 1621.

1621. mir allein in dieser Stadt 8921 Stücke verkaufft, und dieser Fisch daher so geringe geachtet worden, daß die Mägde, wenn man sie gemiethet, sich voraus bedungen, daß ihnen die Frauen nicht mehr als zweymahl in der Woche solten Lachs zu essen geben. Anjetzo aber ist dieser Fisch-Fang in groß Abnehmen gerahten.

Bey Dordrecht entstund Anno 1421. eine solche Uberschwemmung des Meers, daß dadurch über 100000 Menschen und 72 Dörffer weggerissen, und 15 Kirch-Spiele überschwemmet wurden, daher es nunmehr fast zu einer Insul worden ist. Das daraus entstandene Meer wird der Bießboß genennet.

XI. ROTTERDAM, lat. Roterodamum, eine grosse, reiche und schöne Handels-Stadt. Sie hat unter den Städten vom andern Range die Ober-Stelle, und ist eine Gebuhrts-Stadt des gelehrten *ERASMI*, welcher deswegen absonderlich Roterodamus genennet worden. Dessen Bildniß oder *Statua* von Metall stehet in Lebens-Grösse auf dem so genannten *Greate* Marckte. oder *Erasmus* Marckte. Die Statua ruhet auf einem Marmorsteinernen und mit einem eisernen Gitter eingefasten Gestell, mit dreyfacher Holländischer und Lateinischer Inscription, aus welcher man ersiehet, daß sie von S. P. Q. Roterodamensi ihm zu Ehren gesetzet worden. Er stehet in einem Doctor-Habit, und hält in der lincken Hand ein aufgeschlagen Buch, darinn er mit der rechten Hand blättert, dabey man den Kindern und Unverständigen weiß machet, *Erasmus* wende

46

de alle Stunden, welche er schlagen hörete, ein Blat von seinem Buche um, und, wenn er an dem letzten Blate seyn würde, solte die Welt untergehen.

Unweit davon zeiget man das Haus, darinn er gebohren worden, mit folgender *Inscription* über der Thür:

Ædibus hic ortus, mundum decoravit Erasmus,
Artibus ingenuis, relligione, fide.

XII. BRIEL, lat. Briela, eine kleine Stadt, auf der Insul VOORN, so mit einen guten Hafen versehen, und der erste Ort gewesen, da die Vereinigten Staaten An. 1572. den Grund ihrer Republic geleget.

Die Vereinigten Niederländer nahmen Briel am Sonntage Palmarum Anno 1512. den Spaniern weg, durch den Grafen *Lumay de la MARCK*; denn als dieser, samt etlichen See-Capitainen, auf Befehl des Printzen von Oranien, mit einigen zu Duvres in Engelland ausgerüsteten Schiffen nach Holland übergehen wolte, ohngefehr aber durch Sturm bis vor die Stadt Briel verschlagen wurde, resolvirte er sich augenblicklich, die Stadt anzufallen, eroberte auch dieselbe glücklich, und dadurch legten die Holländer den Grund zu ihrer neuen Republic. Weil aber damahls Duc de Alba sagte: *NADA, NADA*, das ist: **Nichts, Nichts**, es hat nichts zu bedeuten; da doch diese Eroberung von grosser Consequenz war, weil aus diesem schlechten Anfange nachgehends so eine vortrefliche Republic entstanden ist: so hat man zum Andencken diesen Vers darauf gemacht:

Crevit in immensum, quod fuit ante *nihil*.
Das was zuvor gar nichts gewesen,
Das ist gewachsen auserlesen.

XIII. DELFT, lat. Delphi, und Delphium, ist die dritte Stadt nach dem Range in Holland, und hat das berühmteste Glocken-Spiel in Europa, so bey 800 Glocken von allerhand Grösse hat. Man findet auch allda die beste Holländische **Butter**, und schön *Porcellain*.

Im Sprichwort wird gesagt: **Man würde *DELFT* bewundern, wenn es nicht in dem Lande der schönen Städte wäre.**

In dem St. Agathen-Kloster zu Delft, allwo der Printz *WILHELM* von *Oranien* damahls Hof hielte, und von einem Meuchel-Mörder durch eine mit zwo Kugeln geladene Pistohle erschossen ward, lieset man folgende Ueberschrifft mit güldenen Buchstaben: **Gleich herunter sind die Merckmahle von den Kugeln, durch welche Printz *Wilhelm* von *Oranien Anno* 1584. den 10. *Jul.* verrätherischer Weise ermordet worden.**

Am Raht-Hause über dem Eingange der Thür stehet das *Distichon*:

Hic locus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiam, pacem, crimina, jura, probos.

Der vortrefliche Mathematicus, Herr **Leuwenhöck**, welcher ein Mann von sonderbaren Verstande, und unvergleichlichen Inventionen gewesen, hat daselbst die *Microscopia* **erfunden.**

In Delft entstund Anno 1615. ein **Tumult** von **Weibern** wider den Magistrat, welcher eine neue Auflage aufs Getrayde, nichts aber auf

den Wein gesetzet, daher sich einige Weiber zusammen rottiret, das Accis-und auch das Raht-Hauß gestürmet, und dadurch endlich den Magistrar genöthiget, die Auflage wieder abzuschaffen.

Das Zeug-Haus zu Delft zersprang Anno 1654. allwo über 600 Tonnen Pulver stunden, welche die halbe Stadt meistens ruinirten, wodurch über 1200 Menschen ihr Leben einbüßten, und viele beschädigt wurden. Man fand auch einen 80 jährigen Mann gleich bey dem Zeug-Hause wohnend, und zog ihn lebendig wieder hervor, ungeachtet er schon 4 Stunden lang auf einem Bette unter denen Steinen gelegen.

XIV. Der HAAG, oder **Grafen-Haage**, lat. Haga Comitum, ist der alte Wohn-Platz der Grafen von Holland gewesen, und wegen seiner Grösse, prächtigen Häuser, und unzähligen Lustbarkeiten, von der grössesten Consideration. Es ist nebst Madrit das grösseste und vornehmste **Dorff** in der gantzen Welt, weil es an statt der Häuser aus lauter Pallästen bestehet. Die **Spiel-Bahn**, der **Wald**, und der **Thier-Garten** geben dem Orte ein grosses Ansehen; auch ist der **Weg** von Schevelingen sehr merckwürdig, welchen der vorige König von Engelland schier gleich durch die Sand-Plätze schneiden, und mit gebrannten Steinen 3 Englische Meilen lang belegen lassen. Er hat auf beyden Seiten 4 oder 5 Reyhen Bäume, und am Ende stehet der Schevelinger Thurn. An der Seite nach Leiden zu, ist ein lustiger Wald, worinn Cavaliers und Dames des Sommers, um sich zu erkühlen, spatzieren gehen. Man zählet daselbst über 3000 Palläste, unter welchen am herrlichsten ist der Fürsten Pallast oder Hof von Holland, und nechst dem der Pallast der General-Staaten. Allhier haben die General-Staaten ihre Versammlung und allgemeine Zusammenkünffte, da sie Sachen, die allgemeine Wohlfahrt betreffend, abhandeln.

Der grosse **Saal** auf des Printzen Pallast, der Hof von Holland genannt, ist aus Irrländischen Holtze gemacht, an welches sich keine Spinne hänget, auch nie wurmstichig wird.

Im Haag entstund Anno 1672. den 20. Aug. an einem Sonnabend die grosse Raserey des Pöbels, welcher die beyden Brüder Cornelium und Johannem de WITTEN auf eine unmenschliche Weise hinrichteten. Ihre Leiber wurden bey den Füssen auf der Gasse herum geschleppet, bis an den Platz, da man die armen Sünder hinzurichten pfleget. Allda wurden sie bis um Mitternacht bey den Füssen aufgehenget, hernach zerfleischten sie dieselben schändlicher Weise, verkaufften die abgerissene Stücke, ja etliche zertreten auch die Gedärme mit den Zähnen von einander.

XV. SCHEVELINGEN, lat. Schevelingum, ein Holländischer Flecken an der See, eine halbe Meile vom Haag, ist bekannt wegen **Graf** *MAURITZENS* von Nassau **Wind-Wägen**, die hier denen Fremden gezeiget werden, welche der berühmte Mathematicus, Simon Stevinus, erfunden, deren sich der Printz Moritz bisweilen bedienet, und darinn

inn öffters mit einer guten Gesellschafft fremder Herren, als Kayserlichen, Frantzösischen, Dänischen und Englischen Gesandten, an dem gleichen Holländischen Ufer, einhergefahren, und sich erlustiget. In einem dieser Wagen kunten bey 82 Personen geraumlich sitzen, und gehet die Fahrt so schnell von statten, daß man bey gutem Winde innerhalb 2 Stunden in die 4 teutsche Meilen, so weit als Schevelingen von Petten gelegen, zurück legen kan. Der Wagen ist mit Rädern und Segeln, und wird auf dem Sande, weil selbiger sehr feste, und gleichsam zusammen geleimet ist, mit solcher Geschwindigkeit von dem Winde fortgetrieben, daß unterwegens niemand von denen vorüberfahrenden zu erkennen: auch ist kein Pferd so gut, das, ob es schon ledig gehet, diesem Segel-Wagen gleich lauffen mag. So auch mitten im Lauff kleine Graben und niedrige Pfützen voll Wasser ihnen aufstossen, gehen sie doch ungehindert überhin.

XVI. LECKERKERCK, ein Dorff am Leck gelegen, allwo vor diesem der Lachs eben so häuffig als zu Dordrecht gefangen worden, daß das Gesinde, wenn es vermiethet, sich ausdrücklich bedungen: Daß man sie wöchentlich nicht mehr als zwey mahl mit Lachse speisen solte

XVII. LOSDUN, ein Dorff, eine Meile vom Haag gelegen, ist berühmt wegen einer Begräbnisse der Gräfin von Henneberg, welche in einer Wunder-Gebuhrt Anno 1276. auf einmahl 364 Kinder gebohren. Die Knaben wurden bey der Tauffe *JOHANNES*, und die Mädgens *ELISABETH* genennet: Sie sturben aber bald darauf samt der

der Mutter, und findet man daselbst nebst den beyden Becken, darinn die Kinder getaufft worden, die Beschreibung dieser gantzen Historie in folgender Grab-Schrifft, so allda zu lesen: Die Tochter des Durchläuchtigsten Herrn *Florentini*, Grafen von Holland, deren Mutter gewesen *Mathildis*, eine Tochter *Henrici*, Hertzogen von Brabant, und eine Schwester *Wilhelmi*, Königes in Teutschland. Diese vorgemeldete Frau *Margareta* hat im Jahr 1276. im 24. Jahr ihres Alters, am Char-Freytage um 9 Uhr Vormittage, zur Welt gebracht Söhne und Töchter an der Zahl 365. Als diese durch den Ehrwürdigen Bischoff, Heern *Guido*, in Gegenwart etlicher vornehmer Herren und Stände in einem Becken das Sacrament der heiligen Tauffe empfangen, und die Söhne *Johannes*, die Töchter aber *Elisabeth* genennet worden, da sind so wohl ihre als ihrer Mutter Seelen wieder zu GOtt gekehret, da sie ewiglich leben sollen; Ihre Leiber aber ruhen unter diesem Stein.

Uber dieser *Inscription* stehen folgende Verse:

En tibi monstrosum nimis & memorabile factum,
Quale nec a mundi conditione datum.

Und unten:

Hæc lege, mox animo stupefactus, Lector, abibis.

XVIII. LEIDEN, lat. Lugdunum Batavorum, hat den vierten Rang unter den Staatẽ von Holland, und ist nach Amsterdam die schönste und gröste, unter allen aber die netteste und sauberste Stadt, wird auch

wegen ihrer Zierlichkeit das Auge oder der Garten von Holland genennet, weil in allen Gassen Linden stehen, und daselbst eine ungemeine Menge Canäle sind.

Diese Stadt Leiden muste Anno 1574. in der grausamen Spanischen Belagerung durch Hunger und Pest ein Unsägliches ausstehen, wobey sich der Bürgermeister *ADRIAN van der WERF* sonderlich signalisiret. Die Tauben, welche die Post des Entsatzes hinein gebracht, indem man ihnen Röhrchen an die Füsse gebunden, Briefe in dieselbigen gestecket, und nach der Stadt fliegen lassen, sind noch balsamirt auf dem Rahthause daselbst zu sehen; ingleichen ein Stück von Papiernen Gelde, das zur Zeit der Belagerung gestempelt worden. Die Gedächtniß-Müntze, welche damahls geschlagen ward, hatte die Umschrifft: *Ut Senacherib à Jerusalem, sic Hispani à Leyda noctu fugerunt.* Das ist: Gleichwie *Senacherib* von Jerusalem, also sind die Spanier von Leyden des Nachts geflohen. Denn wie sie in der äussersten Noht waren, öffneten sie die Schleusen, und setzten sich unter Wasser, welches durch eine Spring-Fluht so hoch aufwuchs, daß man auf dem sonst platten Lande um die Stadt herum mit Schiffen fahren konte, daher sich die Spanier über Hals und Kopff retiriren musten.

Etliche Holländer trugen einen halben Mond auf dem Huthe und schrieben herum: Turca magis placet, quam Papa. d. i. Wir wollen eher gut Türckisch als gut Papistisch seyn.

Die Peters-Kirche zu Leiden ist eines von den sehenswürdigsten Stücken dieser Provintz.

Ausser

Ausser der Anatomie, so zu Leiden ist, zeiget man auch ein Brodt, welches zum Stein soll worden seyn, und zwar auf den Wunsch einer reichen Frau, die ihre Schwester in der Theurung damit abgewiesen: Daß, wo sie Brodt hätte, es zum Stein werden möchte

Leiden ist nicht weniger berühmt von der Universität und dem bekannten Schneider Johann Buckhold, dem Haupte der Anabaptisten und so genannten Könige von Münster, dessen Schneider-Werckstatt oder Tisch als etwas rares daselbst gezeiget und verwahrlich behalten wird.

Auf der Universität Leiden studirte der junge Printz von Oranien, WILHELM. III. welcher eine grosse Unhöflichkeit erdultete von einem Bauren von CATWICK, von welchem dieser Printz sich vor 2 Stüber Krabben geben ließ. Denn als der Bauer Geld forderte, der Printz aber ihn sich fortpacken hieß, sagende: *Ick betael niet, ick ben de Prins*, gab der Bauer dem Printzen eine Maulschelle, und würde ihm noch übler begegnet haben, wenn nicht eine alte ehrliche Frau diese 2 Stüber aus ihrem eigenen Beutel dem Bauer-Knollen bezahlet hätte.

XIX. HELVOET SLUYS, ist ein Dorff am Meer, und hat einen Hafen, aus welchem der Printz von *ORANIEN* Anno 1688. den 10. Nov. mit seiner Flotte lieff, als er die wundernswürdige *Expedition* auf Engelland vorhatte, am 15. ejusd. zu Torbay landete, und glücklich ans Land stieg, da ihm denn alles Volck zulieff. In seiner Fahne hatte er die Worte:

Pro

Pro Religione & Libertate; wie er denn ohn alles Blutvergiessen das Königreich Engelland wieder in die alte Freyheit setzete.

XX. BREDERODE, lat. Brederoda, eine alte und jetzo gantz verwüstete Herrschafft, aus welcher der Hertzog dieses Nahmens bürtig war, welcher Anno 1566. in Begleitung 300 von Adel, der Hertzoginn von Parma, *Margareten* von Oesterreich, damahligen Gouvernantin der Niederlanden, das Bittschreiben, um Abschaffung des Inquisitions-Gerichts und anderer Neuerungen, welche der Spanische Raht einführen wolte, überreichet hat.

II. Von *SEELAND.*

I. SEELAND. lat. Zeelandia, eine Grafschafft, bestehet in 15 oder 16 kleinen Insuln, und ist merckwürdig wegen der Caperey, der guten See-Leute, und des starcken Handels mit Frantz-Wein. Sie hat die Stapel-Gerechtigkeit über die Spanischen und Frantzösischen Weine. Die See-Länder haben sich zuerst in Freyheit gesetzet, und den Frieden mit Spanien zuletzt bewilliget.

II. MIDDELBURG, lat. Middelburgum, die Haupt-Stadt in gantz Seeland, eine grosse, schöne, reiche Handel-Stadt, und berühmte Festung, hat einen gedoppelten Meer-Hafen, und treibet grossen Handel, sonderlich mit Wein, indem alle Weine, so über Meer nach den vereinigten Niederlanden gehen, durch diese Stadt passiren.

Zu Middelburg ward Anno 1697. den 27. Sept. ein grosses Fest wegen des Friedens zu Ryswick gehalten, da ließ ein berühmter Feuerwercker über

über die Thür seines Hauses folgende Verse setzen:

Hier wohnet Robert Feuer-Pfeil,
Ist stoltz, wenn er gleich brennt ein Weil,
Ich bin Robert Röbol,
Ich wühl im Pulver gleichwie ein Moll,
Ich fürcht das Feuer so viel als ein Ahl-Wurm,
Ich flieg in der Lufft in Wind und Sturm.

Es bekam ihm aber sehr übel, indem sein Haus des Tages vor dem Feste mit Pulver und viel 1000 Raqueten in die Lufft floge.

Vor dem Raht-Hause ist ein runder grosser Marckt, dessen Grösse in gantz Niederland nicht zu finden. Nechst dem Fleisch-Hause auf dem Marckte stehet ein Häußlein mit einem Gitter, in welchem zwey lebendige Adler unterhalten werden, welches ein Recht ist, so der Stadt gegeben worden. Allhier sind Anno 1609. die *Perspective* erfunden.

In der Stadt ist noch sehens-würdig der Hof von Zeeland, die Peters-Kirche, imgleichen die Neue, Orientalische, Frantzösische und Englische Kirche, die Müntze, das Magazin und die Giesserey; imgleichen die Ost- und West-Indische Kammer. Ausser der Stadt liegen West-Cappel und Domburg mit dem Bildnisse der Göttin Nehalennia, wie auch verschiedene Lust-Schlösser, als Ooster-Souburg, Dauphin &c.

III. FLISSINGEN, lat. Flissinga, ein berühmter Hafen an der Schelde, ist von Natur und Kunst so feste, daß es billig der Schlüssel zu Niederland kan genennet werden; daher Carol. V. seinem Sohn

Philippo II. bey seinem Abschiede unter andern geheimen Befehlen auch diesen ertheilte, daß er den Hafen sonderlich wohl in acht nehmen, und befestigen lassen solte, weil er dadurch einen guten Theil des Meers beherrschen könne.

Das Raht-Hauß und der Fürsten-Pallast, das Magazin und Börse sind sehens-würdig.

Das Frauenzimmer in diesem Eylande trägt mehrentheils rohte Kleider und stroherne Hüte.

Allhier observiret man so wohl bey Freuden- als Trauer-Fällen sonderliche Ceremonien. Denn so ein Mann stirbet, legen sie einen grossen Strohwisch vor die Thür, so es aber nur ein Knabe, einen kleinen; ists eine Frau, so liegt das Stroh an der lincken Seite der Thür. Wenn eine Frau ins Kindbette kommt, so binden sie ein Stücklein fein Leinwand an den Klopffer der Haus-Thüre, daran sie eine kleine Puppe in Form eines Kindes so artlich zu machen wissen, daß man daran sehen kan, obs ein Knäblein, oder Mägdlein sey: Denn wenn es ein Knäblein ist, so stecken sie einen kleinen Feder-Kiel darein, aber bey dem Mägdlein nichts.

IV. ZIRCK-SEE, lat. Ciricæa, die Haupt-Stadt auf der Insul SCHOUVEN, ist Ao. 1682. im Januario durch eine gewaltige hohe See-Fluht hart mitgenommen worden, welche viele Menschen, Vieh und Oerter in den Abgrund gerissen.

In Zirck-See haben die Bürger das Privilegium, daß einer, der sonst das Leben verwircket, hier nicht höher als 30 Gülden gestrafft wird.

III. Von *UTRECHT.*

I. UTRECHT, lat. Ultrajectum, oder auch Trajectum ad Rhenum, weil um diese Gegend eine starcke Ueberfahrt über den Rhein gewesen ist, eine feste, grosse und Volckreiche Stadt, auf einem ebenen und flachen Lande, in der Mitte eines Volckreichen Landes, von einer solchen vortreflichen *Situation*, daß, wer früh Morgens bey gutem Wetter aus der Stadt gehet, in einem Tage fast 26 Städte durchwandern, beschauen, sich darinn delectiren, und des Abends wieder zu Hause seyn kan.

Utrecht ist auch berühmt wegen des Friedens, welcher daselbst Ao. 1713. geschlossen, und der Dom, ein altes Gebäude, sehens-werth, auch die Seule, die in der Mitten stehet, merckwürdig, weil Anno 1099. der gantze Pfeiler so tieff gesuncken, daß man keinen Grund finden können, und man auch keinen andern hinbauen können, bis man den Platz mit lauter nassen Ochsen-Häuten angefüllet. Dannenhero noch heute zu Tage die Figur eines Ochsen an diesem Pfeiler zu sehen, mit der Beyschrifft:

Accipe posteritas, quod post tua secula narres,
Taurinis cutibus fundo solidata columna est.

Das ist:

Vernimm Nachkömmling hier, und sags zu deinen Zeiten
Wie diese Säule ist gegründt auf Ochsen-Häuten.

Oder:

Ihr, die ihr nach uns kommt, merckt diese Rarität,
Daß dieser grosse Bau auf Ochsen-Häuten steht.

Man verwahret auch in dieser Kirche ein gewisses Hembd, an welchem nicht die geringste Spuhr zu sehen, daß es genähet ist, und gibt man vor: Es habe der H. Jungfrau Marien zugehöret.

Zu Utrecht ist Ao. 1579. die glückliche Vereinigung der VII. Provintzen geschehen, deren Deputirte allhier zusammen kamen, und sich in ein ewiges Bündniß mit einander einliessen, damit sie das unerträgliche Spanische Joch möchten vom Halse werffen, welches auch glücklich geschehen, und wird daselbst des Herrn von BREDERODE güldene Flasche und Schaale in seinem Cabinet verwahret, die er als ein Führer der Bettler an seinem Gürtel trug.

Utrecht hat die Ehre gehabt, Papst *HADRIANI VI.* Gebuhrts-Stadt zu heissen, welcher Caroli V. Præceptor gewesen, der ihn hernach zur Päpstlichen Würde erhoben; der daher die Städte *Utrecht* und *Löven* nebst *Caroli V.* Bildniß auf eine Tafel mahlen lassen, und dabey geschrieben: *Trajectum plantavit*, Utrecht hat gepflantzet; *Lovanium rigavit*, Löwen hat begossen; (da war er Magister worden) *Cæsar incrementum dedit*, der Kayser hat das Gedeyen gegeben Es hatte aber ein Satyrischer Kopf darunter geschrieben: *Hic Deus nihil fecit*, hier hat GOtt nichts darbey gethan. Er machte ihm selbst eine nachdenckliche Grabschrifft: Hadrianus VI. hic situs est, qui nihil sibi infelicius in vita, quam quod imperaret, duxit. Hier liegt

liegt *Hadrianus* der sechste begraben, welcher die erlangte Päpstliche Würde vor sein grössestes Unglück gehalten hat.

Von Utrecht war auch die hochgelehrte Dame Anna Maria SCHURMANNIA, welche vor ein rechtes Wunder unserer Zeit passiret, die nicht allein fast aller Sprachen in der Welt kundig war, sondern auch in Philosophicis, Historicis, Poësie und Oratorie alle Gelehrten übertraff, daher sich die wichtigsten Männer von Europa um ihre Correspondentz beworben; überdem war sie capable, alles nach dem Leben abzucopiren, wie sie sich denn selbst abgemahlet, und folgende Verse beygefüget:

Cernitis hic picta nostros imagine vultus,
Si negat ars formam, gratia vestra dabit.

Zu Deutsch:

Hier sehet ihr mein Bild, geschildert nach dem Leben,
Doch was der Kunst gebricht, wird eure Gunst mir geben.

THEODORICUS IV. Graff von Holland belagerte An. 1140. die Stadt Utrecht mit grossem Ernst. Als es nun fast aufs äusserste kommen war, so versammlete der Bischoff alle Geistliche in der Stadt, zog seinen Bischöflichen Habit an, und hielte eine Procession zur Stadt hinaus ins Lager des Grafens; Die Soldaten hielten es erstlich vor einen Ausfall, und stelleten sich in Bataille: Als sie aber so viele weisse Chor-Kittel vor sich sahen, so überfiel ihnen allen eine grosse Furcht, sonderlich, wie der Bi-

Bischoff anfing den Grafen und die gantze Armee zu excommuniciren: Der Graf selbst ließ allen Muht sincken, legte den Harnisch und Sturm-Haube nieder, und bath den Bischoff auf seinen Knien um Gnade.

II. AMERSFORT, lat. Amersfordia, soll den Nahmen von der starcken Liebe und Eintracht der Bürger haben. Allhier ist sonderlich zu sehen ein grosser Stein, den man vor etlichen Jahren mit grosser Mühe in die Stadt gebracht, man nennet ihn: *De groote Key van Amersfort.*

IV. Von *GELDERN.*

I. GELDERN, lat. Geldria, ein Hertzogthum, gehöret theils zu den Spanischen, theils zu den Vereinigten Niederlanden, und hat mit der Grafschafft ZUTPHEN in der Versammlung der General-Staaten nicht mehr als ein Haupt.

II. NIMÆGEN, lat. Noviomagus, eine feste und Volck-reiche Stadt, die Haupt-Stadt in Unter-Geldern, und die eintzige, die das *Privilegium* hat, daß man von ihr nicht nach der Gelderischen Cantzeley appelliren darff, wenn ihr Magistrat ein Urtheil gesprochen. Ihre Sachen werden nach Achen geschicket, und muß sie jährlich einen Hand-Schuh voll Pfeffer als einen *Tribut* nach Achen schicken.

Die Stadt Nimægen hat sich durch den A. 1679. allda geschlossenen Frieden unvergeßlich gemachet, welcher auch daher der Nimägische Friede genannt wird.

Printz

Printz MORITZ nahm 1591. die Stadt den Spaniern weg, und weil die Spanischen Officirer ihn wegen seiner Jugend einen *A. B. C.* Schützen in der Krieges-Kunst genennet; so ließ er die Buchstaben auf neue Stücke giessen, beschoß damit Nimegen, und fragte nach der Uebergabe den Commendanten, wie ihm das *A.B.C.* Buch gefiele.

III. LÖVENSTEIN, lat. Lövensteinium, ein Castel auf der Insul *AELST*, wird wegen der schönen Vestung der Schlüssel des gantzen Landes genennet, und ist der Ort, dahin die Staats-Gefangene in Holland gesetzet werden.

Die Löwensteinische Sache wird genannt, als Ao. 1648. nach geschlossenen Frieden der Printz von Oranien gerne die Soldaten auf den Beinen behalten wolte, die Städte hergegen des Geld-Ausgebens müde waren, und Amsterdam insonderheit dem Printzen die mündliche Unterredung abschlug, so ließ er 6 Personen, die das grösseste Maul wieder ihn gehabt, auf diß Castel Löwenstein setzen, und daher kommts, daß der gantze Streit den Nahmen davon hat.

Allhier ward HUGO GROTIUS Ao. 1621. als er nebst unterschiedlichen Grandibus wegen der Löwensteinischen Faction wider den Printzen von Oranien rebelliret, arrestiret worden, aus seiner ewigen Gefängniß von seiner Frau in einem Bücher-Kasten weg practiciret. Denn weil er die Freyheit hatte, im Gefängniß zu studiren, so practicirte seine Frau in einem Bücher-Kasten ein höltzern Bild in Lebens-

 Grösse

Grösse hinein, zog es an, und setzte es an den Tisch; Den Mann aber steckte sie davor in den Bücher-Kasten, welchen die Soldaten selber hinunter brachten, und dabey sagten: Der Kasten könnte nicht schwerer seyn, wenn gleich Grotius selber drinnen steckte: Die Wache hatte auch in vielen Stunden keinen Argwohn, weil sie das höltzerne Bild am Tische sitzen sahen.

IV. ARNHEIM, lat. Arenacum, die Haupt-Stadt an der Velau am Rhein, war vor diesen die Residentz der alten Hertzogen von Geldern. In der Haupt-Kirche daselbst ist das Grab Jodoci SASBUTII, so zu Zeiten Käysers Caroli V. Cantzler in der Gelderischen Cantzeley gewesen, der ihm selbst eine schöne Grabschrifft verfertiget, deren Beschluß dieser ist:

Quid tituli? quid opes? quid nunc prudentia prodest?
Mors summa miscet inferis.
Sola manet virtus hominum post funera solum.

V. HARDERWICK, lat. Hardevicum, eine kleine Stadt und Universität an der Süder-See. Daselbst soll das Meer so heiß seyn, daß auch öffters die Fische austreten.

V. Von Ober-YSSEL.

I. DEVENTER, lat. Daventria, die Haupt-Stadt in dieser Provintz, ist groß, schön und Volckreich. Daselbst ist remarquable der Nürnbergsche Thurm, dessen Mauer 18 Schuh dick. Er scheinet nicht anders als aus dem Grunde heraus gedrechselt

selt zu seyn, ist unten von Quader-Stücken, in der Mitten von Back-Steinen, und oben wieder von Quader-Stücken gebauet.

II. CAMPEN ist eine schöne Stadt, welche artig fortificiret. Es ist dieses die Vater-Stadt des berühmten Thomæ a Kempis.

VI. Von GRÖNINGEN.

GRÖNINGEN, lat. Gröninga, eine grosse und prächtige Stadt und sehr starck befestiget, daher sie sich auch Anno 1672. wieder den alten Bischoff von Münster von GALEN so tapffer defendirte, daß er mit seiner gantzen Macht über Halß und Kopff abziehen muste. Sie hat die letzte Stimme in der Versammlung der General-Staaten.

Die Stadt Gröningen hat die Stapel-Gerechtigkeit von Vieh und Eß-Waaren, und darff nichts von solchen Sachen auf dem Lande verkaufft, sondern muß vorher in die Stadt gebracht werden.

Der Sinus zwischen Gröningen und Friesland wird der DOLLERT genennet; dis war vor dem ein grosses Land, worauf 33 Dörffer gestanden, welches An. 1272. durch den Durchbruch der Deiche mit Menschen und Vieh versuncken.

VII. Von West-FRIESLAND.

I. West-FRIESLAND, lat. Frisia, ein grosses Land, hat herrliche Weyde und Viehzucht, und ist so fruchtbar, daß dessen Erdreich hundertfältig und noch darüber trägt: denn jedes Korn stösset 2 biß 3 Aehren von sich, daher man in dieser Provintz Bauren antrifft, die reicher als anderswo die Edelleute sind.

Die Staaten von Frießland schreiben sich Großmögende, da hingegen sich die Herren General-Staaten von Holland, und West-Frießland Hochmögende schreiben.

Die Frießländer haben nebst ihrer Niederländischen noch eine besondere Sprache, die niemand reden noch verstehen kan, denn sie und ihre Kinder allein.

II. LEUWARDEN, lat. Leovardia, die Haupt-Stadt dieser Provintz, und Residentz des Gouverneurs oder Stadthalters, eine grosse schöne und feste Stadt, hat ein hohes Gerichte, davon man nicht appelliren kan.

III. FRANECKER, lat. Franeckera, eine kleine aber wohlbefestigte Stadt, woselbst eine *Universität*.

IV. HARLINGEN, eine grosse Stadt mit einem guten Hafen an der Süder-See, sie treibt viel Handlung und hat reiche Einwohner. Daselbst stehet über dem Stadt-Thor, welches das Harlinger-Thor genennet wird, dieser Vers:

Urbs isthæc Christo, paci Musisque sacrata.
Erg; bonos tantum, non capit illa malos.

V. STAVERN, lat. Stavera, war vor diesem die allerberühmteste Haupt- und Residentz-Stadt der Könige in Friesland, und war nirgends grösserer Handel- und Schiff-Fahrt, als in dieser Stadt, denn sie war überaus wohl gelegen, und hatte einen vortreflichen Hafen: Damahls war die Süder-See noch lauter bewohntes Land; aber anitzo sind nur noch die Rudera davon zu sehen.

Von

Von der Regierungs-Art der VII. Provintzien.

Die *ASSEMBLEE* der *General*-Staaten ist eine Versammlung der Deputirten der VII. Provintzen, die sich Anno 1579. zu UTRECHT vereinbahret; GELDERN und ZUTPHEN machen ein Haupt in dieser Versammlung, und haben die erste Stimme, als Urheber der Union. Darauf folget HOLLAND, UTRECHT, FRIESLAND, Ober-YSSEL und GRÖNINGEN, bey diesen *General* Staaten bestehet die Souverainität der Republic.

Jede Provintz præsidiret ihre Woche, und kan zur Assemblée so viel Deputirte schicken, als ihr gut deucht; doch hat sie darum nicht mehr als eine Stimme. Auch schicket der Adel allezeit 7 bis 8 Deputirte in die Assemblée; allein die haben allzusammen nicht mehr als ein Votum. Die Städte schicken gleichfalls eine Anzahl Deputirte, sie haben aber eben auch nicht mehr als eine Stimme.

In der Provintz HOLLAND sind XVIII. Städte, welche in der Assemblée ihre Stimmen haben, und gilt jedweder dieser kleinen Städte ihr Votum eben so viel, als das von der Stadt Amsterdam. Solche sind: Dordrecht, Harlem, Delft, Leiden, Amsterdam, Goude, Rotterdam, Gorcum, Schidam, Schonhofen, Briel, Alcmar, Horn, Enckhuysen, Edam, Monnickendam, Medemblick, Purmerend.

Die Affairen von mittelmäßiger Wichtigkeit schliesset man daselbst nach den meisten Stimmen. Wird aber von Krieg, Frieden, Steur &c. gehandelt,

delt, so müssen alle Stimmen einmüthig seyn; das ist, jede Provintz muß darzu ihren Beyfall geben.

Von der Provintz HOLLAND.

HOLLAND ist die reicheste und mächtigste Provintz in der Welt, und passiret vor das am besten versehene Korn-Hauß in gantz Europa; wiewohl man in Holland kein Korn säet, sondern nur in denen Provintzen, welche an das Bißthum Münster angräntzen. Ob nun wohl solches nach Proportion der Einwohner so wenig, daß man gemeiniglich sagt: Alles Korn, was in den vereinigten Provintzien gebauet wird, reiche nicht zu, bloß die Mägde damit zu ernähren, oder diejenigen Leute, welche das Land vor Verschwemmung zu beschützen bestellet sind: so ist dennoch in Holland ein solcher Ueberfluß, daß kein Korn daselbst gegessen wird, welches nicht 6 Jahr alt ist; sintemahl die Korn-Häuser in allen Städten, und sonderlich in Amsterdam, allezeit auf 6 Jahr mit Geträyde angefüllet werden.

Die Provintz Holland ist etwa 60 Meilen im Umfange, 34 lang, und 12 breit; doch hat sich die Handlung der Holländer dermassen ausgebreitet, daß man sagen könne: Sie habe keine andere Gräntzen, als welche GOtt der Allmächtige nach der Schöpffung der Welt selbst gesetzet.

Diese Provintz gibt jährlich eine erstaunende Summe Geldes zu Bedürffniß des Staats her, in Regard der andern vereinigten Provintzen; e. g. Wenn die Generalität hundert tausend Thaler brauchet, so gibt die eintzige Provintz Holland 58309 Thaler, einen Stüver und 10 Pfennige darzu, und die andern 6 Pro-

6 Provintzen geben das übrige: Daher das Sprichwort: Wann die Niederlande das Kleinod von Europa seyn, so ist Holland gewiß der Haupt-Stein. Der Hering-Fang wird Hollands-Gold-Bergwerck genennet. Es bringet derselbe denen Holländern einen unsäglichen Reichthum ein; wie denn einige Engelländer ausgerechnet, daß die Holländer, ausser dem, was sie nach Spanien, Italien und Franckreich führen, und in ihrem eigenen Lande verzehren, jährlich noch bis 97200 Last Heringe verkauffen, die am Gelde 2372000 Pfund Sterling machen.

Die Städte sind in den Niederlanden insgemein schön, in Holland aber am saubersten; wie denn auch fast in allen Glocken-Spiele gehöret werden.

Man hält davor, daß in dem eintzigen Holland so viel Schiffe seyn, als sonst in dem Ueberrest von gantz Europa. Item, daß die Anzahl ihrer Schiffe höher lauffe, als die Anzahl der Häuser auf dem Lande. Die Bauleute des eintzigen Dorffs SARDAM, so eine kleine Meile von Amsterdam liegt, dessen Einwohner viel Schiffe auf der See haben, verpflichten sich, daß sie, wenn es ihnen nur zwey Monat vorher gesagt wird, hernach jedwede Woche, so noch im Jahre übrig, ein Krieges-Schiff bauen wollen, so alsofort segelfertig seyn solle.

Holland hat vor andern Ländern besonders die wunderschönen Canäle, dadurch die Einwohner nicht allein alles gar bequem zu Wasser haben können, was andere Länder auf der Achse holen müssen; sondern können auch dadurch die feindlichen Einfälle verhindern, und alles ersäuffen, was sich widersetzen will:

will; überdem dienen sie zur Sommer und Winter-Zeit zu Spatzier- und Lust-Fahrten.

Holland hat zum *Symbolo* eine umgekehrte Fackel, mit der Ueberschrifft: Was mich ernähret vertilget mich auch. Denn diese florirende Provintz hat zu befürchten, daß sie einmahl werde von dem Meer verschlungen werden; sintemahl sich die See dann und wann also aufblähet, daß die Wasser 18 gantze Schuhe höher, als das höchste Land der Provintz ist, und haben dennoch wider die See keine andere Schutzwehre, als einige kleine Erhöhungen vom Sande, welche die Zeit nach und nach an dem Strande zusammen gehäuffet hat, und etliche Dämme, deren vornehmste sind der Issel-Damm, der Maaß-Damm, der Spaaren-Damm, und der zu Medemblick.

Die Provintz Holland ist eine sichere Freystadt vor alle Unglückseelige, und hat sich niemand leicht zu befürchten, daß entweder Bitte oder Drohung eines Potentaten die Republic dahin bringen werde, sie aus ihrem Lande zu jagen, oder in die Hände ihrer Feinde zu liefern.

Ein gewisser Scribent sagt: Holland ist ein Land, da das Erdreich besser ist als die Lufft: da man mehr Profit suchet als Ehre; da man mehr Verstand, als *Esprit*; mehr ein gut *Naturell*, als gutes *Humeur*; mehr Ueberfluß, als Vergnügen hat; da man lieber durchreisen, als lange leben; mehr Sachen anzumercken, als zu verlangen finden, und rechte *Estime* als Liebens-würdige Leute antreffen wird.

Holland hat drey Haupt-Unbequemlichkeiten, (1) den

(1) den Nordwind, (2) den langwierigen Regen, (3) den fast stetswährenden Nebel.

Das Erdreich, sonderlich in denen Provintzen Holland und Seeland, ist mehrentheils morastig, daher hat es überall Wiesen, woselbst Tag und Nacht eine unzehliche Menge Kühe in der Weyde gehen, bis zu Ende des Octobr. da alsdann die Wasser, so durch die Winde und steten Regen anwachsen, das gantze Land bedecken, und scheinen um selbige Zeit alle Dörffer in einem Meer zu schwimmen. Es wird aber solches im Febr. durch Hülffe der Wind-Mühlen wieder aus den Auen und Wiesen weggeschaffet, und stehet das Land alsdenn schöner, als jemahls zuvor.

Die Kühe werffen in denen Niederlanden meistens 2 Kälber, die Schaafe bringen 3 Lämmer. Eine Kuh gibt daselbst gemeiniglich täglich 18 bis 20 Kannen Milch, und daher kömmt es, daß eine unglaubliche Menge Butter und Käse in Holland gemacht wird.

Die Schwäne in Holland haben einen Hals-Band, auf welchen ein Galgen gemahlet ist, um damit anzudeuten, daß diejenigen, so selbige tödten, ohne alle Gnade gehencket werden.

Die Ost-Indische COMPAGNIE, welche Anno 1602. aufgerichtet ist, und zum ersten Capital 60 Tonnen Goldes zusammen legte, welches innerhalb 6 Jahren sich bis auf 300 vermehrete, alles dasjenige abgerechnet, was auf die Unkosten verwendet, und unter die Interessenten vertheilet worden, bestand anfänglich aus 57 Kaufleuten, rühmet sich, daß sie mehr Meilen Landes erobert, als Joch Acker in Holland sind.

Von

Von den Holländern und einigen Gewohnheiten derselben.

Man rühmet insonderheit von den Holländern, daß sie über die massen gutthätig gegen die Armen sind, und durchaus keine Bettler leiden, sondern sie entweder in einem Armen-Hause reichlich versorgen, oder ihnen in einem Zucht-Hause Arbeit geben.

Die Holländer wenden den gantzen Vormittag zu ihren Verrichtungen an, so gar, daß sie auch, ausser einigen Schlücken Brantewein, weder essen noch trincken: Den Nachmittag aber wenden sie auf Visiten und andere Ergetzlichkeiten.

Wer dem verstorbenen Nachbar nicht zu Grabe folget, muß 18 Deut Straffe geben, und, wenn ein ziemliches gesammlet, verzehren es die Nachbarn mit ihren Weibern, allein Kinder und Hunde darff niemand mit bringen.

Bey denen Conviviis der Holländer werden Gesetze hergelesen:

(1) **Daß man niemand wider seinen Willen zum Truncke nöhtigen soll.**

(2) **Daß man nicht zancken noch GOttes Lästerung verüben soll.**

(3) **Daß man nicht von der Religion *disputiren* soll, ꝛc.**

Wenn eine Jungfer gestorben, pflegen jederzeit diejenigen, so der Leiche folgen, Blumen und Zweige in den Händen zu tragen.

Weñ einer in Holland gestorben, legen sie Stroh vor die Haus-Thür; wenn aber jemand gebohren, bewinden sie den Knöppel mit einem Tuch, und

ists ein Knäbchen so hängt man noch ein rohtLäpchen daran.

Das IX. Capitel.

Von der SCHWEITZ.

SCHWEITZ, lat. Helvetia, das Schweitzerland, soll seinē Ursprung habē, entweder von den *SVEVIS*, einem Schwäbischen Volcke, das sich dahin retiriret, und dies Land angebauet: oder von dem Canton SWITZ, weil sich dieser Ort Anno 1307. nebst andern 2 Cantons, **Uri** und **Unterwalden**, in ihre Freyheit gesetzet; und weil hernach auch andere Oerter in diesen Bund getreten, und mit einem hohen Eyde sich zusamen verbunden haben, so ist daher der Nahme Eydgenossenschafft entstanden.

HELVETII werden sie von den Lateinern genennet, und soll so viel seyn, als Höll-Vettern, das ist, *Plutonis* Freunde und Vettern, weil sie diesen Höllen-Gott in grossen Ehren gehalten.

Von dem Zustande der Schweitz vor der Union.

Vor etwan 400 Jahren gehörte die Schweitz unter das Römische Reich, und bekam von dem Kayser ihre Land-Vöigte.

Dieselbe drückten sie aufs äusserste, und versuchten durch gute und böse Worte, es zum Erblande des Hauses Oesterreich zu machen.

Inson-

Insonderheit übeten einige Land-Vögte grossen Muhtwillen aus mit den armen Land-Leuten.

PEREGRINUS von LANDBERG nahm einem Bürger in Unterwalden, Hinr. MELCHTHAL, ein Gespann Pferde vom Acker weg, und sagte, er solte den Pflug selber ziehen, und ließ diesem alten Manne noch dazu die Augen ausstechen, weil sein Sohn des Land-Voigts Knecht dabey zu hart hinters Ohr geschlagen hatte.

Eben dieser Land-Voigt zwang eines Bauren schöne junge Frau, daß sie sich nacket mit ihm baden muste; sie schickte aber heimlich nach ihrem Manne, welcher auch bald herzu geloffen kam, und dem Land-Voigte das Bad mit einer Holtz-Axt gesegnete.

GEISLER in Uri konte nicht leiden, daß ein wohlhabender Mann, Werner STAUFFACHER, so ein schönes Hauß haben solte.

Hierauf verbunden sich erstlich Anno 1307. WERNER STAUFFACHER von Schwitz, WALTER FÜRST von Uri, und ARNOLD MELCHTHAL von Unterwalden, und resolvirten sich zu wehren, nachdem ihre Suppliquen wider dieser Land-Vögte Insolentien beym Kayser kein Gehör hatten. Und weil nun der Oesterreicher Hochmuht denen Schweitzern zu unerträglich fiel, so machten die 3 Cantons: Uri, Schweitz und Unterwalden einen Bund untereinander, zu dessen Andencken der Vers gemacht worden:

Da Demuht weint, und Hochmuht lacht,
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

GEIS-

GEISLER, Land-Voigt in *UNTERWALDEN*, merckte solches, und setzte ihnen zur Bravade in URI einen Hut auf einer Stange, mit Befehl, daß alle vorbeygehende vor dem Hut, eben als vor dem Land-Voigte selbst, ihre Reverence machen solten. Und daran wolte er abnehmen, wer Kayserlich gesinnet wäre oder nicht. Wilh. TELL gieng nicht allein trotzig vorbey; sondern da er entweder die Verrätherey offenbahren, oder seinem eigenen Sohne einen Apfel von dem blossen Kopffe herunter schiessen solte, so erwehlte er das letzte, und verrichtete es glücklich; wegen seiner aber dabey geführten trotzigen Reden, solte er über den Lucerner-See in ein Gefängniß geführet werden; entwischete aber, passete Geislern auf, und schoß ihm den andern Pfeil ins Hertze.

Die Verbundene kamen darauf vollends in den Harnisch, nahmen Anno 1308. am Neuen Jahrs-Tage die beyden festen Schlösser ein, als erstlich SARNA durch eine Heerde Schaafe, die sie vor sich hertrieben, als wolten sie dieselben dem Land-Voigte zum Neuen-Jahr verehren. Sie hatten aber in ihren Stäben Löcher gemachet, und trugen kurtze Klingen bey sich, die sie darein stecken, und alsobald aus einem Hirten-Stabe einen Spieß machen konten.

Das andere Schloß hieß ROTZBERG, welches sie durch eine Magd einnahmen, die ihren Courtisan des Abends an einem Seil hinauf zu ziehen gewohnet war: dieser ließ das Seil wieder herab, und zog so viel Conspitanten nach

sich,

sich, als zur Behauptung des Schlosses nöthig waren. An beyden Orten führeten sie die Edelleute bis auf die Gräntzen, und nahmen einen Eyd von ihnen, daß sie nimmer wieder ins Land kommen wolten. Und jagten darauf die übrigen Land-Vögte zum Lande hinaus.

Hertzog *LEOPOLDUS Gloriosus* von Oesterreich, wolte es anno 1315 rächen, ward aber bey MORGARTEN von etwa 1500 Schweitzern geschlagen, verlohr bey 2000 Mann, und konte der Hertzog selbst kaum mit genauer Noht entkommen.

In selbigem Jahr erneuerten die drey *Cantons SCHWITZ, URI* und *UNTERWALDEN* ihren alten Bund auf ewig; zu welchen dreyen nach und nach die übrigen 10 Cantons getreten sind.

Nach der Schlacht bey Nancy anno 1477. ward der Schweitzer Ruhm wegen ihrer Tapfferkeit durch alle Welt ausgebreitet, und ihre Freundschafft von den benachbarten Königen gesuchet. Ob man nun ihnen gleich anfangs keine Souverainität zustehen wolte, sondern sie auf alle Art und Weise zu unterdrücken suchte, so machten sie doch dermassen desperate Bündnisse, daß sie nicht allein die Kayserliche Citation nach Speyer mit Füssen traten, sondern verstärckten sich auch dermassen, daß 1648. im Westphälischen Frieden die gesamte Schweitzersche Eydgenossenschafft ihre Souverainität erhielte und vor eine Freye *Republic* erkläret ist.

Die gantze Schweitzerische REPUBLIC bestehet aus dreyen Stücken, die sind:

I. Die CANTONES, Cives, oder Eyd-Genossen.

II. SOCII, oder Bundes-Genossen.

III. SUBDITI, oder Unterthanen.

I.

Von den XIII. CANTONS, oder Eydgenossenschafften.

I. Von dem Canton *FREYBURG*.

I. FREYBURG, lat. Freyburgum, die Haupt-Stadt dieses Cantons gleiches Nahmens, ward Anno 1481. von dem Adel vexiret, der vorgab: Sie wolten den Hertzog von Savoyen tractiren, daher sie alles Silber-Geschirr in der Stadt zusammen borgeten, aber nichts wiederbrachten, begab sich derowegen dieser Canton alsofort darauf in die Eydgenossenschafft, und wurde des Adels Ober-Herr.

Wenn allhier ein Schuldner auf bestimmten Tag nicht bezahlet, so mag der Gläubiger ein, zwey oder mehr Diener mit ihren Pferden ins offene Wirths-Hauß schicken, die der Schuldener alle bezahlen und freyhalten muß.

II. MURTEN, lat. Muratum, eine Stadt und

Schloß an dem See gleiches Nahmens, und GRAN-SEE, lat. Gransonium, ein Flecken an der Neuberger See gelegen, sind wegen der Schlacht bekannt, welche die Schweitzer Anno 1476. wider *CAROL. AUD.* Hertzog von Burgundien, um diese Gegend erhalten haben. Bey Mürten ist eine Capelle, in welcher die Gebeine der Burgundier verwahret sind. Oben darüber ist diese *Inscription* zum Andencken gesetzet:

D. O. M. Caroli inclyti & fortissimi Ducis Burgundiæ exercitus Muratum obsidens ab Helvetiis cæsus hoc sui monumentum reliquit. A. 1476.

II. Von *BERN*.

I. BERN, lat. Berna, ist der gröste und mächtigste unter den Schweitzerischen Cantons, und ist allein capabel 30000 Mann ins Feld zu stellen. Man schätzet ihn dem Hertzoge von Meyland gleich. Er hat in den Zusammenkünfften den andern Rang. Er ist Anno 1352. in den Bund gekommen, und wohnen sehr viel von den vertriebenen Hugenotten aus Franckreich in demselben.

II. Die Stadt BERN soll den Nahmen von demjenigen Bären haben, welchen man daselbst gefangen, als Hertzog BERECHTHOLDUS, der letzte von dem Zähringischen Geschlechte, die Stadt zu bauen angefangen, sein Sohn aber BERECHTHOLDUS V. solche A. 1191. vollendet, derowegen auch damahls die Zimmerleute zum Possen den Vers gemacht, und die Bäume damit angeredet:

Du Holtz laß dich behauen gern,
Denn diese Stadt soll heissen *BERN*.

Welcher

Welcher Vers an dem schönen Münster-Thurm, da die Uhr hänget, samt der Geschichte von der Erbauung der Stadt abgemahlet, dabey unter andern auch zu lesen, daß diese Stadt in oberwehntem Jahre erbauet, in folgendem Vers:

Er DVX BerChthoLDVS BernaM strVXIsse notarVr.

Sie ist von dem Römischen Könige *Frider.* mit Privilegien begnädiget worden. Auch ist die Stadt Bern auf öffentlichen Strassen mit vielen Bären ausgezieret. Die andern Städte erkennen diese Stadt vor ihr Ober-Haupt.

Bey dem andern Thurm, wo man die Gefängnisse hat, ist auch das Bären-Haus, in welchem stets Bären gehalten werden, zum stetswährenden Andencken.

In Bern stehet auf öffentlicher Gasse ein Stuhl mit einer grossen Menge Bären gezieret, und mit einem Gitter umgeben: Auf demselben pfleget sich der Schultheiß zu setzen, wenn er eine Malefitz-Person zum Tode verurtheilet. Die Processe währen hier nicht lange, sondern kommen nach 2 oder 3 Verhörungen zu Ende.

Auf einem Saal des Berner Zeughauses zeiget man eine *Statue WILHELM TELLS*, wie er seinem Sohn einen Apffel vom Kopffe geschossen, von einem 50 Schritt weit abgelegenen Ziel.

Zu Bern, in der vormahls so genannten Dominicaner-Kirche, ist annoch das berühmte Loch zu sehen, welches von der Zelle eines Mönchs zu einem Marien-Bilde, so in der Kirche war, hindurch gieng, durch welche 4 Dominicaner-Mönche kurtz vor der Reformation

mation Lutheri, eine grausame und nie erhörte Betrügerey getrieben. Davon in Burnets Reise-Beschreibung ausführlich und mit Vergnügen zu lesen.

In der Bibliothec daselbst sind in einem Cabinette allerhand Satyren in Ertz, und andere Raritäten der Natur und Kunst zu sehen.

Auf jeder Strasse sind bedeckte Gänge, die aber ziemlich schmal und enge sind.

Die Berner fortificiren ihre Städte nicht, achten es nicht der Mühe werth, ihre Mauren zur Vollkommenheit zu bringen, und dieselben, wie es überall geschiehet, mit groben Geschütze zu versehen; sondern setzen so ein groß Vertrauen auf die Treue ihrer Unterthanen, daß sie noch wohl gar in diesem Stücke der Vorsichtigkeit ihrer Nachbahren spotten und sagen: **Daß die Treue des Volcks die beste Mauer sey, welche man um eine Stadt führen könne.**

Der Ehebruch, wenn man jemand das dritte mahl darin ergreiffet, wird mit dem Tode gestraffet; wie auch die Hurerey, wenn man sich das fünffte mahl darinn ertappen lässet.

Kayser RUDOLPHUS Habspurg. belagerte Anno 1287. die Stadt Bern, weil die Juden in der Stadt ein Christen-Kind geschlachtet hatten; die Haupt-Ursache aber mochte wohl seyn, die gantze Schweitz unter seine Bothmäßigkeit zu bringen: weil aber die Stadt nicht bezwungen werden konte, so ließ man sich nichts mercken, und des Kaysers Hof-Narr machte damahls den Vers:

Es stehe auch kurtz oder lang,
So wird *BERN* bleiben Herr im Land.

AVEN-

AVENCHE ist vor dem die Haupt-Stadt der Schweitz gewesen, wie sie noch unter dem Hause Oesterreich stund. Man sieht daselbst noch allerhand rare Monumenta und Inscriptiones der Römer, it. Medaillen &c.

III. BURGDORF, lat. Burgdorfium, eine kleine Stadt, bey welcher eine Capelle **St. Margaretha** genannt, zu sehen, von zweyen Brüdern daselbst erbauet, weil der eine allda von einem greulichen Drachen verschlungen, worauf der andere durch Hülffe seines Dieners den Drachen überwindet, den Bauch aufschneidet, und seinen Bruder annoch lebendig wieder heraus reisset; die gantze Geschicht soll daselbst zum ewigen Andencken in der Capelle abgemahlet zu sehen seyn, und noch bis auf den heutigen Tag den Reisenden gezeiget werden.

IV ZOPFINGEN, eine alte Stadt an einem schönen Walde, worinnen Tannen von 130 bis 140 Schuh lang wachsen, welche nach Italien zu Mast-Bäumen geführet werden, und machet dieser Wald die Stadt sehr lustig.

V. KÖNIGSFELD, ein reiches und berühmtes Kloster, von des ermordeten Kaysers Alberti Tochter AGNES erbauet, und zwar auf der Stelle, wo Anno 1308. ihres Vaters Blut vergossen worden.

In der vortreflichen grossen Kirche daselbst liegen viele Fürstl. Personen begraben, worunter auch der Ertz-Hertzog LEOPOLDUS von Oesterreich, der Anno 1386. in der Sempachischen Schlacht geblieben. Auf dessen Grab-Stelle auf Schweitzerisch folgende Grab-Schrifft stehet: **Dis ist das Contrefait des Ertz-Hertzogs *LEOPOLDI* von Oe-**

sterreich, der zu Sempach mit seiner Ritterschafft, Adel und Räthen erschlagen worden, auf den Seinen, in dem Seinen, und um das Seine, (auf seinem eigenen Boden, in seinem eigenen Lande, und wegen seiner Güter) auf *St. Cyrilli* Tage, im 1386ten Jahre.

Als Printz Johannes, Kaysers Alberti Bruders Sohn, im 13. Jahre seines Alters, sein angeerbtes Hertzogthum Schwaben von dem Kayser forderte, brach der Kayser einen Strauch ab, flochte einen Crantz von den Zweigen, und setzte solchen dem jungen Herrn mit diesen Worten auf: **Lieber Vetter! noch zur Zeit stehet euch ein solcher Crantz besser an zu tragen, als Land und Leute zu regieren.** Der Printz zerriß den Crantz in viel Stücken, verband sich mit 3 Cammer-Junckern Rudolph von Warth, Walther von Eschenbach, und Ulrich von Palm. Anno 1308, den 1. May begleiteten sie den Kayser, da er sich zu Windisch muste über die Reuse setzen lassen. Mittlerweile nun das Schiff zurück ging, um die übrige Hofstaat nachzuholen, setzten sie sich nebst dem Kayser zu Pferde, und ermordeten den Kayser Angesichts der gantzen Hofstaat, welche jenseits des Wassers den grausamen Mord mit ansehen musten, solchen aber nicht verhindern konten. Die Mörder nahmen zwar das Reiß-aus, bekamen aber nach und nach ihren verdienten Lohn. Auf diesen Mord wurden nachfolgende alte Verse gemacht:

Annis completis octo cum mille trecentis
Rex est Albertus gladiorum morte peremtus
Mense Majo, Jacobi Festo, Sanctique Philippi.

VI. ARGOW, lat. Argoja, heisset ein gewisser Strich Landes, welcher den Deutschen Theil von diesem Canton begreifft. In welchem ein Wasser-reicher Brunn, und zwar auf dem hohen Berge Engstle genannt, bey welchem das auf den so genanten Alpen in die Weide getriebenes Vieh pfleget getráncket zu werden: Dieser kömmt jährlich und zwar im *Junio* täglich hervor, nemlich des Morgens und Abends, da man das Vieh zu tráncken pfleget; die übrige Tages-Zeit verseihet er. Dieses geschicht bis zu Ende des *Augusti*, da verliehret er sich, und kömmt nicht eher wieder, als das folgende Jahr in gedachtem Monaht Junio, nach abgegangenem Schnee.

HABSPURG, ein Schloß und Stamm-Hauß der Grafen von Habspurg, und des jetzigen Hauses Oesterreich. RUDOLPHUS, Graf zu Habspurg, ward wegen seiner Tapfferkeit von der Stadt Straßburg und Zürich zum General erwehlet. Hierüber zerfiel er mit ULRICO, Graf von Regensberg in der Schweitz, der sammlete in aller Stille eine Armee, und sagte bey der Musterung seiner Völcker: **Ich meyne ja, wir haben Volck genug, dem von Habspurg seine grosse Nase zu klopffen.** Dessen Narr lieff nach Kyburg und wolte Rudolphum sehen, stand erstlich eine lange Weile vor ihm stille, und sagte endlich: **Wie ich sehe so ist die Nase so groß nicht, daß mein Herr so viel Volck aufgeboten hat, dieselbe zu klopfen, ich meyne, ich wolte wol alleine starck [illegible]ug diese Nase dergestalt etc.** Durch diese Possen erfuhr Rudolphus den Anschlag, und

brachte Ulricum in etlichen Jahren so herunter, daß er ein Bürger in Zürich werden muste.

VII. GLETSCHER ist der grosse Wunder-Berg in diesem Canton, in dem Grindel-Walde, welcher dermassen wachsen und zunehmen soll, daß man solches mercklich wahrnehmen kan; er ist oben schön und grün, und unten in den Thälern ist Eiß und Schnee, daß man also auf einmahl Winter und Sommer haben kan.

VIII. Das Ländchen VAUD, lat. Vaudum, ist ein neu erobertes Land, könte mit Recht das Frantzösische Theil genennet werden, weil sich viel tausend Reformirte hieher begeben und niedergelassen haben.

IX. LAUSANNE, lat. Lausonium, ist eine grosse und Volck-reiche Stadt am Genfer-See. Die zu Bern haben hier an statt des Bischoffthums eine Universität angeleget.

III. Von *SOLOTHURN.*

SOLOTHURN, lat. Solodurum, oder Solodorum, quasi Solis turris oder Sonnen-Thurn, hat den Nahmen von einem auf dem Marckte der Sonne zu Ehren aufgerichtetem Thurn, dem an Stärcke keiner zu vergleichen gewesen. Sie ist eine schöne wohlgebauete feste Stadt, und wird diese Stadt nebst Trier für die älteste Stadt in der gantzen Schweitz gehalten, daher der Vers:

Kein älter Platz in Gallien ist,
Als Solothurn zu dieser Frist,
Ausgenommen Trier allein,
Darum nennt man uns Schw[illegible] ins-
gemein.

Dieser Ort ist Anno 1481. mit Freyburg nach dem Burgundischen Kriege in den Bund getreten.

Solothurn ist der Catholischen Religion zugethan, und ist der Aberglaube der Bürger daselbst so groß, daß sie mit der äusserlichen Devotion nicht einmahl warten, bis sie in oder an die Kirche kommen: sondern sie knien und fallen schon nieder, wenn sie gleich noch weit davon sind.

Das prächtige Jesuiter-COLLEGIUM daselbst hat über 400000. Pfund gekostet, der König von Franckreich hat ihnen zum vordersten Giebel allein 100000. Pfund verehret, wegen seines Gesandten, der daselbst residiret.

Die Mauer um Solothurn ist so groß und schön, daß man schwerlich ihres gleichen antrifft, und ist sie mit grossen Stücken von einer Art weissen Marmor gefüttert.

VI. Von *BASEL.*

I. BASEL, der Canton oder die Stadt muß mit dem Bischoffthum Basel nicht verwechselt werden, welches vor sich ist, und hat seinen eigenen Bischoff, der zu Brondrut residiret. Der Canton Basel aber ist die Stadt mit dem Gebiete, welche sich nach und nach loß gewickelt, daß der Bischof durchaus nichts über sie zu gebieten hat. Er trat An. 1501. in den Bund, als er vor den Nachbarn und auch für seinem eignen Bischof keinen Frieden hatte, er hat den neunten Platz in der Ordnung, und ist reformirt.

II. BASEL, lat. Basilea, ist die schönste und weitläufftigste Stadt in der gantzen Schweitz, dennoch nur schlecht bewohnet. Die ersten Doctores sind allhier gemacht nach dem bekannten Vers:

Doctores Basilea creat, VViteberga *Magistros.*

Der Rhein fliesset mitten durch die Stadt, und theilet sie in klein und groß Basel.

Die Vestung Hüningen ist Anno 1680. gleich gegen über von Franckreich erbauet, ist nur einen Canonen-Schuß von der Stadt.

Zu Basel allein, und sonst in keinem Canton, der Reformirten Religion zugethan, ist eine vortrefliche Orgel in dem dasigen Münster.

Zu Basel ist ein Waffen-Schmidt, der Wind-Büchsen machet, dadurch man die Leute meuchelmörderischer Weise ums Leben bringen kan, daß es unmöglich ist zu vernehmen, woher der Schuß komme, sintemahl weder Feuer noch Knall da ist.

An der Mauer des Raht-Hauses siehet man einige Gemählde, absonderlich die Vorstellung des letzten Gerichts-Tages, da der Teufel unter andern Geistlichen auch einen Papst vor sich her treibet, welches die Papisten hefftig kräncket. Daselbst lieset man unter einem Gemählde der drey Stände den Vers:

Pfaff supplex ora, Fürst protege, Baurque labora.

Man siehet zu Basel unterschiedliche Gemählde von dem berühmten Hollbein verfertiget, unter welchen die besten sind: Erstlich der sterbende Christus auf der Bibliothec, welches eins von den besten Stücken der Welt ist; das andere stehet auf dem Raht-Hause, und stellt das Leiden Christi vor in 6 Stücken, welche so schön gemahlet, daß man sich nicht genug darüber verwundern kan, und wird dieses letztere auf 10000 Thaler geschätzet.

Beym Prediger-Kloster auf dem Kirch-Hofe ist auch

auch der berühmte Todten-Tantz von beynahe 60 Personen aus allen Ständen, Alter und Handthierungen in Lebens-Grösse vorgestellet. Es soll dieses Bildniß zu Zeiten Kaysers Sigismundi zum Gedächtniß der Pest, so allda Anno 1439. in währendem Concilio grassiret, gemacht worden seyn.

Die Glocke schlägt in Basel eine Stunde früher als an andern Orten, also daß es zu Mittage eins schläget, wenn es bey den benachbarten erst zwölff ist, zum Andencken eines Concilii, welches daselbst von An. 1431. bis 1444. und also gantzer 13 Jahr nach einander wider den Papst gehalten, weil die Papisten nun damahls die Sessiones haben abkürtzen wollen, so wäre resolviret worden, daß man die Uhr um eine Stunde früher stellen wolte, und dabey wäre man nachgehends zum Andencken geblieben. Andere sagen, es wäre vor Zeiten eine Conspiration unterhanden gewesen, daß man des Mittags um 12 Uhr den gantzen Raht erwürgen wollen, so haben, aus göttlicher Providentz, alle Uhren daselbst früher als an andern Orten geschlagen, dadurch wären die Aufrührer confundiret, verrahten u. erschlagen worden.

Basel ward An. 1356. durch ein starckes Erdbeben gewaltig erschüttert, da ward dem Kayser Alberto II. gerahten, daß er sich dieser Gelegenheit bedienen, und die Stadt überrumpeln solte. Er gab zur Antwort: Behüte mich GOtt vor solcher Grausamkeit, daß ich die betrübten Leute noch mehr betrüben solte. Laßt sie erst ihre Stadt wieder bauen, alsdenn wollen wir kommen, und sie besuchen.

Anno 1273. belagerte Rudolphus Habspurg. seinen

nen Feind Henricum III. Bischof zu Basel. Als der
Bischof zum erstenmahl die Post bekam, daß sein
Feind Rudolphus von Habspurg zum Römischen
Kayser wäre erwehlet worden, so sagte er mit einem
tieffen Seufftzer: O Christe, sitze steif auf deinem
Sessel, daß dich Graf Rudolph nicht herab stosse.

Anno 1433. schickten die Böhmen eine Gesandt-
schafft von 300 Reutern nach Basel, darunter war
PROCOPIUS, welcher dick-köpffig, und dabey
schwartz wie ein Rabe, daß die Kinder auf der Gassen
vor ihm lieffen: Die andern von der Gesandschafft
waren auch alle grosse Kerlen, deswegen die Leute
damahls sagten: In uno Bohemo milite centum esse
Dæmones.

Zu Basel in dem bekannten Peters-Wäldlein sie-
het man einen überaus alten Eichbaum, der sich so
sehr ausgebreitet, daß der Umschweif 112 Schritte
erfordert, und wunderschön anzusehen ist. Kayser
Frider. ist mit seinem Printzen Maximil. und andern
Fürsten, samt ihrer gantzen Hofstatt, Anno 1473.
von dem Raht zu Basel unter dessen Schatten zur
Tafel geladen und tractiret worden.

Nahe bey Basel ist ein Feld, das Lügen-Feld ge-
nennet, von der Untreu, welche die drey ungerahte-
ne Söhne Ludovici Pii an ihrem Vater Anno 833.
am St. Johannis-Tage bewiesen, als sie in der Ge-
gend Anno 833. mit ihrer Armée auf den Vater an-
rückten, ihn schlugen, und nachmahls zwungen, zu
Compiegne mit grosser Schande die Krone nieder-
zulegen.

Nahe an Basel ist das Hospital zu St. Jacob, da
geschahe Anno 1444. die harte Schlacht, die
daher

daher Prælium Jacobæum genennet wird, als
die Frantzosen mit 40000 Mann das Baseler
Concilium zerstöhren wollten, wobey die
Schweitzer zwar grosse Tapfferkeit erwiesen,
aber auch sehr einbüsseten. Dabey ist merck-
würdig, daß ein gewisser Mann, Burckard
Mönch genannt, auf der Wahlstatt herum ge-
ritten, und sich an den todten Schweitzern de-
lectirt hat: als er nun einen liegen sahe, der
noch lebte, hat er ihm vor Freuden zugeruffen:
Heute baden wir in Rosen; Doch nicht weit
davon lag ein halb todter Schweitzer, der er-
grimmete darüber, raffte sich auf und schmiß
diesem Burckardo einen Stein an den Kopff, daß
er todt vom Pferde herunter fiel.

Auf diesem Concilio war ÆNEAS SYLVIUS Se-
cretarius, und bewieß mit gelehrten Argumentis, daß
ein allgemeines Concilium über dem Papst sey:
Hernach als er Papst worden war, hielt er Anno
1459. selber ein Concilium zu Mantua, auf welchen
er das Gegentheil behauptet hat: Daher man da-
mahls sagte: Multa Æneas probavit, quæ Pius da-
mnavit.

III. AUGST, lat. Augusta, ein Dorff und Paß
über den Rhein, es sollen noch die alten Rudera seyn
von der vormahls berühmten Stadt Augusta Raura-
corum, ist jetzt ein berühmter Paß am Rhein,
1 Meile von Basel. Daselbst ist das unterirrdische
Frauenzimmer, oder die Grufft zu sehen, in wel-
cher eine verfluchte oder verwünschte Jungfer in
einem wohlerboueten Pallaste, wobey ein schöner
Garten, sich aufhalten soll, welche Anno 1520. ein

Schneider, der unverhofft in diese Höle gekommen, soll gesehen haben, und von derselben mit allerhand güldenen und silbernen Müntzen beschenckt seyn worden. Sie soll schön von Leibe, mit gekröntem Haupte und fliegenden Haaren, unter dem Nabel aber als eine abscheuliche Schlange anzusehen gewesen seyn. Sie hat oberwehntem Menschen zu verstehen gegeben, daß ihre Erlösung durch einen dreyfachen Kuß eines reinen und unbefleckten Jünglings geschehen müste.

V. Von *SCHAFHAUSEN*.

I. SCHAFHAUSEN, lat. Scaphusia, eine schöne Stadt, soll den Nahmen haben von einem Schaaf-Stall, den die Herren von Raudenberg vormahls daselbst gehabt; deswegen sie auch ein schwartz Schaaf in ihrem Wapen führen: oder Schiffhausen, a Scaphis von den Schiffen, welche hier eine halbe Meile von der Stadt, des Rhein-Strudels wegen, ausgeladen werden müssen. Es ist eine der schönsten Städte in der Schweitz am Rhein. Die Einwohner sind von der Handlung reich, die Haupt-Kirche ruhet auf 12 Säulen, welche den 12 Aposteln zugeeignet werden, diejenige aber, so man Anfangs dem Verrähter Juda zugedacht, hat einen Riß bekommen. Der Canton Schafhausen hat den zierlichsten Platz, und die Religion ist Reformirt.

II. LAUFFEN, ein altes Schloß, eine halbe Meile unter Schafhausen, woselbst der gantze Rhein sehr enge ist, und mit grausamen Geprassel und Geräusche über sehr hohe Klippen und Felsen sich hinunterstürtzet.

Die-

Dieser berühmte Rhein-Fall, lat. Catarrhactes Rheni, ist der grösseste dieses Flusses; Der rechte Fall ist 75 Fuß hoch, seine Länge auf 125 Schritt, und so ferne auch seine Breite. Alle Schiffe, welche aus der Costnitzer See kommen, können wegen dieses Rhein-Falls nicht weiter gehen, sondern müssen ausgeladen, und auf der Achs durch Schafhausen geführet werden, sonst bliebe weder Schiff noch sonst was gantz; denn nachdem der Rhein 500 Schritte vorher sein Wasser zwischen sehr hohen Felsen, welche ihn an beyden Seiten beschliessen, theils auch aus seinem Grunde mitten hervor stehen, führet, und schon gewaltig beginnt zu schaumen und zu wirbeln, so wirfft er sich an bemeldtem Orte, und zumahl über einen grossen Felsenbruch sehr tieff herunter, und machet durch diesen Fall ein solch Getöß, daß es ohn hefftiges Entsetzen nicht anzusehen noch anzuhören ist. Dieser oberste geschicht etwas abhängig, und schiesset von einem Felsen an den andern, und alsdann schiesset er Bleyrecht hinunter, und machet durch diesen hefftigen Fall ein solches Schäumen, daß das Wasser wieder in die Lufft steiget wie ein Nebel, welcher bey den gleichmäßig darauf schiessenden Sonnen-Strahlen einen natürlichen Regen-Bogen darstellet, wie beykommendes Kupffer anzeiget, und nachfolgende Verse mit mehren dessen Verwunderns-würdige Art vorstellen:

Hic rapidus refluente in gurgite vortex
Cernitur, Euripum referens Scyllæque voracis
Latratus, hic unda alta de vertice montis
Lapsa ruit præceps, sterilemque eructat arenam,

In

In circum sursumque volans, prætendere Nubem
Aut Nebulæ speciem, & Cœlum pulsasse videtur.

Unterhalb Schafhausen werden die Güter wieder eingeladen in die Schiffe bey der Rhein-Insul.

Der Canton Schafhausen begab sich 1351. in den Schweitzerischen Bund: denn als ein Junge, der hinter dem Ofen gelegen, und ohngefehr gehöret, was dieselbe Nacht vorgehen solte, dem Bürgermeister geoffenbahret, daß eine Conspiration von den abgesetzten zwölff Männern vor wäre; so geschahe eine scharffe Execution, daß 17 gerädert und 18 geköpffet wurden, und daher ward alles, auch der Kayser Carol. IV. selbst wider diese Stadt rege, daß sie sich also in den Bund begaben.

VI. Von ZüRICH.

I. ZüRICH, ist nach Bern der grösseste und mächtigste Canton, hat die Oberstelle unter den 13 Cantons in der Schweitz, hat zwar nicht an Autorität und Macht über die andern den Vorzug, sondern an der Ordnung im sitzen, gehen und stehen, reden und schreiben, votiren und dergleichen. Er hat auch bey ausgeschriebenen Land-Tägen die erste Stelle, daher derselbe auch den Abgesandten die Antwort ertheilet. Den Vorsitz aber hat er, weil er die Reformation am ersten angenommen, oder wie andere dafür halten, durch einen Vergleich mit den andern Confœderirten, und weil dieser Canton zu den gemeinen Ausgaben am meisten contribuiret.

II. ZüRICH, lat. Tigurum, soll von zweyen Königen erbauet seyn, weswegen sie auch *Tigurum* oder *Duregum*, zweyer Könige Sitz genennet worden. Das Gebiete der Stadt Zürich ist so wichtig, als ein Churfürstenthum in Deutschland, denn sie hat 9 grosse Land-Voigteyen und 29 Herrschafften.

In dem Zeug-Hause daselbst wird das Arm-Brust des berühmten *Wilhelm TELLS* gezeiget, mit dem er seinem Sohn den Apffel vom Kopffe herunter geschossen, auf Befehl des hochmüthigen Land-Voigts Geislers.

Die Züricher haben sehr reiche und doch schlecht gebauete Armen-Häuser, und sagen: Den Armen wäre es genug, daß sie als Arme unterhalten würden, und könnten sie es nicht in ihren Kopf bringen, daß man sie als Printzen beherbergen solte.

Hier ist eine Brücke, über welche niemand bey Verlust seines Pferdes reiten darff.

Bey Zürich ist gleichfalls ein Brunn, der alles zu Stein machet, was hinein geworffen wird.

Zu Zürich hat ZWINGLIUS, der Uhrheber der Reformirten Religion, im 16 Seculo gelehret und gelebet, nemlich Anno 1519. contradicirte er Luthero öffentlich in vielen wichtigen Glaubens-Puncten. Anno 1531. entstand seinentwegen ein Krieg mit den 5 Cantons Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden und Zug, indem sie sich seiner Lehre widersetzten. Die Zürcher verlohren das Feld, und Zwinglius ward auf der Wahlstadt todt gefunden.

Der berühmte Scheuchzer hält sich daselbst auf, und ist ein grosser Physicus; in dessen Cabinet man Wunderns-würdige Steine und ander Ueberbleibsel von der Sündfluht, nebst unzehligen Raritäten antrifft.

Torcteck, ein Schloß auf einem Felsen, so 35 Fuß hoch. Oben auf demselben ist ein tieffer Brunn im Felsen gehauen. Auf einem alten Thurm daselbst hat man eine dreyfache Handmühle.

VII. Von *APPENZELL.*

APPENZELL, lat. Abbatiscella, es soll so viel heissen, als Abts-Cell; denn die Aebte zu St. Gallen haben daselbst ein Schloß gehabt. Er ist der letzte und unterste unter den Cantons, weil er zu zuletzt, nemlich Anno 1513. sich in den Bund begeben hat. Die Religion ist vermischet.

In dem Appenzeller Gebiete ist eine Boden-lose Grube oder Höle, welche einen ungestühmen Wind heraus stösst, wenn was hinein geworffen wird.

Auf dem Berge Gamor im Appenzellischen Canton sind besondere rare Steine von grosser Bewunderung anzutreffen.

VIII. Von *GLARIS.*

Der Canton GLARIS hat den achten Platz, und trat Ao. 1352. in den Bund: Er ist einer der allerreichesten, wegen der Vieh-Zucht, welches auf die Alpen-Gebürge getrieben wird.

GLARIS, lat. Glarona, ist stattlich und wohl erbauet, und mit hohen Bergen umgeben, welche dem Orte künfftig den Untergang wie der Stadt Plürs geben können. Wie denn Anno 1494. den 4. Julii 4 Häu-

4 Häuser und 11 Ställe von einem Stücke vom heruntergefallenen Berge bedecket sind. Es floriret daselbst so wohl die Papistische, als Reformirte Religion, doch hat diese vor jener den Vorzug. Die Kirche allda dienet zum Meß-lesen und Predigt-hören. Wenn an einem Sonntage die Predigt anfängt, und die Messe schliesst; so fängt den andern Sonntag die Messe an, und schliesst die Predigt.

XI. Von *URY.*

I. URY, lat. Pagus Urariensis hat X. Gemeinen, welche *Participationes* genennet werden, weil alle Einwohner der Ehren-Aemter theilhafftig gemacht werden. Die von Ury führen im Kriege an statt der Trompeten ein groß Wald-Horn, und der, welcher es bläset, wird der Stier von Ury genennet.

Dieser Canton hat den vierdten Ort und ist Römisch-Catholisch. WALTHER FüRST, der den Bund zuerst beschworen hat, ist aus diesem Canton bürtig gewesen, welcher gleichsam unter Wilh. Tell, der die Empörung angestifftet hat, revoltiret.

In Ury ist sehr remarquable der veränderliche Süd-Wind, welcher bisweilen so sanffte und fruchtbar wehen soll, daß auch die Bäume in einer Nacht zu blühen anfangen, wenn in den andern Thälern noch Winter und Schnee ist; bisweilen aber so schrecklich raset, daß offt viele Häuser davon abgerissen und beschädiget werden.

II. ALTDORF, lat. Altdorffium, ist ein Haupt-Flecken des Cantons Ury. Es ist ein grosser Ort, aber ohne Mauren, und gleichwohl sind die Räthe

und

und Gerichte des Cantons darinn, die alles dirigi-
ren. Aus diesem Flecken war der tapffere *Wilhelm*
TELL bürtig, der sich zuerst dem Kayserlichen Land-
Voigte Geisler wiedersetzte, als welcher daselbst
auf einem grossen Platze unter einer Linde seinen
Hut auf eine Stange steckte, mit dem Befehl, daß
jedermann, der vorbey ginge, dem Hute eben die
Ehre und Reverentz erzeigen solte, als wenn er selbst
zugegen wäre: Der Ort, da Wilh. Tell aus dem
Schiffe sprang, und entwischete, heisset noch **Tel-
lens Platten.**

X. Von der *SCHWEITZ.*

SCHWEITZ, lat. Svitia, siehet einem Dorffe
ähnlicher als einer Stadt, denn es ist nur ein offner
mit Bergen umgebner Ort; die Einwohner aber
sind starcke und streitbare Kriegs-Leute, welche den
Feinden offt kein geringes Schrecken einjagen, und
wird das gantze Land von diesem Canton **das
Schweitzer-Land** genennet.

WERNER STAUFFAGHER, einer von den er-
sten dreyen ist aus diesem Canton gewesen. Sein
Platz ist der fünffte. Die Religion ist **Römisch-
Catholisch.**

Bey Schweitz fliesset der so genannte **Sieder-
manns-Bach**, welcher jährlich im Herbst vertrock-
net, und eher kein Wasser wieder bekömmt, als gegen
den Frühling. Die angelegenen Land-Leute haben aus
der Erfahrung, daß, wenn er spät im Herbst annoch
rinnet, ein gut Jahr folge; das Gegentheil eräugnet
sich, wenn er sich zeitig verlieret, und leiden alsdenn
die Erd-Früchte Schaden durch die Kälte.

XI.

XI. Von *UNTERWALDEN.*

I. UNTERWALDEN, lat. Pagus Sylvaniensis,
ist mit den hohen Alpen gleich wie mit einem Wall
umzogen. ARNOLD von MELCHTHAL, einer
von obgedachten drey Anfängern der Republic, war
aus diesem Orte bürtig; auch hat der Gottsfürchtige
Einsiedler, **Bruder Claus**, hier gelebet.

Unterwalden ist der dritte Ort von denen, die
sich zuerst souverain gemacht, als der hochmüthige
Land-Voigt GEISLER seinen Hut, wie vorhin ge-
meldet, auf eine Stange steckte, &c. Sein Platz ist der
sechste, und **Römisch-Catholisch.**

II. SARNE, lat. Sarna, ein grosser Flecken, hat
vor diesem das obengedachte feste Schloß gleiches
Nahmens gehabt, welches gleich im Anfange der
Empörung wider die Voigte erobert und zerstöhret
ward, und zwar mit List, indem sie am Neuen
Jahrs-Tage Schaafe vor sich hertreiben, unter den
Röcken aber Dolche, und in den Hirten-Stäben
Klingen hatten. Weil nun die Wache sie vor Hir-
ten ansahe, wurden sie eingelassen, als eben der
Land-Voigt in der Kirche war.

XII. Von *ZUG.*

I. ZUG, lat. Pagus Tugiensis, ist der kleineste
unter allen, und weil die übrigen Cantons An. 1351.
auf ihn loßdrungen, so suchte er beym Ertz-Hertzo-
ge Albrecht von Oesterreich Hülffe; Als aber die
Gesandten dieses Cantons beym Hertzoge keine Au-
dientz bekommen konnten, indem er auf der Jagd
war, so schlossen sie, daß dieser Herr sich mehr um
die Bestien als um die Menschen bekümmerte; zo-
gen

gen daher davon, und begaben sich Ao. 1352. in d
Schweitzerischen Bund. Ihr Platz ist der sieben
und die Religion ist Römisch-Catholisch.

II. Die Stadt ZUG, lat. Tugium, liegt an
nem kleinen See, so davon der Zuger-See, lat.
cus Tugenus, genennet wird.

Zu Zug hat sich Anno 1435. plötzlich ein groß U
glück zugetragen, indem zwo Reihen Häu
in die daran liegende See versuncken, wor
die Einwohner die Stadt von der See hinau
erweitert, einen neuen Platz mit Mauren u
Thürmen umgeben, und solchen die Neu-St
genennet.

XIII. Von *LUCERN.*

I. LUCERN, ist der vornehmste unter den Pap
schen Cantons, daher auch der Kayserliche, Franz
sche und Spanische Gesandte dahin kommen.

Dieser Ort ist Anno 1352. in den Bund getre
und hat den dritten Platz. Die Religion ist R
misch-Catholisch.

II. LUCERN, lat. Luceria und Lucerna, liegt
der Lucerner See, eine mittelmäßige Stadt, u
hat den Nahmen von einer grossen Laterne, wel
vormahls in selbiger Gegend hieng, damit die N
sende nach Italien mit desto grösserer Bequemli
keit auf der Lucerner See fahren könnten.

Zu Lucern in der St. Leogarr-Kirchen soll ein
marquables Meß-Gewand seyn, worauf ein B
ger des Orts eine Wunder-Geschichte sticken lass
wie er nemlich in einer Drachen-Grufft bey zwe
grossen Drachen 5 Monat verharren, und sein Leb
ind

indes mit einer saltzigten Feuchtigkeit, so an den
Felsen zu allen Seiten herab geronnen, laben und
erhalten müssen, bis er endlich den einen Drachen
beym Schwantze ergriffen, und also herausgezogen
worden.

III. Der PILATUS-Berg liegt zwischen Lucern
und Unterwalden, und ist ein hohes felsigtes Gebür-
ge, von dem Landmann Framont genannt; auf
dessen oberstem Gipffel, an einem mit Wald umge-
benen stillen Orte, in einem Sumpffe, liegt der
vielberuffene *PILATUS*-See, wovon man fabuli-
ret, daß Pilatus sich soll darein gestürtzet haben.
Er hat weder Zu- noch Abfluß, und ist wegen der
unergründlichen Tieffe schwartz und gräßlich anzuse-
hen. Wenn von jemand etwas mit Willen hinein
geworffen wird, so entsteht ein hefftiges Ungewit-
ter und Wolckenbruch. deswegen Fremde nicht ger-
ne hinzu gelassen werden; wenigstens ist denen Pas-
sagirern bey Leib- und Lebens-Straffe verboten,
nichts hinein zu werffen.

IV. GOTTESWALD, nicht weit von Lucern.
In der Kirche daselbst wird als ein sonderbares Hei-
ligthum verwahret der Wunder-Stein zu Gottes-
Wald genannt, welcher seiner äusserlichen Figur
nach Schlangen-weiße formiret, inwendig aber das
Bild der Jungfrauen Mariä mit einer drey-
fachen Krone auf dem Haupte, und dem Kind-
lein JEsu in den Armen, præsentiret, und ist
er auf dem Schweitzerischen Gebürge, der Gottes-
Wald genannt, gefunden worden.

V. SEMPACH, lat. Sempachum, eine kleine
Stadt an dem Sempacher-See in Argow, woselbst
Anno

Anno 1385. der obgedachte Ertz-Hertzog Leopol
mit dermeisten Ritterschafft in der Schlacht gebli
ben, als er nicht zugeben wolte, daß diese Sta
das Bürger-Recht zu Lucern annehmen solte.

II.

Von den Bundes-Genossen der Schweitzer.

Die Bundes-Genossen sind von Anno 149
nach und nach mit den Schweitzern vereiniget, und i
das ewige Bündniß getreten: Sie liegen in-un
ausserhalb des Schweitzer-Landes und sind folgend

I. **Die** *GRAUBüNDER*, lat. Rhetia oder Re
publica Grisonum, bestehet aus 3 Bünden, di
sind:

1. **Der graue Bund**, lat. Fœdus Caninum.
Die Graubünder, welche Ao. 1471. von den Schwei
tzern zu Bundes-Genossen angenommen worden, ha
ben den Nahmen von einem vormahls unter ihnē ge
haltenen Bunde, dessen Angehörige graue Feld
Zeichen getragen, und sind unter allen der Schwei
tzer Bundes-Verwandten am mächtigsten, denn si
bestehen aus 28 Geminden, darunter 18 Catho
lisch, die übrigen 10 aber Reformirt sind. Die
ses Land liegt in gantz Europa am höchsten gegen dem
Himmel zu, und hält man dafür, daß kein Land in
Europa diesem an Vielheit und Menge der Schlös
ser zu vergleichen.

Das Land der Graubünder ist viel unfruchtbarer
als die Schweitz, indem es fast gantz in Bergen liegt,
di

die gar nichts tragen, hingegen sind die Thäler der Graubünder so fruchtbar, daß sie jährlich über 200000 Cronen Nutzen schaffen können, von den Heerden, die dahin getrieben werden, wenn in Italien die andern Weiden von der grossen Hitze versenget sind.

Es giebt Dörffer auf den hohen Gebürgen von 150 bis 200 Häusern, wo kein Korn, sondern nur ein wenig Graß wächset, und dennoch halten die Bauren mehr den 13 bis 400 Last-Pferde zu Einführung der fremden Waaren, welche ihnen sehr grossen Profit bringen.

2. **Der Bund des Gottes-Hauses** lat. Fœdus Domus Dei, bestehet aus lauter **Protestanten**, und ist der stärckeste unter allen.

CHUR, lat. Curia die Haupt-Stadt dieses Bundes, hat ein **Bißthum**, dessen Bischoff ein Stand des heiligen Römischen Reichs ist, allhier aber residiret: Es pfleget auch der **Spanische** *Ambassadeur* daselbst zu residiren.

ILANTZ, lat. Ilantium, eine sehr Volck-reiche Stadt, allwo die drey Bünde öffentlich zusammen kommen, wann über eine Sache deliberiret wird.

In dieser Gegend sind sehr lustige Thäler am Inn-Fluß, welche ENGADIN, oder Innthal genennet werden, und werden sie ins Obere und Niedere eingetheilet.

Im **Unter**-ENGADIN oder **Innthal**, lat. Intalia oder Engadiana, bey dem Dorffe Eremus ist ein lebendiger Quell-Brunn, der täglich zu gewissen Stunden versseihet, in einer halben Stunde aber wieder zuläufft.

1. **Der Bund der zehen Gerichte**, lat. Fœd
decem judiciorum, bestehet mehrentheils aus R
formirten.

MEYENFELD, lat. Majævilla, ein Städtle
und Schloß in diesen Graubündten.

Die Schweitzer erhielten Anno 1499. einen Si
wider den Kayser Maximil. I. der mit Hülf
der Schwäbische Bundes-Genossen no
mahls sein Heyl versuchete, ob er die Schw
tzer wieder zum Gehorsam bringen könnte. Di
se Schwäbische Bundes-Genossen hatten
mahls viele Gotteslästerliche Dräu-Worte v
sich hören lassen, unter andern auch folgend
Sie wolten in der Schweitz dergest
sengen und brennen, daß der liebe GO
wenn er auf dem Regenbogen sitzen wü
de, vor grosser Hitze die Füsse in die
he ziehen sollte, und wegen des gross
Rauchs und Dampffs würde Petrus nic
dürffen die Himmels-Thür aufmache
und andere gottlose Reden mehr.

Zu den Bündenern gehören noch folgende Land
schafften, oder Unterthanen.

I. CLAVENNA, eine Grafschafft am Come
See, worinnen die Haupt-Stadt gleichen Nahm
führet. Sie ist mit schönen Weinbergen gantz um
geben, wie man denn allhier die grössesten We
trauben von der Welt antrifft.

II. PLüRS, lat. Plurium, ein Flecken in Cl
venna, war vor diesem eine berühmte Stadt, wa
aber Anno 1618. den 26. Aug. von einem Berg
überfallen, oder durch loßgerissene Felsen gantz be

cket, als durch ein Erdbeben ein grosses Stück von einem Berge einfiel, und dadurch der schöne Ort mit ungefehr 2200 Seelen in einem Augenblick begraben worden, daß kein Vestigium davon übrig geblieben, auch keine lebendige Seele mit dem Leben davon kommen.

Zu Plürs lieff Anno 1618. den 25. Aug. ein gewisser Bürger von Plürs allenthalben herum, und rief überlaut aus: Es solte sich jedermann, dem sein Leben lieb wäre, aus der Stadt hinweg machen, dieweil er gesehen, daß ein grosser Berg geborsten wäre: aber er ward von jedermann verspottet und ausgelachet, und beredete damit niemand, als seine Tochter, daß sie mit ihm hinaus gieng, welche sich jedoch, zu ihrem grossen Unglück, bald wieder bedachte, und zurück kehrete, da sie denn um die Abend-Stunde, wenn man zu essen pflegte, samt den übrigen der Stadt auf einmahl von dem hart bey anliegendem Gebürge bedecket ward.

Die Einwohner zu Claverinnes wohnen zwar nahe dabey, bekamen aber von diesem Unglück nicht eher Nachricht, als bis sie sahen, daß ihnen das Wasser ausblieb; sintemahl sie in drey Stunden nicht einen Tropfen zufliessendes Wasser verspüret, weil der Fall des Gebürges den Fluß gäntzlich verstopffet, und das Wasser anders wohin zu lauffen gezwungen.

III. Die VELTELINIsche Provintz, lat. Tellina Vallis, ein überaus schönes Ländchen, ist wegen des herrlichen Weins, der allhier gezeuget, und da-

her der Veltheliner-Wein genennet wird, berühmt. Ja es ist diese Provintz wegen ihres Ueberflusses an allerhand delicaten Gewächsen, allen Provintzen in der Welt vorzuziehen, und man hat sich daselbst jährlich einer dreyfachen Erndte zu erfreuen.

II. Das WALLISer-Land, lat. Vallesia, eine kleine Republic, hat sich Ao. 1533. mit den Schweitzern auf ewig verbunden.

Der Bischoff zu SITTEN, lat. Sedenum, welches die Haupt-Stadt des gantzen Landes ist, ist ein Graf und Herr darüber, er wird von den Dom-Herrn in Ober-Wallis erwehlet, und nennet sich *Comitem* und *Præfectum Vallesiæ.*

Die Brüder zu Leuch im Walliser-Lande sind in der gantzen Schweitz berühmt.

III. Die Republic GENF, lat. Respublica Genevensis, am Genfer-See.

GENF, lat. Geneva, eine prächtige, schöne, reiche, wohlbewohnte und starckbefestigte Stadt, durch welche die Rhone fliesset, und die Stadt von der vortrefflichen Vorstadt absondert, welche jedennoch durch eine überaus schöne und starcke Brücke mit jener zusammen gehänget worden. Sie war vor diesem eine freye Reichs-Stadt, aber A. 1535. hat sie sich mit Zürich und Bern verbunden, und auch die Reformirte Religion angenommen. Diese Stadt ist gleichsam der Schlüssel und die Vormauer der gantzen Schweitz.

Daselbst sind in der Richter-Stube 7 Richter abgemahlet, unter denen nur der Mittlere eine Hand hat, denen übrigen allen aber beyde Hände abge-

abgeschnitten sind, mit beygefügter Ermahnung, daß die Richter nicht solten Geld nehmen

Der Hertzog von Savoyen, welcher allezeit auf diese Stadt Prætension macht, wolte dieselbe Ao. 1602. in der Nacht überrumpeln, hatte sie auch schon zum Theil bestiegen. Der Oberste stund schon mit 300 Mann auf dem Wall, zwang der Schildwache das Wort ab, und stieß sie nieder, eben so gieng es auch denen, so patroulirten. Zu allem Glück war der Junge mit der Laterne entwischet, der machte ein Geschrey in der Stadt, und brachte die Bürger ins Gewehr, ehe die Savoyer die Gassen besetzen kouten, erschlugen ihrer 500, und die Gefangene liessen sie am Morgen aufhencken.

In dem Zeug-Hause daselbst wird noch die Leiter aufgehoben, welche die Savoyer an die Mauren gehencket hatten, als ein angenehmes Denckmahl ihrer Befreyung, und wird alle Jahr an demselben Tage ein Danck-Fest deswegen gehalten, welches sie ESCALADE oder das Leiter-Fest zu nennen pflegen.

Durch den Genfer-See lauffet der Fluß RHODAN, und vermischet sich doch gleichwohl dessen Wasser nicht mit dem Wasser dieses Sees.

Genf ist eine von den wohlfeilsten Städten zu leben in Deutschland, und übertrifft darinn noch fast Gröningen und Jena in Deutschland. Es sind wenig Manns-Personen da, als welche fast alle in der Welt herum reisen und grossentheils ausbleiben, aber destomehr Frauenzimmer und Jungfern. Eine alte Jungfer hat allhier die gröste Honneur in der gantzen Gesellschafft. Am Neuen Jahrs-Tage ist

gebräuchlich, daß alle, die einander begegnen, und ohngefehr gleiches Standes sind, sich küssen; zu welcher Zeit die alten Jungfern am meisten spatzieren, oder in öffentliche Versammlungen gehen.

III.
Von der Schweitzer Unterthanen.

Der Schweitzer Unterthanen, die sich nach und nach submittiret haben, sind dreyerley Gattungen:

Die erste Gattung sind solche, über welche etliche Cantons gemeinschafftlich zu gebieten haben.

Die andere Gattung, über welche nur ein Canton allein zu gebieten hat.

Die dritte Gattung sind solche, die nur auf gewisse Maasse unterthan sind.

Die Unterthanen sind entweder in Flecken, Dörffern, Schlössern oder Herrschafften, theils gegen Deutschland, theils gegen Franckreich, theils gegen Italien zu.

Gegen Deutschland sind:

I. BADEN, lat. Bada oder Aquæ Helvetiorum, eine mäßige Stadt, gehöret den so genannten alten acht Cantonibus. Diese schicken alle zwey Jahr einen Land-Voigt dahin, und die gesamte Eydgenossenschafft hält wegen Annehmlichkeit des Orts gemeiniglich daselbst ihre allgemeine Schweitzerische Tage-Satzung, absonderlich gegen den längsten Sommer-Tag. Dieser Ort ist auch von den schönen warmen Bädern berühmt, die man allhier in alle Häuser geleitet hat. An dem Orte, wo dieses Wasser

Wasser entspringet, ist so heiß, daß man Schweine und Hüner damit brühen kan. Hergegen ist das kalte Wasser daselbst desto rarer.

Bey der Stadt Baden ist eine Wiese, insgemein die Würffel-Wiese genannt, auf welcher von undencklichen Jahren her viel tausend Würffel sind ausgegraben worden, man weiß aber keine Ursache deswegen zu geben.

II. RASTADT, in Ober-Baden, hat die Ehre, daß daselbst Anno 1714. den 7. Martii der Friede geschlossen.

Ein ingenieuser Kopf hat folgende Gedancken gehabt:

Du armes Deutschland du, was hast du nicht ertragen,
Wie manchmahl hat der Krieg die Adern dir geschlagen,
Wie hat man dich geschröpfft, wie offt und starck purgirt.
Daß dir ist Safft und Krafft zum Leib hinausgeführt.
Nun wird zu guter letzt die Bad-Cur vorgenommen,
GOtt laß dir in der Schweitz das Schwitzen wohl bekommen.
Nun geht das Friedens-Werck von Rastad in das Bad,
Das heist gewiß ein Fried, der sich gewaschen hat.

III. SARGANS, lat. Sargantia, eine den sieben alten Cantons gehörige Grafschafft, in welcher das bekannte neue Pfeffer-Bad bey dem Kloster Pfeffers

fers, dem Abt desselben Klosters zuständig. Es hat der Brunn dieses Wunder an sich, daß er alle Jahr den 3ten Maji, nemlich auf den Tag der Creutz-Erfindung herfür quillet, und am 14. Sept. als am Tage der Creutz-Erhöhung sich wieder verbirget und austrocknet.

IV. MüRTEN, davon oben pag. 313.

Zurzach ist eine schöne, grosse Burg, die wegen ihrer Jahrmärckte berühmt ist. Zwischen Zurzach und Coblentz ist der bekannte Rhein-Fall, welcher sehr gefährlich ist.

V. GRANSEE, lat. Gransonium, ein Flecken an der Neuburger See, und die Haupt-Stadt von einem Amte, welches den Cantons Bern und Freyburg gemeinschafftlich ist, bey welcher die Burgundier von den Schweitzern Ao. 1375. den 2. May zum erstenmahl geschlagen wurden.

In der Schlacht bey Gransee blieben der Schweitzer kaum 50 Mann, dahingegen eroberten sie das gantze Burgundische Lager, alle Stücke, Ammunition und Proviant, die Cantzley und den gantzen Schatz, welcher auf 3 Millionen geschätzet ward, worunter 400 Reise-Küssen mit Baarschafften und Kostbarkeiten, der gantze Credentz-Tisch von 300 Gold- und Silber Geschirren; die kostbareste Beute der Welt berühmte Diamant des Hertzogs, so vor den grössesten in der Christenheit gehalten wird. Carolus Audax hatte diese Stadt mit 500000 Mann belagert, sie ergaben sich auch auf gewisse Conditiones, wie solche aber nicht gehalten wurden, so kam denen erbitterten Leuten ein

ein Succurs zu Hülffe und der Hertzog ward geschlagen, verlohr Volck, und alle bey sich habende Güter. Bald darauf, nemlich Anno 1476. ward der Hertzog bey Mürten totaliter und dergestalt geschlagen, daß von 60000. Mann wenig davon kamen: denn die Schweitzer waren erbittert, daß er bey der Eroberung Gransee 300 Einwohner hencken und 200 erschiessen lassen. Als endlich dieser unruhige Hertzog noch nicht ruhen wolte, so verlohr er Anno 1477. in der dritten Schlacht bey NANCY endlich selbst, nebst vielen tausenden, das Leben, worauf damahls folgende Verse gemacht sind:

Oppida trina tibi, Dux CAROLE, dira fuere:
In rebus GRANSEE, grege MYRTEN, corpore NANCY.

Bey dreyen Städten gieng zu Grund,
Dein Pracht, Fürst CAROL von Burgund.
MüRTEN nahm Leut, GRANSEE das Gut,
Vor NANCY lagst du selbst im Blut.

Der gemeine Mann aber bemerckte Zeit und Geschichte in diesen damahls üblichen Reimen:

Ein Ring von einer Taschen,	ƆIC
Vier Ohrn von einer Flaschen,	CCCC
Ein Säul und dritthalb Andres Creutz	LXXV
Belagert Hertzog Carl Nüß,	
Setz darzu noch zwey J,	II.
So lag er todt vor Nancy.	1477.

Von den Schweitzern und der Schweitz.

SCHWEITZERLAND wird sonst die Eydgenossenschafft genennet, dessen Beschaffenheit nicht von gleicher Güte und Art ist. Die vielen Gebürge und Waldungen geben gute Gelegenheit zur Jagd, wie auch zum Nieder-Weid- und Vogel-Werck: Die vielen Seen geben häuffige Fische. Zur Vieh-Zucht gibt es hier die herrlichste Weide; das Geträyde will aber aller Orten nicht zureichen, daher sie offt gezwungen werden, viel überflüßige Mannschafft aus dem Lande zu schicken, um anderswo ihr Brodt zu suchen.

ALPES oder Schweitzer-Gebürge, lat. Alpes, sind die Gebürge, so Italien, Franckreich, Deutschland scheiden. Dieselbige sind grausam hoch, und stets mit Schnee und Eis bedeckt. Man findet auf denenselben an unterschiedenen Orten Bauren, die mit grossen Kröpffen behafftet sind, welche das geschmoltzene Schnee-Wasser, so von den Bergen herabfliesset, und dessen sie sich aus Armuht an statt des Getrancks bedienen, verursachen soll. Sie achten aber solches vor einen grossen Zierrath, und meynen, daß sie deswegen viel ansehnlicher, als andere Leute sind; daher einsmahls ein Priester desselben Orts zu seinen Bauren soll gesagt haben, daß sie unter andern auch davor GOtt zu dancken grosse Ursache hätten, daß er ihnen vor vielen andern einen so schönen Zierrath an den Hals gegeben hätte, und eine solche Kehle, dadurch sie besser Athem holen und trincken könnten, als die Fremden, welche sie anjetzo gesehen.

Unter den XIII. Cantons hat ZüRCH den Vorsitz, BERN ist am mächtigsten, BASEL die schönste, und SOLOTHURN die älteste Stadt, URY, SCHWEITZ, UNTERVVALDEN, und APPENZELL, sind nur offene Flecken.

Die Schweitzer sind gemeiniglich von ansehnlicher Gestalt, und guter Courage, welches ausländische Potentaten bewogen, sie zu ihren Leib-Garden zu erwählen. Sie können sich zu Hause zwar kümmerlich behelffen, doch wollen sie bey andern nicht gerne Hunger leiden, sondern nehmen, so bald der Sold nicht richtig gefallen, gar leicht ihren Abschied, und suchen alsdann den Weg nach Hause. Daher das bekannte Sprichwort: Point d'Argent, point de Suisse. Kein Geld, kein Schweitzer.

Leopoldus Gloriosus wolte Anno 1315. auf die Schweitzer loßgehen, und deliberirte mit seinen Rähten, wie man am besten in die Schweitz einbrechen solte; es saß aber der Hof-Narr Jenny von Stocken darbey und sagte: Ihr Narren, ihr rahtet alle, wie ihr ins Land hinein ziehen wollet; aber keiner dencket darauf, wie ihr wieder heraus kommen wollet; wie sie denn auch bey Morgarten, einem Berge im Canton Zug, von wenig Schweitzern dermassen geschlagen wurden, daß der Hertzog selbst mit genauer Noht entrinnen konte. Die Schlacht geschahe eben, da der größte Hunger war, daher man auch den Vers machte:

Fœderis Helvetici & Famis signum ecce CVCVLLVM.

das ist:
Der Schweitzer Bund fällt in das Jahr,
Da Hungers-Noht darinnen war,
Die Jahr-Zahl stellt CVCVLLVM dar.

Von der Religion.

Ein Prediger zu Basel, JOHANN MAULBERG verkündigte ihnen Anno 1400. die bevorstehende Reformation, und predigte gewaltig wieder die im Schwange gehende Laster; ja er sagte einsten auf der Cantzel: Die Reformation ist vor der Thür, freuet euch, und wo sie die Menschen hindern werden, so werden die Steine reden. Er ward aber des Landes verwiesen.

Kurtz vor D. Luthern lebte ein gottsfürchtiger und heiliger Einsiedler, Bruder Claus genannt, 20 Jahr bey Unterwalden auf dem Alpen-Gebürge in einer Wüsten ohne Speise und Tranck, und gab dem Volcke gute Regeln.

ZWINGLIUS lebte zur Zeit der Reformation, widersetzte sich der Ablaß-Krämerey und predigte An. 1519. öffentlich zu Zürich dawider. Da es aber An. 1531. vom disputiren zum Kriege kam, so kriegten die Zürcher Schläge, und Zwinglius blieb selber auf der Wahlstatt. Sein letztes Wort soll gewesen seyn: Sie können den Leib zwar tödten, aber nicht die Seele. Sein Cörper ward verbrannt, aber sein Hertz soll unversehrt in der Asche gelegen seyn.

Die Papistischen Cantons haben ein Gesetze gemacht, daß derjenige, so unter ihnen ihre Religion ver-

änderte, solte das Leben verwircket haben; Die Protestirende hergegen verbieten ihnen auf ewig den Canton; doch können sie ihre Güter verkauffen und mitnehmen.

Zwischen beyden Religionen ist dieser Vertrag gemacht, daß, wenn die Päpstlichen in ihren Processionen-Gehen auf der Reformirten Grund und Boden kommen, sie die Creutze und Fahnen sincken lassen und mit dem Gesange inne halten müssen.

Der Schweitzer Patronin ist MARIA.

Das X. Capitel.
Von
ITALIEN.

ITALIEN hat von Alters her mancherley Nahmen von seinen Beherrschern gehabt. Solche sind:

SATURNIA, von Saturno seinem ältesten Beherrscher.

LATIUM, oder das Lateiner-Land, von dem alten Könige Latino, oder vielmehr von Latere, weil der alte Saturnus sich allhier eine geraume Zeit vor seinem Sohne verborgen gehalten.

Die Griechen haben es ITALIA, von Italo, einem Könige in Sicilien genannt, oder von ihren Ochsen, welche die Griechen Italoi nennen.

OENOTRIA, von Oenotro, der Sabiner König.

AUSONIA, von Ausono des Ulyssis Sohne, einem alten Krieges-Helden.

HESPERIA ward es von den Griechen genennet, von

von Hespero dem Abend-Sterne, weil es in Ansehen Griechenlandes gegen Abend liegt.

Hesperia Parva, zum Unterschied von Spanien, welches Hesperia Magna hieß.

Die Teutschen nannten es gemeiniglich Welschland, entweder von den wallenden und herumschwärmenden Gothen und andern Nationen, welche dahin giengen einen neuen Sitz zu suchen, oder von dem alten Deutschen Worte Welsch, welches so viel heisst, als fremd, neu und unbekannt. Unter diesen allen ist der Nahme Italien diesem Lande am gebräuchlichsten.

II.

Von dem Obern Italien.

I. Von *SAVOYEN*

I. SAVOYEN, lat. Sabaudia, das ist, Salvoie oder Sauvoie, ein sicherer Weg, nachdem es nemlich von Räubern, welche die Strassen sehr unsicher machten, gesäubert; Es soll daher ehemahls Malvoye geheissen haben, das ist, ein schlimmer Weg. Es wird für das edelste Hertzogthum in der gantzen Christenheit gehalten, und stehet der Hertzog mit allen Königlichen Häusern in Europa in Verwandtschafft, dannenhero auch das Savoysche Volck so viel auf sich selbst hält, und festiglich gläubet, ihr Hertzog sey der vornehmste Potentat in der gantzen Welt. Sein gewöhnlicher Titul ist jederzeit gewesen: Hertzog von Savoyen, Fürst von Piemont, und König in Cypern. Vormahls wurde er auch wegen seines Rechts auf Cypern, Ihro Königliche Hoheit genennet; Anjetzo aber führt er wegen Sardinien den Königl. Titel. Das Salische Gesetze gehet darinn so wol im Schwange als in Franckreich, und fällt die Regierung niemahls auf die Weibes-Personen, daher man im Sprichwort sagt: La Savoye ne tombe jamais en Quenouille, Savoyen fällt niemahls auf die Spindel. Der älteste Printz des Hertzogs von Saveyen führet den Nahmen des Fürsten von Piemont.

AMADEUS IX. Hertzog von Savoyen nennete die armen Leute, munimentum principatus sui. d. i. Ein Schutz seines Fürstenthums. Bisweilen auch Canes venaticos, quibus se gloriam æternam consequi posse speraret. Das ist: seine Jagd-Hunde, mit welchen er das ewige Leben zu erhaschen hoffete.

II. CHAMBERY, lat. Camberium, die Haupt-Stadt dieses Hertzogthums, und die vormablige Residentz der Hertzoge. Bey dieser Stadt ist ein wunderbarer Brunn, dessen Wasser mit dem Meer gleiche Zeit hält, und, gleichwie der Oceanus, 6 Stunden läufft, 6 Stunden aber aussen bleibt, und gantz trocken wird. Wenn er geschossen kommt, treibt er 3 bis 4 Mühlen, die daselbst befindlich sind.

III. MONTEMELIAN, lat. Montemelianum, eine kleine Stadt an einem steilen Felsen, ist der festeste Platz des gantzen Landes, mit einer fast unüberwindlichen Citadelle, auf einem von andern Bergen abgesonderten Felsen, daher sagt man: Die Schlüssel von Savoyen werden in Montmelian verwahret.

IV. St. JEAN de MAURIENNE, lat. Fanum St. Johannis Maurianensis, eine Bischöfliche Stadt.

In

In der Haupt-Kirche St. Johannis sind zu sehen die beyden Finger, damit Johannes der Täuffer den HErrn Christum getaufft. Die Stadt führet auch solche beyde Finger in ihrem Wapen.

II. Von *PIEMONT.*

I. PIEMONT, lat. Pedemontium, hat den Nahmen von dem Fuß oder denen Wurtzeln der Alpen, und ist der beste Theil in Italien, auch so Volck-reich, daß man wohl sagen könte, es sey nur eine Stadt, von 200 Frantzösischen Meilen im Umkreiß, und eine solche Stadt, welche mit den schönsten Gärten gezieret ist.

II. TURIN, lat. Turinum, oder Augusta Taurinorum, ist eine der zierlichsten Städte in Europa, die Haupt-Stadt in Piemont, und Residentz des Hertzogs, mit einer festen Citadelle. In dem Hertzoglichen Pallast findet man unter andern Raritäten eine kleine Carosse mit 6 Pferden bespannet, ein kleines Schloß mit einer gantzen Artillerie, und allen seinen Fortificationen, alles von gediegenem Golde, und mit Edelgesteinen reichlich besetzet.

Unter denen Reliquien zu Turin lässt man daselbst die grösseste Andacht spüren gegen das Sudarium oder Heil. Schweiß-Tuch des HErrn Christi, in welchem Christi Bildniß und gröster Theil des Leibes eingedruckt zu sehen, welches man im Dom daselbst zeiget.

In dem Schlosse zu Turin ist die Muse Calliope, welche die Oratorie vorstellet, und die Erfinderin der Poesie ist, sehr künstlich abgemahlet, mit der Uberschrifft: Nomen laudesque manebunt.

Von

Von den Einwohnern zu Turin sagt man, daß sie alles dasjenige besitzen, was die Deutschen, Italiäner und Frantzosen gutes an sich haben, nemlich die Aufrichtigkeit und ansehnliche Leibes-Gestalt der Deutschen, die Höflichkeit und lustiges Humeur der Frantzosen, und endlich die Scharfsinnigkeit der Italiäner. Die Gegend um Turin ist dermassen lustig, daß es alles daherum gleichsam lebet und lachet.

Der vornehmste Ritter-Orden des Hertzogthums von Savoyen ist *del' ANNONCIADA*, oder der Verkündigung Mariä, welchen Amadeus VI. Anno 1362. gestifftet, und führet an der Seite des Wapens diese 4. Buchstaben F. E. R. T. welche so viel bedeuten: *Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit*, Seine Tapferkeit hat die Insul Rhodis besessen gehabt. Die Frantzosen lesen die Buchstaben hinter sich *Tout Retournera En France*, Alles muß wider an Franckreich kommen, oder gantz Savoyen muß Frantzösisch werden.

Turin ward Anno 1640. von den Frantzosen belagert und erobert; währender Belagerung wurffen die Spanier offtmahls Pulver, Briefe und andere Sachen, durch Hülffe eines Feuer-Mörsers hinein, welchen ein Flamänder erfunden, und der deshalben ein Canon-Courier genennet ward.

III. NIZZA, lat. Nizia, hat eine Citadelle auf einem fast unersteiglichen Felsen, in welche man durch 14 Thore kommt. Auf dieser Festung ist ein sehr tieffer eingehauener Brunn, aus welchem in einem Eymer, vermittelst zween Männer, die in

einem

einem grossen Rade gehen, kalt Wasser heraus gezogen wird.

Diejenigen, so auf der Festung wohnen, dürffen keine Person aus der Stadt, und die in der Stadt, keine aus der Festung heyrahten, wegen Argwohns der Verrähterey.

IV. ASTI, lat. Asta, eine grosse schöne und feste Stadt. Die Einwohner allhier werden vor sonderbahr human und leutselig gehalten, und haben die Italiäner davon den Vers:

Civibus humanis decoratur ASTA fidelis.

V. Waldenser-Thäler, sind in Piemont nicht weit von Pignerol, deren Einwohner sind die in der Welt bekannten WALDENSER, welche mit den Reformirten fast einerley Glaubens-Bekänntniß haben. Sie sollen ihren Ursprung haben von PETRO WALDO, einem reichen Kaufmann zu Lion, der wegen seines frommen Lebens verfolget ward, und mit seinen Anhängern seine Zuflucht in diese Thäler genommen. Andere meynen, daß sie den Nahmen von dem Lateinischen Worte Vallis herführen, und werden deswegen mit Recht die Thal-Leute genennet.

In der Mitte des 16ten Seculi musten die Waldenser eine grosse Verfolgung erdulten. Unter andern Martern erfand ein Mönch die neue Invention, daß er Stiefeln mit siedenden Talg anfüllen, und sie den Waldensern anziehen ließ, dabey er sie fragte: Ob sie nunmehr zum Himmel Reise-fertig wären? Einem alten 60 jährigen Manne haben die Soldaten die Beine an eine Banck, und die Hände auf den Rücken, auf dem blossen Bauch aber eine Schale

Schale voll Käfer gebunden, welche sich nach und nach durch die Haut bis in das Eingeweyde durchfrassen, und die unerträglichsten Schmertzen verursachten. Man füllete die Nasen voll Pulver und ließ es loßbrennen.

VI. Von *MONTFERRAT.*

I. MONTFERRAT, lat. Ducatus Mons ferratus, ein Hertzogthum, wird auf Italiänisch und der Land-Charte Territorio di Signoria di Vercelli genennet, welches so viel heissen soll, als Mons ferax, ein fruchtbarer Berg, weil es fast gantz und gar aus lauter Bergen und Hügeln bestehet, welche insgesamt überaus fruchtbar sind. Es gehöret theils dem Hertzog von Mantua, theils dem Hertzog von Savoyë. Denen Einwohnern wird nachgerühmet, daß sie es allen Benachbarten an Hertzhafftigkeit zuvor thun.

II. CASAL, lat. Casala, ist eine schöne grosse und ansehnliche Stadt, ward Anno 1681. von dem Hertzog von Mantua, wegen Ermangelung der Leibes-Erben an den König von Franckreich verkauft, welcher es nachmahls fast unüberwindlich machte; allein Anno 1695. emportirten es die Alliirten, und machten alles der Erde gleich, so daß fast keine Rudera von einer Fortification, die in aller Welt beschryen war, geblieben sind: Anno 1703. nahmen es die Frantzosen wieder weg, und fingen an die Stadt starck zu fortificiren, allein Anno 1706. eroberten es die Alliirten unversehens wieder.

VI. Von *MEYLAND.*

I. MEYLAND, lat. Ducatus Mediolanus, ist eines der schönsten Hertzogthümer in Europa, ein Paradies

dies von Italien, und so fruchtbar, daß daselbst des Jahrs 2 mahl geerndtet wird.

II. Die Stadt MEYLAND, lat. Mediolanum, ist die Haupt-Stadt des Hertzogthums, groß und mächtig, wie sie denn von den Italiänern selbst *la Granda*, die Grosse, genennet wird, weil ihre Mauren 10 Meilen im Umkreise begreiffen. Sie hat 22 Thore und 230 Kirchen.

Die Stadt Meyland ist 40 mahl belagert, und 22 mahl eingenommen worden. Am meisten hat sie Anno 1162. von dem Kayser FRIDERICO I. erlitten: denn als Anno 1160. die Kayserin Beatrix eine Lust-Reise nach Meyland that, erregten die Bürger einen Aufruhr wider sie, setzten dieselbe rücklings auf eine Eselin, mit dem Gesichte nach dem Schwantze zu, den sie ihr an statt eines Zaums in die Hand gaben, und führten sie also durch die gantze Stadt herum. Diese Beschimpfung zu rächen, belagerte der Kayser die Stadt, zwang sie, daß sich selbige ihm auf Discretion ergeben muste, und ließ darauf solche bis auf 3 Kirchen schleiffen, auch mit dem Pfluge den Platz, wo ehemahls das Raht-Hauß gestanden, umackern, auch selbigen zum Zeichen einer ewigen Verfluchung, und zum ewigen Gedächtniß der Schmach und Schande dieses Volcks, mit Saltz bestreuen. Die Bürger, welche an obgedachter Beschimpfung Theil gehabt, durften ihr Leben nicht anders erkauffen, als daß jeder mit den Zähnē eine Feige aus der Eselinn Hintern ziehen muste, die aber solches zu thun sich wegerten, musten über die Klinge springen.

Es ist an diesem Orte der Ueberfluß an allerhand delicaten Speisen so groß, daß die Italiäner im Sprichwort sagen: **Nur allein in Meyland könne man seinem Leibe was rechts zu gute thun.**

Man findet allhier die Waaren in ungläublichem Ueberfluß; auch sind hier sehr viel Handwercker, absonderlich Seiden-Würcker, dannenhero die Italiäner im Sprichwort sagen: **Wer Italien in Flor bringen will, muß Meyland ruiniren.** Dieses verstehen einige also, daß die Handlung von Meyland in gantz Italien müste vertheilet werden; Andere auch, daß Meyland Italien gar unglückliche Kriege verursachet habe. Item: *Che nell Italia si mangia solamente à Milano*: **in gantz Italien esse man bloß recht zu Meyland.**

Diese sonst schöne Stadt, wie auch Florentz, soll den Mangel haben, daß in der gantzen Stadt kein eintzig Glaß-Fenster zu finden.

Die Dom-Kirche ist ein wunderwürdiges Gebäu, und wird nechst der Peters-Kirche in Rom für die Grösseste und Prächtigste in gantz Italien gehalten; doch ist mehr Arbeit daran, als an der Peters-Kirche zu Rom. Man will sie nicht fertig haben, denn das Capitel befindet sich bey den Testamenten gar zu wohl, und das Portal ist noch bloß. Sie mögens auch wohl darum nicht bauen, weil das andere Gothische Arbeit, womit sie sich nicht bemengen wollen. Sie ist in- und auswendig mit weissem Marmor bekleidet, stehet auf 160 Pfeilern von weissem Marmor, welche von dreyen Männern nicht können umklaftert werdē, und deren jeder auf zehen tausend

ſend Thaler geſchätzet wird. Sie iſt mit mehr als 600 marmornen Statuen gezieret, davon die geringſte 1000 Thaler gekoſtet. Die Statue Adams wird für die koſtbarſte gehalten.

Unter allen Reliquien zu Meyland hat man die gröſſeſte Veneration vor dem Nagel, damit der HErr Chriſtus ans Creutz gehefftet worden; Derſelbe liegt auf dem hohen Altare, und brennen Tag und Nacht 5 Lichter um denſelben.

Die Pfaffen und Spaniſchen Gouverneurs, welche ihre ordentliche Reſidentz darinnen hatten, und die Stadt durch eine feſte Citadelle im Zaum hielten, (wobey zu obſerviren, daß die alten Feſtungen von der Citadelle, bey den neuen immer ſtehen bleiben) machten das Volck daſelbſt Blut-arm, daher man im Sprichwort ſagt: **Die Spaniſchen Gouverneurs pflegen die Unterthanen in SICILIEN ums Geld zu zauſen; in NEAPOLI zu ſchinden; und in MEYLAND gar zu freſſen.** Anjetzo befinden ſie ſich unter der Oeſterreichiſchen Regierung weit beſſer.

In der *St. Ambroſii* Kirche wird der Ort gezeiget, an welchem Auguſtinus die Worte hörete: *Tolle & lege*, heb es auf und lieſe es; und weil er eben damahls die Bibel in der Hand hatte, so kamen ihm die Worte Pauli Rom. 13. v. 13. vors Geſichte: Nicht in Kammern und Unzucht, ꝛc. dadurch er denn dergeſtalt gerühret worden, daß er aus einem wollüſtigen Manichäer ein keuſcher Chriſte worden. In dieſe Kirche wolte der Heil. Ambroſius den Kayſer Theodoſium nicht hinein laſſen, ehe er Buſſe gethan, vor ſein unbeſonnen gegebenes Blut-Urtheil. Es iſt in derſelben zu ſehen die eherne Schlange Moſis auf einer Marmor-Säule, das Grab der Heil. Drey Könige, und der Vers:

Qui voudroit accommoder l' Italie il faudroit ruiner Milan.

Nicht weit von dieſer Kirche iſt die trefliche Bibliotheca Ambroſiana, ſo ſehens-würdig.

Der Patron zu Meyland iſt St. AMBROSIUS.

Zwo Meilen von der Stadt Meyland iſt ein Luſt-Haus, woſelbſt ein Echo die Sylbe eines Worts oder den Knall einer Piſtole mehr als 40 mahl wiederholet.

Sonſt ſind in Meyland ſehens-würdig die ſchöne Marien-Kirche, die Gegend des Kirchſpiels St. Vincent, die Säulen vor der Laurentii Kirche, das Schweitzer-Collegium, das groſſe Hoſpital, das Schloß von der Pforte des Jupiters. ꝛc.

III. PAVIA, lat. Papia, iſt nach Meyland die beſte Stadt. Wer ſie beſehen wil, darf nur durch die eine groſſe Gaſſe gehen, denn in denen Neben-Gaſſen iſt ſie gar ſchlecht bebauet. Sie hat eine Univerſität, und in der Hiſtorie ein ewiges Andencken, weil nahe bey derſelben zwey mächtige Könige gefangen wordẽ, nemlich anno 774. DIETERICUS, der letzte König der Longobarden, von Carolo M. und Anno 1525. den 24. Febr. FRANCISCUS I. welchen Carolus V. an ſeinem Gebuhrts-Tage gefangen nehmen und nach Spanien bringen ließ. Kluge Officiers wiederriethen den Zug, weil es ſchon zu ſpät im Jahre war, doch Franciſcus ſagte: **Wen frieret, der bleibe zu Hauſe.**

Als nun der König unterweges nicht weit von

Pavia in ein Carthäuser-Kloster einsprach: sungen die Mönche eben den 119. Psalm, und da sie den 69. Vers ausgesungen hatten, applicirte der König den 71. Vers auf sich, und intonirte mit lauter Stimme: **Es ist mir lieb, HErr, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne.** Anno 1526. kam er wieder loß, nachdem er 13 Monat gesessen.

A. C. 962 auf dem Zuge nach Italien feyerte Carolus M. zu Pavia das Oster-Fest; dabey war ein junger Hertzog von Schwaben mit einem Hofmeister, welcher ein Stück vom Oster-Fladen von der Tafel nahm, ehe sich der Kayser setzete. Wie der Kayserliche Truchses dieses sahe, schlug er den jungen Printzen mit einem Stabe ziemlich hart auf den Kopf, worüber dessen Hofmeister Hinrich von Kempten dergestalt erbittert ward, daß er den Truchses auf der Stelle niederstieß, als der Kayser eben zur Tafel gehen wolte. Der Kayser befahl ohne Verzug dem Mörder den Kopf abzuschlagen. Dieser that einen Fußfall und bat das strenge Urtheil um des hohen Festes willen aufzuschieben mit diesem Vers:

Est quia Pascha DEI, Rex miserere mei.

Der Kayser aber wolte sich nicht bewegẽ lassen, daher ward der Hofmeister desperat, warf den Kayser zu Boden und rauffete ihm fast seinen gantzen ansehnlichen Bart aus, und wolte den Kayser gar erwürgen, weil niemand so eilend helffen konte, bis er ihm endlich Gnade versprechen muste. Der gnädige Kayser wolte sich

auch

auch von seinen Räthen zur Rache nicht bewegen lassen, sondern sprach: Ich hätte das hohe Fest schonen, und ihn zu seiner Verantwortung kommen lassen sollen, deswegen hat mich GOtt gestrafft, und darum soll ihm Leben und Straffe geschencket seyn. Vor diese sonderbare Gnade war Hinrich von Kempten so danckbar, daß er einsten hernach in Italien, in einem gefährlichen Ausfall der Feinde, nackt aus dem Bade sprang, seine Waffen ergrif, und den Feind aufhielt, bis der Kayser errettet und secundiret ward.

Die Cartheuser-Kirche zu Pavia ist sehens-würdig.

Die Gegend von Pavia pfleget man den **Garten** von *Milano* zu nennen.

IV. TORTONA, lat. Dertona, soll ihren Nahmen a tribus donis, oder von den **dreyen Wunder-Dingen** haben, deren das 1) ein **Stein**, der sehr häuffig Oel von sich gegeben, 2) ein **Brunn**, aus welchem am St. Johannis-Tage auf eine ungewöhnliche Art viel Wasser geflossen; 3) ein **Brodt**, welches im Durschneiden Blut gegeben, als einige von Adel gerichtet werden sollen; daher das Stadt-Siegel noch diese Uberschrifft führet; *Pro tribus donis similis Derotna Bonis.*

V. ALESSANDRIA della Paglia, lat. Alexandria Satelliorum, eine wohlbefestigte Stadt im Meyländischen, allwo vormahls die Römischen Kayser mit einer **strohernen Krone** gekrönet wordẽ, (wie zu Meyland mit der so genannten **Eisernen Krone**,) daher man ihr zu Spott den Nahmen des **Strohernen Alexandrien** gegeben.

Einige halten vor glaublicher, daß diese Stadt

Pabst

Papst Alexandro III. zu Ehren soll erbauet seyn, welcher ein Feind Kaysers Fridrrici gewesen, so daß die Kayserl. diese Stadt aus Spott Paleam, oder die Stroherne geheissen, auch, wenn einige Kayser sich allda krönen lassen, und nicht zu Meyland, diese solche aus Neid eine stroherne Krone genannt. Ueberdem meritirt diese Stadt auch den Nahmen daher, weil ihre Mauren nicht anders als von Holtz und Stroh und mit Koht ausgemacht sind.

VI. COMO, lat. Comum, eine Volckreiche Stadt, vor dessen Thore ist ein Brunn, so täglich 9 mahl ab- und zurinnet.

VII. MONZA, lat. Montia, eine kleine Stadt im Meyländischen. In der St. Johannis-Kirche daselbst verwahret man die Eiserne Krone, mit welcher sich ehemahls die Teutschen Kayser als Könige von Italien haben können lassen. Sie reiseten daher allezeit nach St. Johann de Monza, als Italien noch vor ein Theil des Reichs gehalten ward, um die Longobardische Krone daselbst zu empfangen. Die Krone war von Golde und mit Diamanten reich besetzet, inwendig aber mit einem kleinen Ringe von weissem Eisen, daher man sie die Eiserne Krone genennet.

VIII. LODI, lat. Laudum, eine Stadt in der Grafschafft Lodi, in einer überaus anmuhtigen und so fruchtbahren Gegend, daß man die Felder im Jahre 5 mahl abnützen kan. Die Victualien und andere Dinge sind allhie in grossen Ueberfluß. Vornemlich sind die Lodischen Käse sehr berühmt, und werden bisweilen so groß gemachet, daß ein eintziger beynahe 5 Centner wieget, wie denn die Lombardie billig vor das beste Käse-Land in der gantzen Welt zu halten.

IX. CREMONA, hat den Zunahmen *La Fidele* die Getreue, wegen der sonderbaren Treue, so die hiesigen Einwohner zu allen Zeiten gegen ihre Ober-Herren erwiesen. Die Stadt pranget mit einem sehr hohen Thurm, daher von derselben ein Sprichwort ist:

> *Unus Petrus est in Roma,*
> *Una Turris in Cremona,*
> *Unus Portus in Ancona.*

Auf den Thurm zu Cremona stieg einsmahl Kayser SIGISMUNDUS, und Papst JOHANNES der XIII. mit dem damahligen Stadt-Gouverneur, GABRINO Fondalino, bis an die Spitze desselben, und als einige Zeit hernach dieser letzte wegen Verrähterey zum Tode verdammet ward, soll er sich haben verlauten lassen: Es reue ihn auf der Welt nichts mehr, als daß er damahls die Gelegenheit nicht in Acht genommen, und auf einmahl die beyden grossen Potentaten der Welt, nemlich das geistliche und weltliche Ober-Haupt der Christenheit von oben herunter gestürtzet, weil er dadurch seinen Nahmen bey der gantzen Welt hätte können unsterblich machen. Der grosse Printz EUGENIUS stifftete sich 1702. ein besseres Gedächtniß, als er seine Soldaten durch ein Wasser-Loch unter der Mauer heimlich in die Stadt Cremona steigen ließ, und währenden Allarms den Frantzösischen General, Duc de VILLEROI, mitten in der Festung gefangen nahm, ihn nach Inspruck schickte, endlich aber sich so großmühtig gegen ihn bezeigte, daß er ihm die 50000 Pfund, so er zu

seiner Rantziou bezahlen sollen, wieder zurücke gab. Der Printz hatte schon die vornehmste Generalität gefangen; weil aber die Brücke nicht zu rechter Zeit besetzt ward, und darüber alles in Waffen kam, muste er sich bloß mit dem General Villeroy retiriren, daher ein ingenieuser Kopf folgende Verse darauf gemacht:

Eugene avoit le Baste, le Manille,
Le Roi, la Dame & le trois Carreau,
Jeu est assez heureux pour prendre l'Espadille,
Cependant en Cremone avec un jeu si beau
Faute de Ponte il a perdu Codille.

Sonsten sollen die Cremoneser die Bratwürste erfunden haben.

V. Von *PARMA*.

I. PARMA, lat. Ducatus Parmensis. Der Hertzog ist ein Vasall des Heil. Stuhls, welchem er 1000 Thaler zum Tribut wegen der Hertzogthümer Parma und Placentia zahlet, und wegen *BERETTO* muß er jährlich einen güldenen Sporn nach Mantua liefern.

II. Parma, die Haupt-Stadt und Hertzogliche Residentz, ist groß, schön und mit einem Hertzoglichen Schlosse versehen. Hieselbst ist etwas rares zu sehen, dergleichen weder Venedig noch Paris hat, nemlich ein ungewöhnlich grosses *Theatrum*, welches darinnen von andern was besonders hat, daß man überall, man rede so leise als man wolle, dennoch verstanden wird. An statt der Logen sind Bäncke gesetzet, in Form eines Amphitheatri, um den mittlern Platz herum, welcher ungleich grösser, als solche Plätze sonst zu seyn pflegen, und also zugerichtet ist, daß er mit Wasser mehr als 3 Schuh hoch kan angefüllet werden, damit man darauf vergüldete Gondelen setzen könne, welches, nebst einer schönen Erleuchtung von den aufgesteckten Lichtern, ein unvergleichliches Ansehen und Lust giebt.

Mit fetten Wiese-Wachs sind die Thäler und Auen allhier so reichlich begabet, daß davon eine unglaubliche Menge Kühe ernehret, und dadurch gantz Europa mit denen delicatesten Käsen versorget wird. Die beruffenen Parmesan-Käse sind nicht allein wegen ihres guten Geschmacks, sondern auch wegen ihrer Grösse bekannt, sintemahl es Stücke, welche 150 Pfund wägen, und so delicat, daß sie auch der Türckische Kayser auf seiner Tafel gebrauchet. Man hat davon folgenden Vers:

Commendant Parmam lac, caseus atque butyrum.

Er hat zugleich alle Eigenschafften eines recht guten Käses an sich, nach dem bekannten Vers:

Non Argus, Largus, non Magdalena, Methuslem,
Non Abacuc, Lazarus; caseus ille bonus.

Das ist:

Ein guter Käse soll nicht seyn viel-äugig, hart
gesaltzen, haricht, alt, hart im Schnitt,
stinckend.

Im Gebiete der Stadt Parma ist ein kleiner Pfubl oder stehendes Wasser, welches, so jemand eine Fackel oder angezündetes Holtz nahe hinzu hält, das Feuer nach sich ziehet, und zu brennen beginnet; kan auch nicht anders gedämpffet werden, man bedecke es denn, oder es blase ein starcker Wind darein.

Alexander Farnesius, Hertzog von Parma, hatte eine fromme und gelehrte Gemahlin. Als er auch

Anno 1571. einer See-Schlacht beywohnete, und sich allzu tief unter die Türcken wagete, so ward er gewarnet; er gab aber zur Antwort: Habere se domi confidentiæ suæ causam simul & patrocinium. Das ist: Er hätte zu Hause einen Schutz, darauf er sich verlassen könte. Dadurch verstund er die Vorbitte seiner frommen Gemahlin. Als sie sterben wolte, bat sie folgender massen vor ihre Kinder: Ego in hoc articulo temporis, quod mihi supremum est, te, parens omnium oro quæsoque, ut si liberi mei gravius in te crimen admissuri sint, tu festinata illorum morte, tuæ majestatis injurias animadvertas. Das ist: Ich bitte dich Vater im Himmel, in dieser meiner letzten Stunde, du wollest doch meine Kinder bey Zeiten aus dem Lande der Lebendigen heraus reissen, woferne du siehest, daß sie deine Göttliche Majestät mit ihrem ruchlosen Leben beleidigen würden.

III. PLACENZA, lat. Placentia, eine grosse und schöne Stadt, und eine der besten Vestungen in Italien, soll den Nahmen haben von Placere, gefallen, weil ihre Situation sehr anmuthig; Darvon auch der Vers:

Huic, quia pulchra situ placet, inde PLACENTIA nomen.

Die Stadt hat grossen Nutzen von der Vieh-Zucht, und sollen daselbst offt Käse zu Marckte gebracht werden, davon einer über 200 Pfund wieget.

Nahe an Placenza zeiget man den Ort, wo der heilige Antonius durch Feuer vom Himmel die Soldaten verderben ließ, welche seinen Nahmen verspottet.

Albertus SCOTUS, ein vornehmer Herr in Placenza,

cenza, hatte am Ende des 15ten Seculi mit seinen Nachbaren Krieg, und ließ bey dem Teufel n[illegible] Ausgange des Krieges fragen, von welchem er folgende Antwort bekam: *Domine stes securus, inimici tui suaviter intrabunt terram tuam, & domui tuæ subjicientur.* Er ward aber totaliter geschlagen und ruiniret. Da legte der Zauberer die Worte folgender massen aus: Domine stes securus, inimici tui sua vi ter intrabunt terram tuam, & domui tuæ subjicent UR, welche letzte Sylbe auf Chaldäisch Feuer heisst.

VI. Von *MODENA*.

I. MODENA, lat. Ducatus Mutinensis, dessen Hertzog ist ein Vasall des Kaysers, und muß demselben jährlich 4000 Kronen als ein Lehn-Recht abtragen.

II. MODENA, lat. Mutina, die Haupt-Stadt und Hertzogliche Residentz, eine grosse befestigte und Volckreiche Stadt, hat den Zunahmen die Glückliche. An den Gassen dieser Stadt findet mmn durchgehends bedeckte Gänge. damit man für dem Regen und der Sonnen-Hitze beschützet gehen könne. Die Universität daselbst hat den Zunahmen die Verliebte.

Um die Gegend der Stadt Modena wird Schwefel aus der Erde gegraben: Wenn man nun die ausgearbeiteten Löcher wieder mit Erde ausfüllet; so kan innerhalb 4 Jahren eben so viel Schwefel heraus geholet werden.

VII. Von *MANTUA*.

MANTUA, die Haupt-Stadt und Hertzogliche Residentz, hat den Zunahmen la Gloriosa, die Rühmliche, welches sie auch meritiret, denn sie ist eine

eine der allerfettestẽ, schönsten und grössesten Städte in Italien: Sie liegt in einer See, oder vielmehr in einem weitläufftigen Moraste, der im Umfange wohl 3 deutsche Meilen austrägt, welchen der Mincio machet. Denn weil derselbe in dieser Gegend ein sehr niedriges Land findet, läufft er allenthalben über, und dehnet sich dermassen aus, daß Mantua, unerachtet es auf einem festen Boden gebauet ist, von allen Seiten mit Wasser umgeben wird, so, daß es das Ansehen hat, als ob es mitten in einem See gelegen wäre. Man kan sich daher der Stadt nicht nahen, als auf 2 gemachten Dämmen, welche an beyden Enden Zugbrücken haben, deren eine mehr als 500 Schritt lang, mit vielen Säulen und Mühlen, insonderheit den sogenannnten 12 Apostel-Mühlen besetzet. Man findet offt 3 Mühlen in einem Hause, welche durch einen eintzigen Menschen regiert werden können, so zum Seide spinnen, Haspeln, Verdoppeln und Zwirnen dienen.

Beym Eingange in der St. Andreas-Kirche siehet man eine sonderbahre Glocke, an welcher rings herum 8 Oeffnungen, wie Fenster zu sehen, so einen Schuh breit, und 3 hoch sind.

Der Hertzogliche Pallast ist ein sehr grosses und recht Königliches Schloß, welches eins der grössesten und vortreflichsten in Italien seyn soll und der Stadt ein grosses Ansehen machet. Es hat 550 Zimmer, und sind alle mit Gold, Silber und Kleinodien so reichlich ausgezieret, daß in demselben auf einmahl 5 Könige mit allen ihren bey sich habenden Leuten bequem logiren können.

Daselbst sind *VI.* Tische, ohngefehr 3 Schuh lang, deren

deren 1) gantz von Schmaragden; der 2) von Türckisen; der 3) von Hyacinth; der 4) von blauen Saphiren; der 5) von Jaspis; der 6) von Ambra; die so wohl an einander gefüget, daß man sagen solte, der gantze Tisch wäre von einem Stücke. Man siehet auch daselbst eine sehr schöne Orgel von Alabaster.

Der Mantuanische Hof führet einen grossen Pracht. Es sind Betten daselbst mit Gold und Perlen gesticket; ja so gar das Pferde-Geschirr ist mit Perlen und Diamanten besetzet.

In dem Garten bey dem Pallast ist ein Lust-Gebäude, darinnen ein Geheimniß-Saal; Wenn ihrer zween in der Mitte des Saals mit einander reden, so verstehen sie ihr eigen Wort nicht; wer aber am Ende desselben stehet, höret alles von Wort zu Wort, was sie reden.

Die Juden, deren sich hier eine grosse Menge aufhält, müssen alle den Obertheil ihrer Hüte mit roth gelben Tafft überziehen, damit man sie von den Christen unterscheiden könne.

Anno 1630. eroberte der Kayserliche General Colalto die Stadt Mantua, und demolirte sie gäntzlich, ließ auch darin den Kayserlichen Soldaten allen Muhtwillen ausüben. Zu dieser Eroberung muste Cremona das Geschütz hergeben, daher der Poet Virgilius, welcher hier gebohren, schon lange vorher prophezeyet:

MANTUA, væ miseræ, nimium vicina Cremonæ.

LUZARA, ein Flecken im Hertzogthum Mantua, nicht weit vom Poo. Anno 1702. war die Schlacht

bey dieser Stadt, da Printz Eugenius die Frantzosen
schlug. Der Hertzog von Anjou war auf einem
Thurm von einem nahe gelegenen Schlosse in Sicher-
heit zuzusehen, und schrieb an seinen Groß-Vater
König in Franckreich den gantzen Verlauf der Sache,
wobey er sich dieser Expression bediente; Printz
Eugenius hat mir einen Streich versetzet, welchen
ich ihm aber nicht schencken will. Dieser Brief
ward aufgefangen, und ist das Original noch bis die
Stunde in Wien beygelegt. Franciscus, ein Hertzog
in Mantua, starb ohne Erben. Die Rähte dispu-
ten mit der Wittwen um ihr eingebrachtes, und son-
derlich über einen Diamanten Ring, der 10000
Thaler werth war. Doch der Bruder VVilhelmus
befahl, daß man ihr denselben solte folgen lassen, und
sagte darzu: Plus virginitatem meruisse. Das ist:
Sie hätte noch mehr als dieses verdienet, daß sie
ihm durch ihre Unfruchtbarkeit zur Succession
geholffen hätte.

I. Von der Republic *VENEDIG.*

I. VENEDIG, lat. Respublica Veneta, eine wich-
tige Republic, die eintzig und allein Souverain in Ita-
lien: sie erkennet in weltlichen Sachen niemand für
ihren Ober-Herrn, und hat einen Ertz-Bischoff, der
ein Patriarche ist. Sie ist in treflichem Flor, und
kan im Fall der Noht 200 Seegel in See bringen,
und 40000 Mann von ihren eigenen Unterthanen
in Waffen stellen. Diese ihre Macht ist schon viel
hundert Jahr her berühmt gewesen, und gründet
sich fürnemlich auf ihr gutes Regiment und innerli-
che Einigkeit. Das Regiment selber aber hat die
Klugheit zum Fundament.

Diese

Diese Republic hat ein feines Stück von Italien
unter sich, welches zusammen Terra Firma genen-
net wird.

Wie die Venetianer einsmahls ihre Macht und
Reichthum sehen lassen wolten, liessen sie aus ih-
rer Schatz-Kammer öffentlich auf St. Marcus-Platz
eine Kette von klarem Golde hervor bringen, wel-
che von 28 Männern auf den Schultern muste ge-
tragen werden. Diese Kette war so starck und lang,
daß sie ihren vornehmsten Canal damit sperren oder
schliessen konten.

II. VENEDIG, lat. Venetia, ist eine Tochter der
Stadt Padua, welche zu Beförderung der Com-
mercien auf den Insuln etliche Hütten bauete, und
eine von den Insuln RIALTO zu einem Asylo oder
Frey-Stadt machte, dadurch der Ort in kurtzer
Zeit bevölckert ward. Noch mehr Menschen flohen
dahin, als nach 40 Jahren der berühmte ATTI-
LA aus Orient kam, und mit den Leuten auf dem
festen Lande sehr grausam umgieng. Sie hat we-
gen ihrer grossen Gewalt und Vermögen den Zu-
nahmen die Reiche, und ist ein rechtes Welt-Wun-
der, und Vormauer der Christenheit, auf 72
Insuln erbauet, ohne Wall und Mauren, in Fluht
und Wellen auf Pfählen. Sie ist gegründet ohne
Grund; daß also das Meer ihr Boden, der Him-
mel ihr Dach, der Ab- und Zulauff des Meers ihre
Mauren sind; die Häuser præsentiren sich als Kö-
nigliche Palläste. Sie ist niemahls eingenommen,
vielweniger ausgeplündert worden, und ihr man-
gelt nichts als süß Wasser. Sonderlich ist der
Reichthum in dem Schatz zu St. Marco so groß, daß

die Herrschafft deren Summe selbst nicht weiß; welcher auch niemahls angegriffen wird, sondern jährlich mit einer Kiste Contanten vermehret wird, daher sagt man im Sprichwort: Es sey so wenig möglich, daß dem Schatz zu St. Marco Geld mangele, als Franckreich Soldaten.

Der Italiänische Poete Aëtius Sanazarius hat ohngefehr vor 200 Jahren diese Verwunderungs-würdige Stadt in dreyen Distichis beschrieben, und ist jedwede Zeile mit 100 Ducaten belohnet worden:

Viderat Adriacis *Venetam* Neptunus in undis.
Stare urbem & toti ponere jura salo:
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Jupiter arces
Objice, & illa tui mœnia Martis, ait.
Si pelago Tibrim præfers, urbem aspice utramque,
Illam homines dices, *hanc* posuisse Deos.

Zu Deutsch:

Als der Neptunus sah in Adriat'schen Gründen
Die Stadt, die selbst das Meer kan durch Gesetze binden;
Sprach er: Ob Jupiter mir gleich entgegen setzt
Das Capitolium, und (was den Mars ergetzt)
Der Mauren festen Grund; wirst du doch vorzuziehen,
Die Tiber meinem Meer dich nur umsonst bemühen;
Du wirst mir gern gestehn, sieh' beyde Städte an,
Daß jenes Menschen Hand, dieß Götter Krafft gethan.

Das jetzige gantze Regiment zu Venedig dependiret vornemlich von folgenden Collegiis, als

1) Dem CONSIGLIO GRANDE, oder dem grossen Raht, in welchem alle Nobili di Venetia Sitz und Stimme haben, und bestehet aus 2000 Noblen; Dieser macht alle Staats-Gesetze, vergibt alle hohe und niedrige Chargen; und erwehlet den Hertzog samt allen Magistrats-Personen.

2) Dem PREGADI, welcher auch der Senat, imgleichen der Enge Raht genennet wird, und bestehet aus 300 Noblen; Dieser decidiret was den Krieg, Frieden, Bündnisse und Liguen betrifft, bringet zur Richtigkeit, was in dem grossen Raht deliberiret worden. Und dieses ist derjenige, den wir den Senat von Venedig nennen.

3) Dem so genannten COLLEGIO, so aus 26 Noblen bestehet; Dieser gibt den Gesandten Audientz, und trägt ihr Anbringen dem grossen Rahte vor.

4) Der sogenannte SIGNORIA, oder dem Raht der Zehender; dieser urtheilet alle Staats-Verbrechen, und præsentiret die Majestät der Republic hauptsächlich. Dieses ist das redoutableste und allergefürchteste Tribunal und Gerichte in gantz Europa. Aus diesen zehen werden alle Monat drey Staats-Inquisitores erwählet, welches Triumvirat eine dermassen grosse Autorität hat, daß es auch dem Doge selbst sowohl, als wie dem geringsten Unterthanen in der Republic, das Leben nehmen kan, ohne daß es davon das geringste mit dem Raht überleget.

Der DOGE oder Hertzog heist der Oberste, oder das Haupt der gantzen Republic, und præsidiret in allen Collegiis, geniesset seine Würde Lebenslang, und ist mit einem Rock mit hangenden Ermeln gekleidet. Wenn er in einer öffentlichen Ceremonie gehet, so trägt man über ihm einen Himmel von güldenem Stück; vor ihm her gehen 8 silberne Trompeter, und ein Kind, so eine weisse Fackel trägt. Er kan aber in Staats-Sachen aus eigener Autorität gar nichts vornehmen, sondern verherrlichet nur den Splendeur der Republic; Denn die Optimates beschliessen alles in ihrem Collegio und dem grossen Rahte. Doch darf der Hertzog Geld schlagen lassen. Man sagt von ihm im Sprichwort: Er sey bey öffentlichen Solennitäten ein König; bey den Staats-Berathschlagungen ein Senator; in der Stadt aber und in seinem Hause ein Gefangener. Denn er darf nicht ohne Permission vom Raht aus der Stadt kommen, und wenn es geschicht, hat er keinen Characteur als Doge, sondern als ein blosser Nobili di Venetia.

Der Doge vermählet sich am Himmelfahrts-Tage mit dem ADRIATIschen Meer, mit grossem Staat, in Begleitung des Rahts, des Patriarchen, Päpstlichen Nuncii und der Ambassadeurs, denen der gantze Adel und das Volck mit 4 bis 5000 Gondeln folgen. Die Galere, worauf der Doge fähret, heisset BUCENTAURUS, und ist in- und auswendig gantz vergüldet. Den kostbaren Ring wirfft er mit folgenden Worten ins Meer: Desponsamus nobis te mare, in signum veri perpetuique Dominii d. i. Wir vermählen dich uns als unser Meer,

Meer, zum Zeugniß einer wahrhaften und stets-währenden Herrschafft, und giebet darauf der Patriarche unter Lösung der Carthaunen den Seegen darüber.

Von dar gehen sie zur Messe im Lido, und von dannen kehren sie zurück in den Hertzoglichen Pallast, allwo der Doge den gantzen Raht und andere Grossen tractiret.

Diese Ceremonie von der Vermählung des Meers hat Papst Alexand. III. Anno 1171. angeordnet, und den Venetianern ihr auf dem Golfo schon damahls vermeintlich gehabtes Recht bestätiget. Wiewohl Papst Julius II. einst den Venetianischen Abgesandten fragte: Wo denn die Bulle wäre, Krafft deren Alexand. III. den Venetianern die Herrschafft über das Adriatische Meer zugeeignet hätte? Doch der Gesandte gab zur Antwort: Der Papst solte nur das Diploma von der Donation Constantini M. nachschlagen, so würde er auf der andern Seite Papsts Alexand. III. Bulle finden.

Wenn der Capitain des Bucentauri angenommen wird, muß er mit einem Cörperlichen Eyde, und zwar bey Verlust seines Lebens, die Versicherung thun, daß er das Schiff unverletzet wieder zurück bringen wolle, wenn gleich die See noch so stürmisch wäre.

Der Patriarch zu Venedig wird von dem Rahte erwehlet, und von dem Papste bestätiget; er kleidet sich in Violet, und wird allezeit aus den Edlen genom-

genommen. In dem Anfange seiner Verordnung braucht er eine gantz sonderbare Aufschrifft, denn da andere Römische Prälaten hinzufügen: und aus Gnade des H. Römischen Stuhls; schreibt er bloß: N. von GOttes Barmhertzigkeit Patriarche zu Venedig.

In Venedig trifft man 4050 Brücken an, darunter die Brücke DI RIALTO die schönste in gantz Europa. Sie hat nur einen eintzigen Schwibbogen von Marmor, der von einer solchen Höhe, daß eine Gallere mit aufgespanneten Segeln durchfahren kan: sie ist auf 6328 Pfählen erbauet. Auf derselben sind 2 Reihen Krambuden, welche 3 Gassen machen. Sie ist 130 Schritte lang, 40 breit, und soll 166666 Rthlr gekostet haben.

Die Haupt-Kirche zu St. MARCO ist dem Leichnam des Evangelisten St. MARCI zu Ehren erbauet, welchen Anno 828 zween Kaufleute zu Alexandria von den Saracenen erkaufft, und nach Venedig gebracht; worüber eine solche Freude entstanden, daß die Venetianer alsobald ihren alten Patron, den H. Theodoricum abgeschaffet, und St. Marcum zu ihrem Schutz-GOtt erwehlet. Sie ist von dem reinesten Marmel von allerhand Farben durchgehends erbauet, und ist das merckwürdigste, daß eine so grausame Last auf kein ander Fundament, als auf Pfählen stehet. Ihr Boden ist von Jaspis und Porphir. Der Haupt-Altar ist von 4 grossen Pfeilern gestützet, über welchem man die Geschichte des Alten und Neuen Testaments in erhabener Arbeit siehet. Oben darauf ist ein gold- und silberner Globus mit Perlen und Diamanten besetzet.

Die

Die Vorsteher dieser grossen Kirche werden PROCURATORES St. MARCI genennet; deren allemahl 9 und deren Aempter sehr considerabel sind, weil sie über alle Wittwen- und Waysen-Sachen ad dies vitæ die Inspection haben.

Diesem H. Evangelisten zu Ehren ist daselbst auch der Ritter-Orden St. MARCI aufgerichtet worden. Das Zeichen ist eine güldene Kette mit einer Medaille; auf einer Seite stehet das Bild des Hertzogs, auf der andern ein geflügelter Löwe, der ein blosses Schwerd und offenes Buch hält, mit der Ueberschrifft:

Pax tibi Marce Evangelista meus,

Einst moquirte sich ein Deutscher, und frug: Wo der Löwe müsse die Flügel herbekommen haben? Der Venetianer gab zur Antwort: Er wäre aus eben dem Lande, da die Adler zwey Köpffe hätten.

Der Schatz dieser Kirche schliesset einen erstaunenden Reichthum in sich; unter andern 12 Königliche Kronen, und 12 Brust-Harnische von gediegenem Golde, mit Perlen und Diamanten reichlich besetzet, imgleichen einen Carfunckel, welcher wie ein Licht leuchtet, und unschätzbar gehalten wird; 10 Rubinen, jedweden acht Untzen schwer; einen Saphir von 10 Untzen; eine Schüssel von einem eintzigen Türckis; einen Wasser-Eymer aus einem eintzigen Granat, 2c.

In dieser Kirche halten die Venetianer den Cörper St. Marci, und sein Evangelium, welches er mit eigener Hand soll geschrieben haben, vor ihren grösten Schatz.

Anno

Anno 1029. ist dieser Tempel zu bauen angefan-gen worden, und hat man viele Marmorsteinerne Seulen von Athen und andern Orten Griechenlan-des dahin gebracht.

In dieser St. Marcus-Kirche ist ein grosser rohter Stein zu sehen, welcher eingesetzet worden, um den Ort zu bemercken, auf welchem Papst Alexander III. seinen Fuß dem Kayser Frider. BARBAROSSÆ auf die Gurgel soll gesetzet und dabey diese Worte ge-brauchet haben: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen. Diese gantze Geschichte hat auch nach-mahls der Raht zu Venedig Anno 1229. auf eine Tafel mahlen, in des Rahts Pallast setzen und die-se Worte dabey schreiben lassen: Anno Dominicæ In-carnationis MCCXXIX. Jacobo Theupolo Ducante cœ-ptum est, historiam Alexandri III. hac in nostra aula ære publico depingi.

Die grosse Menge der Kirchen in dieser Stadt, und die Palläste derer Nobili, sind alle sehens-würdig.

In der Kirche St. LUCÆ ist des berühmten Saty-rici Petri ARETINI **Grab** zu sehen, und folgende **Grabschrifft** zu lesen:

Condit ARETINI cineres lapis iste sepultos,
Mortales atro qui sale perfricuit.
Intactus Deus est illi, causamque rogatus,
Hanc dedit: ille, inquit, non mihi notus erat.

Qui giace l' Aretin, Poëta Tosco,
Che d'ognum disse malo, che di Dio,
Scusandosi coldit: Jo n'ol conosco.

Das

Das ist:
Hier liegt der Toscanische Poet ARETINO,
Er redete schlimm von jedermann, nur von GOtt nicht;
Seine Entschuldigung war: Ich kenne selbigen nicht.

Die berühmtesten Plätze in Venedig sind der St. MARCUS Platz, die vornehmste Zierde dieser Stadt. An der einen Ecke lieget die Kirche St. Marco, an der andern die Kirche St. Geminiano, an beyden Seiten aber stehen die Procuratur-Häuser, die von Marmor gantz regulair und herrlich aufge-führet sind, und grosse verdeckte Gänge haben. Der andere berühmte Platz wird der BROGLIO genennet, allwo die Nobili di Venetia ihre öffentli-che Zusammenkünffte anzustellen pflegen. An bey-den Enden dieses Platzes stehen vier hohe und dicke Seulen von Marmor, auf deren einer der geflü-gelte Löwe des H. Evangelisten St. Marci von Ertz stehet.

Gegen dem Meer zu stehen zwo **Marmorstei-nerne** grosse **Seulen**, die von Constantinopel hie-her geführet worden, und können solche etliche Mei-len in der See gesehen werden. Auf der einen ste-het der geflügelte Löwe St. Marci, und auf der an-dern des St. Theodori Bildniß; zwischen beyden Seulen die Uebelthäter hingerichtet werden.

Auf dem St. Marcus **Thurm**, welcher 246 Fuß hoch und 40 breit ist, steiget man auf einer Trep-pe ohne Stuffen. Oben auf demselben stehet ein gantz vergüldeter Engel, so sich nach dem Winde herum drehet. Vor Zeiten ist er gantz vergüldet gewe-

gewesen, und wenn die Sonne darauf geschienen
hat man ihn auf 15 Meilen weit in die See sehen
können.

Der Pallast St. MARCO wird von allen Aus-
ländern sehr admiriret. Seine beyden Vordertheil-
le sind mit rothem und weissem Marmor bekleidet.
In dem ersten Stockwerck sind sehr viele Gemächer,
worinnen unterschiedene Magistrats-Personen sitzen,
welche die Justitz administriren. In dem andern
sind zur Lincken die Zimmer des Hertzogs, zur
Rechten aber diejenige, in welchen der hohe Staats-
Raht gehalten und den Ausländischen Gesandte Au-
dientz ertheilet wird. Der Saal des grossen Rahts
ist 150 Schuh lang, 73 breit, und mit einem an-
dern Saal umgeben, welcher durchaus mit Waffen
angefüllet ist. Unter andern siehet man daselbst eine
Canone, deren gantzer Schafft, darauf sie lieget,
von gediegenem Silber ist; Eine grosse Cano-
ne, aus welcher man 3 Schüsse auf einmahl
thun kan, und ein kleines Stück, daraus sieben
Schüsse zugleich gehen. Einen Koffer, aus wel-
chem 4 Pistolen auf den, so ihn aufmachet, los-
brennen, und ihn tödten würden, wenn man sie
scharff laden wolte.

In den Neben-Gemächern dieses Pallastes ist das
so genannte kleine Zeug-Haus, worinnen so viel
Gewehr verhanden, und so gute Anstalt gemachet ist,
daß, wenn auf allen Fall Aufruhr entstehen solte,
1500 Personen in einer halben Stunde sattsam mit
Gewehr können versehen werden; und sind die Sa-
chen auf eine solche Art disponiret, daß, wenn man
nur an einem Seile durch ein Loch ziehet, die Waf-

fen denenjenigen in die Hände fallen, die sie nöhtig
haben. Die Musqueten sind allezeit geladen, und
die, welche dieselben genommen, treffen im Her-
ausgehen aus dem Saal eine grosse Kugel an, in
welcher so viel Löcher als Musqueten sind, in jedem
Loche stecket ein Stück Lunte, die man angezündet
heraus ziehet, weil durch das Mittel einer Machi-
ne, und des in dieser ausgeholeten Kugel herum
gestreueten Pulvers, man in einem Augenblick alle
diese Stücken Lunten anzünden kan. Das Mahl-
werck an den Mauren und Wänden dieses Pallastes
ist über die massen kostbar; darunter sonderlich zu se-
hen die Bildnisse aller Hertzogen, und die oberwehn-
te Historie vom Papst *Alexandro III*

Das ARSENAL oder **Kunst-Kammer** zu Ve-
nedig ist eines von den schönsten, und mit allerley
Waffen unter allen in gantz Europa am besten verse-
hen. Es ist um und um mit dem Meer umgeben,
und vermittelst eines Erd-Bandes an die Stadt ge-
füget. Es sind 44 grosse Gemächer darinnen, in
welchen Jahr aus Jahr ein 2000 Personen arbei-
ten, und gehet ein Edelmann alle Stunden mit 36
Soldaten, die Sentinella oder Schildwachen zu be-
suchen, herum. Die Ueberschrifft des Arsenals ist
mit güldenen Buchstaben: *Felix est Civitas, quæ
tempore pacis de bello cogitat.* Es werden daselbst
unter andern gezeiget 200 Rüstungen von Gold und
Silber; und über 1000 Canonen: Imgleichen
ein **Koffer**, den man des **Teufels Orgel** nennet;
denn wann man ihn aufmachet, so gehen 10 Pi-
stolen-Schüsse daraus loß, welche in dem gantzen
Zimmer herumschlagen, und alles tödten, was sie

an-

antreffen. Nicht weit davon ist das Deutsche Back-Haus, von 150 Back-Oefen, darinn lauter Deutsche Becker-Knechte arbeiten.

Das sogenannte **Deutsche Haus** bey dem Ponte di Rialte, allwo die Deutschen ihre ordentliche Niederlage haben, hat über 200 unterschiedene Gemächer, und ist inwendig wohl meubliret. In dem sogenannten Deutschen **Kauff-Hause**, oder *Mercaria*, ist ein sehr künstlich **Uhrwerck**, sammt der Sonnen und des Mondes Eingang, und des Himmels Zeichen: wenn die Uhr schlagen will, so gehet ein **Engel** mit einer Posaune heraus, welchem die sogenannten **H. Drey Könige** folgen, und sich vor dem Bildniß Mariä neigen; Die Glocke stehet zwischen zwey ehernen Bildern, als **Mohren** gestaltet, welche auf solche Wechsel-weise mit einem grossen Hammer schlagen, und also die Stunde anzeigen.

Man gebraucht in Venedig keine **Gutschen**, sondern man fähret zu einander mit Böten, welche man **Gondeln** nennet, deren man daselbst in die 20000 findet, deren jede gemeiniglich 6 Personen Platz geben kan.

Von Venedig sind folgende Sprichwörter:

(1) **In Venedig sind zu viel Köpffe, zu viel Feste, und zu viel Ungewitter.** *Troppo teste, troppo festes, troppo tempestes.*

(2) **In Venedig soll man sich hüten für 4 P.** *Pitra bianca*, *Putana*, *Prete* und *Pantolone*. d. i. vor den weissen Steinen, (womit die Canäle und Brücken ausgesetzet, und sehr glatt sind) **Huren, Pfaffen und Gaucklern.**

(3) Ve-

(3) **Venediger Macht, Augsburger Pracht, Nürnberger Witz, Straßburger Geschütz,**
Ulmer Geld, sind berühmt in aller Welt.

(4) *Urbe tot in Veneta, scortorum millia cur sint.*
In promtu causa est: est Venus orta mari.

Ein **Fremder** hat sich in Venedig wol vorzusehen, sintemahl alle Monat aus der so genannten SIGNORIA oder **Raht der Zehenden**, drey INQUISITORES erwehlet werden, welche Richter eine grosse Menge Spionen halten, die alles in der Stadt auskundschafften, und sind absonderlich die Gondel-Fahrer überall der Venediger Spionen. Ueber dieses erhalten sie auch genaue Nachricht vermittelst der **Löwen-Köpffe**, welche an unterschiedenen Orten des Pallastes zu St. Marco stehen, in derer Rachen man gewisse Zettelchen stecken kan, wenn jemand was denunciiren will, so nachgehends von denen Inquisitoren heraus genommen werden, und, wenn sichs der Mühe belohnet, dem Anzeiger einen guten Recompens davor geben.

Ausser der Stadt ist der schöne **Flecken** MURANO, darinn die berühmte **Glas-Hütte**, in welcher allerhand schöne Gläser gemacht werden. Die Herren dieser **Glas-Hütte** nennen sich **Edelleute**, massen sie vom Könige Henr. III. in Franckreich, als er zu Venedig gewesen, und ihre Arbeit gesehen, geadelt worden. Mitten im Meer daselbst stehet eine steinerne **Capelle**, welche eine Venetianische Cortisane ihrem Cortisanen zu sonderbahren Ehren hat bauen lassen.

In dem Venetianischen Gebiete sind keine **Oefen**

in

in den Stuben, wie in Deutschland, auch findet sich allhier eine gäntzliche Veränderung in allen Dingen.

Das Carneval zu Venedig fänget allezeit den andern Weynachts-Feyertag an, und endiget sich am Ascher-Mittwochen. Zur selbigen Zeit ist es nicht anders, als wäre die gantze Welt auf einmahl närrisch worden, und je näher die Ascher-Mittwoche herbey nahet, je länger treiben es die verlarveten Leute.

Das Venetianische Frauenzimmer gehet auf sehr hohen Schuhen einher; derowegen Julius Scaliger zu sagen pflegen: **Die Venetianischen Ehe-Männer geniessen von ihren Weibern im Bette nur die Helfte, weil die andere Helfte mit den Schuhen abgeleget würde.**

Die Juden in Venedig, sonderlich die Portugiesen, haben trefliche Mittel, und tragen mit Scharlach überzogene, schwartze gefütterte und eingezogene Hüte: Die aber nicht so reich, ziehen an statt des Scharlachs ein Wachs-Tuch darüber.

Der **Venetianer Politique** bringet mit sich, daß man eher zehen Unschuldigen das Leben nehme, als einen Schuldigen ungestrafft lasse. Sie haben auch einen **General-Vergiffter**, welcher diejenigen aus dem Wege räumen muß, deren öffentlicher Tod Unruhe nach sich ziehen möchte.

Kayser Fridericus Barbarossa schickte Anno 1174. seinen Printzen OTTO mit 75 Schiffen in das Adriatische Meer; doch der Hertzog ZIANI gieng auf ihn loß, ruinirte 28 Schiffe, und bekam den Kayserlichen Printzen selber gefangen. Als er nun mit dieser reichen Beute nach Venedig kam, so gab ihm Papst Alexander III. einen

einen kostbaren Ring, mit diesen Worten: **Nimm hin, Hertzog, diesen Ring. Aus meiner Päpstlichen Gewalt solt du dich mit dem Meer gleich als ein Bräutigam mit seiner Braut, Kraft dieses Pfandes vermählen.** Von selbiger Zeit an ist die oben erwehnte jährliche Vermählung eingeführet worden.

Henricus III. König in Franckreich, reisete anno 1574. aus Polen über Venedig nach Hause, da ward er unter andern Ehren-Bezeugungen von den Venetianern auch zum Venetianischen *NOBILE* gemachet.

Als die Stadt Venedig Anno 1309. in den Bann gethan wurde, schickte sie Franciscum Dandalum nach Avignon, allwo er auf den Knien zum Papste kriechen, und an einer Kette als ein Hund unter des Papstes Tische liegē muste, bis endlich der Bann aufgehoben ward.

Die Venetianer haben am ersten das grobe Geschütz auf die Schiffe gebracht, und sich dessen im See-Treffen bedienet; auch haben sie es am ersten im Felde wider die Meyländer gebraucht.

Die Venetianer reden aus dem Gaumen.

Ihr *Patron* ist St. MARCUS.

III. PADUA, lat. Patavium, eine grosse und wohl-fortificirte Stadt, hat den Zunahmen la Dotta, die Gelehrte, und ist eine berühmte *Universität* daselbst, auf welcher alle Religions-Verwandten, so gar Juden und Türcken, promoviren können. Es befinden sich aber wenig Studenten allda, weil sie einander fast täglich in den Haaren liegen, und muß man nach der

Sonnen Untergang mit grosser Furcht ausgehen, in-
dem man für den so genannten Quivalisten alsdann
seines Lebens nicht sicher ist. Denn die Studenten in
Padua haben die Freyheit, die Leute auf den Gassen
zu erschiessen, oder ihnen Arm und Beine entzwey zu
schlagen, ohne daß man sich darüber bey der Obrig-
keit nachdrücklich beschweren kan. Offtmahls ge-
schichts, daß ein Fremder, oder auch wohl einer aus
ihnen selbst ermordet wird, nur darum, damit das
schöne Privilegium nicht etwan aufhöre. So bald es
Abend wird, gehen die Mord-Geister Troppen-weis
mit einander, und verstecken sich hinter die Pfeiler
der Gänge. Wenn nun jemand vorbey gehet, ruffen
sie von der einen Seite: *Qui va li?* Wer dort?
Von der andern? *Qui va la?* Wer da? Wobey
sie die Menschen erbärmlich niederschiessen. Die
Venetianer bedienen sich dieser Nacht-Wächter, so
ihnen nichts kosten, den unruhigen Paduanern zur
Peitsche.

In Padua vor dem Rath-Hause ist ein runder
Stein, der *Falliten* Stein genannt, mit dieser Ueber-
schrifft: Lapis ignominiæ & cessionis bonorum. Auf
diesen Stein müssen sich die Falliten und Verschuldete
vor allem Volck mit dem blossen Hintern setzen.

Dem St. ANTONIO, (der sonst St. Antonio di
Padua genennet wird, weil er daselbst gestorben und
begraben worden, von Lissabon aber bürtig gewesen,) so
erzeiget man hier und in der gantzen Lombardey so
grosse Ehre, daß man ihn nicht allein per Excellen-
tiam. il Santo, den Heiligen nennet, sondern es
fordern auch die Bettler in seinem Nahmen Allmosen.
An einer Tafel vor seiner Capelle stehet diese Gottes-

lästerliche Inscription: Exaudit, quos non audit
& ipse Deus. Das ist: **Der heilige Antonius
erhöret diejenigen, die GOtt selbst nicht er-
höret.**

Die Zunge dieses Heiligen wird in der Monstrantz
Processions-weise umher getragen, und wie der HErr
Christus angebetet und verehret. Sie soll deswegen
unverweßlich seyn, weil sie die Transsubstantiation
so tapffer defendiret hat.

Wenn die Venetianer wollen, daß man ihnen
recht glauben solle, so schweren sie entweder bey dem
H. Antonio zu Padua, oder der Beatissima Matrona
di Loretto, nehmen auch dabey ihre Hüte mit an-
dächtiger Mine ab; Wenn sie aber nur per Dio,
oder bey GOtt schweren, so heisset solches nichts, weil
es nur so eine Redens-Art ist, darauf niemand son-
derlich achtet.

Alle Nächte lässet man in Padua zu einer gewissen
Stunde den grossen Seiger neun und dreissig
Schläge thun, zum Gedächtniß so vieler Verräther,
die ehedem diese Stadt ihren Feinden haben liefern
wollen.

Durch die gantze Stadt Padua sind die Gassen mit
Schwibbogen gebauet, daß man allenthalben für
Sonnenschein und Regen sicher ist.

Die Juden, so allhier wohnhafft, haben drey Sy-
nagogen, und können, Krafft eines Privilegii, den
Gradum Doctoris Medicinæ annehmen.

Die Gegend um Padua ist dermassen angenehm,
daß auch Kayser CONSTANTINUS PALÆOLO-
GUS soll gesagt haben: **Wenn er nicht wüste,
daß das Paradies in Asien gewesen wäre, so**

könne er nicht anders glauben, als daß es in der Gegend um *Padua* müsse gelegen haben.

LUCRETIA CORNARA, eine gelehrte Jungfer ward Anno 1678. zu Padua Doctorin in der Philosophie. Sie verstund perfect Latein, Griechisch, Spanisch und Frantzösisch. Sie hätte auch in der Theologie promoviret, wenn der Bischof zu Padua es nicht verhindert hätte. Die Stadt Padua ist Anno 1509. von den Venetianern durch Hülffe eines Heu-Wagens eingenommen worden, indem unter dem Thor mit Fleiß ein Rad zerbrechen muste, da sie in dessen die Wache niedermachten, und in die Stadt drungen.

IV. ADRIA, lat. Hadria, ist eine kleine Stadt nah am Meer, wovon dieses auch das *ADRIATIsche* Meer, lat. Mare Adriacum genennet wird.

V. St. BELLINO, lat. Fanum St. Bellini, ist be- rühmt wegen des Heil. Märtyrers Bellini, so daselbst begraben liegt. Wenn jemand vom tollen Hun- gebissen worden, und dahin eine Wallfahrt thut, bildet er sich ein, daß ihm alsdenn der Biß nicht scha- den könne.

VI. BRESCIA, lat. Bressia, oder Brixia, eine gut- und feste Stadt; In der Dom-Kirche daselbst wer- dem Vorgeben nach das heilige Creutz aufgehoben welches dem Kayser Constantino M. vom Himmel soll erschienen seyn, mit der Ueberschrifft: *In h- signo vinces.* Die Stadt hat sonst den Zunahmen *L'Armata*, die Gewaffnete, oder Bewehrete, we- daselbst sehr gutes Gewehr, nemlich die besten Can- nen, Musqueten und Pistohlen in gantz Itali- gemacht

gemacht werden. Sie stehet unter der Venetianer Bothmäßigkeit, und wird vielleicht daher der Stadt Venedig Braut genennet. In der Dom-Kirche la Madonna della Gratia, haben sie aufzuweisen das so genannte Oriflamma Constantini, sie sagen: es sey ein blaues ✠ von unbekannter Materie, und eben das, so Constantino M. erschienen. Kurtz vor dem Tode des Papsts Hadr. II. soll es drey gantzer Tage bey Brescia Blut geregnet haben.

In der Provintz Bresciano wächset schöner Wein, Geträyde, Oel, und allerhand Garten-Früchte. Scaliger hat davon folgende Beschreibung gemacht:

Cælum hilare est, frons læta urbi, gens nescia fraudis,
Atque modum ignorat, divitis uber agri.

VII. BERGAMO, lat. Bergamum, eine wohlbefestigte und gute Handels-Stadt, mit 5 Vorstädten. In der Augustiner-Kirche daselbst ist das Grab des, wegen seines Lexici berühmten Ambrosii CALEPINI zu sehen, der aus dem Dorffe Calepio unweit Bergamo bürtig gewesen.

Die Einwohner dieser Stadt, und derselben Gegend, haben eine so poßirliche Sprache, daß alle Harlequins oder Pickelheringe in Italien sich derselben bedienen, wenn sie auf dem Theatro dem Volcke eine Lust machen wollen. Ueberdies haben sie fast durchgehends garstige Kröpffe an den Hälsen, und sind sowohl in ihrer Kleidung als auch in ihren Reden und Geberden sehr plump und ungeschliffen.

In diesem Gebiete bricht aus einem harten Felsen, nemlich durch etliche gleichsam von Natur in diesem Felsen gebrochene Löcher, eine Oel-Quelle hervor; Solche gleichet der Farbe nach dem Weissen vom Ey,

ist eines überaus lieblichen Geruchs, und in vielen Kranckheiten, sonderlich aber Mutter-Beschwerungen, sehr heilsam. In dem herausrinnenden Saffte finden sich bisweilen einige Körnlein, die dem weissen Agtstein gantz ähnlich sind, auch bey angestellter Probe demselben durchaus gleichen. Man will diesen Mineralischen Balsam so gar dem Orientalischen vorziehen.

VIII. VERONA, lat. Verulum, eine alte und grosse Stadt, hat den Zunahmen della Degna, die Würdige. Kayser Carol. V. soll sie unter die drey Städte gezehlet haben, die ihm unter allen, so er gesehen, am schönsten vorgekommen. Ein Poet hat folgende Verse von ihr geschrieben:

VERONA qui te viderit
Et non amarit protinus
Amore perditissimo,
Is credo se ipsum non amat,
Caretque amandi sensibus
Et odit omnes gratias.

Ein anderer schreibt:

Urbibus Italiæ præstat VERONA superbis,
Ædibus, ungventis, flumine, fonte, lacu.

Sonst wird zu gewissen Zeiten in dieser Stadt eine artige Procession gehalten: Nemlich es wird alle Jahr zwey oder drey mahl ein ausgestopffter Esel in einer Procession, von den lebhafftesten und stärckesten Ordens-Männern, im Pontifical-Habit, herum getragen. Es soll aber solches die Eselinn seyn, deren sich der HErr Christus bey seinem Eintritt in Jerusa-

lem bedienet, welche er ins freye Feld lauffen lassen, damit sie Lebenslang ihre Freyheit geniessen könte. Diese Eselinn nun habe beschlossen, fremde Länder zu besehen, und sey erstlich nach Cypern, Rhodis, Candia, Malta und Sicilien kommen, endlich habe sie sich nach Verona gewendet, und sey daselbst gestorben; die andächtigen Veroneser aber haben ihr nach ihrem Absterben alle ersinnliche Ehre erwiesen, ihre Reliquien mit grosser Sorgfallt aufgehoben, und noch bis dato in dem Leibe dieses ausgestopfften Esels verwahrlich beybehalten. Diese Statue ist zu sehen in der Kirche unserer lieben Frauen.

In dieser Stadt siehet man noch Ueberbleibsel von einem magnifiquen Amphitheatro der Römer; imgleichen das Grab Antenoris und andere Antiquitäten.

Im Veronesischen, im Theil PULICELLA, ist ein grosser Stein, durch die Hand eines Künstlers in Gestalt zweyer Frauen-Brüste formiret, aus welchem stets ein Wasser rinnet, welches die Tugend haben soll, denen Frauen die verlohrne Milch wieder zu bringen.

CAROLUS, Printz, hernach König in Böhmen und Kayser, hat in Italien zu unterschiedenen mahlen Lebens-Gefahr ausgestanden. Z. E. zu Verona hatte sich ein stummer Bettelmann in die Küche des Printzen geschlichẽ, und das Essen mit Gifft bestreuet. Als Carolus communicirte, so frühstückten indes seine Leute, und da er nach Hause kam, fand er 20 krancke Diener, die alle sturben. Eben um selbige Zeit laureten etliche Mörder in der Kirche auf ihn; indem sie aber den Mord vollbringen wolten, erhub sich ein solches

Wetter, daß auch die Hostie vom Altar durch einen Sturm-Wind verwehet ward, dadurch wurden alle Anschläge zu nichte gemacht, und einer von den Mördern sagte zu seinen Consorten: Consilium conjurationis Deo non placet. d. i. GOtt muß keinen Wohlgefallen an unser Verrähterey haben.

IX. VICENZA, lat. Vicentia, hieselbst sind viel artige Sachen und Antiquitäten zu sehen, insonderheit die Rudera von einem alten Römischen Amphitheatro; Das Theatrum in der Academie der so genannten Olympicorum; der Triumph-Bogen von dem Thore di Monte; der Platz Campus Martius genannt.

Als einsten Kayser Carolus V. zu Vicenza gewesen, sollen ihn viel Edelleute und reiche Bürger daselbst gebeten haben, er möchte sie doch insgesamt mit dem Grafen-Titul beehren, und ob wol der Kayser anfangs lange niche daran gewolt, so habe er sich doch durch das viele Anlauffen bewegen lassen, und mit lauter Stimme gesagt: Ja, ja ich mache euch alle zu Grafen, die Stadt, samt den Vorstädten. Es sollen sich auch noch unter den hiesigen Einwohnern viel Grafen befinden, die aber meist in grosser Armuht leben, daher auch die Italiäner den Vers darauf gemachet:

Permultos Comites VICENTIA nutrit egenos.

X. TREVIGO, lat. Tarvisium, eine schöne und wegen des rings herum fliessenden Wassers, feste Stadt, unter Venedig gehörig.

Die Bürger zu Trevigo baueten einsten ein Lust-Schloß auf dem Marckte, machten einen Wall von Ochsen-Häuten darum, und die Jungfrauen

frauen in der Stadt musten die Festung defendiren; Die Junggesellen aber von Venedig und Padua wurden invitiret, daß sie diese Fortresse bestürmen solten. Die Venetianer waren so listig, und wurffen allerhand Confect in die Festung, darüber verliessen die Jungfern ihre Posten, und die Venetianer drungen hinein. Das verdroß den Junggesellen von Padua, und schimpften die Venetianer, da denn aus Schertz so weit Ernst wurde, daß die Bürger von beyden Städten albereit wider einander zu Felde giengen. Der Patriarche von Aquileja legte sich endlich ins Mittel, und musten 25 Paduaner, als Urheber des Zancks, nach Venedig kommen, und sich der Straffe des Hertzogs unterwerffen, sie wurden aber alle pardonniret.

FRIAUL, lat. Forum Julium, ein grosser Strich am Golfo di Venetia. Dieses Land hat einen Ueberfluß am Korn, Wein, Früchten, Seide und Eisen.

XI. AQUILEJA, Deutsch Aglar, ist jetzo eine verwüstete, schlechte und ungesunde Stadt, dem Hause Oesterreich gehörig; ohngeachtet sie vormahls so berühmt gewesen, daß man sie das zweyte Rom genennet.

Als sie Anno Christi 452. von dem Attila belagert ward, defendirte sie sich so wohl, daß er sich schon resolviret hatte, die Belagerung aufzuheben. Indem er aber gewahr ward, daß ein Storch seine Jungen im Schnabel aus der Stadt in einen Busch trug, und die alten Störche collegialiter zur Stadt hinauszogen: so

R 5 muhte-

muhtmassete Attila, daß diese Vögel solches nicht thun würden, woferne nicht der Stadt ein grosses Unglück bevor stünde; Beschloß derowegen noch einen General-Sturm zu wagen, in welchem endlich die schöne Stadt gewonnen, und in einen Stein-Hauffen verwandelt ward, nachdem 37000 Einwohner massacriret worden.

Diese Stadt widersetzte sich, nebst andern, dem Kayser Frider. Barbarossæ den Venetianern zu Gefallen, doch sie bekamen ihren Patriarchen mit 12 Canonicis gefangen, und liessen sie nicht eher loß, bis sie versprachen: Jährlich am Donnerstage vor der Fasten einen Ochsen und 12 Schweine nach Venedig zu liefern, daß sie auf dem öffentlichen Marckt Platze könnten geschlachtet werden. Die Schweine sind nach der Zeit abgeschaffet worden; Einem Ochsen aber wird bis auf diesen Tag alle Jahr der Kopf und zwar auf einem Streich abgehauen.

XII. ALBANO, lat. Albanum, eine kleine Stadt, eine Meile von Padua. Daselbst kommen unter einem holen Felsen 2 ungleiche Quellen hervor, die eine Quelle überziehet alles, was sie benetzet, mit einer steinernen Rinde, und kan daher nicht getruncken werden; die andere aber, deren Wasser gantz leichte, und so es etwas ruhet, im Grunde eine leichte Asche setzet, wird in mancherley Gebrechen nützlich gebrauchet.

II. Von der Republic GENUA.

GENUA, lat. Genua, deriviren einige von Janua, weil dieser Ort gleichsam eine Thür zu Italien. Es ist die Haupt-Stadt der Republic, und hat ihrer prächtigen Gebaude wegen sowohl, als auch, weil die Einwohner sehr reich und stoltz sind, den Zunahmen la superba, die Stoltze. Sie hat einen schönen Hafen mit 2 Thürmen, in deren einem, welcher oben mit starckem Glase verwahret ist, alle Nacht 35 grosse Oel-Lampen brennen, damit die Schiffe des Hafens nicht verfehlen. Viele haben geglaubet, und andere beredet, daß Genua aus Marmor gebauet, welches aber falsch ist, wiewol an einigen Strassen der Marmor nicht gesparet worden, insonderheit pranget damit

Die STRADA NOVA oder die neue Strasse, welche 420 Schritt lang, 12 breit, und auf beyden Seiten rechte Königliche Palläste hat, dergleichen Menge auf einem Hauffen in gantz Europa sonst nicht beysammen gefunden werden. Es soll kein Hauß darunter seyn, darinnen nicht ein König bequem residiren könne, und verschiedene, deren Vorgiebel gantz von Marmor sind.

Im Dom sind viele curieuse Sachen zu sehen, insonderheit eine unschätzbare Schale aus einem Schmaragd gearbeitet, dergleichen grosses Stück sonst nirgends leicht gefunden wird. Es soll solche dem Könige Salomon von der Königinn aus Saba gegeben, auch von unserm Heylande gebraucht worden seyn, als er mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl gehalten.

Der DOGE oder Hertzog muß zum wenigsten 50 Jahr alt seyn, ehe er erwählet wird, und wenn er seine zweyjährige und ziemlich eingeschränckte Regie-

rung ablegt, so lässet ihm der Senat durch gewisse Deputirte, oder durch den Secretarium der Assemblée, folgendes Compliment machen: Eure Durchlauchtigkeit haben nun ihre Zeit versehen und ihre Regierung geendiget; Eure Excellentz können sich nun immer wieder nach Hause begeben. Er kan auch nicht eher als 12 Jahr hernach wieder zur Regierung kommen.

Der Doge und die Senatoren sind verbunden, daß sie wenigstens des Jahrs zweymahl communiciren, nemlich in Weynachten und Ostern.

Der Schiefer und Glas-Fenster sind zu Genua so gemein, als rar selbige sonsten in andern Städten von Italien sind.

In dem Garten des Fürsten Doria ist die Statue eines Riesen zu sehen, unter welcher man die Grabschrifft eines Hundes lieset, der Zeit Lebens zu seiner Unterhaltung 500 Rthlr. Einkünffte gehabt.

Die Genueser sind die allerreichesten Privat-Personen in gantz Italien, und tragen so grosse Sorge vor die Vermehrung ihres Privat-Guts, als die Venetianer für das gemeine Beste.

Dem Frauenzimmer zu Genua gibt man in puncto der Galanterie kein sonderbares Lob. Die Italiäner haben selbst von den Genuesern das Sprichwort: Gente senza fede, mare senza pesce, monte senza legno, Donne senza vergogna, d. i. Der Genueser Berge sind ohne Gewächse; ihr Meer ohne Fische; ihre Weiber ohne Zucht; und ihre Männer ohne Treu und Glauben. Daß auch die Weiber daselbst nicht die besten seyn müssen,

müssen, kan man aus dem Urtheil jener Genueserin abnehmen, die von der Noblesse also judiciret hat: Non esse pennam quæ faceret nobiles; sed penem.

Das Frauenzimmer daselbst trägt gleichfalls weit abstehende Röcke nach Spanischer Manier, und machet, weil die Gassen allda sehr enge sind, eine der andern grosse Ungelegenheit, wenn sie einander begegnen.

Keinem Fremden ist erlaubt, ohne Zettel von dem Secretario, länger als vier Tage in der Stadt zu bleiben, ohne welchen auch niemand in ein Wirths-Haus aufgenommen wird. Und wenn man die Erlaubniß nicht allemahl bey sich trägt, oder sie nach Verfliessung der vier Tage nicht erneuren lässet, so setzet man sich in Gefahr, daß man durch Stadt-Knechte in Arrest genommen werde.

Die Stadt Genua ward Anno 1684. von den Frantzosen unbarmhertzig bombardiret, und wurden so gar die schönsten Gottes-Häuser ruiniret, weil sie die Schiffe, welche sie den Spaniern zu Gefallen unterhalten hatten, nicht alsobald auf des Königs Befehl abdancken wolten, und als im folgenden Jahre 1685. die Bombardirung wieder angehen solte, so ward endlich vermittelt, daß der DOGE von Genua mit 4 Rahts-Herren in ihrem gewöhnlichen Habit nach Franckreich kommen, und den König demühtig um Verzeihung bitten musten. Diese Gesandschafft ward, mit grosser Weitläufftigkeit, durch die vornehmsten Städte geführet. Als nun der Doge bey der Audientz

gefraget ward, was ihm unter so vielen Curieusitäten in Franckreich am raresten vorkommen wäre; so gab er zur Antwort: Nichts rarers, als der Hertzog von Genua, denn er wäre der erste, der in dieser Qualität nach Franckreich gereiset wäre.

Die Genueser reden durch die Lippen.

CHRISTOPHORUS COLUMBUS, ein Genueser, entdeckte An. 1492. unter der Regierung Ferdinandi Catholici West-Indien.

Der Patron der Republic Genua ist St. JOHANNES der Täuffer, und der Kayser ist Protector der Genueser.

III. Von der Republ. *LUCCA.*

LUCCA, die Haupt-Stadt dieser Republic, ist eine reiche Handels-Stadt, und hat den Zunahmen verdienet, daß man sie die Arbeitsame oder Fleißige nennet, weil darinn die Seiden-Manufacturen so scharff getrieben werden, daß man auch keinen eintzigen Müßiggänger oder Bettler in der gantzen Stadt leidet.

In der Augustiner-Kirche zu Lucca weiset man ein Gemählde der H. Mutter GOttes, nach welchem, wie sie vorgeben, ein unglücklicher Spieler, als er all sein Geld verlohren, aus Ungedult und Boßheit mit einem Stein unter greulichem Fluchen geworffen; auch zeiget man daselbst die Grufft oder den Abgrund, welcher sich darauf aufgethan, und den Flucher verschlungen. An dem Orte, da solches geschehen, ist folgende Inscription zu lesen:

Hia-

Hiatum quid hunc exhorres viator?
Nunquam arctiorem videris ad Erebum januam,
Tam multi non intrarent per illam:
Nisi apud illos pateret amplissima,
Quæ apud Lucenses angustissima est.

Das Frauenzimmer in Lucca soll keuscher leben als an einem Orte in Italien; auch soll man allhier das Italiänische am allerlieblichsten pronunciiren.

In Lucca wird keiner Privat-Person zugelassen, Back-Oefen zu halten, und selber Brodt zu backen; sondern die Republic unterhält aus gemeiner Casse die Back-Oefen, und lässet das darinn gebackene Brodt verkauffen.

IV. Von der Republ. *St. MARINO.*

Diese Republic ist nicht einst so groß als Lucca, dennoch hat dieselbe seit An. 600. ihre Freyheit behauptet, weil sie sich allemahl unter die Protection des H. Stuhls gestecket.

Sie wird von 2 Capitaine oder Chefs regieret, welche alle Jahr abwechseln. Wenn sie an die Republic Venedig schreibt, nennt sie solche allezeit ihre liebe Schwester. Die Italiäner nennen sie aus moquerie Republichetta, oder das Republicgen, weil sie unter ihrer Jurisdiction nicht mehr als 10 oder 12 andere sagen gar nur 7 Dörffer hat.

San MARINO, lat. Fanum S. Marini, ist eine feste Stadt, nicht nur wegen ihrer Lage, so auf dem Gipfel eines Berges ist, in dem Hertzogthum d'Urbin, sondern auch wegen ihrer regulairen Fortification, und etlicher guter Casteele, die ihre Eingänge bewahren. Diese Stadt hat ihren jetzigen Nahmen von einem Stein-Hauer, der von Dalmatien

tien im 3ten Seculo nach Italien kommen, den Bauren das Evangelium geprediget und viele zum Christenthum bekehrt. Denn vor dem ward die Stadt Mons Titanus oder Acer genannt.

II.

Von dem Mittlern Italien.

I. Von dem Groß-Hertzogthum *FLORENTZ.*

I. Grand Ducato di TOSCANO, lat. Magnus Ducatus Hetruriæ, oder das Groß-Hertzogthum Florentz, ist einer der considerablesten Staatē in gantz Italien, und mangelt ihm nichts mehr, als der Titul eines Königreichs; wiewohl der jetzige Groß-Hertzog An. 1699. von dem Kayser und Papste den Ehren-Titul der Königlichen Hoheit erhalten. Im übrigen heisset das Italiänische Sprichwort von dem Groß-Hertzoge:

Que si l'avoit CASTRE, LUQUES en SARZANE:
Il se feroit bien tôt Roy de TOSCANE.

Daß ihm nichts mangele als Castrum, Lucca und Sarzana, um zu seyn König von Toscana.

II. FLORENTZ, lat. Florentia, die Haupt-Stadt und ordentliche Residentz, ist wegen ihrer grossen Schönheit, Reichthums, schönen Structur und Situation so vortreflich, daß sie von den Italiänern la BELLA, die Schöne, genennet wird, wie sie denn ohne Wiederrede an Schönheit und Magnificentz alle andere Städte ihrer Nachbarschafft übertrifft, und hat Carolus V. von ihr gesagt: Man solte sie ihrer Schönheit halber nur an Feyertagen und hohen Festen sehen lassen. Auch kan man nicht leugnen, daß diese reiche und wollüstige Stadt eine der Volck-reichesten in der Welt sey. Die Gassen sind mit Quader-Stücken gepflastert, und mit bedeckten Gängen umgeben. Doch soll diese so schöne Stadt den Haupt-Fehler haben, daß darinn gar wenig Glas-Fenster zu sehen seyn.

Denen Wunder-Gebäuden zu Florentz werden 3 Wunder-Thürme beygeleget:

(1) Der Thurm an dem alten Groß-Hertzoglichē Pallaste; selbiger hänget oben her gleichsam gantz auf dem Platz, ist 150 Klaffter hoch, und hat kein ander Fundament, als die Mauren des Pallastes, und des Hauses Spitzen, daher man ihn den Thurn in der Lufft nennet.

(2) Der *Pharus* zu Livorno, an oder in dem Meer.

(3) Der hohe Thurn zu Florentz, der 150 kleine Ruhten hoch ist, und halb so tieff in dem Boden stecket, daher das Sprichwort seinen Ursprung hat: Die Florentiner hättē einen Thurm in der Lufft, einen im Wasser, und einen in der Erde.

Die Kirche St. Croce soll den künstlichsten Predigt-Stuhl in gantz Italien haben.

In der Schatz-Kammer des Groß-Hertzogs ist ein ungemeiner Schatz. Es liegen 12 grosse Kasten voll güldener, silberner, und von Edelgesteinen gemachter Gefässe und Geschirr darinn. Insonderheit ist remarquabel ein Diamant in Grösse eines

Tau-

Tauben-Eys, so 2 Loht wiegt, und nicht zu schätzen ist, welcher, wenn die Sonne darein scheinet, als ein Spiegel glänzet; Ein Kron-Leuchter von gelben Ambra; Ein gewölbtes Zimmer von Perlen-Mutter, mit Gold und Silber eingeleget; Eine Tafel, worauf man die Stadt und Hafen Livorno præsentiret siehet, durch unterschiedliche Edelgesteine, als Jaspis, Topaser, Schmaragden, Marmor, 2c. welche unvergleichlich wohl zusammen gefasset und gesetzet sind: Ein Cabinet mit güldenen Platen reichlich beleget, mit 7 Thüren, welche so viel Orgel-Wercke abgeben, und inwendig das Leiden Christi in Marmor vorstellen. Ein Magnet-Stein, welcher 60 Pfund Eisen halten kan; Die Silber-Kammer: Das Tafel-Geschirr von geschlagenem Golde; eine Trinck-Schaale von einem Schmaragd; ein Rohr, dessen Lauff von feinem Golde, und noch einmahl so weit als eine andere Büchse schiesset; Das Bild Christi und die zwölff Apostel aus gelben Ambra. Das Cabinet von Eben-Holtz wird allein auf 600000 Thaler geschätzet; Die zwölff silberne gegossene Apostel, deren jeglicher einen halben Centner wieget; Ein Nagel, welcher halb Eisen und halb Gold ist, den einige vor einen Effect der Chymie gehalten; man hat aber erfahren, daß er von 2 diversen Metallen auf eine solche Art zusammen geschmiedet, welche man nicht erkennen kan.

Im Hofe des Pallastes verwahret man des Groß-Hertzogs Carosse, deren er sich bey seiner Heyraht bedienet; derselben Räder sind von Stahl, und die

andere

andere Materie ist fast von Golde. Kein Kayser hat jemahls eiue so prächtige Gutsche gehabt.

In dem Orte, Serraglio genannt, werden diejenigen wilden Thiere gehalten, welche mit einander fechten müssen, und, wenn das Gefechte vorbey, durch eine gewisse hierzu verfertigte Machine, die einem Drachen ähnlich siehet, wieder an ihren Ort gebracht werden. In solche Machine begiebt sich ein Mann mit zween brennenden Fackeln, und weil dieser Drache dadurch feurige Augen bekömmt, so wird denen Thieren ein solcher Schrecken eingejaget, daß sie, wie wild und rasend sie auch seyn mögen, dennoch nach ihren Hölen zulauffen.

Gleich über Florentz liegt das Appenninische Gebürge, in welchem die grössesten Eichen angetroffen werden, die in dem härtesten Winter ihre Blätter behalten,

Zwischen Florentz und VICO sind zween Seen, etwa eines Bogen-Schusses weit von einander entfernet, beyde unergründlich. Der grössere hat sehr klares, der kleinere aber Dinten-schwartzes Wasser, und überdem die Eigenschafft, daß alles Holtz in demselben zu Boden sincket, und sind niemahls einige Fische darinn gespüret worden,

In dem Gebürge um Florentz wird eine Art Steine gebrochen; wenn man selbige just in der Mitten entzwey säget, und alsdenn poliret, so præsentiren einige davon Dörffer, andere Bäume, und wieder andere eingefallene Schlösser, und dieses so natürlich, daß man darüber erstaunen muß.

Die Hertzoge von Florentz sind jederzeit wegen ihres Reichthums im Beruf gewesen. COSMUS I.

Magnus

Magnus hat 4 Millionen auf öffentliche Gebäude, und 10 Millionen auf pias causas gewendet, dennoch aber 10 Millionen an Gelde, und 2 Millionen an Juwelen hinterlassen: Bey diesem grossen Reichthum pflegte er zu sagen;

Non posse se in suis accepti & expensi rationibus & codicibus unquam reperire debitorem Deum. Das ist: Er konnte in allen seinen Rechnungen nirgends finden, daß ihm GOtt jemahls etwas schuldig gewesen sey.

Der Patron zu Florentz ist St. STEPHANUS.

III. PISA, lat. Pisæ, eine grosse aber nicht Volckreiche Stadt, wird la Pendente, die Hangende genennet. Sie war vor 500 Jahren so eine mächtige Republic, als jetzo Venedig; nun aber ist sie in so schlechtem Stande, und so unbewohnet, daß auf den meisten Gassen häuffig Gras wächset. Daselbst ist insonderheit sehens-würdig:

Die Dom-Kirche von lauter weissen Marmor; die Orgel darinn gantz vergüldet; die Kirch Thüren von Metall, mit schönen Historien gezieret; und der Tauff-Stein, welcher seines gleichen kaum in Europa haben soll.

Die Tauff-Capelle ist rund zugewölbet, bey welcher ein lautes, und sich vielmahl wiederholendes Echo zu finden, dessen Schall eines Geschreyes so lange währet, als etwa sonst ein Glocken-Klang zu sausen pfleget.

Der Thurm beym Dom ist sehr remarquabel:

(1) Weil man von aussen hinauf bis an die Glocken reiten kan.

(2) Weil

(2) Weil er durch Kunst also gebauet, daß er auf einer Seiten zu hängen scheinet, als wenn er alle Augenblick fallen wolte, man es doch nicht spüren kan, wenn man hinauf kömmt; Lässet man aber ein Bley hinunter, so wird man gewahr, daß es 15 Schue von dem Fundament abfalle. Dieser Thurm ist gleichsam das Wahrzeichen der Stadt. Einige halten solche irregularité für eine capricieuse Invention des Baumeisters Bonani, und andere vor einen optischen Augen-Betrug. Die meisten aber sagen, der Thurm habe diese Gestalt bekommen, weil das Fundament auf der einen Seite sich gesencket. Der Thurm ist 188 Schuh hoch, hat 193 Stuffen, und die Form eines perfecten Cylinders.

Aus dem Kirch-Hofe zu Pisa wird überaus viel gemacht, weil die Pisaner, da sie dem Kayser Friderico Barbarossæ in seinem Creutz-Zuge Hülffe zugesandt, einige Karren voll Erde aus dem gelobten Lande statt der Beute mit sich nach Hause gebracht, und sie auf dem Kirch-Hofe ausgestreuet, weshalben er noch bis auf diese Stunde il Campo Sancto, das heilige Feld, genennet wird.

In der Kirche St. *Johannis* betrachtet man mit Erstaunen eine Marmor-Tafel, auf welcher die Natur einen alten Mann entworffen, der an einem Wasser-Bächlein sitzet, und in der Hand ein Glöcklein hält, um ihn herum aber eine Landschafft ist.

In der Kirche St. Stephani, so denen Rittern dieses Ordens zukömmt, siehet man an denen Wänden viele hundert Fahnen und Flaggen, Schiff-Laternen rc. welche die Ritter denen Türcken abgenommen.

Die

Die Ritter vom St. Stephans-Orden haben ihre Residentz zu Pisa: Sie müssen alle von Adel, und nicht unehelich seyn, auch das Gelübde der ehelichen Keuschheit thun. Ein jeder muß des Tages hundert Pater Noster, und Ave Maria beten, zu gewissen Zeiten aber die Zahl verdoppeln, der Orden ist Anno 1561. gestifftet, daß sie das Thyrrenische Meer von den Corsaren säubern sollen.

Der Groß-Hertzogliche Pallast zu Pisa fället vortreflich in die Augen; imgleichen das Collegium Bartoli, der Hortus Medicus, und das Arsenal vor die Groß-Hertzoglichen Galeeren, welche hieselbst gebauet und ausgebessert werden, weil das Land um Pisa herum Holtz und Hauf genug giebt.

Man sagt, daß in der Landschafft Pisa alle Kinder mit zwo Zungen gebohren werden, jedoch, wenn die untere mit dem kleinen Blatte des Krauts, Bislingua genannt, gestochen werde, verliehre sich dieselbe bald.

Sonst hat Pisa einen Ertz-Bischöflichen Sitz, eine Universität, so Anno 1472. fundirt, und zur Defension eine gute Citadelle.

IV. LIVORNO, lat. Liburnus Portus, eine importante Festung, wichtige See- und Handels-Stadt, und considerabler Hafen, mit gebackenen Steinen gefuttert. Dieser See-Hafen des Hertzogs von Florentz ist der eintzige, welcher das Privilegium hat, daß kein Handels-Mann noch Schiffer, so lange sie sich in der Stadt oder Hafen aufhalten, Schulden halber kan arrestiret werden. Der PHARUS oder See-Thurm daselbst wird vor eine der schönsten und nöthigsten in gantz Italien gehalten.

V. VOL-

V. VOLTERRA, lat. Volaterra, eine der ältesten Städte in Toscana, hat berühmte Gesund-Brunnen. Daselbst ist auch eine starcke Wasser-Quelle, die sich in die 10 Schuh hoch in die Höhe wirfft. Je höher nun sie über sich steiget, je näher ist Regen und Ungewitter vorhanden; dahingegen, wenn sie kaum die Helfte so hoch springet, es ein hell und klares Wetter bedeutet.

Bey dem Flecken Santa PETRA gibt es eine gewisse Art grosser Citronen, die inwendig noch eine andere haben, und wenn auch diese zerschnitten wird, findet sich bisweilen die dritte. Dieser Art Citronen sind viel stärcker von Geruch, als andere, die inwendige aber ist gemeiniglich zarter und angenehmer als die auswendige.

Dem Florentiner AMERICO VESPUTIO haben wir die Erfindung der neuen Welt zu dancken.

Das schöne Hertzogthum Florentz ist wüste und Blut-arm, welches die strenge Regierung, und der grosse Aberglaube verursachet. Die Feindschafft ist bey den Florentinern erblich.

Die Florentiner reden durch die Gurgel; sonst wird die Toscanische Sprache vor die politeste geachtet, der man sich am Römischen Hofe, und unter andern Vornehmen am meisten zu gebrauchen pfleget. Sie schreiben auch die Italiänische Sprache am zierlichsten, und haben die angenehmsten Expressionen.

VI. BASSANELLO, lat. Bassanum, ein Flecken auf einem Hügel, bey welchem der See, LACO di BASSANELLO genannt, welcher die besondere Natur hat, daß, wenn eine Theurung bevor stehet, er sich

sich dergestalt übergiesset, daß die gantze umher gelegene Gegend von ihm überschwemmet wird.

VII. SIENA, lat. Sena, eine grosse und schöne Stadt, hat den Zunahmen die Zierliche oder Beredte, wegen der Sprache Nettigkeit; wie denn so gar auch auf dem Lande das schönste Italiänisch geredet wird. Wer sich daher in Italien aufhalten wil, die Sprache zu lernen, der thut nicht unrecht, wenn er die Stadt Siena hierzu erwehlet, denn allhier findet man dasjenige, was das bekannte Sprichwort erfordert: *Lingua Toscana, in bocca Romana*, d. i. Die Florentinische Aussprache in einem Römischen Munde.

Der Marckt zu Siena ist rund und sehr angenehm, die Häuser sind alle gleich hoch gebauet, und mit Schwibbogen unterzogen, daß man im Sommer und Winter darunter spatziren gehen kan, ohne vom Regen oder der Sonne incommodiret zu werden.

Die heilige Catharina von Siena soll allhier ihr Haus gehabt haben. Man fabuliret von ihr, wie daß der HErr JEsus nicht allein ihr zum öfftern in Person erschienen, und viele Unteredungen gehalten, sondern sie so gar zuletzt mit gewöhnlichen Solennitäten sich antrauẽ lassen, und zu solcher Hochzeit seine Mutter, die H. Jungfrau Mariam, nebst dem H. Petro, Johanne und Dominico gebeten, dem Könige David aber vom Himmel herabzukommen, und mit der Harffe dabey zu spielen, anbefohlen. Man siehet das Gemählde hievon hin und wieder, wie man denn auch zu Siena das Zimmer zeiget, in welchem der HErr Christus ihr erschienen.

VIII. Unweit dem Städtlein RONCOLANO entspringen 2 heisse Quellen, deren Wasser durch hierzu gemachte Graben zu Treibung etlicher Mühlen geleitet wird. In diesen Graben wachsen unterschiedliche Kräuter, so schön und groß, daß sie alle Jahr müssen ausgehauen werden, damit das Wasser ungehindert seinen Lauff haben kan. Wenn diese ausgerottete Kräuter also liegen bleiben, werden sie zu Stein, von wunderlichem Ansehen. Diejenigen hingegen, die nechst an diesem Graben wachsen, aber von dem Wasser nicht berühret worden, haben diese Eigenschafft nicht.

IX. Desgleichen rinnet bey dem Flecken COLLE, lat. Collis, ein gar klares und helles Wasser, welches sich in den Bach Sena ergießt. Dieses hat eine solche Eigenschafft, daß es alles Holtz, Kräuter, Blätter, &c. zwar mit einer steinigten Rinde umgiebet, aber nicht gar zu Stein machet.

X. Bey dem Dorffe ROSIA sind Brunnen, die LUCALES genennet werden, welche nur in gewissen Jahren fliessen, und alsdann haben die herum liegende Oerter ohnfehlbar eine Theurung zu vermuthen; So bald sie aber wieder vertrocknen, nim̃t auch die Theurung wieder ab.

XI. Bey dem Gebürge ULIMENTO ist ein Brunn, dessen Wasser denen säugenden Frauen die verlohnte Milch in Ueberfluß wieder bringet.

XII. Am Berge RUFOLI quillet ein klarer Brunn, dessen Wasser, so es gegen andere Quell-Wasser abgezogen wird, so gar leichte ist, daß es auch die Waag-Schaale kaum aufhebet.

XIII. In der Toscanischen See TORQVINO'

treiben zwo schwimmende Insuln umher, mit vielen schönen Bäumen, und fruchtbarer Weide. Sie sind anzusehen wie zweene dicke Wälder; und ist an ihnen sonderlich merckwürdig, daß sie sich in ihren vielfältigen Bewegungen zwar bald rund, bald dreyeckigt, niemahls aber viereckigt zeigen.

II. Von dem Päpstlichen Gebiete.

I. Das Päpstliche Gebiete, welches aus 12 Provintzen bestehet, heisset sonsten der Kirchen-Staat, lat. *D.tio Pontificis*, Italiänisch *LA STATO della Chiesa*. weil der Papst so wohl im Geistlichen als Weltlichen zu gebieten hat. Denn an dem Papste muß man zwo *Qualit*äten bemercken: Die eine, daß er ist *Summus Pontifex*, und Haupt der Kirche. Die andere, daß er einen weltlichen Fürsten und souverainen Herrn über einen ansehnlichen Staat und Gebiet præsentirt; wie er denn eine Armee von 70000 Mann zu Fuß, und 10000 zu Pferde auf die Beine stellen kan, und zur Sicherheit seiner Küsten 12 Galeeren halten muß. Mit der dreyfachen Krone giebt der Papst eine dreyfache Herrschafft zu erkennen, die Kayserliche, Königliche und Priesterliche.

Von den Päpsten ist merckwürdig, daß sie alle *PETRI* Nachfolger seyn wollen, aber dennoch keiner dessen Nahmen führet, weil sie den, so sich *Petrum II.* heissen würde, für den Antichrist halten, und heisset auch das Sprichwort: *Unus PETRUS in Roma.* Sonst ist merckwürdig, daß die meisten Päpste, wenn sie auf dem Todt-Bette liegen, und das Ende ihrer Regie-

rung vor Augen sehen, ihren Tauff-Nahmen wieder annehmen.

Der Päpstliche Titul ist: *Servus servorum, Pater Sanctissimus, Beatissimus, Optimus, Maximus, Gubernator navis Apostolicæ, Pastor gregis Catholici &c.*

Die Türcken nennen den Papst RUM-BEG, d. i. *Romæ Principem*, die Perser aber RUM SCHACH, d. i. *Romæ Regem*.

Am grünen Donnerstage trägt man den Papst in den Ballion der Peters-Kirche, von welchem er erstlich den Volcke den Seegen öffentlich zu ertheilen pfleget, eine von ziemlicher Grösse schwartz-brennende Kertze in den Händen haltend, welche er, wenn der Bann wider diejenigen, welche nicht Römisch-Catholisch sind, abgelesen worden, unter das Volck wirfft; es lauten aber die Worte des Bannes folgender massen:

Excommunicamus & anathematizamus ex parte Dei omnipotentis Patris, & Filii & Spiritus S. auctoritate quoque beatorum Apostolorum Petri & Pauli ac nostra, quoscunque *Hussitas*, *Wiclephistas*, *Lutheranos*, *Zwinglianos*, *Calvinistas*, *Ugonotos*, *Anabaptistas*, *Trinitarios*, & à Christiana fide Apostatas, ac omnes & singulos hæreticos, quocunque nomine censeantur, & cujuscunque Sectæ existant; ac eorum credentes receptatores, fautores, & generaliter quoslibet illorum defensores, ac eorundem libros hæresin continentes, vel de Religione tractantes; sine auctoritate nostra & sedis Apostolicæ scienter legentes, aut retinentes, imprimentes, seu quomodo libet defendentes ex quavis causa publice vel occulte, quovis ingenio vel colore; nec

non schismaticos & eos, qui se à nostra & Romani Pontificis pro tempore existentis obedientia pertinaciter subtrahunt vel recedunt.

Der Papst kniet nur allein vor dem Sacrament des Altars, und sonst vor keinem Bilde, Altar oder Reliquien der Heiligen nieder; welches daher kommt, weil der Papst die Heiligen selbst machet, und also ihnen so grosse Ehrerbietung nicht schuldig ist, als andere Menschen.

Der Fuß-Kuß ist bey dem Papste die grösseste Ehre, sintemahl nicht nur die Hohen und Niedrigen der Clerisey, sondern auch weltliche Potentaten, ob schon nicht in eigener Person, wie vor diesem, dennoch durch ihre Abgesandten solchen abstatten müssen.

Die vornehmsten Dignitäten des Römischen Stuhls werden von den CARDINÆLEN besessen, welche in III. Classen abgetheilet sind, als:

(1) 6 Cardinäl-Bischöffe,
(2) 50 Priester-Cartinäle, und
(3) 14 Cardinäl-Diaconi.

Insgesamt sollen an der Zahl 72 seyn, nach der Zahl der 72 Jünger Christi. Die gantze Vrrsammlung der Cardinäle nennet man das Heilige Collegium, sie prætendiren den Rang über die Churfürsten.

Sie tragen von Anno 1245. Kleider von Purpur-Farbe, um sich bey dieser rothen Farbe zu erinnern, daß sie verbunden, ihr Blut vor das Wohlseyn des Päpstlichen Stuhls zu vergiessen.

Die Cardinäle sind zu Rom in grossem Ansehen, und haben grosse Privilegia. Eins von den wichtigsten ist, daß, wenn ein Cardinal oder eine solche Eminentz durch einen Ort passiret, wo ein Uebelthäter zum

zum Richt-Platz geführet wird, dessen Gegenwart den armen Sünder auf freyen Fuß stellet, und ihm die völlige Loßzählung von seinem gantzen Verbrechen giebt.

Die Cardinäle erwehlen einen Papst in einem verschlossenen Zimmer, welches nachgehends CONCLAVE ist genennet worden, aus welchem sie eher nicht wieder heraus gelassen werden, bis sie einen Papst erwehlet haben. Es werden aber dabey so viel Intriguen gespielet, daß man extraordinaire Lügen zu Rom Verba Conclavis zu nennen pfleget.

Anno 1478. waren die meisten Stimmen schon auf den gelehrten Cardinal BESSARION gefallen, welcher in einem Cabinette saß, und studirte: Als nun 3 Cardinäle mit der frölichen Post kamen, wolte sie der Cammer-Diener nicht vor seinen Herrn lassen, damit er im Studiren nicht turbiret würde: also gingen sie wieder fort, bey der neuen Wahl aber traf das Loß einen andern. Der Cardinal, als er Nachricht davon bekam, sagte zum Cammer-Diener: Deine Unhöflichkeit bringet mich um eine Päpstliche Crone, und dich um einen Cardinals-Hut.

Die Päpste haben dreyerley Gesandten oder Legaten:

(1) LEGATOS MISSOS, welches keine Cardinäle sind, und die man insgemein NUNCIOS nennet.

(2) LEGATOS A LATERE, die sind allemahl aus dem Collegio der Cardinäle, und sitzen dem Papste als grosse Kirchen-Rähte zur Seite.

(3) LEGATOS NATOS, sind in einem Lande ordent-

ordentliche Gesandten des Papstes, und ist diese hohe Dignität an das Land gleichsam gebunden.

NEPOTISMUS ist vom Papste Sixto V. eingeführet, als welcher seiner Schwester Sohn so viel gab, daß er einen Königlichen Staat führen konte. Diese böse Gewohnheit, von den Kirchen-Gütern seine Verwandten zu bereichern, ward hernach *Nepotismus* genennet.

II. ROM, lat. Roma, die Haupt-Stadt in gantz Italien, und eine der schönsten und grössesten Städte in Europa, welche etliche die Stadt, *Urbem*, nennen, zum Vorzug vor allen andern Städten in der Welt, wie sie denn zur Zeit der Gebuhrt Christi gar die Haupt-Stadt der gantzen Welt war. Sie hatte vor diesem den Zunahmen die Ewige, jetzo *la Santa*, die Heilige, so wohl wegen des dasigen Päpstlichen Stuhls, als weil sie mit einer unzähligen Menge Blut der Märtyrer angefüllet ist, daher man von Rom das Sprichwort hat: *Roma la Santa, ma populo cattivo*. Rom ist heilig, aber die Einwohner sind gottloß.

Vor Zeiten hat Rom den Beynahmen SEPTI-COLLIS, oder eine Stadt auf 7 Hügeln, gehabt; nachdem sie aber immer mehr und mehr erweitert worden, hat sich deren Anzahl vermehret, daß ihrer nunmehro 12 sind, sintemahl sie jetzo 15 Welsche oder 5 Deutsche Meilen im Umkrayse hat.

Man sagt sonst auch: *ROMA, caput mundi, regit orbis frena rotundi.* Item: Wer zu Rom leben wil, muß 3. T. zu gebrauchen wissen: *Tempo. Testa, Testoni*, h. e. Zeit, Verstand und Geld.

Die

Die St. *PETERS*-Kirche wird billig für die grösste, schönste und prächtigste in gantz *Europa* gehalten; ihr Gewölbe ist vergüldet, und mit vergüldetem Kupffer gedecket; 840 Schuh lang, und 725 breit. Sie soll 43 Millionen Goldes gekostet, und 23 Päpste sollen daran gebauet haben. Man hält sie nebst dem Dom zu Meyland, dem Kloster St. Laurentii im Escurial, und dem Thurm zu Straßburg vor Wunderwercke unserer Zeit.

In dieser Kirche ist ein Marmor *La BOCCA della VERITA*, der Mund zur Wahrheit genannt, welcher einen Kopf mit einem offenen Rachen vorstellet, darein stecken die Weiber ihre Hände, wenn sie ihren eifersüchtigen Männern ihre Redlichkeit und Unschuld beweisen wollen; denn wenn ein Weib nicht richtig ist, schliesset sich das Maul zu.

An Pauli III. Grab-Mahl sind zwey Marmorsteinerne Statuen, welche man mit einem Tuch verdecken müssen, weil sich einsten ein paar Spanier hefftig darein verliebet, und dadurch groß Aergerniß gegeben haben.

Der Vorhof dieser Kirche hat 5 Thore, die auf die 5 Kirchen-Thüren zugehen, davon die eine die heilige Pforte genennet, und nicht eher geöffnet wird, als im Jubel-Feste.

Die Eröffnung dieser Heil. Pforte ist unter den in Rom vorfallenden Ceremonien die vornehmste, und soll dieselbe die Himmels-Thür abbilden. Die Eröffnung geschiehet gemeiniglich auf den Christ-Abend, ehe die Vesper angegangen, und alsdenn pfleget sich die Anzahl der Pilgrimme auf viermahl hundert tausend Menschen zu erstrecken,

S 4 Oben

Oben auf dieser Kirche ist ein Knopf, der von weiten einen Schuh groß im Diametro scheinet, und können doch mehr als 20 Mann darinnen stehen.

In die Capelle dieser Peters-Kirche, worinn St. Petri Leib ruhet, darf kein Frauen-Zimmer gehen, ausgenommen am Montage nach Pfingsten: alsdenn aber ist dem Manns-Volcke bey Straffe des Banns dahin zu gehen verboten.

Die Kirche zu St. JOHANNIS im LATERAN, rühmet sich des Tituls als Haupt und Mutter aller Kirchen; in welche gleichfals kein Weibes-Bild hinein gehen darf, weil ein Frauenzimmer Johannem um seinen Kopf gebracht.

Man weiset in dieser Kirche denen Fremden einen Stuhl von Porphir, in welchen sich der Papst an die Kirchen-Thür setzet, wenn er Possession von dem Pontificat nimmt.

Daselbst ist die Santa Scala, oder die so genannte heilige Steige, welche 38 lange weisse Marmorsteinerne Staffeln hat. Es soll diejenige Steige seyn, auf welcher der HErr Christus in seiner Paßion mit der Dornen-Krone und Purpur-Mantel gestanden; man darf aber nicht hinauf gehen, sondern man muß mit den Knien hinauf rutschen, und erlangt davor bey jeder Stuffe auf drey Jahr Ablaß. Sie geben vor, daß St. Helena von Jerusalem diese Leiter an ihren Sohn Constantinum gesandt, welcher damahls in Rom gewesen. Sie zeigen auch auf etlichen Stuffen einiges eisern Drat, welches etliche Bluts-Tropfen JEsu Christi bedecken soll.

Man zeiget auch daselbst eine Seule, auf welcher der Hahn beym Leiden Christi gestanden, und durch sein

sein Krähen den heil. Petrum zur Busse beweget haben soll; Imgleichen ein Maaß von des HErrn Christi Länge, welches, wie man dabey vorgiebt, keinen Menschen gerecht seyn soll.

In die Kirche St. ANTONII werden an dem Tage dieses Heiligen, welcher ist der 17. Jan. alle Pferde, Esel, Hunde und andere Thiere, welche von ihnen hoch gehalten werden, an den Altar geführet, und mit Weyh-Wasser besprenget, damit sie vor Kranckheiten und andern unglücklichen Zufällen mögen behütet werden.

Die Kirche Sante Maria della ROTUNDA, wegen ihrer runden Figur, sonst PANTHEON genannt. Darinn waren vor diesem alle Götter der Heyden gesetzet, an der Zahl 280000, und es war der Rest, so von den Heidnischen Greueln in Rom noch übrig geblieben; anjetzo aber ist es ein allen Heiligen geweyhter Tempel. Es ist ein herrlich und kunstreich Gebäude, das keine Pfeiler hat, sondern bloß auf seinen Mauren ruhet; und dennoch ist es nicht nur 140 Schuh hoch, sondern auch eben so breit. Vor diesem ist es mit Silber gedeckt gewesen, nachgehends hat man es mit Kupffer, darauf mit Bley, und endlich mit grossen Steinen gedeckt. In der Mitte ist ein Loch von 30 Schuhen in der Runde; durch solches und durch die Thür fällt das Licht hinein. Es wird dis Gebäude vor das allerkünstlichste Stück in gantz Italien gehalten.

In der Kirche della Madonna degli Angli, hat Papst Clemens XI. durch Bianchini einen Secretarium seines Collegii, welches er 1701. anlegte, und aus 12 Mathematicis bestund, eine Mittags-Linie

verfertigen lassen, nach dem Modell derjenigen, die in der Kirche des heiligen Petronii zu Bologna befindlich. Es ward nemlich von gedachtem Papst der erste Stein geweyhet, welcher von Bianchini zu dem Mittel-Punct in das Loch gelegt werden sollte, dadurch der Sonnen Lauf an dem Boden von Tag zu Tage, die Entfernung derer 2 Sonnen-Räder von dem Vertical-Punct, folglich aber die Abweichung der Sonne selbst und aller himmlischen Cörper angezeiget wird, welche in der Ebene auf dem Boden der Kirche frey können betrachtet werden. Es wird dieses nicht unfüglich unter die curieusesten Dinge der Welt gerechnet.

Moles Hadriani, jetzo CASTRUM St. ANGELI, die Engels-Burg genannt, weil Anno 590. wie die Vision St. Gregorii will, sich ein Engel darauf sehen lassen, welcher ein blosses Schwerdt in die Scheide steckte, zum Zeichen, daß GOtt seinen Zorn über die Römer fahren lassen, die durch Krieg, Hunger, und die damahlige grosse Pest zu Rom viel ausgestanden hatten. Es ist ein unvergleichliches Castell, und eine der besten Festungen in gantz Italien. Wenn in Rom Aufruhr gewesen, so haben sich viele Päpste dahin retiriret. Man verwahret allda die Staats-Gefangenen, und den Kirchen-Schatz, wie auch unter andern Archiven und Registraturen die dreyfache Päpstliche Krone, samt dem Schatz Sixti V. mit der Bulle, welche verbietet selbigen anzurühren, es erfordere denn solches die höchste Nothwendigkeit, daß die Stadt müste vertheidiget werden, als wozu Papst Sixtus diesen Schatz gewidmet.

Der VATICAN, oder Päpstliche Pallast, ist

so groß, daß er mehr einer Stadt, als einem Hause gleich siehet, denn er hat 12522 Zimmer, Säle und Cabinette, und ist des Papstes gewöhnliche Wohnung zur Winters-Zeit. Unter selbigem gehet ein verdeckter Gang bis zu dem Castel, dahin der Papst kommen kan, sonder von jemand gesehen zu werden.

Der Marckt des VATICANS, sonst St. Peters-Platz genannt, ist einer von den schönsten in Rom; er ist mit einer Fontaine gezieret, welche das Wasser Manns dick, und höher als eine hohe Pique hervor schiessen lässet.

Der Lust-Ort BEL VEDERE; (die schöne Aussicht oder Prospect) daselbst ist ein Theil des Vaticani, und hat seinen Nahmen von dem schönen Prospect, den man daselbst antrifft, weil dieser Ort die gantze Stadt Rom in ihrer Situation eröffnet.

Das CAPITOLIUM ist nicht mehr das alte Römische Raht-Hauß, sondern ein neues Gebäude, so zum Theil auf den Grund des Alten aufgeführet ist. Alles ist daselbst mit alten und merckwürdigen Sachen angefüllet, darunter vornehmlich die Wölfinn, die Romulum und Remum gesäuget: die Kirche ARA COELI genannt, an dem rechten Flügel des Capitolii, darinn der Kayser Augustus den ARAM PRIMOGENITI DEI aufhangen lassen, dem Hebräischen Kinde zu Ehren, davon ihm das Oraculum zu Delphis Nachricht ertheilet. Ferner sind allda bey dem Hinaufgange zu sehen die Colossi, Castor und Pollux, die Trophæa des Caji Mari; In der Mitte des Platzes das Bild des Kaysers Marci Aurelii Antonini auf einem sehr grossen Pferde von Meßing,

gegossen und vergüldet, die Statue des Nili und der Tiber, und in der Mitte das triumphirende Rom

A. M. 3564. war Rom von den Gallis eingenommen: Die Rahts-Herren legten ihren Habit an, setzten sich auf ihre Stühle, und wurden diese Eisgraue Herren auch also erschlagen; Die Stadt ward geplündert und zum Theil verbrannt: Die andern retirirten sich aufs Capitolium, welches die Gallier beynahe eingenommen, wenn nicht die Gänse durch ihr Geschrey Marcum Manlium aufgewecket, und also das Capitolium erhalten hätten. Wie sie nun auch bereits mit den Gallis handelten, daß sie gegen Erlegung 1000 Pfund Goldes die Belagerung aufheben solten, da legte Brennus, der Gallier Oberster, sein Schwerdt noch auf die Wage, um solches gleichfalls noch mit Golde aufwägen zu lassen, und sagte mit Hohn: Væ victis, den Ueberwundenen gehets nicht anders; Inzwischen kam Camillus herzu, und schlug die Gallier, und errettete die Römer aus der äussersten Gefahr.

Der CURTIUS-See, auf dem Foro Romano, ist eine Oeffnung, woraus vor diesem ein giftiger Dampf ausstieg, welcher die Pest in Rom verursachete, und da das Oraculum sagte, daß die Contagion sich nicht eher endigen würde, als bis in diesen Schlund dasjenige geworffen würde, was Rom am kostbaresten in sich hätte, so wurffen alle Römische Damen ihre treflichsten Kleinodien hinein: allein das Uebel wolte noch nicht aufhören, daher bildete sich CURTIUS, ein Römischer Ritter, ein, es wäre nichts kostbahrers als ein braver und tapfferer Mann. Um nun seinen Eyfer vor die

die Wohlfahrt des Vaterlandes sehen zu lassen, so stürtzete er sich mit seinem Pferde in diesen Abgrund, worauf die Pest gäntzlich aufhörete. Davon schreibet Ovid. Lib. 6. Fast.

Curtius ille *lacus* siccas qui sustinet aras.
Nunc solida est tellus, qui fuit ante lacus.

Die Säule des ANTONII findet man in dem Campo Martio, allwo in erhabener Arbeit die löblichsten Thaten dieses Kaysers wieder andere Nationen zu sehen. Man steigt durch 207 Marmor-Stuffen hinauf, welche durch 56 kleine Fenster helle gemachet werden. Sie bestehet nur aus 28 Marmor-Steinen, die zusammen 175 Schuh ausmachen. Anstatt des Bildes dieses Kaysers ist anjetzo des Apostels Pauli Bild aus Metall, und übergüldet, oben darauf gesetzet.

Die Säule des TRAJANI bestehet aus 24 Steinen, welche eine Höhe von 140 Schuh ausmachen. Man steiget durch 185 Stuffen hinauf, so 24 Fenster erleuchten. Man hatte oben auf diese Säule einen Todten-Kopf gesetzet, worinnen Trajani Asche verwahret; selbigen aber hat man weggenommen, und davor eine Statuam von Ertz, nemlich das Bild des Apostels Petri hingesetzet.

Die Statue PASQUINO, eines berühmten Schneiders und losen spöttischen Mannes zu Rom, und seines Cameraden MARFORIO, sind anzumercken. Die erste ist bey der Kirche des Friedens, an einem gewissen Hause angelehnet, an welche man fast täglich viel Satyren anschläget, die man deswegen Pasquillen nennet; Die andere aber stehet

het beym Capitolio. Pasquino pfleget gemeiniglich dem Marforio auf seine Frage zu antworten.

Die Cantzeln sind in Rom viel grösser als an andern Orten in Europa, und können die Prediger fast darinn spatzieren gehen.

Man wird nirgends so viel CATACOMBEN oder unterirrdische Gänge finden, als um Rom herum; Es sind lauter in einander verwirrete unterirrdische Gassen, welche sich abschneiden und wenden, wie sonsten die Gassen in einer Stadt. Diese Gewölbe sind meistens 5 Werckschuh hoch, und 3 breit, es liegen darinnen sehr viele Leichnam der Märtyrer und Glaubens-Bekenner.

Zu Rom soll ein Epitaphium seyn, mit dieser Inscription:

Hic jacet Jodocus
Qui fuit Romæ coquus
Magister in artibus
Et Doctor in partibus
Dei gratia speciali
Mortuus in Hospitali.

Aussen vor der Stadt Rom in der Kirche zu Sanct AGNES werden jährlich zwey weisse Lämmer geweyhet, davon man hernach die Wolle nimmt, und ein gewisses Pallium daraus verfertiget, welches bey einigen Solennitäten dem Papst umgehänget, und dadurch zu verstehen gegeben wird, daß er als ein guter Hirte die Schaafe auf seine Achsel nehmen soll.

Die Lufft ist um Rom herum 3 oder 4 Monath lang todt-schädlich, daher sich jedermann dafür wohl in acht nimmt. Sonst soll man folgende Regeln

geln in acht nehmen, wenn man zu Rom an seiner Gesundheit keinen Schaden leiden will.

Enecat insolitos residentes pessimus *aer*
Romanus; solitos non bene gratus habet.
Sospes ut hic vivas, lux septima det medicinam,
Absit odor fœdus; sit modicusque labor.
Pelle famem, & frigus, fructus femurque relinque,
Nec placeat gelido fonte levare sitim.

Die Römer führen in ihrem Wapen nachfolgende 4 Buchstaben: S. P. Q. R. Es soll solches seinen Ursprung von den Sabinern haben. Selbige trotzten auf ihre grosse Macht, und schickten diese 4 Buchstaben nach Rom, sie solten aber so viel heissen: Sabinensi Populo Quis Resistet? Wer wird den Sabinern widerstehen? Allein die Römer schickten dieselben 4 Buchstaben als eine Antwort zurück, und gaben damit zu verstehen, daß Senatus Populus Que Romanus solches zu thun vermöchte. Einige erklären dieselben also: Sanctus Petrus Quiescit Romæ, der H. Petrus ruhet zu Rom.

Einsmahls schlug einer ein Pasquill an die Peters-Kirche vor Petri Bildniß: Sancte Petre Quare Rides? Heiliger Peter, warum lachest du? Des andern Tages stund die Antwort daselbst: Rideo, Quia Papa Sum. Ich lache deswegen, daß ich Papst bin.

Die Tyber ist den Römern gleichsam zur Ruthe auf den Rücken gebunden, gleichwie der Berg Vesuvius den Neapolitanern; weil der so genannte See-Wind zu Rom, STRICCO LEVANTE, das Wasser der Tyber bisweilen so entsetzlich aufschwel-

schwellend machet, daß daher unsäglicher Schade entstehet.

An dem Tyber-Fluß, nicht weit von Rom, findet sich an dem Ufer desselben ein steinernes Confect, welches denen mit Zucker überzogenen Mandeln, Zimmet-Rinden, Coriander und Biesen-Kugeln an Gestalt so gleich, daß man schweren solte, es hätte sie der beste Confect-Becker gemacht; es ist aber nichts anders als ein Spiel der Natur, welche dergleichen Figuren aus einer kalckigten Materie zubereitet.

Es halten sich in Rom über 10000 Juden auf, welche alle verbunden sind, wöchentlich am Sonnabend eine Predigt zu hören, und, zum Unterscheid der Christen, einen gelben Hut zu tragen. Sie wohnen in einem gewissen Quartier Getto degli Ebrei genannt, welches aus unterschiedenen unflätigen Gäßchen bestehet, und dürffen sich, sobald es dunckel worden, ausser demselben nicht mehr betreten lassen. Ihre Schacherey ist mit nichts anders als alten Lumpen, es darff auch kein Christ mit ihnen essen noch conversiren.

Zu Rom kommt nicht das geringste zum Druck, welches nicht zuvor dem Mæstro del Sacro Palazzo gezeiget worden. Alle Eß-Waaren werden auf den Märckten, und in den Läden taxiret; Man findet in allen Wirths-Häusern den Preiß des Brodts, des Weins, der Speise rc. angeschlagen, daß die Fremden sich darnach richten, und die Wirthe sie nicht betriegen können.

Zu Rom werden alle Mittage 12 Arme, zu Ehren der 12 Apostel, gespeiset.

Bey

Bey der Stadt Rom fliesset der Fluß TEVERONE, welcher alles Holtz in Stein verwandelt.

Taubmann frug einmahls den Cardinal Clesel: Ob er auch wohl wisse, wo GOtt nicht wäre? und der Cardinal antwortete: In der Hölle. Darauf sprach Taubmann: Nein, zu Rom ist er nicht, denn da hat er seinen Statthalter.

Der Patron zu Rom ist St. PETRUS und PAULUS.

In dieser Landschafft CAMPANIA, worinnen Rom lieget, siehet man einen unergründlichen See, mit einem sehr hohen Gestade, als mit einem Theatro umringet. Es werden keine Fische, aber eine grosse Menge Frösche in dessen Wasser gefunden. An demselben liegt ein sehr hoher Felß, und aus einer desselbigen Hölen kommen bey anbrechendem Frühlinge grosse Klumpen in einander verwickelter Schlangen hervor, welche herunter in den See fallen, aber ferner nicht gesehen werden.

III. CIVITA VECHIA, lat. Centumcellæ, ist einer der besten See-Hafen, des Kirchen-Staats, allwo gemeiniglich die Päpstlichen Galeeren liegen. Papst Innoc. XII. hat allhier eine Wasser-Leitung bis nach Traggiano verfertigen lassen, auf 22 Italiänische Meilen lang.

IV. VITERBO, lat. Viterbium, eine Stadt im Patrimonio St. Petri, ist bekannt von dem Grabe der H. Rose, welche allda im Nonnen-Kloster begraben liegt, und sehr freygebig gegen die Armen soll gewesen seyn. In dem Hause Caprarola ist ein Geheimniß-Saal, auf welchem 4 Person in denen 4 Ecken einander verstehen können, die aber, so

in

in der Mitte des Saals sich befinden, vernehmen nichts davon.

V. MONTE FIASCONE, lat. Mons Fiasconis, eine kleine Stadt, auf einem Hügel, der einen Flasche gleich siehet; sie ist berühmt wegen ihres Muscateller-Weins oder *Vin di Montefiascon*, welcher so überaus delicat, daß sich ein Deutscher Abt darinn zu Tode gesoffen, und lieset man noch auf seinem Grab-mahl in der Kirche daselbst diese Grab-Schrifft, welche ihm sein Diener aufgesetzet: *Est, Est, Est, propter nimium Est hic Joh. de Fuc. dominus meus mortuus est*, weil sein Diener stets müssen voran reiten, den besten Wein auskosten, und alsdenn das Wort EST über die Thür schreiben. Sein Bildniß ist also vorgestellet, daß er eine Mütze auf dem Haupte hat, an jeder Seite zwey Schilde seines Wapens, und zwey Trinck-Gläser. Dieser versoffene Mann verordnete in seinem Testamente, daß jährlich am heil. Pfingst-Tage 60 Flaschen mit Wein auf seinem Grab-Steine von den Armen auf sein Gedächtniß solten ausgetruncken werdē, welches auch lange Zeit observiret worden; anjetzo aber theilet man vor den Werth den Armen nur Brodt und Wein aus.

VI. BOLOGNA, lat. Bononia, ist der fürnehmsten, mächtigsten und grössesten Städte eine in gantz Italien, und hat den Zunahmen *la Grassa*, die Fette, wegen der Fruchtbarkeit ihres Erd-Bodens. In der Dominicaner-Kirche daselbst ist zu sehen das Grab HENRICI, Königes in Sardinien, und *Corsica*, Kaysers FRIDERICI II. natürlichen Sohns, den die Bononier Ao. 1240. gefangen bekamen,

kamen, als er in dem Kriege mit denen von Modena ihren Feinden Volck zugeführet hatte. Ob nun zwar Kayser Frid. mit Drohen und Bitten ihn wieder zu befreyen bemühet war, endlich auch zur Rantzion vor seinen Sohn so viel Gold zu zahlen versprach, als zu einer güldenen Kette vonnöthen seyn würde, die um ihre Stadt-Mauer reichen solte, so war doch alles vergebens, und er ward in Arrest behalten, in welchem er 22 Jahr 9 Monaht und 16 Tage gelebet. Die Historie von der gantzen Sache ist auf dem Epitaphio mit mehren Umständen zu lesen.

Bologna wird auch noch zu Rom mehr für eine Schwester, als eine Unterthanin angesehen, wiewohl sie dem Päpstlichen Stuhl unterworffen ist.

Die Gassen in Bologna sind gleich wie in Modena, Padua und Bern, mit Schwibbogen, daß man vor Regen und Sonnenschein gantz bedecket gehet.

Die Universität wird für die berühmteste in gantz Italien gehalten, und die Mutter der andern genennet, es haben sich wohl ehemahls auf 10000 Studenten allhier aufgehalten, und lässet die Stadt dieser Academie wegen auf ihre Müntze die Worte prägen: *Bononia docet*.

In der Mitte dieser Stadt ist der Thurm ASINELLI genannt, welcher der höchste in gantz Europa seyn soll. An selbigem hänget zu oberst ein vergüldeter Korb, in welchem ein Münch, der aus der Beichte soll geschwatzet haben, zur Straffe Hungers sterben müssen, und bey demselben stehet der Thurn *la* GERISENDA, welcher eben so ab hän-

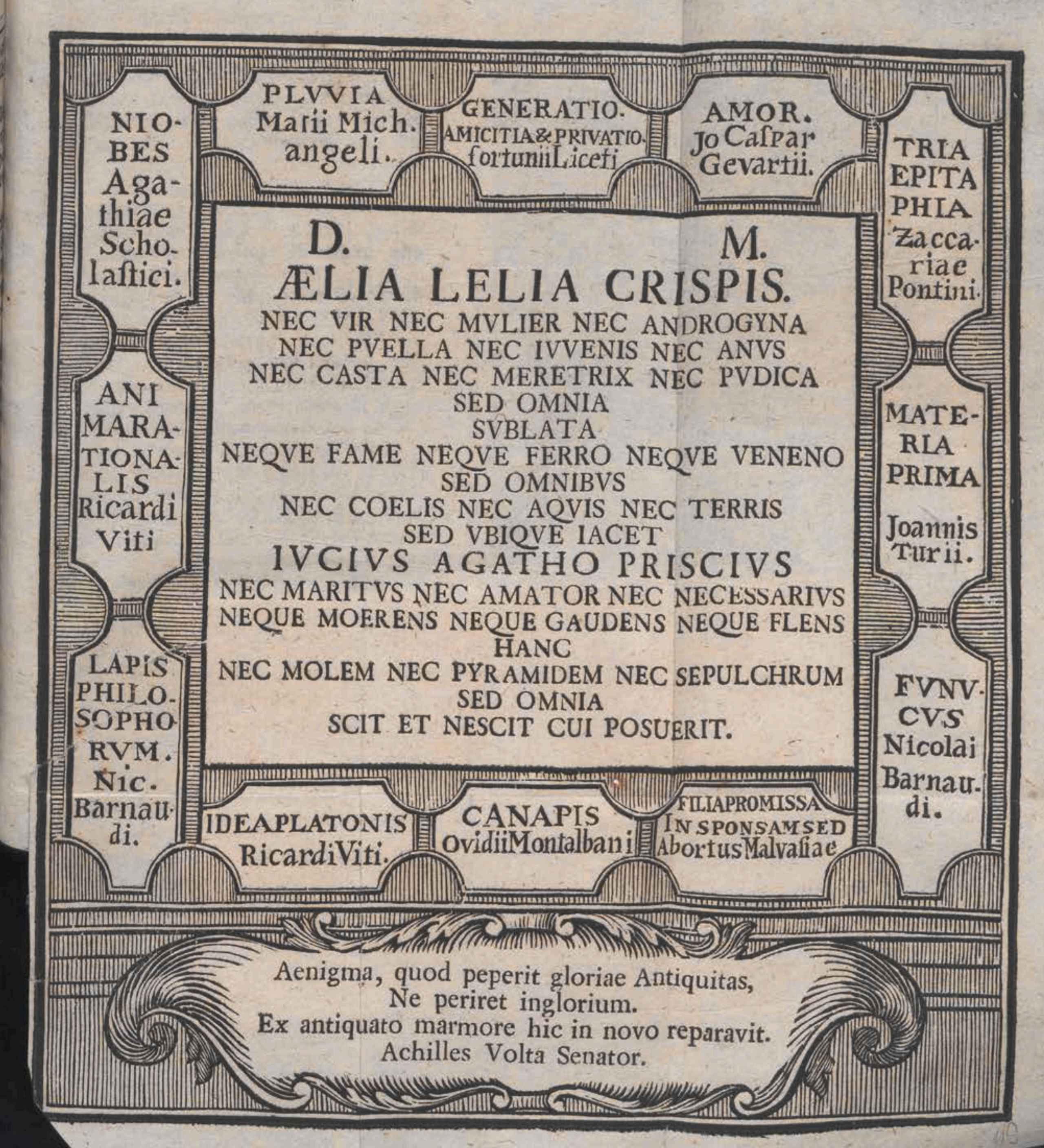
hängig ist, wie der zu Pisa, so, daß er, wenn m
von oben einen Perpendicul hangen lässet, dersel
einen Winckel machet von 75 Grad.

Die Bononier haben ansehnliche Privilegia, a
daß sie einen Ambassadeur in Rom halten dürff
imgleichen, daß die Güter eines Bürgers, welc
einen andern getödtet, nicht können confisciret w
den, falls er sich salviren kan.

Die Bologneser Hündchen sind ihrer Zärtli
keit halber bey dem Frauenzimmer überaus beli
und angenehm; weswegen auch einstens eine Ad
che Dame vor eine eintzige Messe, welche sie ihr
verstorbenen Hunde zu Ehren halten lassen, 4
Thaler soll bezahlet haben

In der Kunst-Kammer des Pallastes des Päpst
chen Legaten soll ein gar merckwürdiges Bildniß
ner Weibes-Person seyn, die einen so langen u
starcken Bart gehabt, als immermehr ein Capuci
mag gehabt haben.

Hier ist curieux zu sehen das berühmte ENIM
BOLOGNESE, oder Ænigma Bononiense, de
Auflösung viele brave Männer versuchet hab
Die Rätzel-volle Lateinische Inscription soll a
eine Person gemacht seyn, Nahmens ÆLIA LE
CRISPIS, welche weder männliches, no
weibliches Geschlechts, auch kein Zwitter g
wesen: welche weder von Hunger, noch v
Durst, noch durch Eisen, noch durch Gi
umgekommen, sondern durch alles dieses z
gleich. Welche weder im Wasser, noch in d
Lufft, noch auf der Erde gewesen, sond
überall: Und soll diese Aufschrifft gemacht b



PLUVIA Marii Michangeli.

GENERATIO. AMICITIA & PRIVATIO. fortunii Liceti

AMOR. Jo Caspar Gevartii.

NIOBES Agathiae Scholastici.

TRIA EPITAPHIA Zaccariae Pontini.

ANIMA RATIONALIS Ricardi Viti

MATERIA PRIMA Joannis Turii.

LAPIS PHILOSOPHORUM. Nic. Barnaudi.

FUNUCUS Nicolai Barnaudi.

D. M.

ÆLIA LELIA CRISPIS.
NEC VIR NEC MULIER NEC ANDROGYNA
NEC PUELLA NEC IUVENIS NEC ANUS
NEC CASTA NEC MERETRIX NEC PUDICA
SED OMNIA
SUBLATA
NEQUE FAME NEQUE FERRO NEQUE VENENO
SED OMNIBUS
NEC COELIS NEC AQUIS NEC TERRIS
SED UBIQUE IACET
LUCIUS AGATHO PRISCIUS
NEC MARITUS NEC AMATOR NEC NECESSARIUS
NEQUE MOERENS NEQUE GAUDENS NEQUE FLENS
HANC
NEC MOLEM NEC PYRAMIDEM NEC SEPULCHRUM
SED OMNIA
SCIT ET NESCIT CUI POSUERIT.

IDEA PLATONIS Ricardi Viti.

CANAPIS Ovidii Montalbani

FILIA PROMISSA IN SPONSAM SED Abortus Malvasiae

Aenigma, quod peperit gloriae Antiquitas,
Ne periret inglorium.
Ex antiquato marmore hic in novo reparavit.
Achilles Volta Senator.

ben LUCIUS AGATHO PRISCUS, welcher weder ihr Mann, noch ih⁻ Galan, noch ihr Anverwandter, sondern dieses alles zugleich gewesen. Die Bononier haben solches in dieser Figur verneuen lassen, und derjenigen Nahmen, die des Rätzels Auflösung in gantzen Tractaten dargestellet, rund umher gesetzet. Etliche vermeynen, daß darunter verstanden werde das Regenwasser, andere die Materia prima, andere der Mercurius Chymicus; etliche eine unzeitige Gebuhrt, und einige wollen es auf die Liebe appliciren.

In der Kirche St. Proculi ist zu sehen das Grab eines sehr arbeitsamen und fleißigen Mannes, PROCULUS genannt, der alle Morgen, wenn mit der Glocke auf bemeldter Kirche geläutet worden, aufgestandẽ, wodurch er endlich matt und franck geworden, und zuletzt gestorben; seine Grabschrifft ist:

Si procul à Proculo Proculi campana fuisset,
Jam procul à Proculo PROCULUS ipse foret.

Man siehet offtmahls um die Stadt Bologna herum, wenn es dunckel und finster ist, ein Meteorum, oder gewisses Lufft-Zeichen. Es ist ein Feuer, fast so rund wie eine Kugel, und wird von den Einwohnern BOCCO d' INFERNO, der Höllen-Rachen genennet, weil die Reisende, welche des Nachts aus dem Wege gekommen, durch diese Klarheit, der sie von weiten nachgefolget, offt in die tieffsten Abgründe geführet worden.

VII. FERRARA, lat. Ferraria, soll so viel heissen, als ferè aurea wegen der ehemahligen reichen Handlung; Jetzo aber ist fast alles in einem jämmerlichen Zustande. Sie hat den Zunahmen la Cor-

Cortese, die Höfliche. Der Ort ist zwar groß und schön, doch hält man es vor eine ausgemachte Sache, daß darinn mehr Häuser als Einwohner; man trifft allda Gassen an, welche nur an einer Seite bewohnet sind.

Nahe an dem Thore des neuen Marckts sind 2 Statuen zweyer Fürsten aus Metall, deren die eine zu Pferde, die andere sitzend ihre Herren præsentiret, welche das *Jus Asyli*, oder *Privilegium* hatten, daß alle Verbrecher, welche 20 Schritt von diesen Statuen ihre Zuflucht nahmen, nicht weiter konnten verfolget werden; allein nachdem dieses Land unter Päpstliche Gewalt gekommen, hat soiche Freyheit aufgehöret.

Ein Fremder darff in Ferrara sich in kein Wirths-Haus logiren, bevor er nicht vom Rath-Hause einen Schein hat.

Von Ferrara bis Ancona, und fast durch gantz Italien, sind Glaß Fenster rar, und werden an deren Statt die Rämen mit Papier oder Leinwand verklebet.

Bey der Stadt LECIO siehet man etliche heisse Brunnen mit solcher Gewalt hervordringen, daß deren Wasser über 10 Schuh hoch springet. Sie sind so ungläublich heiß, daß, wenn man eines Thieres Fuß nur ein wenig damit benetzet, oder darein hält, das Fleisch von Stund an biß auf die Knochen verzehret wird.

VIII. RAVENNA, hat den Zunahmen die Alte, wegen ihrer alten Gebäude und Alterthums, imgleichen weil sie vor dem Trojanischen Kriege und also noch vor Rom erbauet worden. Sie war vor die-

sem die Residentz der EXARCHORUM oder Gouverneurs, welche die Griechischen Kayser nach Italien schickten.

Die Kirche in Ravenna, ROTUNDA genannt, ist mit einem Stein bedecket, welcher wie eine umgekehrte Schaale gehauen; hat 38 Schuh im Durchschnitt, und 15 in der Dicke.

Die grosse Thür am Dom ist aus Bretern vom Weinstock gemacht, davon einige 12 Schuh hoch, und 14 bis 15 Zoll breit sind.

Bey Ravenna, in der Kirche St. Mariæ siehet man von den Zwillingen Lupo und Apro diese Inscription:

Una Joanninæ domus hos produxit alumnos,
Libertatis opus contulit una dies.
Naufraga mors rapui pariter quos junxerat ortus,
Et duplices luctus mors periniqua dedit.

Bey Ravenna wurden die Päpstlichen Ao. 1512. geschlagen, und als der Papst Julius II. die Post bekam, hatte er eben das Gebet Buch in der Hand, er schmiß darauf solches ins Feuer und sagte: **So mag der Teufel beten**, ließ auch noch andere Gotteslästerliche Reden von sich hören, gieng darauf selber zu Felde, warf den Peters-Schüssel in die Tyber und sagte: **Wenn Petri Schlüssel nicht helffen will, so mag Pauli Schwerdt helffen.** Da auch einer einwandte, Christus hätte zu Petro gesagt: Stecke dein Schwerdt in die Scheide, so gab er zur Antwort: **Ich will dergleichen thun, wenn ich meinem Feinde zuvor ein Ohr abgehauen habe.**

IX.

IX. ANCONA, eine Stadt und Hafen an dem Golfo di Venetia, war vor diesem in so grossem Werth, daß man ein Sprichwort von diesem Hafen hatte: Porto d' Ancona, Torre de Cremona, & Pitro de Roma. d. i. Unus portus in Ancona: unus turris in Cremona: & unus Petrus in Roma. Er war gantz und gar mit Marmor ausgesetzet, und die Schiffe waren an Marmor-Seulen angebunden, jetzt aber ist beydes in schlechtem Stande.

Die Einwohner in Ancona sind schlecht civilisiret, daher man sie insgemein die Anconischen Esel nennet.

Die Tracht der Anconer ist sehr wunderlich, sie bestehet wohl aus 50 Farben, und ist auf allen vier Seiten zugenestelt. Die vornehmsten Bürger tragen schwartze Mäntel, grün gefüttert, blaue oder blaß grüne Strümpffe, mit Kreide weiß gemacht, und mit colörten Bande zugeknüpffte Schuhe. Das Wams hat eine Ausstaffirung von bunten Brocard, mit weiten Ermeln, die bis an die Spitze der Finger reichen.

Bey der Stadt Ancona, am Ufer des Adriatischen Meers, wird eine Art ziemlich grosser Steine gefunden, die sehr dichte und feste; wenn sie aber zerschlagen werden, findet man in denselben eine besondere Art sehr delicater und schmackhaffter Fische.

X. SIROLO, ein Ort unfern Ancona, allwo ein altes überkleidetes Crucifix, davon das Sprichwort: Wer zu Loretto und nicht zu Sirolo gewesen, der habe zwar die Mutter, aber nicht den Sohn gesehen.

XI. LORETTO, lat. Lauretum, eine kleine, aber lustige und feste Stadt auf einem Berge, die insonderheit berühmt ist wegen des Zimmers der heiligen Jungfrau Maria, darinnen ihr der Englische Gruß gebracht worden. Man sagt: nachdem die Türcken angefangen des heiligen Landes sich zu bemächtigen, habe GOtt nicht zulassen wollen, daß dieser heilige Ort durch die Ungläubigen solte verunreiniget werden, sondern habe denen Engeln verstattet, dieses kleine Häuslein Anno 1291. aus Nazareth bis in Dalmatien zu tragen; drey oder vier Jahr darauf sey es durch diese dienstbahren heiligen Geister von dar wieder bis nach Loretto gebracht worden, woselbst man eine prächtige Kirche erbauet, darinn es nunmehro eingeschlossen stehet. Es ist vier Klafften lang, 2 breit, und auch so hoch. Sie ist von rohten Steinen gebauet, die fast wie Ziegel-Steine sind, aber etwas grösser und härter. Die Würde dieses Orts, wie auch dessen Majestät, ist dermassen groß, daß ihm alle andere heilige Oerter unter dem Himmel weichen müssen.

Unter dieser Capelle ist ein Altar von gediegenem Silber, allwo man mit anbrechenden Tage bis gegen Mittag Messe hält.

Der Schatz dieses Orts soll sich über 55 Millionen Goldes erstrecken. Silber-Werck achtet man daselbst jetzo gar nicht mehr, sondern legt es an besondere Oerter unter einander hin.

Das berühmte Marien-Bild in dieser Stadt, von den Papisten MARIA LAURETANA genannt, soll viel Wunder gethan haben, und sind die Wallfahrten dahin so häuffig, daß bisweilen über 12000

Personen daselbst zusammen kommen. Der Zierath dieses Bildes ist unschätzbar. Die dreyfache Krone des Bildes hat Ludovicus XIII. König in Franckreich verehret, und ist selbige mit Edelgesteinen aufs kost-bahreste versetzet, inwendig soll folgendes *Distichon* zu lesen seyn:

Tu caput ecce meum cinxisti VIRGO corona;
Nunc caput ecce tuum nostra corona teget.

Das ist:

Weil du Mutter GOttes mein Haupt mit einer Crone beehret hast, so will ich dein Haupt anjetzo mit meiner Crone zur Danckbarkeit wieder zieren.

Auch hat die Königinn Christina ihre Krone, samt dem Scepter, der Heil. Maria zu Loretto gewidmet und verehret, dazu einer diß *Distichon* soll gemacht haben:

Hanc tibi sacravit spretam CHRISTINA Coronam,
In Cœlo tribuas ut meliore frui.

Die Wallfahrten dahin sind unzehlig. Die Procession in das Haus geschicht kniend 5 bis 6 mahl von 40 à 50 Personen. Die Kirche ist gantz von weissem Marmor. Das Haus oder Capelle, worinn die Jungfrau Maria den Engelischen Gruß empfangen, ist oben im Chor. Das berühmte Marien-Bild stehet auf dem Altar, und hält das JEsus-Kind in den Armen.

Die Einwohner in *Loretto* sind meistentheils geistliche Wirthe, *Pater-Noster*-Dreher, und Verfertiger allerhand Bildergen, und Abmessungen von der Höhe unser lieben Frauen Bildes, &c.

XII. AQUA-SPARTA, eine kleine Stadt auf einem Berge; alda wird ein *mineral*isches Holtz in einer kreidigten Erde gefunden, an Farbe und Härte dem Eben-Holtze gleichend. Es wird zu allerhand eingelegter Arbeit gebrauchet, weil es gar zierliche Streiffe und Adern hat.

XIII. TOLENTINO, lat. Tolentinum, ist berühmt von dem Cörper des H. *NICOLAI*, dessen Arm zu bluten anfangen soll, wenn Italien ein besonder Unglück bevorstehet, und wegen der kleinen Brodte, welche die Münche allhier wider das Fieber austheilen.

XIV. SPOLETO, lat. Spoletum, die Haupt-Stadt dieses Hertzogthums, hat ein festes Schloß, allein es ward Anno 1703. durch ein Erdbeben fast gantz verwüstet, und zum Steinhauffen gemachet. Bey dieser Stadt ist ein Berg welchen sie *Montem Æolium* nennen, weil er in den Winter-Monaten, als im November, December, Januario und Februario, durch die Risse mit solcher Heftigkeit Wind und Lufft in sich ziehet, daß ihm gantze Tücher, oder was man ihm sonst vorhält, folgen müssen. In den 4 Sommer-Monaten, Majo, Junio, Julio und Augusto, bläset er durch die Löcher, Risse und Spaltungen den Wind wieder von sich, welchen die Einwohner zu CESIS durch Canäle in ihre Keller und Häuser zu leiten wissen, wie Wasser, ihre Weine damit anzufrischen, auch sich selbst, wenn es heiß ist, Kühlung zu geben, indem sie die Canäle öffnen, und so viele frische Lufft heraus nehmen, als ihnen nöthig ist. Das Blasen hat seine gewisse Stunden, 4 Vormittag,

und 4 Stunden des Nachmittags: des Nachts spüret man gar nichts.

Nicht weit von diesem grossen Wind-Berge CESIS ist der Wasser-Fall des Flusses VELINO, der sich von einem gewaltigen Felsen 300 Fuß hoch in einen tieffẽ Thal stürtzet, und so ein erschreckliches Geräusch verursachet, daß einem, der nahe dabey stehet, das Gehör, wo nicht das Leben, vergehen möchte. Es soll dessen Brausen und Gthön bey stiller Nacht auf 5 Welsche Meilen gehöret werden, und einen stetigen Regen auf alles Herumliegende verursachen, welcher mit der Sonne eine unglaubliche Menge Regenbogen abbildet.

XV. TERNI, oder Terani, lat. Interamna, eine kleine aber alte Stadt, daselbst werden gantze Wäldlein mit Oel-Bäumen gefunden, und soll allhier in 6 Monaten des Jahrs jeden Tag hundert Last Oels gemachet werden, die Last zu 6000 Pfund schwer. Insonderheit werdẽ die grossen Rüben allda gelobet, deren eine 30 bis 40 Pfund wieget, und die sind so schwer, daß ein Esel derselben kaum 7 tragen kan.

Das Erdreich in dieser Provintz Terni hat die wunderbahre Eigenschafft, daß, wenn eine grosse Dürre ist, es gantz öhligt und schwammigt wird, und hingegen voller Staub, wenn es regnet.

Das Wasser in dem See di LUCO daselbst, hat die Eigenschafft, daß es das Holtz, so man hinein wirfft, nach wenig Tagen in Stein verwandelt, und sollen die Forellen darinn keine Gräten haben.

XVI. NARNI, lat. Narna, und Narnia, ist eine übel-bebauete und schlechtbewohnte Stadt; sie hieß vor diesem Nequinum, die böse Stadt, derer Einwohner

wohner Leichtfertigkeit dadurch anzudeuten. Denn als sie sich einsmahls wegen starckẽ Hungers genöhtiget sahen, dem Feinde die Stadt zu übergeben, erwürgeten sie erstlich ihre Kinder, Mütter und Schwestern; darauf die Weiber: nach diesem zündeten sie die Stadt an vier Ecken mit Feuer an, und schlugen einander selbst todt, also daß nicht ein einziger von ihnen am Leben blieb.

In dieser Gegend ist ein Quell-Brunn, welcher dem Lande eine Theurung verkündiget, wann er zu fliessen beginnet.

XVII. TIVOLI, lat. Tibur, eine kleine Stadt; hat ein gewaltiges Wasser-Werck in dem Lust-Garten des Cardinals d' Este, dessen Machine besser, als alle andere in gantz Italien. Man siehet hier einen kleinen Wald, welcher auch im Winter noch grün ist; Hingegen aber Grotten und Fontainen, welche im Sommer zufrieren. Item eine Grotte, darinnen eine schöne Orgel vom Wasser-Werck also getrieben wird, daß sie etliche Musicalische Stücke mit einem herrrlichen Resonantz von ihr selber schlagen kan.

Ueber das befinden sich allhier einige durch die Kunst gemachte Vögel, welche auf natürlichen Bäumen sitzen und singen, wenn sie die gleichfals durch die Kunst verfertigte und auf einem andern Baume sitzende Nacht-Eule schreyen hören.

Drey Meilen von Tivoli ist der kleine See LAGO di BAGNI oder Lacus Albuneus, aus welchem der weiß-wässerige Strom Albula oder Albuneus seinen Ursprung nimmt. Auf diesem Land-See sind mit höchster Verwunderung 16 schwimmende Insuln

zu sehen, BARCHETTES genannt, die allemahl beysammen sind, und zwar an der Seite, da sie der Wind hintreibet, und kan man sie lencken, wohin man will, wenn man nur in etwas daran stösset.

Unweit der Stadt Tivoli trifft man ein gantz Dorff unter der Erde an, meistens aus dem Felsen gehauen. Es hat einen eintzigen Eingang, und wenn der Rauch aus den Caminen es nicht anzeigete, würde niemand dergleichen daselbst errathen.

XVIII. ANAGNI, lat. Anagnia, eine wüste Stadt in der Gegend der Stadt Rom.

Allhier zählete 1301. Papst Bonifacius VIII. sein Geld, welches er bey viel Millionen durch den Ablaß zusammen gebracht hatte: weil er aber den König in Franckreich Philip. IV. dadurch touchiret, indem er ihm zugemuthet, daß er seine Crone von dem Päpstlichen Stuhle zur Lehn tragen solte, so schrieb derselbe dem Papste nicht allein diese spöttische Antwort: Sciat Maxima Tua Fatuitas, nos in temporalibus nemini subesse; das ist: Eure grosse Narrheit soll wissen, daß wir in weltlichen Dingen keinen höhern über uns haben; sondern sandte auch 2 Gesandten mit starcken Wechsel-Briefen nach Italien, davon der eine dem Papste, als er eben Geld zehlete, mit einem eisernen Handschuh eins aufs Maul gab, daß das Blut hernach gieng, und ihn darauf in Ketten und Banden schloß, darin er auch sterben muste. Und weil er sich aus Ungedult das Fleisch selber von den Armen weggefressen, so fassete man seine Lebens-Beschreibung kürtzlich also ab:

Intravit ut vulpes, er ist zum Papstthum gelanget wie ein Fuchs, weil er durch ein Sprach-Rohr den vorigen Papst bewog, daß er das Papstthum verließ.

Vixit ut Leo, er hat sich darinn aufgeführet wie ein Löwe, weil er Papst und Kayser zugleich seyn wolte.

Mortuus est ut Canis, er ist endlich gestorben wie ein Hund, weil er sich selber das Fleisch von den Händen abgefressen hatte.

Von dem Untersten Italien.

I. NEAPOLI, lat. Regnum Neapolitanum, gehöret dem Könige in Spanien als ein Päpstliches Lehn, weshalben er auch dem Papste alle Jahr am Tage St. Petri einen weissen Zelter oder Pferd præsentiren muß, welchen der Spanische Ambassadeur auf den St. Peters Abend vor der grossen Pforte der St. Peters Kirche, dem Papste in recognitionem Dominii solennissime überreichet. Dieser Zelter hat einen kostbahren rohten seidenen Sattel, und eine Brocadene mit Gold bordirte Decke auf, auch sind der Zaum, der Steig-Bügel und Huf-Eisen von purem Silber. An dem Halse des Zelters hänget ein Beutel, worinnen ein Wechsel-Brief von 7000 Ducaten liegt, welcher Seiner Heiligkeit gegeben, und von einem Wechsler acceptiret wird. Der Papst pfleget diesen Wechsel-Brieff allemahl mit folgenden Worten anzunehmen: Vor dißmahl mags genug seyn.

II. NEAPOLI, lat. Neapolis, ist die Haupt-

Stadt des Königreichs Neapolis, sie ist groß und Volckreich, und hat den Zunahmen die Edle, wegen des grossen Adels, der in dieser Stadt wohnet, und wird für die schönste Stadt der gantzen Welt gehalten; daher das Sprichwort: Neapolis schiene vom Himmel herab geregnet zu seyn.

Der prächtige Königliche Pallast des VICE-ROY, liegt an einem grossen Marckt-Platze und præsentiret sich dessen Facade daherum um so viel schöner. In demselben sind viele Raritäten, und trifft man unter andern auch an (1) ein Crucifix von dem berühmten Mahler Michael Angelo, nach der Natur gemahlet, indem er einen Bauren ausdrücklich darzu gercreutziget hat. (2) Einen Stein, aus welchem, wenn man ihn schabet, eine Art Baum-Wolle heraus kömmt, davon die Heyden das Leinen machten, in welchen sie die Todten-Cörper einwickelten, und also verbrannten, weil dieses Tuch vom Feuer nicht verzehret ward; es wurde auch nicht durchs Wasser, sondern Feuer wieder gereiniget. (3) Kraut, so zwey Finger breit und anderthalb Schuh lang, daran man vor diesem an statt des Papiers geschrieben.

Zu Neapolis in der Cathedral-Kirche, wird das Haupt, nebst einer guten Quantität vom Blut des H. Januarii, welcher ein Bischof zu Benevento gewesen, und zu den Zeiten Diocletiani enthauptet worden, nebst dessen Gebeinen verwahret. Alle Jahr wird am 8 May sein Gedächtniß-Fest gefeyert, da man dessen Blut 8 Tage lang auf dem Altar auszusetzen, und aus dessen Fliessung und Farbe das künfftige Glück und Unglück zu prognosticire pfleget. Man

Man hält es aber vor ein böses Omen, wenn es zu gewisser Zeit, da es solte hart seyn, flüßig wird, und dagegen vor ein gut Kennzeichen, falls es zu fliessen anfängt, wenn es auf dem hohen Altar an das Haupt dieses Heiligen gehalten wird.

Ein Heydnischer Gouverneur vom Lande, Timotheus genannt, ließ diesen heiligen Bischoff Januarium um Christi willen grausam martern. Der heilige Januarius machte ihn durch sein Gebeht erstlich blind, und als er Busse that, bald hernach wieder sehend. Durch dieses Wunder wurden viel tausend Heyden bekehret. Weil aber Timotheus besorgete, der Kayser möchte ihm die Schuld dieser Bekehrung beymessen; so ließ er diesem heiligen Januario den Kopf abschlagen. Das Wunderwerck mit dem Blute wird ordentlich gemacht, wenn der Berg Vesuvius anfängt zu toben; oder wenn es sonst vor das Königreich gefährlich aussiehet, und suchen sie das gemeine Volck durch dieses Wunder-Werck zu trösten.

Es bringet dieses Königreich dem Kayser wenig ein, denn 1) wird selten ein Vice-Re aus der Stadt ziehen, der nicht auf 5 Tonnen Goldes mit sich hinaus nehmen solte. Als daher einst eine schwangere Frau aus Neapolis nach Madrit kam, und den König in Spanien zu sehen wünschte, auch ihrer Bitte gewähret wurde, drückte sie dem Könige die Hand, und sagte aus eiferiger Liebe: Ich bitte den lieben GOtt, daß er Eure Majestät zum Vice-Roy von Neapolis machen wolle. Auch die übrigen Königlichen Bedienten wissen sich wacker zu bespicken, daher man im Sprichwort sagt: Daß die Spanischen Ministri in SICILIEN nümpfften; in NEA-

POLIS träncken; in MEYLAND aber schlemmeten.

2) Haben die Pfaffen gar zu viel an sich gekauffet; denn die Klöster haben das Privilegium, alle lincks und rechts daran stossende Häuser bis an die nechsten Gassen an sich zu kauffen; dergleichen Freyheit der Geistlichen auch in andern Plätzen des Königreichs schon so weit um sich gegriffen, daß man sagt: Wenn das Königreich Neapoli in V. Theile getheilet würde, so würde man befinden, daß IV. Theile davon denen Pfaffen zugehöreten.

3) Weil wegen der Rebellischen Einwohner überall starcke Besatzung vonnöhten ist: denn die Neapolitaner sind dermassen böser Art und zum Aufruhr geneigt, daß man 4 Citadellen anlegen müssen, die Canaille im Zaum zu halten, daher man von den Einwohnern dieses Königreichs im Sprichwort sagt: NEAPOLIS ist ein Paradieß, darinnen nichts als lauter eingefleischte Teufel wohnen.

Auf dem Wege von Neapolis nach dem Berge Vesuvio ist ein Marmor aufgerichtet, in welchem die entsetzliche Begebenheit eingehauen von dem Berge Vesuvius, der An. 1631. eine so abscheuliche Menge Flammen, mit einem brennenden Schwefel, Bach und Stein-Hagel begleitet, heraus geworffen, daß an der Seite die schönsten Wein-Berge des gantzen Königreichs, und ein sehr schönes Dorff, worinn mehr als 2500 Personen wohnten, unter dieser Glut und Asche, die höher als 10 Schuh über ihren Kirch-Thurm wegging, begraben worden.

Der Neapolitaner Trägheit ist so groß, daß die Einwohner auf dem Marckte, zu grosser Verwunderung der Fremden, mit zerrissenen Kleidern herum spatzieren, und die Zeit mit Müßiggang zubringen.

Alle Kleidung der Neapolitaner ist insgemein schwartz, oder sonst von einer denckeln und Melancholischen Farbe, und darf kein Mensch weder Gold oder Silber, noch Seide tragen.

Die Neapolitaner reden durch die Zähne.

Der Protector von Neapolis ist St. JANUARIUS oder GENUARO.

Von Neapolis nach Pozzuolo gehet der vortreffliche Unterirrdische Weg, GROTTO di POZZUOLI genannt, eine Meile lang durch den Berg Pausilyppum in harte Felsen gearbeitet. Er ist 12 Schuh hoch, und etwa 18 breit, dergestalt, daß 2 Wagen gar raumlich einander ausweichen können. Das Licht fällt nur durch zwey Löcher und eine Oeffnung in der Mitten hinein, und ist gemachet, um eine bequeme Passage von Neapoli nach Pozzuolo zu haben. Ohngeachtet, daß dieser Weg denckel ist, so verirret man sich doch niemahls darinnen; denn die, so von Neapoli kommen, bleiben allezeit auf der rechten Hand, und die, so dahin reisen, halten sich auf die Lincke.

Auf dem Berge PAUSILYPPO, gerade über dem Eingang dieses Weges, siehet man ein alt Monument auf Pyramiden-Art gebauet, und wird solches vor des VIRGILII Grabmahl gehalten.

SOLFATARA, lat. Mons Sulphureus, ist das Allaun- und Schwefel-Gebürge MONTE SECCO und SOLFATARA genannt. Es ist allhier al-

les voll Schwefel, Allaune und unterirrdischer Löcher, aus welchen Flammen und Rauch mit Brennen und grossem Gestanck steigen, so, daß auch die blosse Hitze von denen Dampf-Löchern die grössesten Kessel siedend machet. Es trägt dem Könige ein grosses ein, indem es jährlich über 60 Centner Allaune, 300 Centner Schwefel und 2 Centner Sal armoniacum zur Ausbeute giebt. Es haben die Alten dieses Gebürge vor des VULCANI Wohnung gehalten, und gesagt, daß Vulcanus sich daselbst aufhalte, weil man die gantze Nacht durch nichts als Flammen, und des Tages über nichts als Rauch siehet. Die Einwohner von Neapolis selbst halten die Dampf-Löcher vor nichts anders als Schorsteine aus der Hölle, und sollen die dabey wohnende Capuciner dann und wann ein abscheuliches Winseln und Heulen hören, auch zu Zeiten von den Gespenstern nicht wenig geängstet werden. Eine gantze Meile rund herum stincket es nach lauter Schwefel.

LACO LUCRINO, der Wucher- oder Zins-See, liegt zwey Meilen von Pozzuolo, welcher den Nahmen daher hat, weil er niemahls alles dasjenige wieder giebt, was man hinein tauchet. Denn wenn man drey Eyer in einem Körblein hinein hänget, so ziehet man nicht mehr als 2 wieder heraus; das dritte aber behält sie als einen Tribut bey sich. Wenn man Speise hinein setzet, um sie zu kochen, so bekömmt man nur die Helffte davon wieder. Dessen Wasser ist schwartz, dick, und siedet stets auf.

Bey diesem See hat sich vor Zeiten ein Delphin, oder Meer-Schwein, mit einem jungen Knaben, welcher alle Tage von Bajas nach Pozzuolo

lo in die Schule gegangen, so bekannt gemachet, weil er dem Thiere bisweilen etwas Brodt zugeworffen, daß es ihm den Rücken dargebothen, worauf sich dieser gesetzet, und also zu Wasser nach der Schule spatzieren gefahren, und hat es solches im Hin- und Rück-Wege so offt gethan, als es der Knabe verlanget.

LACO d'AVERNO, lat. Lacus Avernus, oder Höllen-Schlund genannt, soll vor diesem so gifftig gewesen seyn, daß es die Vögel getödtet, welche darüber geflogen, daher er von den Poeten der Höllen-See genennet worden. Anjetzo aber sind um denselben die schönsten Weinberge, und die Vögel schwimmen darauf, und nähren sich von dessen Kräutern.

MONTE NUOVO oder Neuer Berg, soll Anno 1530. in der Nacht zwischen dem 19. und 20. Sept. entstanden seyn. Einige sagen, daß das viele herausbrennende und einen dicken Schwefel-Dampff verursachende Feuer des oberwehnten Schwefel-Gebürges Solfatara ein groß Stück Erde auf drey Meilen weggeführet, und auf einer hierdurch bedeckten Stadt, diesen sehr hohen Berg gemachet habe. Diß ist gewiß, daß in oberwehnter Nacht die Erde erzittert, das Meer zurück getreten, der Laco Lucrino fast gantz ausgefüllet, die Kirchen und Häuser verschlungen, viel Menschen und Vieh ums Leben gebracht, und in der gantzen Gegend alles gar jämmerlich umgekehret worden. Dieser Berg ist 400 Ruhten perpendiculariter hoch, und hält im Umkrayse 3 Meilen, und etwas mehr.

MONTE di CHRISTO, oder Christus-Berg, ist auf der andern Seite des Laco Lucrino, und hat oben eine grosse Spaltung. Von selbigem geben sie vor, es sey der Heyland von dar in den Limbum Patrum gestiegen, und habe die Seelen der Väter, welche so lange Zeit auf ihn gewartet, auf den Berg im Triumph, und von dar in den Himmel geführet. Davon die Verse:

Est locus, effregit quo portas Christus averni,
Et sanctos traxit lucidus inde Patres.

III. CUMA, eine zerstöhrte Stadt bey Neapolis, wird vor die Mutter der Stadt Neapoli gehalten und vor die älteste in gantz Italien.

Nicht weit von dieser Stadt ist die wunderbare Grotte oder Höle der SIBYLLÆ CUMANÆ, darinn die vornehmste unter den Prophetischen Weibern, Sibylla Cumana, wohnhafft gewesen, welche, ob sie schon eine Heydinn, dennoch die Geburt Christi soll prophezeyet haben. Man gehet daselbst durch einen breiten schönen Weg in einen Felsen gehauen, 20 Schuh breit, 20 hoch und 500 lang hinein; nach 450 Schritte trifft man zu Ende an, der rechten Hand ein sehr schönes Zimmer an, so 14 Fuß lang, 8 breit und 12 hoch, dessen Gewölbe Gold und Himmel-blau gemahlet, die Mauren aber mit Corallen und Perlen-Mutter ausgeschmücket sind. Zur lincken Hand trifft man gleichfalls 2 bis 3 kleine Zimmer an, nebst einem kleinen See; und gleichwie es darinn so warm ist, daß man nicht lange, ohne zu schwitzen, darinn verweilen kan, so glaubt man, daß allda der Sibyllæ Bad sey.

AGNANO

AGNANO, lat. Anianæ Thermæ, ein See, ein wenig disseits Pausilyppo, ist fast rund und mag im Umkrayse eine gute Meile haben. Er ist gantz mit Bergen umgeben, und wird in seinem Mittel vor unergründlich gehalten. Ob nun wohl sein Wasser gantz mit Schlangen angefüllet, so hat er doch die Eigenschafft, daß er das Vieh wieder zurechte bringet, welches aus der so genannten Hundes-Grotte halb todt dahin gebracht wird. Man siehet das Wasser, welches mit einer grossen Menge Schleyen und Aale angefüllet, stets sieden, ohne daß man die geringste Wärme oder Hitze spühren kan. Am Ufer dieses Sees sind zwo merckwürdige Hölen.

1) St. GERMANI-Bäder, in welche man kaum 3 oder 4 Schritt hinein steigen kan, daß man nicht so fort von einem schwefelichten und den Schweiß austreibenden Geruch befallen würde. Es bedienen sich dieser Bäder die Podagrischen, und mit andern Beschwerungen beladene Leute, welche von solchen grosse Linderung bekommen sollen.

2) Die GROTTO di CANI, lat. Antrum Canis, oder Hundes-Grotte, in welcher der subtile und gifftige Dampf, so unten am Boden ist, Menschen und Thiere, so hinein geworffen werden, in kurtzer Zeit tödtet. Was jedoch bald wieder herauskömmt, kan in dem etwa 20 Schritt davon stehenden See Agnano wieder erquicket und gleichsam lebendig gemacht werden, wenn man es eiligst dahin bringet.

IV. NOLA, eine alte Bischöfliche Stadt am Berge Vesuvio. Allhier ist zum ersten das Läu-

ten

ten zur Kirche mit Glocken von Paulino, einem Bischoffe alldar, A. C. 420 erfunden worden, da man zuvor in der gantzen Christenheit keine Glocken-Thürme gehabt. Man nennet daher die Glocken oder Schellen Nolas, und die Stadt führt deßfalls eine Glocke im Wapen.

V. VESUVIUS, oder MONTE di SOMMA, 8 Meilen von Neapolis, ist bis auf die Helffte fruchtbar, und insonderheit mit Reben wohl besetzet, auf welchen der herrliche Vin Greco, oder Lagrime di Christo, wachset. Er lässet stets Rauch, bisweilen auch Flammen von sich gehen, und wirfft Steine nebst Mineralien von sich. Er soll vor diesem offt gantze Stücke Felsen und Feuer-Steine bis nach Rom, ja gar in Egypten geworffen haben; die Schwefel-Bäche sollen offt bis ins Wasser geflossen seyn, die von der Hitze gesotten, welches offtmahls selbige Gegend verwüstet, und die Stadt Neapolis sehr incommodiret.

VI. SALERNO, lat. Salerna, eine grosse und Volckreiche Stadt. In dem Jacobiner-Kloster daselbst ist eine Glocke, welche bisweilen von sich selbst zu läuten anhebt, und sagt man, daß allezeit darauf einer von den München desselbigen Klosters sterbe.

VII. AMALFI, lat. Amalphis, eine kleine Stadt, woselbsten sehr erfahrne Schiff-Leute. Hieselbst soll die Pixis Nautica oder der See-Compas von dem Flavio Blondo erfunden seyn.

VIII. POZZUOLO, lat. Puteoli, allwo der vortrefliche Unterirrdische Weg, dessen oben bey Neapolis gedacht worden. Es ist eine kleine Stadt, nebst

nebst einem grossen und festen Hafen. Daselbst trincken die Weiber keinen Wein, und werden diejenigen, so solchen trincken, für unehrlich und unzüchtig gehalten.

Nahe bey Pozzuolo ist ein Labyrinth oder Irrgarten unter der Erde, welcher unendlich voller Kammern, deren eine immer an die andere stösset. Man gehet daher nicht anders hinein als mit Fackeln und einen Knaul Bindfaden, dessen Ende man am Eingange fest anmachet, wenn man sich nicht in Gefahr setzen will zu verirren.

Bey Pozzuolo ist eine verwunderliche heisse Quelle, oder grosser Pfuhl zu sehen, dessen Wasser schwartz ist, und dergestalt siedet und brudelt, daß es dem Behertztesten ein Grauen erwecket. Sie ist einem grossen Kessel gleich, der voll Pech und Hartz über einem grossen Feuer stets kochet; das siedende und aufsteigende Wasser wird öffters in Gestalt einer spitzigen Säule, 8 oder 10 Fuß in die Höhe geworffen, bleibet auch dann und wann am Rande dieses Pfuls hangen, und verhärtet.

IX. CAPUA, eine kleine Stadt, welche den Zunahmen hat: Amorosa die Verliebte; Sie ward vor diesem vor die dritte Stadt in der Welt gehalten, indem ROM und CARTHAGO die beyden andern waren; auch wurde sie vor Alters der Aufenthalt der Hoffahrt und aller Wollüste genennet, sowohl wegen ihrer Pracht, als wegen des wollüstigen Futters. Solches hat Hannibal erfahren, welcher sich mit seiner Armee nur einen Winter daselbst aufgehalten, durch das Wohlleben aber dermassen abgemattet worden, daß er hernach nicht

mehr

130

mehr im Stande gewesen, denen Römern zu wiederstehen. Man glaubt, es sey kein fruchtbarer Land in der gantzen Welt als diß zu finden.

X. BAJAS, ist einer der lustigst-und prächtigsten Oerter von der Welt, davon Martialis also schreibet:

Littus beatæ Veneris aureum Bajæ.
Bajæ superbæ donum naturæ.
Ut mille laudem, Flacce versibus *Bajas*.
Laudabo digne non satis *Bajas*.

Eine Meile davon sind die Elyseischen Felder, es ist solches eine kleine lustige Ebene zwischen dem Meer und dem Acheron, so ein stinckender Morast ist. Dieses ist eine der allerglückseeligsten Gegenden in der Welt, allwo das Laub niemahls von den Bäumen zu fallen pfleget, als nur, wenn es durch frisches abgestossen wird, und soll man offt allda um Weyhnachten noch grüne Erbsen finden.

Nahe dabey ist des *Ciceronis Academie*, woraus anjetzo ein Ochsen-Stall gemachet worden.

Nicht ferne von Bajas siehet man noch etwas von dem Fisch-Teiche des Q. Hortensii, der ein sonderbahres Vergnügen an Fischen hatte, und dieselben zum Theil so zahm gemachet und gewehnet, daß sie ihm aus den Händen frassen. Als ihn einst ein Freund bat, er möchte ihm doch ein paar Barben aus seinem Teiche zukommen lassen, gab er demselben zur Antwort: Er wolte lieber die beyden Maul-Esel von seiner Sänffte, als die Fische, entrahten und hingeben.

X. GAETA, lat. Cajeta, ist eine der festesten Städte in diesem Königreiche, nebst einem schönen Hafen,

Hafen, der beym Eingange mit 2 Vestungen bedecket wird. Nicht weit davon ist ein dicker zerrissener Felß, la SPACCATA, oder der Gespaltene, genannt, welcher von oben bis unten getheilet ist, nemlich vom Gipffel bis ans Meer, und beträgt die Weite solcher Spaltung, auf 4 bis 5 Fuß an dem Orte, wo man hinein gehet, gegen die Höhe zu aber ist er etwas breiter. Man sagt, daß solches eine Wirckung von dem Wunderwercke, so bey dem Absterben des HErrn Christi am Creutze geschehen, und weiset an der einen Seite die Oefnung einen Druck wie von einer Hand, unter welcher sich der Felsen weich gemachet haben soll, und solches daher, weil einer einmahl nicht glauben wollen, daß der Felsen recht gespalten wäre. Zu dem Ende ist auch folgendes darunter eingehauen worden:

Improba mens, verum renuit, quod fama fatetur
Credere; at hoc digitis saxa liquata probant.

Zur rechten Hand des Felsen lieset man folgende Verse:

Una fuit quandam hæc rupes, nunc dissita; montes
Exitium Domini cum genuere sui.
Durior es saxis, ferior feritate ferarum;
Sin lacrymis cernas hoc pietatis opus.

Zu der lincken Hand stehen diese:

Rumpe cor, ô mortalis homo, velut ardua rupes
Rupit: in arce crucis compatiare Deo.
O hominum durum genus! ardia saxa dehiscent:
Saxea corda hominum stant, moriente Deo.

Man hat durch die Spaltung eine Treppe gehauen, welche bis zum Grunde dieser Oeffnung gehet, allwo eine Capelle zu sehen, welche der heiligen Drey-

131

Dreyfaltigkeit gewidmet ist. So viel Schiffe, Galeen und Fahrzeuge allda vorbey fahren, so viel verrichten an diesem Berge ihre Andacht, und gehet auch sonst eine berühmte Wallfahrt dahin.

XII. AQVINO, lat. Aquinum, eine Bischöffliche und Gebuhrts-Stadt des berühmten Schul-Lehrers THOMÆ de AQVINO, der auch den Nahmen von diesem Orte hat, und von welchem die Philosophische Secte der THOMISTEN herstammet.

Papst Bonifacius III. zeigete einsmahls dem THOMÆ de AQVINO seinen grossen Schatz, nnd sagte: Thoma, siehest du wohl, ich habe mit Petro nicht nöthig zu sagen: Silber und Gold habe ich nicht Act. III. v.6. Er soll aber geantwortet haben: Es ist wahr, hier ist Gold und Geld genug; aber eben darum könnt ihr auch nicht mit Petro sprechen: Stehe auf und wandele.

XII. BENEVENTO, lat. Beneventum, eine Päpstliche Stadt. Nicht weit davon liegt der Berg della Virgine, auf dessen Höhe ein Kloster, darinn eine Capelle, auf deren Altar man denen Fremden die drey Leiber der Knaben zu zeigen pfleget, welche der König Nebucadnecar in den glüenden Ofen werffen lassen.

Anno 1313. ward Kayser HENRICUS III. zu Benevento im heiligen Abendmahl durch Gifft aus dem Wege geräumet, von einem Mönch, den die Stadt Florentz dazu erkauffet hatte.

Dieser Kayser lobete einst ein gewisses Schloß in Italien, da entstund unter den Hof-Leuten die Frage:

ge: ob der Kayser solches dem Besitzer nehmen könnte, wenn er wolte? Einer sagte Nein, weil der Kayser nur Lehns-Herr darüber wäre; der andere sagte Ja, weil dem Kayser alles frey stünde. Als nun der Schmarotzer von dem Kayser mit einem Pferde beschencket wurde; so ward der Vers gemacht:

Dixerat hic æquum; sed alter tulit equum,

Das ist:

Der erste redte recht und kriegte nichts zum Lohn;
Der andre strich den Fuchs, und trug das Pferd davon.

Allhier entstund Anno 1461. ein mächtiger Streit zwischen den Geyern und Raben, welcher bis den andern Tag gewähret. Anfangs siegten die Geyer, zuletzt aber die Raben, und fielen der Getödteten eine grosse Menge herunter, welches eine Vorbedeutung der blutigen Schlacht gewesen, die bald hernach an diesem Orte erfolget ist.

VIA APPIA, oder die berühmte Appianische Strasse, nicht weit von Benevento. Dieser Römische Stein-Weg wird von den Passagirern als eine der grössesten Curiositäten von Italien beobachtet. Er ist von dem Römischen Schatz-Meister Appio Claudio erbauet, und gehet von Neapolis nach BRUNDISI, in die 30 Meilen lang, und 12 Schuh breit. Die Steine, damit er gepflastert, sind groß und meistentheils ins blau; die Grösse hält ohngefehr anderthalb Schuh ins Gevierdte. Er ist 1800 Jahr alt, und doch trifft man zuweilen fast eine gantze Meile lang kaum einen beschädigten Stein an.

Nicht

132

Nicht weit von Rom, da sich dieser Appianische Stein-Weg anhebet, hat man vor etlichen Jahren eine Grotte gefunden, darauf der Nahme TULLIOLA gestanden, und als man solche eröffnet, ein brennendes Licht darinn gesehen, welches doch bald erloschen. Der Leichnam, welcher so lange Haare gehabt, als der gantze Leib, ist unversehret gewesen, und gantz nach Rom gebracht worden.

XIV. OTRANTO, lat. Hydrantum, eine feste Stadt, nebst einem Hafen und einer Citadelle, ist der Verwüstung der Heuschrecken sehr unterworfen, welche aber wieder durch eine gewisse Art Vögel verfolget werden, die man an andern Orten nicht siehet; auch giebt es in selbiger Gegend eine grosse Menge Tarantulen.

XV. GALLIPOLI, lat. Gallipolis, eine Stadt, so einen guten Hafen, und ein Castel hat, welches für unüberwindlich gehalten wird. In dem Garten der Augustiner Münche ist ein **Weinstock**, der Jährlich siebenmahl reiffe **Wein-Trauben** bringen soll.

XVI. TARANTO, lat. Tarentum, eine mittelmäßige Stadt auf einer kleinen Halb-Insul. Von dieser Stadt, in der Landschafft Puglia, ist die selzame Art Spinnen, *TARANTULEN*, benamet, als bey welcher sie sich häuffig auf dem Felde finden. Im heissen Sommer, sonderlich in den Monaten Junii, Julii, und Augusti, werden unter andern die Gärtner, Schnitter, Hirten und dergleichen Land-Leute, die mit blossen Füssen im Felde herum gehen, am meisten von ihnen geplaget. Wer von dieser schädlichen Bestie gestochen ist, der machet

machet hundert Posituren in einem Augenblick, er weinet, tantzet, zittert, lachet, erbleichet, schreyet, wird ohnmächtig, stehet unerdenckliche Marter und zuletzt den Tod aus, wenn ihm nicht bey Zeiten geholffen wird. Es thun zwar Schweiß- und Gifft austreibende Gegen-Artzeneyen etwas bey der Sache; aber die beste Artzeney davor ist die Music, wovon man sehr viel Proben hat. Doch sollen nicht alle verwundete Personen durch einerley Art Music curiret werden können; auch sollen solche Thiere niemand als die Einwohner des Landes beissen, welche Straffe, wie man sagt, daher über sie kommen, weil sie einsmahls, als sie eben im Tantze gewesen, nicht haben einhalten wollen, ob gleich das heilige Sacrament wäre fürüber getragen worden.

XVII. ROSSANO, lat. Roscianum, eine grosse und Volckreiche Stadt, auf einem Berge, welcher gantz mit Felsen umgeben ist. Die Papisten haben allhier im Dom eine Schulter von dem Heil. Christophoro, welche sie den Ihrigen zeigen. Daselbst ist auch eine **Kirche**, *del santa MARIA* genannt, in welche kein **Frauenzimmer** gehen darf, wenn sie es aber thut, so erhebt sich ein Ungewitter, mit Donner, Regen und Hagel, das auch nicht eher aufhöret, bis das Frauenzimmer herausgehet, und solches bereuet; sie können aber die Messe von aussen anhören.

Bey dem Städtgen LUCANIA ist ein **Brunn**, der Saltz-Wasser führet; wenn jemand zu demselben stillschweigend nahet, und sich nicht umkehret, so findet er die Quelle lauter und helle; so bald er aber anfängt zu reden oder sich umzuwenden, so bald wird die Quelle gantz trübe.

XVIII. RHEGIO, lat. Rhegium, die Haupt-Stadt in Calabria, eine grosse und ziemlich bewohnte Stadt. In der Gegend dieser Stadt, wo man die Insul Sicilien gerade vor sich liegen siehet, pfleget sich zum öfftern ein überaus angenehmes und nachdenckliches Lufft-Gesichte sehen zu lassen. Denn, wenn die Sicilianische See am hefftigsten brennet, so erscheinet daselbst, sonderlich im heissen Sommer, in der dünstigen Lufft, bey anbrechenden Tage, plötzlich ein Schau-Platz mit wunderbarer Vorstellung mancherley Dinge. Es præsentiren sich in geschickter Ordnung herrliche Schlösser, Palläste und allerhand schöne Gebäude, nach allen Regeln des Perspectivs eingerichtet. Dieses Gesichte verändert sich alsdann in lustige Schatten-Wälder, von den allerschönsten Bäumen, die in einer anmuthigen Ordnung erscheinen; hernach kommen gantze Felder und Plätze, darauf ein Hauffen-Volcks, eine Heerde Kühe oder Schaafe stehen, welches alles mit so meisterlich veränderten Farben, mit so künstlicher Lichts- und Schatten-Mixtur, wie auch mit so lebhaften Geberden vorgestellet wird, daß keine menschliche Geschicklichkeit dergleichẽ nachzubilden vermag. Die Einwohner der Stadt Rhegio nennen dergleichen Lufft-Gesichte MORGANO.

Die Neapolitanischen CATACOMBEN sind Gänge unter der Erde, in- und ausserhalb der Stadt, oder in Felsen gehauene Gallerien, welche bey 9 Meilen lang seyn sollen, fast überall 20 Schuh breit, und 50 hoch. In gantz Italien ist fast nichts schöners, und können die Römischen diesen nicht das Wasser reichen. Aus verschiedenen darinn gefundenen

nen Schrifften kan man abnehmen, daß es Begräbnisse der ersten Christen seyn.

In dem Neapolitanischen Staat ist der Adel stärcker als anderswo; denn man zählet allda 60 Fürstenthümer, 100 Hertzogthümer, und so viel Marggrafschafften, 70 Grafschafften, und mehr als 1000 Baronen; und dieses ists auch, welches der Stadt Neapolis den Zunahmen die Edle verdienet hat, wiewohl ihrer viel weder Land noch Herrschafft haben; die *Lital* sind auch durchgehends in Italien so hoch gestiegen, daß geringe Standes-Personen *Magnifici, Illustri, &c.* genennet werden; wiewol der Neapolitanische Staat so sehr mitgenommen wird, daß einsmahls einer daselbst 39 Marggrafen auf einem Feigen-Baum wil gefunden haben, die sich des Hungers dadurch zu erwehren gesuchet.

Zu Neapoli haben Anno 1547. und 1647. zweene gemeine Kerl, so beyde THOMAS AGNELLO geheissen, einen gefährlichen Aufstand erreget. Der erste grosse Tumult geschahe zu Zeiten Caroli V. als der Vice-Re die Spanische INQUISITION einführen wolte, und war der Ausgang endlich dieser, daß die Neapolitaner die Waffen niederlegten, wogegen sie, bis auf einige wenige, vom Kayser Pardon erhielten.

Der letzte geschahe wegen unterschiedener angelegter neuen Zölle; Denn als bey vorgeschützter Unmöglichkeit, der Vice-Re zur Antwort gab: sie solten nur die Weiber und Kinder verkauffen, so würden sie schon Geld daraus lösen: ward das Volck rasend, und ein elender Fischer-Knecht,

THOMAS AGNELLO, insgemein nur MA-
SANIELLO genannt, ließ sich zum Anführer
gebrauchen. Er hatte in wenig Tagen einen An-
hang von mehr als 100000 Mann, die ihm
gantz blind gehorsameten, und seinem Befehl
so stricte nachkamen, daß niemahls ein König
so souverain gewesen ist. Er führete sich mit
seiner Frau mehr als Königlich auf, und der
Vice-Re muste ihm alle ersinnliche Caressen er-
weisen. Endlich fieng er an zu rasen, und ließ
ohn alle Vernunfft von seinen eignen Leuten
bald diesen bald jenen niedermachen, welches
vielleicht vom Giffte herrührete, daß er auf dem
Panquete bey dem Vice-Re mochte bekommen
haben; daher ward er in einer Kirche als ein
rasender Hund todt geschossen. Es sind bey
diesem Aufstande zwo Circumstantzen merck-
würdig. Erstlich, daß gleich vor hundert Jah-
ren eben dergleichen geschehen, und daß beyde-
mahl der Haupt-Rebelle THOMAS AGNEL-
LO geheissen.

IV.

Von den Insuln um Italien.

I. In *SICILIEN*.

I. SICILIEN, lat. Sicilia, eine dreyeckigte, und
zwar die grösseste Insul des Mittelländischen Mee-
res, welche den Titul eines Königreichs führet.
Sie soll vor diesem mit Italien seyn vereiniget gewe-
sen, aber durch einen Sturmwind von dem festen
Lande abgerissen seyn; anjetzo aber ist sie von dem
Königreiche Neapolis nur durch eine Meer-Enge,
Faro di Messina genannt, abgeschnitten. In vori-
gen Zeiten hieß sie *Trinacria*, von den dreyen Vor-
Gebirgen: FARO, PASSARO und BOCO, wo-
durch diese Insul die Figur eines Triangels bekömt.
Man will auch versichern, daß diese Insul sey über
das Meer gehangen, und allein mit dreyen Pfeilern
unterstützet gewesen, welche unter den drey jetzt ge-
meldeten Vor-Gebirgen waren; sintemahl von dem
Fluß SALSO, so durch ein Loch mitten in der Insul
hervor schiesset, vermuhtet wird, daß er von dem
Meer herkomme, weil dessen Wasser gantz saltzig
ist.

Sicilien wird wegen seiner Fruchtbarkeit an Korn,
Wein und allerhand Früchten, die Speise-Kammer
der Stadt Rom genennet; vor Zeiten aber Ita-
liens Korn-Hauß, sintemahl das Erdreich daselbst
so fruchtbar ist, daß ein Scheffel offt hundert geben
soll.

In Sicilien wird die lächerliche Gewohnheit
starck in acht genommen, daß kein Frauenzimmer,
ja nicht einmahl Manns-Personen, die noch
keinen Bart haben, in einem öffentlichen Wirths-
Hause logiren dürffen, es sey denn, daß sie von den
Einwohnern besonders gekannt würden, oder gute
Attestata bey sich hätten; daher gewisse Wachen be-
stellet sind, die des Nachts die Betten visitiren müs-
sen, ob darin ein Kind ohne Bert verhanden.

In Sicilien wird nicht das geringste in den Kram-
Läden oder auf öffentlichen Marckte verkaufft, wel-
ches nicht durch gewisse Commissarien geschätzet und

taxiret worden, und darf der Kauffmann es nicht
theurer verkauffen, wil er nicht in Straffe verfallen.

LACUS COCANICUS, ein See in Sicilien,
dessen Wasser täglich rings herum am Rande eine
gute Menge schön weiß Saltz auswirft.

VESPERÆ SICULÆ, oder die Sicilianische
Vesper, wird das Blut-Bad genennet, wel-
ches Petrus III. König in Arragonien Anno
1282. unter den Frantzosen in Sicilien anstellen-
te, weil diese mit den Sicilianern sehr tyran-
nisch umgiengen. Der König brauchte zur
Ausführung seines Vorhabens einen Medicum,
Nahmens Johannes Prochyta, der sich närrisch
stellen, auf den Strassen mit einem Blase-Rohre
herum lauffen, und den Leuten in die Ohren
ruffen muste, man solte heutē (am Oster-Mon-
tage) Nachmittags alle Frantzosen todt schlagen
gen. Als kurtz darauf die Leute aus der Vesper
giengen, kamen die bereits bezechten Frantzosen,
und trieben mit den Sicilianischen Weibern
und Jungfern schändlichen Muhtwillen, unter
dem Vorwand, zu suchen, ob sie nicht Waffen
bey sich trügen: Allein was die Weiber nicht
hatten, funden sie bey den Männern, welche die
Frantzosen mit gesammter Hand, als rasende
Hunde anfielen, und in Zeit von 2 Stunden
alles niedermachten. Gantz Sicilien kam da-
durch in die Waffen, das unreine Frantzosen
Blut abzuzapffen, kamen also in kurtzer Zeit
über 8000 Frantzosen ums Leben. Fünf hun-
dert retirirten sich auf das feste Berg-Schloß
SPERLINGA, denen aber die Sicilianer alle
Pässe

Pässe verlegten, daher sie lieber Hungers stur-
ben, als daß sie sich den Sicilianern ergeben
wolten; worauf man den Vers gemacht:

Quod Siculis placuit, tantum SPERLINGA negavit.

PETRUS von Arragonien hatte sich indeß mit
seiner Flotte fertig gemachet, und setzete eine
Spanische Armee ans Land, ließ sich auch crö-
nen. Dieses alles aber ward so heimlich getrie-
ben, daß, als der Papst den Arragonischen
König fragen ließ, worauf diese grosse Zurüstun-
gen angesehen wären, er zur Antwort gab: *Se
tunicam suam interiorem laceraturum, si con-
silii sui conscia esset.* Das ist: Wenn sein
Unter-Rock was davon wüste, so wolte er
denselben gleich in Stücken zerreissen.

In Sicilien lebte A. M. 3378. vor Christi Geburt
570 Jahr, der bekannte Tyrann PHALARIS,
der so grausam geraset, daß man nicht genug
Marter hat erdencken können. Der Künstler
PERILLUS præsentirte ihm einen Ochsen von
Ertz, und versicherte, wenn er ein Feuer darun-
ter machen, und einen Menschen hinein stecken
lassen würde, so solte das Winseln nicht anders
klingen, als wenn ein lebendiger Ochse brüllete,
er ward aber an statt des Recompenses genöhti-
get, die Probe mit seinem eigenen Exempel zu
machen.

Anno 1693. den 10. und 11. Junii sind in Sici-
lien viel Städte, Flecken und Dörffer, nebst viel
100000 Menschen durch Erdbeben ruiniret
und untergangen, 14 Städte nebst 18 andern

Oertern gantz versuncken, und nicht die geringste Spur davon überblieben.

II. MESSINA, lat. Messana, die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, und eine grosse Handels-Stadt, die sehr schön und feste, einen Hafen von sehr grosser Importantz, und den Zunahmen die Edle hat.

An der Pforte des unweit der Haupt-Kirche stehenden Thurms stehet der Frantzosen Inscription: Grand Merci à Messina, zum Gedächtniß, daß die Frantzosen durch Hülffe dieser Stadt sich des Königreichs Sicilien bemächtiget haben.

FARO di MESSINA, oder Fretum Siculum, die berühmte Meer-Enge zwischen der Küste von Sicilien und Calabrien, bey deren Eingange die beyden gefährlichen Stein-Klippen SCYLLA und CHARYBDIS sind.

Bey dem schönen Hafen ist ein vortreflicher Platz längst dem Ufer mit schönen Pallästen in verwunderlicher Proportion bebauet, zwischen diesem Platz und Hafen liegt ein breiter Weg, welcher denen Bürgern und Edelleuten zum Spatzier- und Handels-Platz gewidmet ist. Denjenigen nun, die darauf spatziren, præsentiret sich das gegen über gelegene Calabrische Vorgebürge *Scylla* von ferne, als ein Kopf mit Augen, Nasen, und Bart, so künstlich, daß es scheinet, als wäre es mit einem Pinsel, oder mit einem Grab-Eisen darein geritzet, und man schweren solte, es hätte solches ein berühmter Künstler geschnitzet. So man aber von einem andern Orte das Gesichte dahin wendet, kommt einem dergleichen nicht vor.

Hier finden sich die bey den Poeten beschryene, und mit

mit Fabeln verwickelte gefährliche Oerter Charybdis und Scylla; dieser an dem Sicilianischen, jener an dem Italiänischen Ufer.

CHARYBDIS ist der bekannte Meer-Schlund an dem Ufer auf dem Freto, zwischen Sicilien und der gegen über gelegenen Landschafft Calabria. Er ist ein unergründlicher Wirbel, der in einem steten Kochen und Aufwallen stehet, eben als ein Kessel mit Wasser, welcher über dem Feuer siedet, bisweilen aber so hefftig und ungestüm, daß er die aus dem Abgrund aufwerts steigende Fluhten hoch empor wirfft. In diesem Wirbel-Schlund fahren die Räuber von Messina offt mit ihren platten Schiffen, und, wenn sie etliche mahl herum getrieben, so wissen sie durch das Rudern artig wieder heraus zu kommen.

SCYLLA ist das felsichte Vorgebürge in Calabrien, gegen diesem Strudel über, welches sich von andern Bergen tief ins Meer erstrecket, und rings herum mit vielen spitzigen und scharffen Felsen unter und ober dem Wasser gleichsam besetzet ist, dē Vorbeyschiffenden aber öffters so gefährlich fällt, daß, wo nicht erfahrne Schiff-Leute dabey sind, sie entweder die Schiffe wider die Felsen in Stücken fahren, oder durch den reissenden Strom in den gegen über befindlichen Meer-Strudel geworffen werden, und so dann erst mit Schaden und zu spät wahr zu seyn erfahren, was die Alten zu sagen pflegten:

Incidit in SCYLLAM, qui vult vitare CHARYBDIN.

Oder:

Antra CHARYBDIS adit, qui vult evadere SCYLLAM.

Indem er sich bemüht *CHARYBDIS* zu ent-
fliehen.
So sieht man *SCYLLAM* ihn schon in den Ab-
grund ziehen.

Auf diesem FRETO SICULO wird jährlich im Majo, (und sonst zu keiner Zeit im Jahre) der Schwerdt-Fisch auf eine besondere Art gefangen: Nemlich einer der erfahrensten und stärckesten Fischer bindet ein drey gespitztes Eisen mit einem sehr langen Seil an den Arm, und stehet vorn an im Schiffe. Ein anderer stehet neben ihm und ruffet mit besondern Worten, Gesange und Zeichen, so bey selbigen Fischern gebräuchlich, gedachten Fisch herbey. So bald derselbe die Worte vernommen, wird er damit gleichsam gelocket, und kommt aus der Tieffe hervor; Worauf derjenige, so das spitzige Eisen hält, mit gantzer Gewalt und besonderer Hurtigkeit selbiges ihm in den Leib wirfft, hernach das Seil schiessen und ihn also verwundet hinschwimmen lässet, bis er durch vielfältige Bewegungen abgemattet und ermüdet von ihnen endlich in das Schiff gezogen, und getödtet wird.

Man hat sonsten ein Sprichwort:

Insulani sunt pessimi,
Et inter insulanos Siculi,
Et inter Siculos Messinenses,
Et inter Messinenses in platea longa,
Et in platea longa, in Rubro Leone.

III. CATANEA, lat. Catana, ist eine von den grössesten Städten in Sicilien, aber die Nachbarschafft des Berges Ætnæ ist ihr sehr schädlich, wie sie denn Anno 1693. fast gäntzlich durch ein Erdbeben verwüstet ist.

Aus der Stadt Catanea war der vormahls berühmte Wasser-Mann COLA, mit dem Zunahmen PESCE, bürtig, der mehr und lieber im Wasser lebete, als auf dem Lande, und des Wassers dermassen gewohnet war, daß er manchmal 5 Tage darinnen bliebe, und sich von rohen Fischen erhielte: Er schwumme gewöhnlich aus Sicilien in Calabrien, und dienete vor einen schwimmenden Brief-Träger. Seine Lunge hat sich dergestalt ausgedehnet, daß er so viel Lufft schöpffen konte, als er einen gantzen Tag zum Athem nöthig hatte. Er holete einsmahls eine vom Könige Ferdinando in den Charybdin geworffene güldene Schaale wieder heraus: Als er aber zum andern mahl einen Beutel mit Golde heraus hohlen wolte, kam er nicht wieder.

Die See NAPHTICA nahe bey Catanea, ist wegen ihres Wassers bekannt, welches dermassen stincket, daß es die Lufft der Gegend herum vergifftet, und denen daherum Wohnenden grossen Schaden an der Gesundheit verursachet.

IV. ÆTNA oder Monte Gibello, ist der höchste Berg in Sicilien, und unter allen brennenden Bergen in Europa der beruffenste: Ob er wol stets mit Schnee bedecket, so wirfft er doch continuirlich Flammen und Aschen aus, offt über 10 Italiänische Meilen. Rings um denselben her liegen feiste Aecker, fruchtbare Weinberge, und anmuthige Wiesen. Bey seinem obersten Gipffel machet er eine ungeheure Klufft, in Gestalt eines Bechers, deren Umkreiß sich bey nahe auf 2 Meilen erstrecket, aus

welchen Rauch und Flammen mit entsetzlichen Donner und Brüllen hervor dringen, und einen so erschrecklichen Anblick verursachen, daß auch dem Allerbehertztesten der Muth entfällt.

V. PALERMO, lat. Panormus, eine grosse und feste Stadt, und Residentz des Vice-Re in Sicilien, mit einem schönen Hafen, der am Eingange 2 Citadellen hat. Die temperirte Lufft, die Spring-Brunnen und herrlichen Gebäude, machen diesen Ort sehr angenehm.

Zu Palermo auf dem Platze gegen dem Rath-Hause über ist eine Fontaine, die man mit Recht vor die Schönste in Europa hält. Sie hat unterschiedliche Wasser-Becken über einander, welche mit Gallerien unterschieden sind, auf welche man steigen, und die vielfältigen Thiere besehen kan, so das Wasser auf vielfältige Manier ausspeyen. Alles ist von Marmor, und mit einer ungemeinen Menge allerhand Figuren gezieret.

Nicht weit von Palermo an dem Toscanischen Meer, ist ein Gebürge oder Felsen, welcher zufälliger Weise einen Kopff mit langen Haar-Locken und einer Kaysers Krone gezieret, denen abbildet, die es von weiten und an einer besondern Stelle betrachten.

Vier Meilen von Palermo sind neun kleine Insuln, so man LIPARI nennet, darunter 2, so nicht bewohnet, weil sie unaufhörlich Flammen oder Rauch auswerffen, welches ihnen auch den Nahmen gebracht, daß man selbige nennet: Die brennenden Insuln von Sicilien.

VI. AGRIGENTE, oder GERGENTI, lat. Agrigentum, eine Stadt, worinnen vor diesen der Tyrann PHALARIS den oberwehnten Ochsen von Ertzt gehabt, welchen er glüend machen, und die Leute hinein werffen lassen, welche durch ihr Schreyen ein wunderlich Gebrüll eines Ochsen von sich gegeben. PERILLUS ist der Erfinder desselben gewesen, und hat derselbe die erste Probe davon ablegen müssen. Als die Carthaginenser A. M. 1541. diese Insul einnahmen, traffen sie diesen ehernen Ochsen noch daselbst an, und nahmen ihn mit nach Carthago.

VII. SYRACUSA, lat. Syracusæ, hat den Zunahmen die Getreue, war vor diesem eine der grössesten Städten in der Welt: Sintemahl die schönsten Häuser in Rom allein von dem Raube von Syracusa erbauet worden. Sie war mit dreyfachen Mauren und 3 Fortressen umgeben, und ARCHIMEDES, der berühmte Mathematicus, that den Römern grossen Schaden: Denn wenn sich die feindliche Flotte der Stadt nähern wolte, so warff er durch allerhand künstliche Machinen gantze Klötzer hinaus, und mit den künstlichen Brenn-Spiegeln zündete er ihnen die Schiffe über dem Hals an. Endlich als er im Begriff war neue Machinen im Sande abzuzirckeln, war unterdeß die Stadt von den Römern erstiegen worden, und in der allgemeinen Plünderung kam ein Soldat in Archimedis Stube; als derselbe ihm nun seine Güter wegraubete, sagte er zu ihm: Noli turbare circulos meos. d. i. Mache mir meine Arbeit nicht zu nichte. Das verdroß den Soldaten, daß er ihm alsobald den Degen in den Wanst stach.

Vormahls residirten zu Syracusa die Könige und Tyrannen, und verwahreten in dem hiesigen Schlosse ihre Schätze, wie sie gäntz wohl bekannt von zweyen Tyrannen, so beyde DIONYSII geheissen, und nach einander in dieser Stadt regieret haben: DIONYSIUS Major, ließ aus Furcht vor Verrätherey einen Graben um sein Bette machen, und zog die Fall-Brücke selber auf. Wer auch bey ihm Audientz haben wolte, der muste sich nacket ausziehen, und andere Kleider anlegen, die ihm von den Trabanten gegeben wurden. Er kauffte von einem Philosopho, der am Marckte saß und profitirte Weisheit, diesen Spruch: Quicquid agis, prudenter agas, & respice finem, vor 600 Gülden, führete denselben von solcher Zeit an öffters im Munde, und rettete sein Leben damit, als nemlich sein Barbirer von den Malcontenten bestochen war, daß er dem Tyrannen die Kehle abschneiden solte, ließ aber darüber das Messer aus der Hand fallen und bat um Gnade. Von selbiger Zeit ließ er sich von seinen Töchtern den Bart scheren, und als die groß wurden, trauete er auch denen nicht, sondern brannte sich selbst den Bart ab mit glüenden Kohlen. Einem Schmeichler ließ er wegen eines auserlesenen Panegyrici die Zunge zum Halse heraus schneiden, als wenn sie wegen ihrer Beredsamkeit verdienet hätte, daß sie den Göttern zu Ehren in den Tempel aufgehangen würde. Dem Jovis Bilde ließ er den göldenen Mantel nehmen, und einen leinen Kittel davor geben, und sagte: Der gülde-

güldene wäre im Sommer zu schwer, und im Winter zu kalt. Dem Bilde des Æsculapii ließ er den göldenen Bart abnehmen, und gab vor: es würde ihm wohl ein anderer wachsen.

DIONYSIUS Junior, ward wegen seiner Grausamkeit zweymahl verjaget, das andere mahl nahm er seine Zuflucht nach Corinth, allwo er einen Schulmeister agirte, und in dieser Qualität sein Leben beschloß. Sein grössester Schmeichler war DAMOCLES; dem er seine Heucheley auf einige Art verwiese, daß er die Königliche Glückseligkeit hernach nicht wieder zu schmecken verlangte. Nach ihm regierete AGATHOCLES, eines Töpffers Sohn daselbst, der sich das Essen in güldenen und zugleich irrdenen Gefässen ließ fürtragen, damit er sich stets seines geringen Ankommens erinnerte. Weil er bey der Tafel gerne die Zähne stöcherte, so ward ihm ein vergiffteter Zahnstocher zupracticiret, darüber fing das Zahn-Fleisch an zu faulen, und der König muste mit grossen Schmertzen sterben.

Ausserhalb der Stadt siehet man den Spring-Brunnen der ARETHUSIÆ, welcher aus einem Felsen eine grosse Menge Wassers ausgiesset; und giebt man vor, daß selbiges aus dem gelobten Lande komme, durch einen Canal, der unter dem Abgrunde des Meers dahin gehe.

In der Gegend der Stadt Syracusa ist ein Brunn, der an und für sich selbst nicht starck fliesset; so bald aber eine Anzahl Personen dahin kommen zu trincken, vermehret sich die Quelle augenblicklich.

Daselbst sind noch zweene andre Brunnen, nahe beysammen, davon der eine Menschen und Vieh fruchtbar, der andere aber unfruchtbar machet.

Bey Syracusa ist ein vortrefliches Echo, welches ein gantzes Lied ordentlich, und unterschiedlich wieder nachklinget.

Nicht weit von Syracusa ist die Grotte des DIONYSII, welche viel grösser und merckwürdiger, als alle die bey Pozzuolo zu finden; denn man siehet darinnen eine vollkommene Stadt in Felsen gehauen, mit grossen Pallästen, unterirrdischen Gassen und Plätzen, und andern wunderns-würdigen Gebäuden, und das alles unter der Erden. Die Höle ist von dem vortreflichen Mathematico ARCHIMEDE zu Zeiten des Tyrannen Dionysii angeleget und ausgehauen, welcher sich in Syracusa aufgehalten.

VIII. CAMARINA, eine See, wird zur Winters-Zeit vom Regen niemahls voller, noch des Sommers bey annahender Dürre kleiner. Wenn von ohngefehr etwas hinein fällt, wird und bleibt das Wasser ruhig, wird aber vorsetzlich was hinein geworffen, so entstehet ein schweres Ungewitter, mit Donner, Blitz und Regen, daher das Sprichwort entstanden, da man pflegt zu sagen: Camarinam movere, freventlich ein Unglück stifften.

In Sicilien war Anno 1268. die Schlacht, da Fridericus Hertzog von Oesterreich und Conradinus der rechtmäßige Erbe von Sicilien, von Carolo von Anjou gefangen und bald darauf enthauptet wurden, nach dem Raht des Papstes Clementis IV. Vita Conradini, Mors Caroli, Mors Caroli, Vita Conradini, das hieß so viel: Er solte seinen Feind aus dem Wege räumen, wenn er selber des Lebens wolte sicher seyn. Als Friderici Haupt herunter flog, küssete ihn Conradinus und sagte: Quando quidem jus meum in hoc mundo obtinere non possum, ad Tribunal JEsu Christe provoco, ut ibi hostes mei factorum suorum rationem reddant: Das ist: Nachdem ich auf der Welt zu meinem Rechte nicht gelangen kan, so citire ich meine Feinde vor den Richter-Stuhl Christi, daß sie daselbst von ihrem Thun und Lassen Rechenschafft geben sollen. Warff darauf seinen Handschuh unter das Volck, und bat, daß denselben jemand dem Arragonischen Könige Petro III. bringen möchte, zum Zeichen, daß er ihn zum Erben und Rächer eingesetzet hätte. Ein Cavalier, der selbigen aufgefangen, brachte ihn auch würcklich Petro III. dem ältesten Sohne Jacobi Königes von Arragonien, welcher auch würcklich, bekannter massen, die Entrepriese übernommen.

II. Von *SARDINIEN.*

I. SARDINIEN, lat. Sardinia, eine grosse Insul, führet den Nahmen eines Königreichs, und gehöret dem Könige in Spanien zu, welcher allda einen Vice-Re hält. Nunmehro aber hat es der Hertzog von Savoyen, welcher davon gleichfalls den Königl. Titul führet, der dieses vom Kayser gegen

141

gen Sicilien zum Æquivalent bekommen. Daselbst giebt es viel starcke Hunde, als die Englischen Doggen seyn, und Ratzen in abscheulicher Menge, daher die Sardinier auf Befehl des Königs in Spanien so viel Katzen halten müssen, als Kammern im Hause sind

II. CAGLIARI, lat. Calaris, die Haupt-Stadt und Residentz des Vice-Re. Hat eine Universität, und einen bequemen, sichern und weiten Hafen.

In dieser Insul ist ein Brunn, welcher durch seinen Lauff die Länge und Kürtze der Tage anzeiget, des Nachts aber nicht fliesset.

Daselbst wächst auch ein Kraut, dem Ansehen nach wie Petersilien, wer von demselben isset, dem ziehets den Hals zusammen, und machet ihn lachendes Mundes sterben, wo nicht bey Zeiten Raht geschicht.

Die alten Sardinier hatten ein Gesetze, welches denen Söhnen befahl, die Väter, welche von hohem Alter ausgemergelt waren, mit einem Prügel todt zu schlagen, aus Beysorge, es möchte die Schwachheit ihres Verstandes sie dahin bringen, daß sie einen Fehler begiengen, welcher ihrer Familie oder dem gemeinen Wesen nachtheilig wäre.

III. Von *CORSICA*.

Die Insul CORSICA gehöret der Republic Genua, und wird durch einen Gouverneur regieret, welcher alle 2 Jahr verändert wird.

Die Corsaren sind jederzeit gute Soldaten und grosse Meer-Räuber gewesen, daher man noch alle Meer-Räuber Corsaren oder Pyroten nennet.

Sonst

Sonst hat man auch von den Einwohnern in Corsica das Sprichwort: Niemand soll sich einem *Corso* anvertrauen, er sey lebendig oder todt; sie sind so rachgierig, daß sie, wenn sie sterben wollen, an ihrem Ende ihren Anverwandten die Sorge anbefehlen, ihren empfangenen Schimpf auf alle Weise und Wege zu rächen.

Man findet in dieser Insul den Stein CATOCHITES genannt, der die Eigenschafft an sich hat, daß wenn man ihn in den Händen trägt, er wie ein Leim anklebt, und mit Gewalt muß abgerissen werden, davon der Vers:

Hanc solam perhibent CATOCHITEM Pignere terram:
Corporibus lapis hic ceu glutine tactus adhæret.

IV. Von *MALTA*.

I. MALTA, eine Insul, liegt unter Sicilien, und ist etwa drey Meilen breit. Es sind viel Castele darauf, unter welchen Valette den Vorzug hat. Die Einwohner der Insul Malta werden auf 80000 Seelen gerechnet, darunter ohngefähr 15000 Waffen führen können. Sie ist vor diesem wegen des vielen Honigs Melite genennet worden, gehöret den Johanniter, Rhodiser, oder Maltheser-Ritteen, welche ihnen Anno 1530. von dem Kayser Carolo V. mit der Bedingung übergeben worden, daß sie beständig wider die Türcken und See-Räuber fechten, den König in Spanien, als König in Sicilien, vor ihren Lehn-Herrn erkennen, und ihm zur Danckbarkeit jährlich einen weissen Falcken schicken solten.

Die

Die Güter dieses Ordens liegen in Europa zerstreuet, und werden in 8 Nationes zertheilet. Die Einkünffte des Groß-Meisters, darüber er nach seinem Gefallen disponiren kan, belauffen sich etwa auf 100000 Thaler. Die andern Einkünffte gehen auf den Unterhalt der Ritter. Der Orden unterhält ordentlich 7 Galeeren, mit welchen sie zufolge ihres Gelübdes, einen ewigen Krieg mit den Türcken führen.

Der Johanniter Meister, welcher über die Deutschen Güter gesetzet ist, hat zu Heidesheim im Brisgau seine Residentz.

Als Anno 1521. SOLIMANNUS II. die Insul Rhodis mit 200000 Mann hart belagerte, wehreten sich zwar die Maltheser Ritter ein halb Jahr desperat; weil aber kein Succurs erfolgete, so wurden sie gezwungen zu capituliren, und hatten die Türcken mehr als 90000 Mann davor verlohren. Der Cantzler AMARAL hatte viel Schuld an dem Verluste, durch Verrätherey; doch war sein Recompens schlecht: denn ob ihm zwar der Türckische Kayser seine Tochter versprochen, so limitirte doch Solimann sein Versprechen und sagte: Wenn er bey einer Türckischen Princeßin schlaffen wolte, so müste er vor allen Dingen die Christen-Haut ablegen, das ist sich schinden lassen, welches auch geschahe, und ließ ihn darauf in ein Bette mit Saltz bestreuet legen. Von selbiger Zeit haben die Rhodiser Ritter auf der Insul Malta gewohnet.

In

In dieser Insul sind keine gifftige Thiere zu finden, und die Scorpionen sind unschädlich. Dieses schreibt man dem Apostel Paulo zu, welcher die gifftigen Thiere soll verbannet haben, als er nach erlittenem Schiffbruch hieselbst von einer Otter war angegriffen worden. So gar daß auch der Staub auf der Insul Gozo, wenn er auf Scorpionen gegossen wird, selbige augenblicklich umbringe.

Vor diesem waren die Malteser kleinen Hündchen bey dem Frauenzimmer in grossem Estim.

In dieser Insul Malta sind grosse Hölen oder unterirrdische Wohnungen, welche einem Dorffe nicht unähnlich, darinnen gantze Familien mit Gesind und Vieh beständig und gantz vergnügt wohnen, alles in Felsen gehauen, und wenn sie gleich der Geschäffte wegen sich in die Stadt begeben müssen, sind sie doch nicht zu bereden, nur eine Nacht in der Stadt zu bleiben, sondern trachten so fort wieder nach ihren Hölen.

Hier siehet man einen hangenden Felsen von einem Gebürge in vollkommener Gestalt und Form, als ob allda ein Mönch wäre aufgehencket worden.

Zwo Meilen von der Stadt ist ein Brunn, der eine unbeschreibliche Menge Aale hervor bringet; Allein sie haben dermassen schneidende Zähne, daß sie alle Netze und Garn zerschneiden, wo sie dieselben nicht mit Seide und Baumwolle verdoppeln, und schnell heraus ziehen.

II. VALETTE, lat. Valetta, die Residentz-Stadt des Groß-Meisters des St. Johanniter-Ordens von Jerusalem, liegt auf einem hohen Felsen am Meer,

mit

mit starcken Mauren und Wällen, tieffen Graben, und 8 hohen Pasteyen umgeben. Es hat 3 Castelle, zwischen den beyden letzten Festungen stehen die Galeeren und andere Schiffe, und ist der Hafen gegen dem Meer zu mit einer grossen eisernen Kette geschlossen. In der Haupt-Kirche ist zu sehen der silberne Altar, und viel andere rare Sachen.

III. LAMPADOSA, ist eine kleine wüste Insul zwischen Malta und den Küsten von Tunis. In dieser Insul ist eine Capelle in einem Felsen gehauen, allwo die Seefahrende allerley Erfrischungen, und was zur Schiff-Fahrt vonnöhten ist, finden und haben können. Sie gehen in diese Capelle und holen es heraus, lassen aber davor etwas gleichgeltendes darinnen von andern Waaren, womit ihr Schiff am besten versehen ist. Alle Nationen, auch die Türcken selbst, gehen hinein, und nehmen was sie bedürffen; Man sagt aber, wenn sie nicht so viel am Wehrte wieder hinein geleget, als sie herausgenommen, so könnten ihre Schiffe nicht fortkommen, ob sie gleich guten Wind hätten.

Merckwürdigkeiten von Italien und seinen Einwohnern.

ITALIEN ist ein sehr angenehmes und fruchtbares Land, daher heist es auch ein Paradieß und Schatz-Kammer aller natürlichen Raritäten Europens. Sonst sagt ein Politicus: Italien sey ein Paradieß des Leibes, ein Fege-Feuer des Beutels, und eine Hölle der Seelen. Denn von den Italiänischen Reisen brächten die Deutschen gemeiniglich drey Unheil zu Hause: Einen ledigen Beu-

Beutel, einen krancken Leib, und ein böses Gewissen; Daher auch ein anderer sagt: Italien mag wohl recht ein Paradieß heissen, weil ein jeder, so darein kömmt, so leicht in Sünde fällt. Es wird auch offte wegen der vielen Banditen und Räuber, welche in Italien grosse Freyheit geniessen, einer Mörder-Gruben verglichen.

Die Reisen nach Italien sollen also angestellet werden, daß man die letzten Tage des Carnevals zu VENEDIG, die Char-Woche zu ROM, und zur Zeit der *Procession* des H. Sacraments zu BOLOGNA sey; Hat man aber das Carneval zu Venedig versäumet, so soll man zum wenigsten beym Himmelfahrts-Feste sich allda einfinden.

Es sind viele kleine Fürsten in Italien und solches kömmt daher, weil die Päpste keine Kinder haben, dieselben zu befördern, so lassen sie sich desto mehr angelegen seyn, ihrer *Nepoten* Glück in die Höhe zu bringen.

In Italien giebt es viele, ja fast in allen Städten *Academien*, doch soll es mit den meisten schlecht bestellet seyn, und haben sie nichts, als nur in den wunderlichen Beynahmen, die sie sich selbst gegeben, etwas besonders.

In Italien hat man keine Kirch-Höfe, sondern jede Familie hat ihre Capelle oder Grufft in einer Kirche oder Kloster, und so ja gar vor gemeine arme Leute ein freyer Ort wäre, so ist doch selbiger an einem besonderen Platze angewiesen, und zwar vor der Stadt.

Auf den Bergen der Gräntzen zünden sie alle Nächte ein Feuer an, und das wird ein Feuer der Ver-

Versicherung genennet, weil es ein Zeichen ist, daß man kein Türckisches Schiff selbigen Tag in der See gesehen: wenn aber zwey Feuer einige Schritte von einander angezündet werden, so heists ein **Feuer des Mißtrauens und Warnung** vor die Einwohner, daß sie sich wohl auf ihrer Hut halten sollen, weil man einige Corsaren aus der Barbarey gesehen, welche zu landen gesuchet.

Man sagt insgemein: **Die Italiäner sind entweder gantz gut, oder gantz böse** Imgleichen: **Daß unter allen Christen die Italiäner, und unter diesen die zu Rom die ärgesten wären.**

Die **Frauen** und **Jungfrauen** in Italien gehen fast niemahls aus, als in die Kirche, und haben eine **Hüterinn** bey sich: Das Manns-Volck allein verkaufft Waaren und Speisen.

Die Italiäner zählen die **Stunden**, nicht als die andern Europäischen Völcker: denn an statt daß wir unsern natürlichen Tag stracks nach Mitternacht anfangen, so geschicht solches in Italien nach der **Sonnen Untergang**, daher von einem Untergange der Sonnen bis zum andern die Uhr 24 Stunden schlägt. Sie haben einen **Mann** auf ihrem vornehmsten Zeiger, welcher, so bald die Stunde geschlagen, mit einem Hammer eben so vielmahl an die Glocke schlägt, wenn sich etwan jemand verzählet hätte.

Das **Rind-Vieh** in Italien ist durchgehends grau oder weiß, und die **Schweine** schwartz, ausgenommen in der Gegend um Bologna, allwo sie roht sind.

Denen

Denen Italiänern haben wir die **Erfindung** der neuen **Welt** zu dancken, weil dero Erfinder COLUMBUS aus Genua, und AMERICUS Vesputius von Florentz bürtig gewesen sind.

Ao. 1701. machten die Kayserlichen Præparation zum Italiänischen Kriege: Da ließ sich der Frantzösische Envoyé Villars zum Spott vernehmen: Nous aurons un peu de guerre. **Wir werden ein bisgen Krieg haben;** allein dieser Krieg hat den Frantzosen die Einbildung wegen der Universal-Monarchie in den Staub geleget.

Des Compaß oder der **Magnet-Nadel** Erfindung, wird von Kirchero, JOHANNI GOJA von Amalphi zugeschrieben.

Das XI. Capitel.
Von DEUTSCHLAND.

DEUTSCHLAND hat mancherley Nahmen gehabt; bald ist es genennet worden:

DEUTSCHLAND von DEUT, i. e. DEUS, und **Land**, und soll so viel heissen als ein **Göttliches Land**.

ALLEMANNIA, und die Einwohner ALLEMANNI, soll so viel heissen als alle **Männer**, das ist, lauter brave und Mannhaffte Leute. Nach anderer Meynung soll es so viel heissen, als allerley **Männer**, von den allerley **Mannen** oder **Volck**, so es anfänglich bewohnet.

GER-

GERMANIA ist es von den Römern genennet, welche die Deutschen vor *Germanos Gallorum Fratres* gehalten; oder von dem alten Frantzösischen Worte *Guerre*, d. i. **Krieg**, und soll Guerremanni so viel als **Kriegs-Männer** heissen, weil die alten Deutschen gute Kriegs-Männer gewesen.

Das Heil. Röm. Reich Deutscher Nation wird es auch genennet.

Heilig, in sensu juridico tanquam *inviolabile*, in cujus violatores pœna statuta est.

Römisch Reich, weil es durch CAROL M. von den Römern auf die Deutschen kommen, daher es auch nicht Regnum, sondern Imperium genennet wird.

Deutscher Nation: dieses Tituls Urheber ist wohl insonderheit MAXIMILIANUS I. der sich *Regem Germaniæ* oder *Germanorum* zu schreiben pflegte.

I.

Von dem Oesterreichischen Krayse.

I. Von *OESTERREICH.*

I. OESTERREICH, lat. Austria, soll so viel heissen, als ein Reich oder **Land**, welches gegen **Osten** liegt. Es ist das eintzige **Ertz-Hertzog**thum so in der Welt ist, und wird genennet das **Paradieß in Deutschland**. Kayser Frid. I. nennet Oesterreich in einem von ihm ertheilten Freyheits-Brief *Cor & Clypeum St. Imperii*, das Hertz und

Schild des H. Reichs. **Unter-Oesterreich** insonderheit hat offtmahls Beschwerung von der Pest, hitzigen Fieber, und **Ungarischen Kranckheiten**, und würde daselbst die Lufft noch viel ungesunder seyn, wenn es in demselben nicht so windig wäre, wie der bekannte **Vers** davon heisset:

AUSTRIA ventosa est, sine ventis est venenosa.

Die Oesterreicher sind Gastfrey, lieben die Gesellschafft und den Wein über die massen, daher nennet man sie insgemein Fläschel-Träger, oder *Paschaler*, weil sie stets wohlleben und sich nicht viel auf das Fasten verstehen, wie diese Verse lauten:

AUSTRIACOS *fertur* PASCHALES *nomine dici.*
Paschata quod celebrent semper, jejunia nunquam.

Die Ertz-Hertzoge von Oesterreich haben gleichfalls die Krafft, die Kröpffe durch Anrühren zu heilen. So bald ein mit dem Kropffe Beschwerter aus der Grafen von Habspurg Hand einen Trunck bekommen, vergieng der Kropff alsobald.

Der Kuß eines Ertz-Hertzogs soll einem Stotterenden leichte und deutliche Sprache geben.

Das Sprichwort von Oesterreich heisset: **Oesterreich hat seines gleichen nicht.**

II. WIEN, lat. Vienna, ist die **Kayserl. Residentz**, und die **Haupt Stadt des gantzen Deutschlandes**, hat 10 Bastionen, starcke Mauren, Wälle und Revelinen, und ist eine rechte **Vormauer der Christenheit**, welches der Türcke Anno 1529. und 1683. erfahren, da er sie beydemahl vergeblich belagert. Die Stadt liegt in einer sehr lustigen und fruchtbaren Ebene, insonderheit wächset der Wein daherum sehr häuffig, daher man aus dem Lateinischen

nischen Nahmen Vienna das Anagramma; *Ein vie-*
na, gebracht. Viel Häuser sind 5 Stock-Werck
hoch, und hat man unterschiedene Keller über ein-
ander setzen müssen, die unzehlbare Menge Weins
zu verwahren. Man pfleget daher zu sagen: **Wien
habe so viel Gebäude unter als über der Erden.**

Das mittelste Stockwerck von allen Häusern,
so nicht special befreyet, gehören, nach Art des
Spanischen Hofes, dem Kayser, worinne seine Hof-
Bediente logiren, die aber doch den dritten Theil der
gewöhnlichen Haus-Heuer zahlen müssen.

Sonst mercket man daselbst:

Das heilige Grab in der Vorstadt, Herenals ge-
nannt, welches nach dem Modell des in Palæstina
erbauet, und die **Kunst-Kammer**, in welcher ein
unschätzbarer Agat aufgehoben wird, in welchem
Christi unsers Erlösers Nahme und Amt von der
Natur gegraben worden, und mit höchster Ver-
wunderung hoher und niedriger Standes-Personen
gezeiget wird.

Ein **Crucifix**, so in einer Capelle der Stephans-
Kirche hänget, dem alle Jahr schwartz-braun Haar
wachsen soll, das man am Char-Freytage abschnei-
den muß.

Der St. STEPHANS-**Thurm** wird vor den feste-
sten gehalten, ist nach Pyramiden-Art in die Höhe
aufgeführet, mit ausgehauenen Steinen, welche
dermassen durchbrochen, daß man hier und dar als
durch Schnitz-Werck hindurch sehen kan, ist auch
sonst mit schönen Figuren und erhabener Arbeit aus-
geschmücket, und passiret vor ein Meister-Stück.

Zu

Zu Wien sind auch sehens-würdig die beyden schö-
nen Seulen, deren die eine der Heil. Dreyeinigkeit,
die andere dem Heil. Joseph zu Ehren erbauet, im-
gleichen ausserhalb der Stadt das Schloß und der
Schönbornische Garten.

Der Türckische Kayser Solymann belagerte Anno
1527. die Stadt Wien mit 300000 Mann,
versprach endlich die Belagerung aufzuheben,
wenn die Stadt 100000 Ducaten zahlen wür-
de; Sie gaben ihm aber zur Antwort: **Daß
man in der Stadt den Geld-Schlüssel ver-
lohren hätte.** Darauf ließ er ihnen zuentbie-
ten: Er wolle des Thurms schonen, wenn sie
den halben Mond und den Stern, welches das
Türckische Wapen, oben auf dessen Spitze se-
tzen würden, welches sie annahmen, wenn er
ihnen solche Stücke zusenden würde, so auch
geschehen. Ao. 1683. den 2 Jul. ward Wien
abermahls belagert bis den 2 Sept. da es ent-
setzet, nachdem die Türcken theils vor der Be-
lagerung, theils in der Schlacht über 80000
Mann eingebüsset, und eine Beute von mehr
als 10 Millionen hinterliessen. Weil aber der
Türcke in dieser letzten Belagerung sich nicht
daran gekehret, sondern dem Thurm grossen
Schaden gethan, so ward das Zeichen des Tür-
ckischen Monds herunter geschmissen, und ein
Creutz als ein Symbolum der Christen an die
Stelle gesetzet.

Auf diesem Thurm soll man Kegel schieben können.

An dem Portal des Käyserlichen Pallastes stehen

X 2 dies

diese 5 Buchstaben, welche Kayser Frider. III. sich zum Wahl-Spruch beygeleget.

A. E. I. O. U.

Worüber man allerhand Auslegungen mach unter andern diese:

Austriæ Est Imperare Orbi Universo.

Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan.

Oder:

Austriaci Erunt Imperatores Orbis Ultimi.

Oder:

Aquila Evolat In Orbem Universum.

Aquila Electa Juste Omnia Vincit.

Oder:

Aller Ehren Ist Oesterreich Voll.

Oder wie auf einer Müntze Josepho, als Ungari schem Könige, zu Ehren geschlagen:

Austria Extendetur In Orebm Universum.

Unter dem Thor zu Wien, der rohte Thurm ge nannt, hänget eine Speck-Seite mit der Bey schrifft:

Befindt sich irgend hier ein Mann,
Der mit der Wahrheit sprechen kan,
Daß ihm sein Heyraht nicht gerauen,
Und fürcht sich nicht vor seiner Frauen,
Der mag diesen Backen herunter hauen.

Welches so viel bedeuten soll, daß einem jeglichen der sich rühmen könte, daß er Herr in seinem Hause wäre, und sich nicht vor seinem Weibe fürchten dürff te, frey stehen solte, die Speck-Seite herunter zu neh men; Es soll aber solche schon viel hundert Jahr daselbst hangen, in welcher Zeit sich niemand unter stehen dürffen, sich derselben anzumassen, ausser daß ein

einsmahls einer gekommen, der sich vor einen Herrn in seinem Hause ausgegeben, und desfalls die Speck-Seite habe nehmen wollen: Als man ihm nun gerne damit gratificiret, und eine Leiter gebracht, daß er hinauf steigen und die Seite herunter nehmen solte, habe sich dieser entschuldiget, daß es ein anderer vor ihm thun möchte, denn wenn er es thäte, möchte er seinen Rock besudeln, und von seiner Frauen übel angefahren werden; welches, als es die andern gehöret, haben sie ihm befohlen, sich weg zu packen, weil man wohl merckte, daß er die Herrschafft in seinem Hause nicht haben müste.

Anno 1461. erregten die Bürger zu Wien einen abscheulichen Tumult wider den Raht. Anno 1462. kam Kayser Frid. III. zwar dahin selbigen zu stillen. Sie schickten ihm aber gar einen Fehde-Brief zu, und belagerten seine geheiligte Person auf der Burg. Das Geschoß richteten sie auf diejenigen Zimmer, da die Kayserin und Printz Maxim. einquartiret waren. Ja wenn sie in der Stadt ein Stücke gegen die Burg loß brannten, so musten die Stadt-Pfeiffer allemahl ein Runda darzu blasen. Endlich kam auch der Hunger in das Schloß. Der Printz Maxim. selber bekam einsten nicht mehr als ein bißgen Gersten-Brod, darüber lieff er zur Frau Mutter und fragte: Ob denn kein Krams-Vogel vorhanden wäre? Er bekam aber zur Antwort: Lieber Sohn, wir haben GOtt zu bitten, daß er uns nur beym lieben Brodte unser Leben erhalten wolle. Die Belagerung währete zwey gantzer Monat, da kam Georgius König in Böhmen, da musten die Wiener die Belagerung aufheben. Man rieht hernach dem

Kayser, daß er sich revengiren solte. Er gab aber
zur Antwort: Ich bin auch ein Sünder, und
bitte GOtt täglich um Gnade, und nicht um
Recht, darum muß ich meinen Unterthanen
auch verzeihen. Hernach belagerte Matthias Kö-
nig in Ungarn die Stadt Wien, da ward der Hunger
so groß, daß sie Pferde, Katzen, rc. fressen musten.
Wie sie nnn Kayser Fridericum zu Hülffe rufften, so
gab er zur Antwort: Es wäre billig, daß sie jetzo
Hunger litten, weil sie ihn vor diesem in der
Burg hätten lassen Hunger leiden.

Anno 1711. den 21 Jul. ward auf Befehl Ihrer
Kayserlichen Majestät Josephi, von denen Türckischen
bey dem Wienerischen Entsatz Anno 1683. erbeuteten
Metallenen Canonen eine abscheulich grosse Glocke
gegossen, welche fast vor die Groß-Mutter aller
Glocken in der Welt passiren kan. Sie wiegt 323
Centner, ist 10 Schnh weit und hoch, hält im Um-
kreiß 31 Schuh und 2 Zoll. Ihr Kleppel wiegt 8
Centner, und ist 9 und 1 halben Schuh lang. Um
den Rand ist folgende Inscription zu lesen: Aus de-
nen 1683 vor der Kayserlichen Residentz-Stadt Wie-
über 2 Monat daurenden, von Carolo, Hertzogen zu
Lothringen, und denen Alliirten Christlichen Fürsten
überwundenen und erbeuteten Türckischen Stücken,
hat diese grosse, weit mehr als 30000 Pfund schwere,
zu der Ehre GOttes gewidmete Glocke, Johannes
Aichaner, Kayserlicher Stückgiesser, glücklich um-
gegossen.

III. BADEN, lat. Thermæ Austriacæ, eine Lan-
des-Fürstliche Stadt, hat ein warmes Bad, wel-
ches sehr gut und dienlich wider Wassersucht, Poda-

gra, Taubheit rc. Es wird in den dreyen Sommer-
Monaten gebrauchet. In dem Abfall dieses Bades
haben die armen Leute, absonderlich die Juden ihre
Bad-Gelegenheit.

IV. NEUSTADT, lat. Novostadium, eine
brave Festung an der Ungarischen Gräntzen, 6 Mei-
len von Wien, und wird insgemein die Wienerische
Vorstadt genennet. Sie ist wohl befestiget, und mit
starcken Mauren und dreyfachen Wasser-Gräben ver-
wahret, und kan gantz unter Wasser gesetzt werden,
daß man nicht zur Stadt kommen kan. Es ist allda
zu sehen das schöne Schloß, der Thier-Garten, nebst
dem Raht- und Zeug-Hause.

Nahe bey der Neustadt ist eine Quelle, die mit
der Zeit alles in Stein verwandelt, doch darneben
gesund, und gut zu trincken, insonderheit denen, so
mit Fieber behafftet sind.

Anno 1485. brachte König Matthias in Ungarn
fast gantz Oesterreich in seine Gewalt, und muste sich
auch die Festung NEUSTADT an ihn ergeben.
Im Lager verlangte der Gesandte des Türckischen
Kaysers Audientz bey ihm. Matthias ertheilte sie
ihm unter freyen Himmel, und ließ zu gleicher Zeit
auf derselben Seite Sturm lauffen. Wie nun dem
Abgesandten die Pfeile und Stück-Kugeln um die
Ohren herum flogen, so ward er vor Angst blaß, bald
roht um die Nase, und hielt eine Rede, die weder
gehauen noch gestochen war. König Matthias gieng
unterdessen unerschocken auf und ab, und gab dem
Gesandten eine richtige Antwort. Der Gesandte
bat den folgenden Tag, daß der König seine Antwort
noch einmahl repetiren wolle; Er bekam aber zum

Bescheid: Wenn *Bajazeth* mit seinem Gesandten einen solchen Staat machen wolte, so müste er Leute darzu auslesen, die mehr Courage, und ein besser Gedächtniß hätten.

V. CLOSTER NEUBURG, lat. Monasterium Neoburgicum, ist der Ort, da Ihre Kayserliche Majestät öffters ihre Andacht zu haben pflegen, zwo Meilen oberhalb Wien an der Donau, und nahe an dem Calenberg. Es soll dieses Kloster so viel Einkommens haben, daß es ein gantzes Jahr ohne Aufhören könne Wein rinnen lassen.

Leopoldus Sanctus, Marggraf in Oesterreich, stund Anno 1124. mit seiner Gemahlin am Fenster und discurirte eben von diesem Kloster, indem kam ein starcker Wind, und führte der Gemahlin Schleyer vom Kopffe hinweg, in den nechsten Busch; nicht lange hernach jagte Leopoldus, und fand den Schleyer unversehrt; daraus machte die Gemahlin ein Wunderwerck, und überredete ihren Gemahl, daß er auf die Stelle, wo der Schleyer gelegen hatte, diß berühmte Kloster bauen ließ.

Nicht weit von diesem Schlosse ist der berühmte CALENBERG, allwo Anno 1683. der Churfürst von Sachsen JOH. GEORGIUS III. mit seinem Entsatz ankam, und die Türcken glücklich besiegete.

VI. CREMS, lat. Cremsa, eine feine Fürstliche Lands-Stadt an der Donau, und dem Fluß Crems. Daselbst wird ein Riesen-Zahn bey den Jesuitern verwahrlich beybehalten und gezeiget, der daselbst ausgegraben worden, und 5 Pfund wiegt; das übrige von dem Cörper dieses Riesens ist in Schweden, Pohlen,

Pohlen, und sonst hin und wieder in die Antiquaria verehret worden.

Unter Crems ist der berühmte Wasser-Fall, der Würbel genannt, der gleich als ein drehender Schlund anzusehen ist, allwo sich das Wasser mit Gewalt umdrehet, und an seinem geraden Lauffe durch einen grossen entgegen stehenden Felsen verhindert wird. Er ist nur 200 Schritt von dem Strande, und ziehet eine grosse Menge Wassers hinunter in den Abgrund, samt allen was hinein fällt, welches in einer unweit Gamscha in Nieder-Ungarn gelegenen See wieder heraus kommen soll. Auf der Spitze eines hohen Felsens stehet ein grosses Creutz aufgerichtet, und unten am Fusse dieses Felsens ein kleines Kirchlein, dem Heiligen Nicolao, als Patron dieses gefährlichen Platzes gewidmet, allwo die Reisende zur Danckbarkeit nach Belieben geben, auch was sie gelobet haben, vor die Beschirmung durch diesen gefährlichen Ort.

VII. MELCK, lat. Melcum, ein reiches Benedictiner Kloster, allwo ein Wein aufbehalten wird, der Colmans Wein genannt, welcher über 300 Jahr alt seyn soll. Dieses Kloster wird, wegen des vielen Korns, die volle Metze genannt.

VIII. GREIN, eine kleine Stadt und Schloß, woselbst der Wasser-Fall, der Strudel genannt, welcher gefährlicher als der bey Lintz, weil die Donau daselbst zwischen grausamen Felsen läufft, an welchen das Wasser mit grosser Macht gebrochen wird, und gehet der Strom alldar, weil er zwischen hohen Bergen eingeschlossen wird, als ein Pfeil aus einem Bogen, also, daß die Schiffe, so dahin verfallen, auf und

nieder geworffen werden. Vor Grein siehet man den so genannten Teufels-Thurm, worauf sich offtmahl ein Gespenst, das man den schwartzen Münch nennet, sehen lässet.

IX. LINTZ, lat. Lentium, ist die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich, hat ein festes und schönes Schloß, und grosse Vorstädte, und ist wegen der Reinlichkeit sehr hoch gepriesen. Allhier ist der Oesterreichischen Ständen schönes Land-Haus. Die Stadt ist durch und durch mit Häusern von weissen Quader-Steinen angefüllet.

In dem Bauren-Kriege haben die Bauren diese Stadt mit 40000 Mann, aber vergebens belagert. Anno 1683. hielte sich Leopoldus daselbst auf, als der Türcke Wien belagerte.

Bey Lintz ist der oberwehnte Wasser-Fall, der Sau-Rüssel genannt, wegen eines also gestalten Felsen, der sich weit in die Donau erstrecket; allda schwinget und drehet sich die Donau gewaltig, und ihr Wasser wird durch die verborgene Klippe sehr geschlingert, daß man nicht ohne grosse Gefahr daselbst vorbey fahren kan. Unterhalb Lintz sind auch die andern beyden gefährlichen Päsße in der Donau, der Strudel und der Wirbel. Wenn man diese 2 gefährliche Orte passiret, so kömmt ein Mann mit einem kleinen Schiff von der dabey stehenden, und dem Heil. Nicolao geweyheten Capelle gefahren, und empfänget von den Reisenden zur Danckbarkeit ein Allmosen.

Die Bauren rebellirten Anno 1626. in Ober-Oesterreich, weil ein Kayserl. Stadthalter das Reformations-Edict allzuscharf vollzogen hatte. Ihre

Ihre Waffen bestunden in Hacken und Gabeln. Ihre Losung war: Es muß seyn. Und in die Fahnen schrieben sie die Verse:

Weil es gilt die Seel und auch das Blut,
So geb uns GOtt einen Helden-Muth.

Ihr erster General war ein Tuchmacher, FADINGER, und nach diesem ein Schuster VVELLINGER. Die Anzahl dieser Rotte belief sich auf 60000 Mann, und waren guten Theils feste, daß sie nach einer Musqueten-Kugel nicht viel fragten. Dieser Bauren-Krieg nahm aber noch selbiges Jahr im Winter sein Ende.

II. Von *STEYERMARCK*.

I. STEYERMARCK, lat. Styria, ein Hertzogthum, in welchem eine See auf einem hohen Gebürge, die Schwanenberger-Alpen genannt, welche ein Gewitter verursachet, wenn was hinein geworffen wird. Daselbst ist auch ein ziemlich hoher Fels, der Jungfern-Sprung genannt.

Die Steyermärcker haben gemeiniglich Kröpffe, weil es im Lande Brunnen giebt, von deren Wasser man einen Kropff bekömmt, und sollen die Kröpffe offt bey den Weibern so groß seyn, daß sie dieselben hinter die Achsel wie einen Sack werffen, soll anders das Kind zu den Brüsten kommen. Sie passiren aber bey dem gemeinen Mann für einen Zierrath.

II. GRÆTZ, lat. Græcium, die Haupt-Stadt des gantzen Hertzogthums daselbst, hat ein Schloß auf einem hohen Felsen, welches von Natur und Kunst dermassen feste, daß es für unüberwindlich gehalten wird. Der Türcke nahm einsmahls die Stadt ein,

das Schloß aber kunte er nicht einbekommen, deßwegen verließ er auch die Stadt, und sagte: Was hilfft mir die Stube, wenn ich den Ofen nicht darin habe.

Daselbst ist der sogenannte Rauber-Hof zu sehen, des Herrn RAUBERS, Hof-Krieges-Raths Kaysers Maximiliani II. Er war von einer sonderbahren Leibes-Länge, und so ungemeiner Stärcke, daß es ihm ein schlechtes war, neugeschmiedete Huf-Eisen entzwey zu reissen. Die grössete Verwunderung an ihm war sein ungewöhnlicher langer Bart, welcher nicht nur bis auf die Erde reichete, sondern wieder zurück bis an den Gürtel gieng, und gleichsam in 2 Zöpffe eingetheilet war. Seine Stärcke erwiese er in zweyen Haupt-Proben: Erstlich an einem getaufften Juden, welcher von Person mehr ein Riese als ein gemeiner Mensch war, dem er in einem Faust-Streiche den gantzen Bart ausschlug. Vors andere an einem grossen Spanier, den er zu einem Sack-Ritter machte, und dadurch Kaysers Maximiliani schöne unechte Tochter zur Ehe erlangte.

III. JUDENBURG, lat. Judenburgum, die Haupt-Stadt in Ober-Steyer, hat ein sehenswürdiges Rath-Haus. Und ist zu mercken, daß wenn eine Malefitz-Person allhier soll enthauptet werden, solches nicht auf öffentlicher Gasse, vor dem Rath-Hause, wie in andern Orten gebräuchlich, sondern auf dem Rath-Hause in einer weiten Stube, dahin man die Armen Sünder führet, verrichtet wird.

IV. MARIENZELL, lat. Mariæ Cella, ist ein berühmtes Kloster, dahin die Römisch-Catholischen viel-

vielfältige Wallfahrten anzustellen pflegen, wegen der vielen Wunderwercke, so nicht weniger als zu Loretto in Italien, ihrem Glauben und Vorgeben nach, allhier sich sollen zugetragen haben, mit einem Marien-Bilde, wovon Thom. VVeise ein gantzes Buch geschrieben.

CYLLI, lat. Celia, eine Graffschafft und Stadt in der Steyermarck. Der Graf von Cilley, Nahmens Fridericus, muß ein schöner Christ gewesen seyn. Denn als er 93 Jahr in beständiger Gesundheit, aber auch zugleich in allen Lastern gelebet hatte, so befahl er endlich kurtz vor seinem Ende An. 1454. daß man auf seinen Leich-Stein diese Schrifft setzen solte: Hæc mihi est porta ad inferos: Quid illic reperiam nescio: Scio quid reliqui: Abundavi bonis omnibus: ex quibus nihil fero mecum, nisi quod bibi atque edi, quodque inexhausta voluptas exhausit. d. i. Dieses ist mir eine Thür zur Höllen; was ich hier besessen habe, daß weiß ich: was ich aber dort finden werde, daß muß ich erwarten. In der Welt hat es mir an nichts gefehlet, ich bringe aber nichts davon, als was ich durch Fressen, Sauffen und Wollust consumiret habe.

III. Von *KÆRNTHEN*.

I. KÆRNTHEN, lat. Carinthia, ein Hertzogthum.

A. C. 790. hat der Hertzog INGEVO zu Caroli M. Zeiten seinen Adel durch eine kluge und artige Methode zum Christlichen Glauben gebracht; wiewohl die Bauren schon 50 Jahr

vorher das Heydenthum changiret, und sich tauffen lassen. Die von Adel wandten vor, die Christliche Religion vertrüge sich nicht mit dem Politischen Regimente, man verlernete das Krieges-Handwerck dabey; Christus wäre ein neidischer GOtt, und wolte keinen neben sich leiden, und was dergleichen Possen mehr. Daher Ingevo einmahls ein grosses Gastmahl zubereiten ließ alle Bauren, und welche sonst Christen waren, ließ er an seiner Tafel sitzen, aus kostbaren Gefässen speisen, und den besten Wein vorsetzen: Die Heyden musten ausser seiner Residentz unter freyen Himmel sitzen, und ließ ihnen stinckend Fleisch und sauren Wein vorsetzen, und da sie die Ursache dieser Ungnade wissen wollten, warum ihnen die geringsten Leute im Lande vorgezogen würden? so trat der Ertz-Bischoff ARNO auf, hielte eine nachdrückliche Rede, und sagte, wie sie dermahleins am Jüngsten Tage von GOtt gleicher Gestalt würden nachgesetzet werden, wenn hingegen die armen Christen mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen würden; welches denn so viel würckete, daß sie alle mit einander sich ohne Wieder-Rede tauffen liessen.

OTTO Jucundus, Hertzog in Kärnthen, war ein lustiger Herr, und hatte stets Hof-Narren um sich. Einer Wigand nahm einsten einen Korb voll Todten-Köpffe, und schüttete denselben auf den Gipffel eines Berges. Wie nun einer da, der andere dort hinaus rollete, so ruffte Wigand laut: Viel Köpfe, viel Sinne. Thun sie das im Tode, was werden sie im Leben gethan haben.

II. CLAGENFURT, lat. Clagenfurtum, die Haupt-Stadt des gantzen Hertzogthums, ist groß und feste, und wird auch noch überdem durch ein Schloß beschützet. Vor diesem wurden daselbst die 6 Bayerischen Printzen gefänglich verwahret. Die Stände haben allhier ihr Land-Haus, und Einnehmer-Amt.

Eine Meile von Clagenfurt ist der so genannte Fürsten-Stein, ein runder flacher Marmor unter freyen Himmel, da vor diesem die Bauren, weil sie zuerst GOttes Wort angenommen hatten, nach Verordnung des Hertzogs INGEVO, ihren Hertzog mit gar sonderbaren und lächerlichen Ceremonien investirten.

Die Inauguration zu Clagenfurt soll also verrichtet seyn. Es stieg ein Bauer aus dem Dorff Glasenburg, dem solch Recht erblich zukam, auf den sogenannten Fürsten-Stein. Hierauf kam der neue und künfftige Hertzog mit vielen Bedienten umgeben in Bauer-Kleidern, mit einem Hirten-Stabe, und hatte zu seiner Lincken ein schwartz Rind-Vieh, und zur Rechten ein mager Pferd, vor ihm wurden die Hertzoglichen Kleinodien hergetragen, und giengen alle seine Bedienten prächtig gekleidet. So bald ihn der auf dem Stein stehende Bauer erblickte, schrie er: Wer ist dieser, der also hoffärtig einher tritt? Die herum stehende Menge antwortete: Der Landes-Fürst kommt. Darauf sagte jener: Ist er auch ein gerechter Richter? Suchet er die Wohlfahrt des Vaterlandes? Ist er vom freyen Stande,

der Ehren werth, ein guter Christ und
Beschirmer der Wittwen und Waysen?
Darauf man schrie: Ja er ists, und wirds
auch seyn. Hierauf muste der neue Fürst dem
Bauren angeloben, daß er sich nicht scheuen
wolte, um der Gerechtigkeit willen mit solchem
Vieh zu pflügen. Und wenn solches geschehen,
frug der Bauer weiter: Ich frage, mit was
vor Recht will man mich von diesem Orte
te dringen? Der Hoffmeister des Hertzogs
antwortete: Man wird diesen Ort von
dir um 60 Groschen kauffen; dieses Vieh
soll dein seyn; Die Kleider, welche der
Hertzog ausziehen wird, sollt du haben,
auch solt du mit deinem gantzen Hause von
allem Tribut befreyet leben. Hierauf gab
der Bauer dem Fürsten einen sanfften Backen-
streich und sagte zu ihm: Er solle recht rich-
ten, und gieng nach empfangenen Geschencken
von seinem bißherigen Orte weg, und ließ den
Hertzog an seine Stelle auf den Fürsten-Stein
steigen, allwo er den Unterthanen die Privilegia
beschwor, hernach auf einem Lehn-Stuhl, der
im freyen Felde stund, die Huldigung von den
Unterthanen aufnahm. Diese Ceremonie hat
gewähret biß 1414. Denn Frider. IV. wolte
diese Huldigungs-Ceremonie nicht thun,
gleichwohl gab er den Ständen eine schadlose
Verschreibung und Reversalien, daß solches
ihren übrigen Freyheiten keinesweges præjudi-
ciren solte.

In

In der Stadt Clagenfurt soll vor diesem die Ge-
wohnheit gewesen seyn, daß man den, der eines
Diebstahls beschuldiget worden, alsobald gehencket,
und nach dreyen Tagen erst Gericht über ihn gehal-
ten, ob er des Verbrechens schuldig sey oder nicht:
Wenn man ihn nun unschuldig befunden, so hat
man ihn vom Galgen herabgenommen, auf gemei-
ne Kosten begraben, und etliche Gebeter vor seine
Seele gesprochen.

III. St. VEIT, lat. Fanum St. Viti, ist vor Zei-
ten die Haupt-Stadt in Cärnthen gewesen. Auf
dem Marckte daselbst stehet ein merckwürdiger
Brunn, mit einem Wasser-Behalter von weissen
Marmor aus einem Stein gehauen, welcher 5 Klaf-
tern in die Runde hält.

Dieser Ort hat den Nahmen von St. Vito, der die
Heyden in diesem Lande zum Christlichen Glauben
soll bekehret haben. Der gemeine Mann hält da-
vor, daß dieser S. Veit von der Tantz-Kranckheit be-
freyen könne, die man den Veits-Tantz nennet.

Viele Leute allhier haben Kröpffe, so groß als ein
Kopf groß, die sie bedecken müssen, weil sie sonst,
wenns kalt ist, grosse Plage davon haben.

IV. Von *CRAIN*.

I. CRAIN, lat. Ducatus Carniolæ, ist insonder-
heit berühmt, wegen der sogenannten Czirnitzer-
See, welche 2 Deutsche Meilen lang und 1 breit
ist; Sie erstrecket sich gegen das Gebürge, und
an der Süder-Seiten liegt ein Wald, darinn sich
allerhand wilde Thiere, als Hirsche, wilde Schwei-
ne, Füchse, Wölffe und Bären aufhalten. In
dieser

dieser See kan man alle Jahr zu unterschiedenen Zeiten fischen, säen, jagen, Heu und Korn einsammlen, weil alle Jahr im September das Wasser, sammt mancherley Sorten von Fischen aus dem Felsen heraußkommen, mit solcher Geschwindigkeit, daß auch der schnelleste Reuter solcher Fluht nicht entjagen mag, doch über 15 Tage nicht stehen bleibt. Im Anfange des Sommers aber, im Junio, beginnet sich das Wasser durch die tieffen Löcher unter der Erde wieder zu verbergen, und alsdenn kömmt das Graß herfür, zu Ernährung vieler wilden und zahmen Thiere. Zur selbigen Zeit lauffen hier viel Hasen, Hirsche und wilde Schweine, welche aus der umliegenden Gegend sich anhero verfügen. Er wird endlich an vielen Orten so trocken, daß man denselben pflügen und mit Korn besäen kan, bis im Sept. da es durch die unterirrdische Schlünde geschwinde wieder hervorbricht, und den gantzen See mit Wasser und Fischen anfüllet.

In diesem Hertzogthum Crain ist ein Strohm, darinn sind viele und grosse Krebse, deren 5 offt über eines Mannes Länge ausmachen, sie kommen aber nicht eher aus ihren Löchern hervor, bis man ihnen eine gewisse Melodey vorpfeiffet.

II. CRAINBURG, lat. Cranioburgum, ein fester Ort am Sau-Fluß, hat ein Schloß, welches der Kieselstein genannt wird, weil es nebst der Stadt aus lauter Kieselsteinen erbauet ist. Sonst pflegt man zu sagen: **In der Stadt** *Crainburg* **ist mehr Wein als Wasser;** weil alles Wasser aus der vorbey fliessenden Sau oder Roncker muß herzugetragen werden,

III.

III. TRIESTE, lat. Tergestum, eine Stadt und See-Hafen in Istria, allwo der H. Hieronymus soll getaufft seyn, wie denn in der Haupt-Kirche daselbst eine Capelle demselben gewidmet ist, und findet man in einem Steine diese Schrifft eingehauen: *Divo Hieronymo, qui in hac sancta Ecclesia lavacrum gratiæ suscepit & fidem.* Nicht weit davon gräbet man das beste Quecksilber, welches seiner Güte halben weit und breit verfahren wird.

IV. Die Grafschafft GÖRTZ grentzet hier an. Der letzte Graf von Görtz ist seiner trefflichen Kinder-Zucht wegen zu mercken: Denn er weckte seine Kinder dann und wann in der Nacht auf, und fragte, ob sie trincken wolten? schwiegen sie stille, so goß er ihnen ein Glaß Wein in den Hals, und wenn sie denselben, als Schlaf-Trunckene von sich sprudelten, so sagte er zu seiner Gemahlin: **Du bist von jemand anders schwanger worden, du** *Canaille*, **denn wo die Kinder meine wären, so würden sie nimmermehr eine gantze Nacht ungetruncken schlafen können.**

V. Von *TYROL.*

I. TYROL, lat. Comitatus Tyrolensis, ist eine rechte Vormauer des Römischen Reichs gegen Italien. Es ist zwar ein rauhes und bergigtes Land, dennoch ziemlich fruchtbar, daher es Kayser MAXIMILIAN. I. einen groben Bauren-Kittel genannt, der viel Falten habe, welcher zwar grob, doch dabey sehr warm sey, andeutend die Fruchtbarkeit und Nutzen, so ein Herr aus den gebirgigten Landen jährlich hätte.

In

155

In Tyrol ists gebräuchlich, daß man die Ochsen, wie bey uns die Pferde, mit Huff-Eisen beschlagen lässet.

Gustav. Adolph. pflegte von Tyrol zu sagen: Hinein wolte er wohl kommen, aber heraus zu kommen getraue er sich nicht.

Von dem Schloß Tyrol sagte Ertz-Hertzog Ernestus: Es dürffte sich keiner Landes-Herr von Tyrol nennen, der nicht dieses Schloß besässe.

II. INSPRUCK, lat. Oenipons oder Oenipontum, die Haupt-Stadt am Inn-Fluß, so von der über selbigen Fluß gehenden Brücken allhier den Nahmen hat. Sie hat gegen dem Schloß Amraß, wie auch gegen Hall im Inn-Thal keine Mauren. Vor den Häusern sind Schwibbogen, worunter man gehen kan.

Das Haus, so die Cantzeley genennet wird, liegt am Marckte mitten in der Stadt, dessen Thor, so von aussen wie ein kleiner Vor-Saal, hat ein Dach, von welchem man vorgiebt, daß es gantz mit güldenem Blech beschlagen sey. Sintemahl als Hertzog FRIEDERICH in dem Streite mit dem Kayser Sigismundo fast alles eingebüsset hatte, so ward er Spott-weise nur Friedel mit der leeren Tasche genennet. Damit er nun bey der Posterität das Gegentheil behaupten möchte, so ließ er Anno 1425. das Kupffer-Dach auf dieser Hoff-Cantzeley gantz mit güldenem Blech beschlagen. Es soll anfänglich 200000 Thaler gekostet, und das Gold-Blech nach der Zeit das Kupffer gleichfalls in Gold verwandelt haben.

Die

Die Begräbnisse der Ertz-Hertzoge sind in der Schloß-Kirche, dabey eines jeden Statua in Lebens-Grösse zu sehen ist.

Sonsten war Friderici Gewohnheit, daß er offt in verstellten Kleidern unter den Bauren herum gieng; Denn er sagte: Zu Hofe redet ein jeder nur, was ich gerne höre. Bey den Bauren aber kan ich die Wahrheit erfahren.

In dem Kloster WIETHEIM ist des Riesen HAYMAINS Begräbniß zu sehen, so 15 Schuh lang.

Unweit Inspruck ist der Paß, wo Chur-Fürst Mauritius Ao. 1552. die beyden gefangenen Fürsten, JOHANN FRIDERICH, seinen Vetter, und Landgraf PHILIPP in Hessen liberirte, und CARL den V. selbst gar leicht hätte gefangen bekommen, wann er nicht mit der Flucht sich salviret hätte.

II. HALLE, lat. Halla ad Oenum, Halle im Innthal, eine kleine Stadt im INNTHAL, ist berühmt wegen des Saltz-Bergwercks, welches ohngefehr eine Meile von der Stadt, in dem Gebürge, in welchem die Saltz-Steine wie ein ander Ertz heraus gehauen, und in grosse darzu gemachte Gruben geworffen werden; alsdenn lässt man die Gruben voll süsses Wasser lauffen, und selbiges so lange darinn stehen, bis die Saltz-Steine zergangen sind, worauf es in die Stadt geleitet und gesotten wird. In dem Saltz-Hause sind 4 grosse eiserne Pfannen, deren eine jede 48 Schuh lang, und 34 breit, und kostet jede auf 3000 Gülden, es arbeiten alle Tage 1000 Personen darinnen, und soll gleichwohl dis Saltz-Werck über alle Unkosten des

Jahrs

Jahrs bis in 1500000 Gülden Ueberschuß tragen. Daselbst ist auch ein künstliches Müntz Werck, welches von Wasser getrieben wird, daß des Tages mit geringer Arbeit etliche tausend Thaler können gepräget werden. So ist auch nahe bey der Stadt eine Glas-Hütte, da man allerhand schönes Glas-Werck, insonderheit aber viele Fenster-Scheiben machet.

IV. KUFSTEIN, eine kleine feste Stadt, das Schloß GEROLZEGG liegt auf einem Felsen, und wird für unüberwindlich gehalten.

Kuffenstein ward Anno 1504. von dem Kayser MAXIMILIANO gantz merckwürdig erobert. Denn weil der Commendant wegen der sehr dicken Mauren, und vielen Proviant die Belagerung schon auszuhalten vermeynte, so ließ der Kayser die beyden grössesten Geschütze in Deutschland **Weckauf** und **Purlepauß** von Inspruck dahin bringen, und beschoß das Schloß damit dermassen, daß alles zu trümmern gieng; und ob nun zwar der Commendant PINZENHAUER zwey junge von Adel mit weissen Kleidern und Stäben ins Lager schickte, und um freyen Abzug hat, so war doch keine Gnade vor ihm mehr übrig; denn weil der Commendant die Stellen an der Mauer, da mit Kugeln hingeschossen worden, dem Kayser Maximiliano zum Schimpff mit Besen abkehren lassen, so hatte auch der Kayser sich verschworen: Daß er die gantze *Guarnison* niedermachen lassen, und denjenigen, der vor sie bitten würde, mit einer Ohrfeige abfertigen wolte. Solchergestalt war Pinzenhauer sammt den edelsten enthauptet: doch ein Böhmischer von Adel wehrete sich mit Händen und Füssen, und bewog dadurch Hertzog ERICUM von Braunschweig, daß er ihm und noch 20 andern das Leben zu erbitten hervortrat: Dem der Kayser einen sanfften Backenstreich gab, und sprach: So laß sie denn lauffen! also lieffen die Fürsten, Grafen und Herrn zu den Gefangenen, risse jeder einen zu sich, und erretteten sie von dem Schwerdte.

Anno 1703. eroberten die Bayern diese Festung Kuffenstein mit Sturm, woran der Commendant Graf WALLENSTEIN selbst Ursache war; Denn indem er die Vorstadt anstecken ließ, um desto sicherer zu seyn, schlug das Feuer zurücke, und brachte auch die Stadt in Brand, daß sich auch die Stücke auf dem Wall des Schlosses selbsten löseten, und alles in Confusion gerieht. Unter diesem Unglück stürmeten die Bayern und überstiegen die Festung. Sie wurden aber durch die Schlappe auf dem Schellenberge gezwungen Anno 1704. die Festung ohne Verlust eines Mannes den Kayserl. zu liefern.

V. AMRAS, wird auch **Ambras**, **Ombras**, oder **Umbras** genennet, welches gleichsam ein Schatten- oder Sommer-Haus bedeutet, ist ein Ertz-Hertzogliches Lust-Schloß, auf einem Berge unweit Inspruck, allwo eine schöne Bibliotheck und berühmte **Raritäten-Kammer** zu sehen. In der allda befindlichen **Kunst und Rüst-Kammer** ist eine

eine grosse Menge verschiedener berühmter Hel-
Harnische verhanden; insonderheit wird allda ge-
get eine unerhörte grosse und schwere Lantze, wel-
Ertz-Hertzog *FERDINAND.* im Turniren gebrau-
chet. Man erzählet auch von ihm ferner, daß er
eine mit 6 Pferden bespannete Gutsche in vollem
Rennen nur an der Speiche eines Rades aufhalten,
und 2 an einander gefügte Thaler mit den Händen
zerbrechen können. Daselbst wird auch die Hau-
von einer Schlange, die 15 Schuh lang gewesen,
und bey Ulm am Ufer der Donau gefangen worden,
aufgehoben.

In einem Saale sind etliche Fürstliche Contrafai-
in Lebens-Grösse, und bey dem Ofen ist obgedachten
Ertz-Hertzogs Ferd. Tisch-Raht, CHRISPEN ge-
nannt, gemahlet, der salva venia sehr von den Läu-
sen ist geplaget worden, daher er das Christe Eleison
in der Kirchen nicht leiden können.

VI. BOZZEN, lat. Bocenum, oder Bolzanum,
eine berühmte Handels-Stadt mit Bergen umgeben.
Auf der Ebene hat sie schöne Gärten, und herrlichen
Weinwachs. Sie ist wegen ihrer 4 Jahr-Märckte,
welche aus vielen Ländern besuchet werden, bekannt.
Die Leute allda fahren gleichfalls viel mit Ochsen,
die mit Huf-Eisen, wie die Pferde, beschlagen sind.
Sonst wird hier die Welsche Sprache schon am mei-
sten geredet.

VII. ZIRLSBERG, ist ein Felsen bey Inspruck,
auf welchem MAXIMILIAN I. 2 Tage und
Nächte in Todes-Gefahr zugebracht, bis ihn
ein Mann in Bauren-Kleidern bey der Hand zu den
Seinigen herunter geführet. Es ist nach der Zu-

auf den Felsen ein *Crucifix* von 40 Schuhen hoch
gesetzet worden, welches unten in der Tieffe einer Elle
lang scheinet. Man meynet aber, daß der Kayser
viel höher gewesen sey. Das Gebürge ist daselbst so
hoch, daß Reisende die Wolcken unter sich haben.

VI. Von dem Bißthum *BRIXEN.*

BRIXEN, lat. Brixinum, eine Stadt und Bischöf-
liche Residentz. In der grossen Kirche ist ein son-
derbares altes Gemählde, da **Christus Blut** aus
seiner Seite in ein Becken fliessen lässet, die Jungfrau
Maria spritzet ihre **Milch** hinzu. Dieses ver-
mischte Blut und Milch fliesset in eine grosse Glut,
allwo die Seelen im Fege-Feuer beydes mit grosser
Begierde auffangen; Dabey sind folgende Verse zu
lesen:

Dum fluit è Christi benedicto vulnere sanguis,
Et dum virgineum lac pia Virgo premit.
Lac fluit & sanguis, sanguis conjungitur & lac,
Ut sit fons vitæ fons & origo boni.
Fit fons ex cujus virtutibus atque valore
Nobis offensi tollitur ira DEI.
Fit fons, quem cernit cœlestis Spiritus, inde
Exultans animo, gaudia mille trahit.
Fit fons, qui totum a peccatis abluit orbem,
Et quo mundatur commaculatus homo.
Fit fons, qui multum cunctos refrigerat illos,
Quos orci purgans flamma sitire facit.

Allhier ist ein Brunn, der Jungfern-Brunn
genannt, dessen Wasser unterschiedliche innerliche
Leibes-Beschwerungen curiren soll.

VII. Von dem Bißthum *TRIENT*.

I. TRIENT, oder TRENTO, lat. Tridentum, die Haupt-und Bischöffliche Residentz-Stadt, allwo das Welt-bekannte Tridentinische CONCILIUM von Anno 1545. bis 1563. gehalten worden, welches von der Römisch-Catholischen Kirchen bis dato pro norma Symbolica ihrer Lehre gehalten wird.

In der Dom-Kirche zeiget man ein Crucifix, welches man wegen seines Vorzugs vor allen andern das heilige Crucifix nennet, unter welchem die Synodal-Articul abgelesen und beschworen worden, und soll es selbiges mahl sein Haupt geneiget haben, als ob es damit den von dem Synodo gemachten Schluß mit solcher Mine gut sprechen wolte; wobey noch erinnert wird, daß bis dato kein Mensch habe erkennen mögen, aus was für Materie selbiges sey, daher auch viele zweifeln, ob es von Menschen-Händen verfertiget worden.

Die Orgel zu Trient ist unbeschreiblich groß, und hat man in selbige die Stimmen von vielerley Thieren, wie auch die Trommelschläge gebracht.

Die Juden wurden Anno 1276. aus Trient auf ewig verbannet, wegen eines ermordeten Schuster-Kindes von 28 Monat, Nahmens SIMON, welches sie geraubet und am grünen Donnerstage mit Nadeln sollen zu Tode gestochen, und ihm auf eine grausame Weise das Blut abgelassen haben, selbiges bey Feyrung eines von ihren Festen zu gebrauchen. Denn, weil sie den Cörper hatten in einen Canal geworffen, derselbe aber durch den Canal in den Fluß geführet, und von den Fischern aufgefangen ward, ist dadurch die gantze Boßheit entdecket worden. Darauf man 39 aus ihrer Gesellschafft gehencket, die andern aber auf ewig aus der Stadt verbannet; nun aber ist ihnen erlaubet, 3 Stunden des Tages ihrer Handlung wegen sich dariñ aufzuhalten. Der Cörper dieses Kindes ist vom Papst Sixto canonisiret, und wird in einem Kästchen auf dem ihm geweyheten Altar in der St. Peters-Kirchen, dieser kleine Heilige SIMONIUS gezeiget.

Zu Franckfurth unter dem Brückē-Thore stehet die Historie denen Juden zur Kränckung abgemahlet.

Trient wird halb von Deutschen und halb von Italiänern bewohnet, daher redet man in einem Theile der Stadt Deutsch, und im andern Italiänisch. In den Hunds-Tagen ists allhier sehr heiß, und im Winter so grausam kalt, daß die Leute sich kaum in den Stuben erwärmen können.

Bey Trient ist ein Brunn, der den gantzen Sommer über fliest und Wasser gibt, im Winter aber vertrocknet.

In diesem Tridentinischen Bißthum ist ein ungründlicher See, welcher, wenn etwas hinein geworffen wird, so bald ein starckes Gewitter und Regen verursachet.

II. BRENNER, lat. Mons Brennus, ein grosser Berg jenseit Jnspruck, und wird deswegen der Brenner-Berg genannt, weil in einigen Monaten zur Sommers-Zeit daselbst stetige Donner-Wetter zu hören sind, und die stürmenden Winde allda alles dürren und zerschmettern, so gar, daß Reisende offt viel Tage warten müssen, bis der Sturm vorbey.

Ausser 2 Monaten, als im Julio und Augusto, ist e
sehr lustig, und ohne die geringste Gefahr, im Winte
aber hat man lauter Schnee und Ungestüm zu besor
gen, sonderlich wegen des vom Gipfel herunter fallen
den Schnees, woraus im Herunterweltzen so unge
heuere Klumpen werden, daß sie offt gantze Wagen
nebst Mann und Pferden in den Abgrund stürtzen.
Die Haasen, Füchse, Bären und Rebhüner sind da
selbst fast weiß.

III. GRUS, ein Dörfgen auf der Spitze dieses
Berges, soll den Nahmen haben, weil an demselben
Orte die beyden Durchlauchtigsten Herrn Gebrüdere
Kayser Carol. V. und Ferdinandus, einander begegnet
und umarmet haben; Zu dessen ewigen Andencken
eine Marmor-Tafel mit einer Lateinischen Ueber
schrifft allda aufgerichtet worden.

VIII. Von *BRISGAU.*

I. BRISGAU, lat. Brisgovia, ein Stück Landes
zwischen dem Rhein und Schwartz-Walde, hat den
Nahmen von Brisach, wiewol

II. FREYBURG, lat. Friburgum, die Haupt
Stadt darinnen ist. Es ist eine trefliche Festung, und
einer auf dem Berge liegenden Citadella bedecket, und
mit andern Schantzen im Thal versehen. Die
Stadt ist Anno 1120. vom Hertzoge BERTHOLDO
erbauet, davon noch der alte Vers verhanden ist:

Anno milleno centeno bis quoque deno
FREYBURGUM fundatur; BERTHOLDUS Dux
dominatur

Der Printz CONDE wolte den Bayerischen Gene
ral MERCY bey Freyburg Anno 1644. in seinem
daselbst wohlverschantzten Lager forciren, ward aber
mit Verlust von mehr als 6000 Frantzosen glücklich
zurück getrieben, bey welcher Action die Hitze des
Printzen Conde sich zu erkennen gegeben, welcher,
wenn eine Batallion repoussiret worden, allezeit
geschrien: Encor mille, noch tausend Mann
her. Und als man ihm vermeldet, daß sich der Ver-
lust schon auf 6000 Mann belauffe, habe er darüber
gelachet und gesagt: Zu Paris würden wohl in
einer Nacht so viel Huren Kinder erzeuget.

III. BRISACH, lat. Brisacum, eine der besten
Vestungen in Europa, wird wegen ihrer Form und
Macht des Heil. Römischen Reichs Haupt-Küs-
sen, und der Schlüssel von Deutschland genennet.
Ueber der Rhein-Pforte sollen ehemals diese Verse
gestanden haben:

Limes eram Gallis, nunc pons & janua fio;
Si pergunt, Gallis nullibi limes erit.

Sie ward zwar Anno 1697. dem Kayser in Ryß-
wickischen Frieden mit voller Fortification restitui-
ret, und 1700. evacuiret: Doch befestigten die
Frantzosen Neu-BRISACH gegen über desto besser,
und bekamen Anno 1703. das Alt-Brisach darzu
hinweg, indem der Commendant, Graf von ARCO,
die importante Festung allzufrühzeitig an den Hertzog
von Burgundien übergab, weswegen er auch zu
Bregentz decolliret wurde, worauf folgendes Epi-
gramma gemacht:

Fortia fœdi fragis tradebas mœnia Galllis
ARCO, sed *carò* res tibi tanta venit.
Annis triginta pro Cæsare bella gerebas,
Bisque novem, credo, vulnera passus eras.

Postremum, vulnus, non cæteta vulnera, fœtet:
Nam facti laudem, qui bene claudit, habet.

IV. ADELHUSEN, ein Jungfern-Kloster ohnweit Freyburg, heisset insgemein zu unserer lieben Frauen auf der Pfützen, weil es auf dem Wasser stehet.

IX. Von den IV. Wald-Städten wird unten im Schwäbischen Crayse gehandelt.

II. Von dem Bayerischen Krayse.

I. Von BAYERN.

I. BAYERN, lat. Bavaria, gehöret zwar dem Fürsten, es ist aber kein absoluter Herr von diesem Staate, denn in Bayerland haben dreyerley Herren zu befehlen:

1. Der Herr des Landes.
2. Etliche welcliche Reichs-Stände.
3. Einige geistliche Reichs-Stände, als da sind die 3 Bißthümer, Regensp. Freys. Passau, &c.

Bayern hat vortrefliche Mastung, daher das Sprichwort: In Bayern wachse das Gold auf den Bäumen, und das Silber werde aus dem Wasser gesotten. Sonst sagt man auch im Sprichwort: Schwaben habe gantz Deutschland mit Huren, und Bayern habe es mit Dieben versehen.

Bayer-

Bayerland vrrgleichen einige mit Nebucadnezars Bilde, so er im Traum gesehen: den Kopf mit dem Churfürsten: die Brust mit der überaus reichen Clerisey: den fetten Bauch mit dem wollüstigen Adel, und die Füsse mit den Bauern.

III MüNCHEN, lat. Monachium, ist die Haupt- und Residentz-Stadt des gantzen Bayern, und soll die schönste Stadt mit in gantz Deutschland seyn. Insonderheit hat von dem wunder-schönen Schlosse in München GUSTAVUS ADOLPHUS gesagt: Es fehlte dem Schlosse nichts als Waltzen, so wolte er solches nach Schweden schieben lassen. Man zeiget daselbst einen grossen Saal mit Edelgesteinen gepflastert. Alles was man nur schön und reich nennen mag, ist daselbst im Ueberfluß zu finden.

In dem Churfürstl. Schlosse zu München ist der 340. pfündige Stein an einer eisernen Ketten zu sehen, den Hertzog CHRISTOPHORUS aus Bayern Anno 1420. im 41. Jahr seines Alters von der Erden gehoben, und weit über sich geworffen. An der Mauer beym Steine lieset man folgende Deutsche alte Reime:

Als nach Christi Geburt gezehlet war
Tausend vierhundert und zwantzig Jahr,
Hat Hertzog Christoph hochgebohren,
Ein Held aus Bayern auserkohren,
Den Stein gehebt von freyer Erd,
Und weit geworffen ungefehrd,
Der wiegt dreyhundert viertzig Pfund,
Des giebt der Stein und Schrifft Urkund.

Der grosse Altar in der Schloß-Kirche, ist von getriebenem Silber; dessen Tafel man herunter lässet,

 hinter

hinter, welcher noch eine andere silberne Tafel, und also ein doppelter, und hinter diesem ist alsdenn wieder der dritte Altar, voller Schub-Laden mit Heiligthümern angefüllet.

In der Schloß-Kirche ist sonderlich der Ritter S. Georg, mit seinem Pferd und Drachen, alles von Golde, um welches über 60000 Fl. an Edelgesteinen gesetzet.

Vor dem Pallast stehet eine Seule zu Ehren der H. Jungf. Marien aufgerichtet, und unten an derselben diese *Inscription*:

PATRONA BAJARÆ! sub tuum præsidium confugimus, sub quo securi lætique degimus.

Die Zimmer dieses schönen Pallastes, deren über 300, sind durchgehends prächtig ausgezieret, gemahlet und mit schönen Mobilien versehen, darunter insonderheit folgende remarquable: Der grosse Saal an dem Kayserlichen Zimmer, so 118 Schuh lang, 52 breit, und darinne nichts als Pracht. An der einen Seite desselben hängen Biblische Historien, an der andern sind Weltliche, über jeden stehen Lateinische Verse, als über der SUSANNÆ Bild:

Casta SUSANNA placet, Lucretia cede Susannæ:
Tu post, illa mori maluit ante scelus.

Ueber Simson:

SAMSON SUM, totas qui stravi dente Phalanges,
Me stravit tonsis una puella comis.

Der *Perspectiven*-Saal ist der artigste, und der *Antiquitäten* Saal ist überall berühmt.

In der Kleider-Kammer sollen vor acht Millionen Reichsthaler Tapezereyen seyn.

In der Kunst-Kammer ist unter andern Seltsamkeiten zu sehen, Hansen von Frunspergs Gewehr, dessen Scheide mit eines Frantzosen Haut überzogen, mit welchem er sich gebalget, und dabey ausgedungen, daß der Ueberwinder des Ueberwundenen Haut über sein Gewehr ziehen solte. Ein Kirsch-Kern, auf welchem man gantz deutlich 140 geschnittene Köpffe erkennen kan; er liegt in einem kleinen Buche, in welchem gleichfals die Buchstaben aus dermassen subtil sind.

Es sind kleine Gallerien quer über die Gasse gebauet, darüber man aus dem Schlosse in alle Kirchen und Klöster der Stadt kommen kan.

Der Churfürstl. Schatz ist reich und kostbar, daß er fast nicht zu beschreiben: Da sind gar viele güldene Servicen, eine erschreckliche Menge grosser Perlen, Diamanten, Rubinen, 2c. von hohem Wehrt; ein klein Schiff von Palmen-Holtze, so zu Stein worden, auf welchem folgende zween Verse zu lesen:

Palma fui, cœpi lapidescere, cymbula nunc sum,
Si non Neptunus, Navita Bacchus erit.

In der Kirchen unserer Lieben Frauen ist eine schöne Orgel, die sehr grosse aus Buchs Baum gedrehete Pfeiffen hat, dergleichen sonst aus Bley oder Zinn nicht leicht so groß zu finden.

In München haben die Jesuiter eine kleine, aber schöne Kirche ohne Pfeiler und Fenster.

Zu München sind sonsten noch zu sehen die Lust-Häuser, der Alte Hoff, mit einem Thurn, der unten und oben spitzig ist, das Löwen-Hauß, wie auch die herrlichen Gärten, in deren einem der grosse

Felsen-Berg oder die Grotten wohl zu betrachten. Auf derselben stehet ein grosses Weib von Metall, die auf ihrem Haupte ein Eichen-Laub hat, welches das Gehöltze in Bayern andeutet.

An dem rechten Arm hänget eine Hirsch-Haut mit einem grossen Hirsch-Kopffe; so das Wild in Bayern anzeiget:

In der lincken Hand hat sie eine Korn-Aehre, welche das Getrayde kund machet:

Bey den Füssen liegt ein Wein-Fäßchen, wodurch der Wein-Wachs in Unter-Bayern zu verstehen; daneben ist eine Saltz-Scheibe, so das Saltz vermeldet.

Um den Berg sind Fische und Schnecken, die bedeuten das Wasser und dessen Seegen.

Vor dem Bilde stehet ein grosser Hund und Bär, die viel Wasser ausspeyen, welches anzeiget, daß diese Thiere so groß allhier in Bayern gefunden werden.

III. SCHÖNGAU, lat. Schonavia, ein Bayersches Städtlein, allwo schöne Lauten gemacht werden, deswegen der Ort berühmt ist.

IV. DONAVVERTH, lat. Donawerda, war vor diesem eine Freye Reichs-Stadt, ist aber Anno 1714. wieder an Bayern restituiret. Gleich dabey ist ein erhabener Hügel, der SCHELLENBERG genennet, auf welchem Anno 1704. sich die Bayerische Armee zuvor fest genug eingeschantzet hatte, dennoch erstieg die Kayserliche und Engelländische Armee denselben, und erhielten den bekannten herrlichen Sieg, davon ein sinnreicher Kopf folgende Verse gemacht:

Zum Hertzens-König hat dich Venus längst gezählet,
Zum Grünen König hat dich Ludwig auserwählet,
Zum Eicheln-König hat dich Bayern schon gemacht,
Biß dich der Schellen-Berg zum Schellen-König macht.

Anno 1546. kam es zwischen dem Kayser Carol. V. und den Protestirenden zu einem Kriege. Und da sie das Kayserliche Lager hefftig canonirten, sagte der Kayser: Lasset diesen eisernen Regen ablaufen, es wird bald schön Wetter darauf folgen.

V. INGOLSTADT, lat. Ingolstadium, ist eine schöne und feste Stadt, hat eine vortrefliche Universität, und gute Commercien, wie sie denn mit der Stapel-Gerechtigkeit versehen, so, daß alle Schiffe, welche die Donau hinab gehen, drey Tage allda still liegen, und ihre Waaren denen Bayern feil bieten müssen.

In der Haupt-Kirche ist ein ziemlich grosses Marien-Bild zu sehen von klarem Golde, mit Edelgesteinen besetzet, so auf 100000 Gülden geschätzet wird; auf der Brust hat es einen Rubin, wie ein Hertz geschnitten, dessen Wehrt 14000 Gülden.

VI. ABENSPERG, lat. Abensperga, eine Stadt und Schloß, allwo der berühmte Graf BABO vorzeiten Hof gehalten, der mit zwo Gemahlinnen 32 Söhne und 28 Töchter gezeuget hatte, davon unten bey Regensburg ein mehreres.

VII. Alt-OETTINGEN, eine mäßige Stadt, eine halbe Stunde von Neu-OETTINGEN. Dahin ge-

geschehen viel Wallfahrten zu einem Marien-Bilde, und ist daselbst ein so unglaublicher Schatz von Kleinodien, Gold und Silber, daß dieser Ort wohl das kleine LORETTO des Schatzes und der Andacht halben mag genennet werden.

Die Einwohner daselbst sind halb Evangelisch und halb Catholisch, und ist merckwürdig, daß die eine Seite der Gassen von Evangelischen, die andere aber von Catholischen bewohnet wird.

Nicht weit von Oettingen bey MORDFELD ist A. C. 520. ein grosser Sieg wieder die Römer befochten worden, allwo noch diesen Tag bisweilen Knochen und alte Römische Waffen ausgegraben werden.

VIII. FURSTENFELD, ein bekanntes Kloster, ist Anno 1256. von LUDOVICO SEVERO, Hertzogen in Bayern, und Churfürst in der Pfaltz gebauet, der aus Eyfersucht seine Gemahlinn und andere vornehme Personen ermordete, und daher aus schmertzlicher Reue in einer eintzigen Nacht graue Haare bekam, ob er gleich nur 27 Jahr alt war, allwo dieses Distichon zu lesen:

Conjugis innocuæ fusi monumenta cruoris,
Pro culpa pretium, claustra sacrata vides.

das ist:

Schau dieses Kloster an, und dencke das darbey,
Daß eine Schuld von Blut dadurch versöhnet sey.

Die Ursache, die Ludovicum Severum zum Argwohn wider seine Gemahlin trieb, war, daß dieselbe zu einer Zeit 2 Briefe schrieb, einen an ihren Mann, mit rothen Wachse, und den andern an den Grafen Rueld mit schwartzen Wachs versiegelt; Der Bote aber verwechselte zu allem Unglück die Briefe, und weil er in des Grafen Briefe etliche nachdenckliche Worte fand, so ergrimmete er dermassen darüber, daß er den Boten gleich niederstieß. Er ritte darauf Sporenstreichs nach Hause, erstach den Schloß-Hauptmann, der ihm begegnete; ließ seine Gemahlin gleich durch den Scharfrichter köpffen, stieß der Kammer Fräulein ein Messer in die Brust, und ließ die Hof-Meisterin von einem hohen Thurn herunter stürtzen. Gleich darauf überfiel den Churfürsten eine so schmertzliche Reue, und die erschrecklichen Erscheinungen quäleten ihn dermassen, daß er in derselbigen Nacht graue Haare bekam.

IX. LANDSHUT, lat. Landshuta, die Haupt-Stadt in Nieder-Bäyern, nebst einem festen Schlosse auf einer Höhe, ist berühmt wegen seines hohen Thurms an der Dom-Kirche von 560 Stuffen in der Höhe, er wird unter die höchsten in gantz Deutschland gezählet, er soll doch 81 Fuß niedriger als der zu Strasburg seyn; Zum Wahrzeichen hat er einen Todten Kopff über der Thür.

An. 744. hatte ein Pfaffe aus Ignorantz der Lateinischen Sprache die Kinder getaufft; In nomine Patria & Filia & Spiritua Sancta: Da wolte Papst Bonifacius haben, die Kinder solten alle umgetaufft werden, aber der Bischoff zu Saltzburg VIRGILIUS S. behauptete, daß die Unwissenheit des Priesters die Tauffe ihrer Krafft nicht berauben könnte.

II. Von NEUBURG.

I. NEUBURG, lat. Neoburgum, eine kleine Volck-reiche Stadt an der Donau in dem Fürstenthum Neuburg, welches auch die Junge Pfaltz genennet wird.

II. HOCHSTÆD, eine kleine Pfaltz-Neuburgische Stadt an der Donau, ist berühmt wegen der berühmten Schlacht, und erschrecklichen Niederlage der Frantzosen und Bayern. Anno 1704. den 4. August. conjungirte sich der Frantzösische Marechal de TALLARD bey Augsburg mit dem Churfürsten von Bayern mit ein und funffzig Bataillons und ein und sechzig Escadrons, und machte dem Churfürsten dieses Compliment dabey: Ich bringe ihm die unüberwindliche Armee, welche Brisach eingenommen, die Feinde am Speyerbach geschlagen, Landau erobert und ihn in den Stand setzen wird, alles zu unternehmen, was er nur verlanget.

Die Schlacht bey Hochstädt ist insonderheit remarquable, weil dergleichen Armee seit die Welt gestanden, nicht auf den Deutschen Boden kommen, auch dergleichen Schlacht binnen 200 Jahren in Deutschland nicht geschehen: Denn über die Massacrirten wurden auch mehr als 10000 Mann gefangen, darunter vornehmlich der Marchal de TALLARD war, welcher geschworen hatte, wo er siegen solte, keinen zu verschonen, und alles elendiglich zu tractiren. Er war so sicher, daß, als die Alliirten über die Flüsse und Bäche passirten, Er zur Antwort gab: Last sie immer passiren, wenn sie

nicht Brücken haben, will ich ihnen selbst welche zuschicken. Kurtz vor der Schlacht erschien er in Ulm in einem gantz vergüldeten Kleide, daß man ihn auch den grossen güldenen Mann nennete. In der Schlacht aber hatte er sich in gemeinen Soldaten-Habit verkleidet. Er ward aber an dem Königlichen Ordens-Zeichen erkannt, und offerirte dem General-Adjutanten, welcher ihn gefangen nahm, seinen Geld-Beutel, Ordens-Zeichen und Pferd, um ihn frey zu lassen, welcher antwortete: Es wäre ihm nicht so wohl ums Geld, als um die Person des Herrn Marschalls zu thun. Und weil Tallard vorm Jahre den Entsatz vor Landau bey Speyerbach schlug, welchen der Erb-Printz von Hessen-Cassel damahls commandirte, und bald selbst gefangen worden wäre, redete ihn dieser also an: Revange, Revange, vor Speyerbach, mein Herr Marschall. Denn das Jahr vorher hatte der Marchal de Tallard das Corpo, welches der Printz von Hessen-Cassel commandirte, und zum Entsatz von Landau führen wolte, totaliter am Speyerbach geschlagen.

III. LAUGINGEN, lat. Lauginga, ist nach Neuburg die vornehmste Stadt, Alberti Magni Geburths-Stadt, welcher eine Statue gemacht, die so künstliche Gewichter und Räder gehabt, daß sie gehen, die Zunge gar artig regen, und deutlich reden können. Als aber Thomas von Aquino, des Alberti Discipul, einsmahls allein in die Kammer kam, wo diese Statue stund, und solche ihm unver-

sehens

165

sehens entgegen gieng und redete, erschrack er darüber so sehr, daß er mit dem Stocke drauf schlug, und selbiges zerbrach, da doch Albertus Magnus dreißig Jahr daran gearbeitet hatte.

III. Von der Ober-PFALTZ.

I. Die Ober-PFALTZ, lat. Palatinatus Superior, ist Anno 1708. den Bayern abgenommen, und dem Churfürsten von Pfaltz wieder zugestellet worden.

II. AMBERG, lat. Amberga, die Haupt-Stadt und Residentz des Bischoffs dieses Nahmens, welche Function jetzo der Chur-Fürst von Mayntz verwaltet.

Allhier sollen unter der Erde Löcher seyn, worinnen offtermahls ein grosses Geschrey gehöret worden.

Nicht weit von Amberg in dem Kloster CASTEL liegt Kaysers Ludovici Feld-Marschall SEYFRIED Schweppermann begraben, welcher durch seine Tapfferkeit An. 1322. seinem Herrn LUDOVICO BAVARO den Sieg wider Hertzog Friederichen von Oesterreich zu wege gebracht. Dannenhero als bey dem Abend-Essen nach vollendeter Schlacht wenig auf des Kaysers Tafel zum besten war; und nichts als Eyer aufgesetzet wurden, und zwar kaum so viel als Personen an der Tafel waren, nahm der Kayser 2 Eyer aus der Schüssel, und legte sie seinem General Schweppermann vor, mit den gnädigen Worten: Jedem ein Ey, dem frommen Schweppermann zwey. Dahero hernach folgende Grab-Schrifft auf sein Grab gesetzet worden, welche noch diese Stunde allda zu lesen:

Hier

Hier liegt begraben Herr Seyfried Schweppermann,
Alles Thuns Wandel ohn,
Ein Ritter keck und fest,
Der zu Grundersdorff im Streit that das best,
Er ist nun todt,
Dem genade GOtt,
Jedem ein Ey,
Dem frommen Scheppermann zwey.

Der Uberwinder Ludovicus empfieng Fridericum mit diesen Worten: Herr Vetter, wir sehen euch gerne

III. TRAUSNITZ, ein Schloß in der Ober-Pfaltz, auf welches FRIDERICUS Pulcher nach oberwehnter Niederlage gebracht ward.

Als Fridericus Pulcher gefangen nach Trausnitz gebracht ward, und nun bey seiner Ankunfft nach dem Nahmen dieses Schlosses fragte, so sagte er dabey: Es heist wohl Traus nicht, und erinnert mich, daß ich meinen Kräfften zuviel getrauet, und deswegen gefangen hieher geführet werde, welches ich nicht gedacht hätte. Sein Bruder Leopodus Gloriosus tractirte mit einem Hexenmeister, daß er durch einen bösen Geist seinen Bruder vom Schlosse herunter holen solte. Wie nun der böse Geist kam und Friderico seine Dienste an præsentirte; so war er zwar darzu resolviret: Es kam ihm aber ein Schauer darüber an, und wie er sich deswegen mit dem H. Creutze segnete, so verschwand der höllische Postmeister vor seinen Augen.

IV.

IV. SULTZBACH, lat. Sultzbachium, eine Stadt und Fürstliches Schloß auf einem Berge. Unten an diesem Berge ist ein **Brunn**, davon die gantze Stadt mit Wasser kan versehen werden.

In dieser Gegend bey dem Dorffe Nonnenhofen ist auf freyen Felde eine so grosse Höle, daß etliche tausend Mann Platz darinnen finden. Der Eingang ist zwar enge, inwendig aber wird sie je länger je weiter und höher, und viel tieffer in die Erde, als ein Kirchen-Thurm hoch seyn mag; aus welcher zu Zeiten so grosse **Sturm-Winde** hervor brechen, daß sie starcke Gebäude, Bäume etc. zu Boden werffen.

Daselbst befinden sich auch unterschiedliche Brunnen, böse **Brunnen** genannt, die nicht allein gewiß eine Theurung verkündigen, sondern auch versichern, so lange sie fliessen, so lange werde die Theurung dauren; und, wie sie jederzeit ihren Lauff verstärcken, also werde auch die Theurung zunehmen. Wenn sie aber beginnen zu verseihen, so verändert sich auch die Theurung, bis sie gantz vertrocknen, und also etliche Jahre verbleiben. Merckwürdig ist auch, daß wenn sie hervor brechen, sie eine unglaubliche **Menge Gründlinge** mitbringen, also, daß man sie auf der Strasse mit Händen fangen kan.

Es ist auch daselbst eine Wasser-reiche **Quelle**, die nur im Jahr drey **Monat** fliesset, nemlich von Mit-Fasten bis Johannis, und so starck, daß sie eine Mühle von zween Gängen treiben könnte; die gantze übrige Zeit des Jahrs bleibt sie trocken.

IV. Von dem Bißthum *REGENSBURG*.

REGENSBURG, lat. Ratisbona, von dem Fluß Regen, so an einer Seite der Stadt hervor gehet.

Sie war der Haupt-Platz der Römischen Trouppen, als auf welchem vor Alters die vierte Italiänische Legion stets in Guarnison lag. Sie ist eine Freye **Reichs-Stadt**, und soll so viel Kirchen oder Capellen haben, als **Tage** im Jahr sind: Was insonderheit das Ansehen dieser Stadt vermehret, ist der allgemeine **Reichs Tag**, dergleichen nirgends ausser Deutschland kan beruffen werden, und ist von Ao. 1662. continuirlich allhier gehalten worden.

Die vortrefliche Regenspurgische **Brücke** ist die stärckeste unter allen den vier fürnehmsten **Brücken** in **Deutschland**: sie ist 470 Schritte lang, 33 Schuhe breit, aus lauter Quader-Steinen erbauet, hat 13 Bogen, und an deren Ende gehet gleich das Chur-Bäyerische Gebiete an. Hinter dieser Brücke siehet man das **Wahrzeichen**, nemlich einen kleinen Mann, der nach den Dom oder St. Petri Kirche siehet, welcher die Hand vor die Stirne hält, und schauet nach dem andern, so von dem Dom-Thurm sich herunter stürtzet, weil der die Wette verlohren, indem diese beyden Leute mit einander sollen gewettet haben, welcher unter ihnen am ersten würde fertig werden, da denn der andere die Brücke zuerst durch des Satans Hülffe verfertiget. Das andere **Wahrzeichen** der Brücke ist der grösseste und kleineste Stein, so dazu gebrauchet worden.

Zu Regenspurg aufm Raht-Hause lieset man auf einer Marmorsteinernen Tafel mit güldenen Buchstaben folgende merckwürdige Inscription:

Quisquis Senator Curiam officii causa ingrederis, ante hoc ostium privatos affectus omnes abjicito, iram, vim, odium, amicitiam, adulatio-

tionem: Reipublicæ personam, & curam subjicito. Nam ut aliis æquus, aut iniquus fueris: ita quoque DEI judicium expectabis & sustinebis.

In Regenspurg soll die Bibel des H. Bonifacii zu sehen seyn, mit welcher er sich defendiret, und ausparirет, als er in Frießland nicht weit von Dockum samt seinen Gefehrten von den Heyden mörderischer Weise überfallen und endlich massacriret worden, weil er daselbst einen grossen Tauff-Actum verrichten wollen. Ein Stich ist zwar durch das Buch gegangen; doch ist kein eintziger Buchstab getroffen, welches man in dem Buche deutlich sehen kan.

Anno 1516. kam den Leuten ein solcher Trieb der Devotion an, mit Wallfahrten zur schönen Maria in Regenspurg, daß viele Leute alles liegen und stehen liessen, und viel Meilwegs oft gantz nacket, barfuß, mit Rechen, Beilen, Sicheln, Mist-Gabeln vom Felde nach der Kirche zu lieffen.

Die Städte Regenspurg und Passau haben die Stapel-Gerechtigkeit auf der Donau, sonderlich bey dem Saltz-Gewerbe.

S. EMMERANUS, Bischoff zu Regenspurg, dem klagte die Hertzogliche Princeßin UTA, weil sie sich mit einem Cavallier am Hofe gar zu bekannt gemacht, daß sie alle Tage sich ihrer Niederkunfft versähe. Weil nun der H. Bischoff eben eine Reise nach Rom vorhatte, so gab er der schwangern Princeßinn den Raht, daß sie nach seiner Abreise die Schuld auf ihn schieben möchte, welchen Raht sie annahm: Der

Der Printzeßinn Bruder wolte die Beschimpffung seines Hauses rächen, setzte dem Bischoff nach. Beym ersten Anblicke grüssete er den Bischoff mit diesen Worten: Salve Episcope, imo salve affinis; das ist: **Glück zu Herr Bischof, Glück zu Herr Schwager** Ließ darauf den H. Mann auf eine Leiter binden, und ihm Augen, Nase, Ohren und Füsse nach einander ablösen, und ließ den übrigen Rumpff in den erschrecklichsten Schmertzen also liegen, Es scheinet, als wenn der heilige Mann par force zur **Marter** Crone sich hätte dringen wollen.

Kayser Henricus II. stellete einsten zu Regenspurg eine Jagd an, und befahl Graf BABO von Abensperg und andern Herren mit wenig Bedienten solcher Jagd-Lust beyzuwohnen. Graf Babo aber hatte 32 Söhne, die mundirte er aufs beste aus, ordnete jedem einen Diener zu, und kam also mit 66 Pferden auf die Jagd geritten. Der Kayser wuste nicht, daß es seine Söhne wären, hielt es derowegen vor eine Uebertretung seines Befehls, und straffte den Grafen desfalls mit Worten. Der Graf aber sprang vom Pferde und sagte kniend zum Kayser: Ich habe dem Befehl von Ew. Kayserl. Majestät gehorsamst nachgelebet, und bin nur selb ander kommen; denn die übrigen sind alle meine lieben Söhne an der Zahl 32, deren jeder nur einen Diener bey sich hat. Diese meine Söhne habe ich alle zu Dero unterthänigsten Diensten auferzogen, und will sie hiermit Ihrer Majestät übergeben und zu eigen geschencket haben. Diese letzte den Kayser in solche

solche Verwunderung und Freude, daß er jedem die Hand reichete, sie seine Söhne nennete, und hernachmahls jeden mit so vielen Schlössern, Städten und Reichs-Lehnen beschenckete, davon sie ihren Gräflichen Stand wohl führen konten.

ALBERTUS Magnus ist Bischoff zu Regenspurg gewesen, war in den ersten Jahren ein tummer Mensch, und lief aus Desperation aus der Schule; Unterwegens aber erschien ihm die Heil. Jungfrau Maria, und beschenckte ihn gantz übernatürlicher Weise mit einem unvergleichlichen Ingenio; Da er aber derselben antwortete, daß er nicht das Studium Theologicum, sondern Juridicum ergreiffen wolte, so dictirte sie ihm gleich zur Straffe, daß er 5 Jahr vor seinem Ende alles wieder vergessen solte, was er gelernet. Einige wolten zweyer Historien wegen gar einen Hexenmeister aus ihm machen.

(1) Hat er Anno 1254. in der Stadt Cölln, in Gegenwart des Kaysers Wilhelmi mitten im kalten Winter, den angenehmen Sommer *præsentiret*, Daß man auf den Bäumen die Früchte und die Vögel hat sehen können.

(2) Hat er aus Metall einen Mann geschmiedet, welcher gantz deutlich hat reden können, und hat denselben in seiner Schlaf-Kammer bey sich gehabt, bis ihn endlich sein Discipul Thomas Aquinas aus Schrecken, über seine unvermuhtete Anrede mit einem Prügel in Stücken zerschlagen hat. Zuletzt vergieng ihm das Gedächtniß, Hören und Sehen, daß er 5 gantzer Jahre bis an seinen Tod miserable zubringen muste: So pflegte man damahls von ihm zu sagen: *Albertus factus est ex Asino Philosophus, & ex Philosopho iterum Asinus.*

V. Von dem Bißthum *FREYSINGEN.*

FREYSINGEN, lat. Frisinga, eine Bischöfliche Residentz-Stadt, um welche überaus schöne Felder, Vieh-Weyde und Gehöltze von Wildpret anzutreffen sind. Von dem Bischöflichen Residentz-Schlosse kan man über 10 Meile Wegs den anmuthigsten Prospect geniessen.

In der Dom-Kirche zu Freysingen wird ein künstliches Marien-Bild gezeiget, von welchem sie vorgeben, daß es von dem H. Evangelisten LUCA soll gemahlet seyn.

VI. Von dem Bißthum *PASSAU.*

PASSAU, lat. Passavium, eine schöne und grosse Stadt, denn es liegen 3 Städte beysammen, Passau, Inn-Stadt und Iltz-Stadt, Bey dieser Stadt kommen 3 Flüsse zusammen, als die Donau, die Inn und die Iltz, und machen obemeldete Städte. Die beyden höltzernen Brücken machen einen bequemen Paß, davon Passau scheinet den Nahmen zu haben, sie ist sonst auch von dem Passauischen Vertrag berühmt, der Ao. 1552. zwischen CAROL V. und den Protestirenden Ständen allda geschlossen, worauf nachgehends Ao. 1555. der Religions-Friede erfolget ist.

Gegen der grossen Kirche über, ist bey einer Mauer ein abscheuliches grosses Haupt in Stein gehauen zu sehen, dessen Mund zwey Spannen weit, und der Rest desselben nach Proportion.

Der

Der Heil. Stephanus wird vor einen Patron des Stifftes Passau gehalten: als nun Bischoff GEORGIUS unterschiedene Güter des Stifftes veralienirte, und das Geld nicht zum besten anwandte, dabey zum Symbolo führete: O Welt, O Welt! und diese Worte fast an alle Wände schreiben ließ, so fand sich eins ein Satyrischer Kopf welcher darunter schrieb: Wie verzehrest du so übel St. Stephans Geld.

WOLFGANGUS, Bischoff zu Passau, war nicht groß von Person, aber von grossem Verstande und Gelahrsamkeit, weswegen man den alten Vers auf ihn applicirte:

Ingenio magnus, corpore parvus erat.

VII. Von dem Ertz-Bißthum *SALTZBURG.*

SALTZBURG, lat. Salisburgum, ist eine grosse und wohlbefestigte Stadt, und die Residentz des Ertz-Bischoffs, welcher des Päpstlichen Stuhls zu Rom gebohrner und stets-währender LEGATUS ist.

Die Dom-Kirche zu Saltzburg hat so viel Thürme als Monate, und so viel Fenster als Tage im Jahre sind. Es soll der berühmte THEOPHRASTUS PARACELSUS allhier begraben seyn.

In der Sacristey zu St. Petri in Saltzburg wird der Gürtel des ehemahligen Bischoffs St. VITALIS verwahret. Derselbe wird von den Römisch-Catholischen vor einen Patron der schwangern Weiber gehalten, und wenn es bey ihnen mit einem Gürtel in der Gebuhrt harte hält, so lassen sie den Gürtel dieses Bischoffs aus der Sacristey langen, so soll eine baldige

baldige Gebuhrt erfolgen. Auch hat man von dieses Bischoffs wunderthätigen Kräfften einige alte Verse, welche sich also anfangen:

Nunc non est talis, qualis fuit iste VITALIS,
In toto mundo, quia vixit corpore mundo.
Hic Pater insignis, meritis fulget quoque signis.
Ægrotos sanat, virtus de marmore manat,
Qui tegitur tumba, vir simplicitate columba. &c.

Daselbst ist auch eine Müntz-Mühle, und ein Brunn, den man für den schönsten hält in gantz Deutschland, dessen Höhe erstrecket sich auf 50 Werck-Schuhe, und giebt eine grosse Quantität Wasser von sich, welches ein Bild eines Meer-Gottes in die Höhe wirfft, so hernach wieder zurück aus einer Schale in die andere, und endlich in den Wasser-Kasten fället; auch sind daselbst 4 starcke Meer-Pferde, welche Wasser von sich geben.

Zu Saltzburg ergossen sich Anno 1567. die Gewässer dermassen, daß sie eine Elle über die Brücke zu Saltzburg giengen, und hin und wieder unbeschreiblichen Schaden verursacheten, absonderlich war merckwürdig, daß das Jahr in dem Worte DILVVIVM enthalten war.

Ao. 1669. den 9 Jul. früh um 2 Uhr fiel daselbst ein durch ein Erdbeben hefftig erschütterter Berg mit erschrecklichem Krachen herab, und machte eine gantze Strasse, und zwo Kirchen, deren eine gantz von Marmor erbauet war, zu einem Stein-Hauffen, wobey über 500 Menschen erbärmlich zermalmet wurden.

WOLF DIETERICH, Ertz-Biſchoff zu Saltz-
burg, wandte viel Geld aufs Bauen: hatte aber dar-
inn was beſonders an ſich, daß er faſt alles wieder
einreiſſen ließ, was er aufgebauet hatte. Daher
man zu ſagen pflegte: **Ertz-Biſchoff Wolff Diete-
rich habe mehr gebauet als ſeine Vorfahren,
und habe doch mehr zerbrochen als er aufge-
führet.**

Ao. 1511, conſpirirten die Bürger in Saltzburg,
wie ſie ſich von der Unterthänigkeit des Ertz-Biſchoffs
loßmachen wolten. Aber der Biſchoff LEONHAR-
DUS kam in Zeiten hinter ihre Anſchläge, und ließ
die vornehmſten 20 zur Tafel nach Hofe invitiren,
hernach die Thore zu machen, und den Gefangenen
Hände und Füſſe binden, und ſo dañ auf das Schloß
in Verwahrung bringen. Einer hieß Schmeckwitz,
der kam, da das Thor zu war, und machte ſich aus
dem Staube. Der Biſchoff fragte in ſpecie nach
dieſem Schmeckwitz, und wie er nicht da war, ſo
ſagte der Ertz-Biſchoff: **Schmeckwitz hat den
Nahmen mit der That; denn er hat den Bra-
ten geſchmecket, ehe er ihn gekoſtet hat.**

Der *Patron* zu Saltzburg iſt S. RUPRECHT.

III.

Von dem Fränckiſchen Krayſe.

I. Von dem *FRANCKENLANDE.*

FRANCKENLAND, lat. Franconia, ward vor
dieſem *Francia Orientalis*, Oſt-Francken genen-

net, zum Unterſcheid Franckreichs, welches Francia
Occidentalis, **Weſt-Franckreich**, genennet wird.
Das Francken-Land iſt mit allen Lebens-Mitteln zur
Gnüge verſehen, und hat inſonderheit herrlichen
Wein-Wachs, deſſen Weine in gantz Deutſchland
häuffig verführet werden.

Von den alten Francken mercket man die zwey be-
kannten **Sprichwörter**:

FRANCUM amicum habe, vicinum non habe.
FRANCUM & malum nummum portat Diabolus
per omnem mundum.

Das iſt:

**Die Francken und das böſe Geld,
Führt der Teufel durch die gantze Welt.**

Taubmañ hat folgendes Diſtichon auf ſeine Lands-
Leute, die Francken, gemachet:

Laudo meos FRANCOS, qui ſe cervice ſupinant,
Ut denos poſſint évacuare ſcyphos.

Den Francken giebt Vopiſcus das ſchöne Lob:
Familiare illis eſſe ridendo fidem frangere. **Es
ſey ihnen gar gemein, daß ſie Treue brechen
und darüber lachen.**

BASANUS, der Francken König, ließ ſeinem Sohne
den Kopf abſchlagen, wegen begangener Hurerey,
und ſagte: Fili non ego, ſed leges te necant. **Die
Geſetze ſprechen dir das Leben ab.** Seiner Ge-
mahlinn gab er einen Scheide-Brieff, bloß darum,
weil ſie die Execution des Sohns improbiret hatte.

II. Von der gefürſteten Graffſchafft *HEN-NEBERG.*

I. HENNEBERG, eine gefürſtete Graffſchafft.

lat. Comitatus Hennebergicus, soll den Nahmen von einer wilden Henne haben, so mit ihren Jungen auf dem Platze gefunden worden, wo das alte Schloß Henneberg hernach erbauet worden.

II. MAINUNGEN, lat. Mainunga, eine feine Stadt, hat eine lustige Lage, und wird, weil sie in Form einer Harffe gebauet, die Harffen-Stadt genennet.

Die Juden verbunden sich Ao. 1349. in Maynungen am Palm-Sonntage, die Christen am Char-Freytage in der Kirche unter der Predigt zu überfallen und zu ermorden. Eine Christen-Magd aber hatte sich verspätet, und höret, indem sie zur Kirche eilet, das Geräusch in der Juden-Schule. Als sie nun horchet, und den Mord-Anschlag vernimmt, läufft sie nach der Kirche, und entdecket der Juden Vorhaben mit lautem Geschrey. Die Bürger eilen mit vollem Grimm nach Hause, ihre Waffen zu holen, und lauffen nach der Juden-Schule, ermorden die meisten Juden, nehmen die übrigen gefangen, und verbrennen sie mit Feuer.

III. SULA, eine weitläufftige Stadt, ist der vielen Büchsen- und Röhr-Schmiede, und des Gewehrs wegen, welches daselbst verfertiget wird, imgleichen der vielen daherum befindlichen Eisenwercke, sehr berühmt.

IV. SMALCALDEN, lat. Smalcaldia, eine Stadt in der Grafschafft Henneberg, ist sonderlich berühmt wegen des Schmalkaldischen Bundes, der Anno 1530. unter denen Protestirenden daselbst gemacht, und wegen der daselbst Anno 1537. von Luthero verfertigten Glaubens-Articul, *ARTICULI SMALCALDICI* genannt. Hier werden viel Messer und Degen Klingen verfertiget.

III. Von dem Fürstenthum *COBURG*.

COBURG, lat. Coburgum, eine feine Residentz-Stadt, hat ein gutes Schloß.

VI. Von dem Bißthum *BAMBERG*.

BAMBERG, lat. Bamberga, von Kayser Henr. Aucupis Schwester, die hieß BABA, vermählete sich mit einem Fränckichen Grafen, und fieng an eine Stadt zu bauen, die nach ihrem Nahmen BABENBERG oder BAMBERG genennet ward. Sie ist die Residentz-Stadt des Bischoffs, und eine grosse und Volckreiche Stadt, an einer sehr lustigen und fruchtbaren Gegend, daher das Sprichwort: Wenn Nürnberg mein wäre, wolte ichs in Bamberg verzehren; wird sonst, weil es keine Mauren hat, unter die *IV.* Reichs-Dörffer mitgerechnet. Dieses Stifft Bamberg ist von dem Kayser Henrico II. begnadiget, mit 4 Erb-Aemptern, wie das Römische Reich hat. Und zwar solten eben die Fürsten, so die Erb-Aemter des Reichs, nemlich das Ertz-Schenck-Amt, das Ertz-Marschall-Amt, das Ertz-Truchses Amt, und das Ertz-Kammerer-Amt vorstehen, eben dergleichen Bedienung dem Stiffte Bamberg leisten. Ob nun zwar der Bischoff von den Weltlichen Chur-Fürsten fast ebenmäßige Aemter erfodert, so sind doch diese von jenem darinn unterschieden, daß (1) die Chur-Fürsten solche Aemter durch gantz andere Personen verrichten, (2) daß diese nur Obriste Aemter, jene

aber Ertz- und Erb-Aemter genennet werden: Von den Papisten werden sie der seidene Faden Cunigundæ genennet, und soll um der Ursache willen die Stadt Bamberg keine Mauren haben, weil die Stadt durch diesen Faden befestiget sey.

Wenn der Kayser kein Gut oder Domain hat, so wird ihm Bamberg zu seiner Residentz angewiesen, und müste der Bischoff in diesem Fall von dar nach Villach sich begeben. Man hält insgemein dafür, daß Bamberg Umbilicus Germaniæ, das Mittlere von Deutschland sey.

Es ist auch ein Acker, der viel Lacritzen- oder Süß-Holtz trägt.

Zu Bamberg wird eine Capelle neben der grossen Kirche gezeiget, mit rund umgesetzten Säulen, dariñ ein sonderbares Wunder-Werck soll geschehen seyn von der Kayserin.

Henrici S. Gemahlin Kunigunda ward bey ihrem Herrn beschuldiget, als wenn sie eine geheime Liebe hätte mit einem Ritter, daher ihr der Kayser solches im Zorn vorhielt, und sie hart zu bestraffen drohete. Diese unschuldige Printzeßin aber trutzte auf ihre Unschuld, und benennete einen gewissen Tag zu der Behauptung, an welchem sie 7 glüende Pflug-Eisen mit blossen Händen aus einem grossen Feuer nahm, vor dem Kayser legte, und mit blossen Füssen darauf trat, sagende: So wenig dieses glüende Eisen mich versehret, so wenig ist mein Leib von jemand berühret worden. Wodurch der Kayser dergestalt bewogen worden, daß er sie höchlich um Verzeihung gebeten, und ihre Verläumder ernst-

ernstlich gestraffet. Das Zeichen dieses Wunderwercks ist noch in der Capelle zu Bamberg zu sehen.

V. Von dem Bißthum *WüRTZBURG*.

I. WüRTZBURG, lat. Herbipolis, ist eine schöne Stadt. Die Bischöfliche Residentz ist in den auf dem Berge erbaueten Schlosse, unser Frauen Berg genannt.

Der Bischoff von Würtzburg hat in seinem Wapen nebst dem Bischoffs-Stab Creutz-weis gesetzte Schwerdter, und diese Worte: *HERBIPOLIS sola judicat ense, stola:* Das ist: Dir Würtzburg ist allein beschert, der Bischoffs-Stab und auch das Schwerd, und lässet zum Zeichen und Gedächtniß, daß dieses Hoch-Stifft vom Kayser die Regalien und weltliche Hoheit vor andern Stifftern erlanget, sich bey sonderbaren Solennitäten, imgleichen bey hohen Messen, durch seinen Marschall ein blosses Schwerdt vortragen, welches auch so lange auf dem Altar liegen bleibt, bis die Messe geendiget: Doch führen nunmehr alle Bischöfe und Ertz-Bischöfe in Deutschland, welche Reichs-Stände sind, dergleichen Schwerdt und Bischoffs-Stab, und haben in ihren Territoriis die Episcopal- und Territorial-Jurisdiction.

Die Bischöfe von Würtzburg haben ihre Begräbnisse im Dom, wiewohl das Eingeweide in die Schloß-Kirche; das Hertze aber in das Kloster zu EBORACH begraben wird. Man legt solches in einen bleyern Sarck auf einem Wagen, und läßt es durch einen alten getreuen Diener mit 4 Pferden dahin führen; Der Wagen und Pferde bleiben im Kloster,

ster, auch wird der Diener in demselben sein Lebenlang wie ein Convent-Bruder gehalten.

Die Canonici des Hoch-Stiffts haben wichtige Intraden, es kan keiner allhier zu einem Canonicat gelangen, er lauffe denn denen sämmtlichen Canonicis durch die Spieß-Ruthe, und lässet seinen entblößten Rücken streichen; welche Gewohnheit darum soll seyn erfunden worden, daß sie die Fürst- und Gräfliche Personen damit abhalten möchten.

In dem Stifft Würtzburg sind zweene Bäume, die zu Weynachten natürliche Aepffel tragen, in der Grösse einer Welschen Nuß; um Mitternacht schiessen die Knöpffe, denen folget zur Stunde die Blüte, und gegen Morgen siehet man völlige Aepffel, am folgenden Tage aber ist nichts mehr daran zu finden.

MELCHIOR ZOBEL war ein löblicher Regent, nahm aber ein unglückliches Ende. Wilh. Grumpach, ein Fränckischer Edelmann und Vasall vom Bischoff zu Würtzburg, nahm Dienste unter Alberto Alcibiade, einem Brandenburgischen Land-Grafen, der des Bischoffs Länder ruinirte; deswegen nahm ihm der Bischoff sein Ritter-Gut. Dieses zu revengiren zog Grumpach 14 desperate Kerlen an sich, ritten nach Würtzburg, machten vor dem Bischoff auf der Gasse einen tieffen Reverentz, einer zog unter dem Mantel eine Pistole hervor, satzte solche dem Bischoff auf die Brust und sagte dabey: Pfaff du must sterben, und drückte zugleich loß. Die andern blessirten ihrer vier aus dem Bischoflichen Concomitatu. Hierauf reterirten sich die Mörder ungehindert davon. Sonsten pflegte dieser Bischoff Sprich-

Sprichworts-weise gar offt zu sagen: Man fähret nicht aus einem Himmel in den andern. Siehe bey Gotha ein mehrers.

II. KITZINGEN, lat. Kitzinga, eine kleine doch lustige und nahrhaffte Stadt und Schloß, am Mayn, hat eine starcke steinerne Brücke über den Mayn. Allhier pflegen die Kaufleute, so auf die Franckfurter Messe reisen, diejenigen, so noch nie daselbst gewesen, zu hänseln.

III. Neckers-ULM, eine Stadt am Necker in Francken, daselbst ist eine von den XII. Commenthureyen der Deutschen Ordens-Ritter, Equites Teutonici, Ritter unserer lieben Frauen des Berges Zion, oder die Creutz-Herren genannt, deren Ober-Haupt ist der Hoch-Meister oder der Deutsch-Meister. Die Deutsch-Herren tragen ein Creutz auf dem Kleide. Wenn jemand in diesen Orden aufgenommen wird, soll folgende Formul dabey gebraucht werden: Aquam & panem in copia promittimus tibi, & vestitum tenuem, quoad vives. Si quid obtigerit amplius, habebis id quoque: plura tibi non debemus. Und ein Priester soll bey Ueberreichung des Schwerdts, Schildes, 2c. sprechen: Hanc vestem & crucem damus tibi, & si feceris quod policitus es, spondemus tibi vitam æternam. Man sagt auch von denselben im Sprichwort:

Kleider aus, Kleider an,
Essen, trincken und schlafen gahn,
Ist die Arbeit, so die Deutschen Herren han.

VI. Von dem Marggrafthum *BAYREUTH.*

I. BAYREUTH, lat. Marchionatus Byruthinus, wird sonst auch das Marggrafthum CULMBACH, lat. Marchionatus Culmbacensis genennet.

II. BAYREUTH, lat. Byruthum, die Residentz-Stadt des Marggrafens. Nicht weit von der Stadt in einem Dorffe, Alt-Stadt genannt, ist gleichfalls ein Baum, der in der Christ-Nacht nicht allein blühet, sondern auch Aepffel träget.

III. LICHTENBERG, eine Stadt und verwüstetes Schloß. Nicht weit davon war vor diesem ein köstlicher Sauer-Brunn, dessen Cur sich viel vornehme Personen bedieneten, wird aber anjetzo nicht mehr geachtet.

IV. ERLANGEN, eine kleine Stadt, bey welcher der Marggraf von Bayreuth An. 1707. einen schönen Garten und herrliche Fontainen angeleget. Unter vielen Inscriptionen soll auch eine Fontaine diese führen:

Fons ornat hortus, hortus arcem.
Arx urbem, Urbs orbem.
sed â
CHRISTIANO ERNESTO
ConDeCorantVr
oMnIa.

VII. Von der Marggrafschafft *ANSPACH.*

I. ANSPACH, ein Marggrafthum, lat. Marchionatus Onolsbacensis, dieser Marggrafschafft Haupt- und Residentz-Stadt ist.

II. ANSPACH, oder Onolsbach, lat. Onolsbacum oder Onoldium, ein feiner Ort, und hat ein schönes Residentz-Schloß In der St. Gumprechts Kirche ist das Begräbniß, da die Fürstlichen Personen beygesetzet werden, und ist die Grufft so herrlich, schön und helle gebauet, daß sie mehr einen schönen Saal als einer Grufft gleichet.

III. In dem Flecken SCHÖNBERG ist ebenfalls ein solcher Baum, der in der Christ-Nacht blühet und Aepfel träget.

VIII. Von dem Bißthum *AICHSTÆDT.*

AICHSTÆDT, lat. Aichstadium, die Haupt-Stadt und Residentz des Bischoffs, liegt zwischen zweyen Hügeln am Fluß Alt-Mühl. An welchem Ort viel Eichbäume gestanden, die alle des neuen Baues wegen umgehauen wurden, daher die Stadt Eichstädt genennet worden.

Der Dom daselbst ist ein grosses und prächtiges Gebäude, und findet man daselbst eine Monstrantz, die 20 Pfund Goldes wiegt; sie ist mit 1400 schönen Perlen, 350 Diamanten, 250 Rubinen und andern schönen Steinen besetzet.

Der Felsen, auf welchem des Bischoffs Schloß zu Eichstädt gebauet, stellet von Natur recht verwunderlich vor mancherley Gattungen Fische, Bäumen, Vögel, Blätter und viele andere seltzame Dinge.

In dem Nonnen-Kloster zu Eichstädt ist das Grab der H. Walpurg. Aus deren Gebeinen soll durch einen Stein ein Oel fliessen, so vor allerley Kranckheiten nützlich seyn soll. Man muß die Quelle zum

öffters ausleeren, wenn aber die Nonnen solches vergessen, so läuffts zwar nicht über, sondern klopffet an, daß mans mit grösserer Ehrerbietung muß ausschöpffen. Wenn sich die Nonnen im Kloster untereinander zancken, so soll es gar nicht rinnen.

Von dem Bischoffe VVILHELMO pflegte man zu sagen: Est tibi Solonis mens, Præsul, & os Salomonis. Unter seinem Epitaphio stehet dieses Distichon:

Huic nihil objiciunt inimici præter honestum
Crimen: quod Regi & Cæsari amicus erat.

II. WEISSENBURG, lat. Weissenburgum, eine freye Reichs-Stadt in Franckenlande am Fluß Alt-Mühl. Bey gedachtem Flusse zeiget man noch tieffe Graben von dem grossen Canal, so 300 Schuh breit, allwo Carol. M. An. 793. einen Versuch thun ließ, ob er die beyden Flüsse REGNITZ und ALT-MüHL zusammen leiten, und sodann aus der Donau bis in den Rhein schiffen könte, um das Mare Germanicum mit dem Ponto Euxino zu conjungiren. Es war aber endlich die grosse Arbeit umsonst, indem die Arbeits-Leute theils durch vieles Regen-Wetter, theils durch einfallende Kranckheiten, theils auch durch Gespenster, verhindert und geplaget wurden, diese Arbeit nachzulassen.

IX. Von dem *HOCH-* und *DEUTSCH-* Meister.

I. Dieser Deutsche Ritter-Orden muß mit dem Maltheser Ritter-Orden nicht confundiret werden, und sind alle beyde vor 500 Jahren im Gelobten Lande entstanden. Diese Deutsche Ordens-Ritter werden auch Marianer genennet, und haben ihren Meister zu

II. MERGENTHEIM, oder MERGENTHAL, lat. Mergenthemum, eine Stadt in diesem Franckenlande, worinne der Deutsch-Meister residiret, nachdem die Ritter aus Preussen verjaget worden sind.

Als vor etwa 600 Jahren die Christen das heilige Grab einnahmen, entstunden bey der Gelegenheit im Gelobten Lande drey geistliche Ritter-Orden, nemlich die Johanniter, die Marianer und die Tempel-Herren. Der letzte ist schon vor 400 Jahren gantz ausgerottet worden, die andern zwey aber floriren noch.

Die Marianer, welche man auch Creutz-Herren nennet, zogen nach Preussen, als sie aus dem Gelobten Lande waren vertrieben worden, und regierten das Land gantzer 300 Jahre. Vor 200 Jahren ward durch Veränderung der Religion, auch dieses Meisterthum in ein Hertzogthum verwandelt, und ist nunmehr gar in ein Königreich erhaben worden.

Die Marianer in Preussen hatten noch ansehnliche Güter in Deutschland, dieselbe besitzen sie noch, und ihr Ober-Haupt ist der Hoch- und Deutsch-Meister.

X. Von einigen Reichs-Städten in Francken.

I. NüRNBERG, lat. Noriberga, eine reiche und weitberühmte Freye Reichs- und grosse Handels-Stadt, und wird dabey das Vaterland der Klugheit und Wohnhauß der Künstler, eine Fürstin unter den Städten Deutschlandes, eine Mutter der Tugenden und Ordnung, eine Schatz-Kammer der Einwohner, des Kaysers liebste Tochter, des Fränckischen Kreyses Crone, und

eine Vormaur Thürings genennet. In dieser Stadt wird alles ordentlich geführet, daß auch die Feinde gestehen müssen, sie sey unter allen Reichs-Städten fast die allerglücklichste. Ein Poete schreibt von Nürnberg, und sagt daß sie sey: Princeps urbium Franciæ; Teutonici sidus poli. Man sagt auch im Sprichwort: Nürnberger Hand, geht durch alle Land. Imgleichen:

Nürnberger Witz; Straßburger Geschütz;
Ulmer Geld, preiset alle Welt.

Das Straßburger Geschütz ist zwar dahin; das Geld zu Ulm läßt sich auch wohl halten, aber Nürnberg floriret noch an Kunst, Witz und Wissenschafften. Es wird ihnen auch die Erfindung des Feuer-Gewehrs und Schieß-Pulvers zugeschrieben. Es ist mit einer dreyfachen Mauer aus gehauenen Steinen umgeben, mit 183 Thürmen flanquiret, wie auch einem weiten und tieffen Graben. Sie hat 7 andere Städte, nebst 480 Döffern und Flecken unter ihrem Gebiete. Ihr Territorium wird mit 3 Wassern, als die Schwartzache, Pegenitz und Regenitz umflossen, wie sie dann diese 3 Wasser abgebildet, nebst dem halben Adler in dero Wapen führet.

In der Spital-Kirche zu Nürnberg werden acht Stücke von den Reichs-Insignien oder Kleinodien verwahret, die sie zur neuen Kaysers-Wahl schicken, nemlich 1) die Kayserliche güldene Krone Caroli M. welche 8 Pfund wieget, und fast eine halbe Elle hoch, und zugespitzet und darauf ein Creutz, auch mit Edelgesteinen und Perlen gezieret, inwendig aber mit rothen Sammet gefuttert. 2) Caroli M. Ring.

3) dessen Schwerdt in einer vergüldeten und mit Perlen besetzten silbernen Scheide. 4) Der güldene Reichs-Scepter. 5) Der güldene Reichs-Apffel, auf welchem ein güldenes Creutz. 6) Caroli M. Rock mit Perlen besetzet. 7) Ein Mantel- und Wapen-Rock. 8) Die Knie-Stiefeln.

Die eigentliche Reichs-Insignia des Kaysers sind: Der Reichs-Apffel, Scepter, Schwerdt und Krone. Der Kayserinnen: Der Reichs-Apffel, Scepter, Ring und Krone.

In der öffentlichen Bibliothec der Stadt Nürnberg ist ein kleines Mexicanisches Götzen-Bild von Metall, welches ein Kröten- oder vielmehr Meer-Katzen-Gesichte, auch einen solchen Schwantz, wie selbige Thiere, hat, in beyden Ohren ein paar Perlen, am Halse einen rohten Edelgestein, und auf dem Rücken einen Spiegel, darinn die Rahtfragende geschauet haben.

Daselbst wird auch noch die Schreib-Tafel gewiesen, darinn der fromme Churfürst zu Sachsen Johannes die Predigten Lutheri nachgeschrieben hat.

Nürnberg ist die erste Stadt in Deutschland, so Anno 1525. die Lutherische Lehre angenommen; Der Römisch-Catholischen sind daselbst sehr wenig, und haben nur die Helffte von einer Kirche, in welcher sie ihres Gottesdienstes warten, wenn die Lutheraner fertig sind. Die Reformirten gehen eine Meile von Nürnberg in das Anspachische, ihr Religions-Exercitium zu treiben, jedoch lassen sie ihre Kinder, wie zu Franckfurt geschicht, von Lutherischen Priestern tauffen.

Nürnberg soll das Centrum von gantz Europa seyn, und werden allhier die Stunden nach der Sonnen Aufgang gezählet, also daß im Sommer es am längsten Tage 16 und im Winter am kürtzesten Tage 8 schläget, welches man den Garaus nennet.

Der eine Thurn der Kirche zu St. Laurentii ist vergüldet, der andere mit Zinn gedecket.

Uber der Thür, da man auf der Fleisch-Brücke in die Fleisch-Banck gehet, liegt ein grosser Ochse von Stein gehauen, welches das Wahrzeichen zu Nürnberg ist, und lieset man dabey folgende Inscription:

Omnia habent ortus, suaque incrementa, sed ecce,
Quem cernis, nunquam bos fuit, hic vitulus.

Auf dem Herren-Marckt stehet der schöne Brunn mit vortreflich ausgearbeiteten Bildern, mit einem schönen wohl ausgearbeiteten achteckigten Wasser-Kasten, samt einem dreyfachen Auftritt: Das Gitter um denselben ist künstlich, hat 5 Ecken und 2 Thüren, wieget 102 Centner und 47 Pfund. Er ist 16000 Schuh tief, die Kette, woran der Eimer hänget, wiegt 3000 Pfund. In diesen Brunn soll sich CAROL. M. nach der Rede des gemeinen Mannes verflucht haben.

Zu Nürnberg wird kein Jude gedultet, weil sie ehemahls die Brunnen sollen vergifftet haben, doch wohnen sie unweit davon in einem Städtchen, und werden zwar vor ein gewisses Geld hinein gelassen; sie müssen sich aber auch selbigen Tag wieder heraus machen.

Das Raht-Haus übertrifft an Pracht und Herrlichkeit alle Raht-Häuser in gantz Europa.

Das

Das Zeug-Haus zu Nürnberg ist eines der vornehmsten in gantz Deutschland; es sind darinnen zweene Sähle, jeder 250 Schritte lang, voller Gewehr.

In der Kunst-Kammer zu Nürnberg stehet ein Orgel-Geschütz, aus welchem man auf einmahl 40 Schüsse thun kan.

Auf dem einen Saal des Schlosses zeiget man 4 Seulen, ohngefehr 15 Schuh hoch, welche der Satan von Rom soll dahin gebracht haben, weil ihm ein Münch nicht trauen wollen, daß ers würde verrichtẽ können.

An einem Stein der Brustwehr wird der Eindruck von einem Huf-Eisen gezeiget, welcher, als der beruffene Zauberer Galingen auf seinem Pferde sitzend, über den Schloß-Graben soll gesprungen seyn, hinein gedrucket worden, und das Wahrzeichen von Nürnberg ist.

Zwo Meilen von Nürnberg ist eine sehr berühmte unterirrdische Grufft oder Höle, das Greiß- oder Grause-Loch genannt, etwa darum, weil diejenigen, die hinein gehen, ein Grausen ankömmt. In welcher Höle das zu Stein gewordene, und durch die Felsen eingedrungene Wasser viel artige Figuren vorstellet, welche die Reisende mit sich zu nehmen pflegen.

II. ALTORF, lat. Altorfium, eine kleine Stadt, der Stadt Nürnberg zugehörig, ist insonderheit wegen der Universität allda berühmt, welche Anno 1575. von dem Kayser Rudolpho II. gestifftet, und Anno 1612. viel Kayserliche Freyheit erlanget, daß sie andern Universitäten gleich, ausser daß keine *Doctores Theologiæ* allda dürffen gemacht werden, welche Frey-

heit

heit aber von Ihr. Kayserl. Majestät Anno 1697. der Academie concediret worden.

III. FRANCKFURT am Mayn, lat. Francofurtum ad Mœnum, ist eine grosse und feste Stadt, hat jährlich zwo berühmte **Messen**. Sie hat den Nahmen bekommen, weil die Francken allhier eine berühmte Fuhrt und Ueberfuhrt über den Strohm gehabt. Sie ist in der güldenen Bulle, (davon sie in ihren Archiven das Original haben,) zur **Wahl-Stadt der Römischen Kayser** gesetzet; jedoch sind einige zu Mayntz, Acken, Cölln, Augspurg, Regenspurg, ꝛc. erwählet. Wie dann jetzige Kayserliche Majestät CAROLUS VI. allhier Anno 1711. den 12. Octobr. von den sämtlichen Chur-Fürsten des Reichs zu einem Römischen Könige, und am 22. December darauf zum Römischen Kayser solenniter gecrönet worden. Die Wahl geschicht in der Sacristey an der Dom-Kirche zu St. Bartholomæi, welches an sich selbst ein ziemlich kleines, und ohn allen Zierrath erbautes Zimmer, das aber zu solcher Solennität der Wahl, da man es ein Conclave nennet, mit kostbaren Tapeten allenthalben überkleidet wird. In derselben stehet man alsdenn nach der Reihe so viel mit rohtem Sammet überzogene Stühle, als Chur-Fürsten und Gesandten vorhanden sind. Diese finden sich des Vormittags, wenn die Wahl erfolgen soll, nach vorher gehaltenem solennen Gottesdienste in diesem Zimmer ein, setzten sich auf die Stühle nieder, und stehen neben ihnen die Räthe, als Zeugen, nebst 2 zu diesem Actu insonderheit vereydeten Notarien. Der Reichs Erb-Marschall, Graf von Papenheim, leget die von Chur-Mayntz abgehohlte

Thor-Schlüssel auf die Tafel, und schliesset, nachdem er heraus gegangen, dasselbe zu, behält auch die Schlüssel zum Conclave so lange bey sich, bis die Wahl geschehen ist.

Wenn zweene Kayser zugleich erwählet worden, so ist in den alten Reichs-Constitutionen verfasset, daß einer des andern Treffen auf dem Franckfurtschen **Grund und Boden** erwarten soll, und der, so den Sieg davon getragen, alsdenn triumphirend in die Stadt ziehen möge, um daselbst alleine vor des Reichs Oberhaupt erkannt zu werden.

In dem **Zucht-Hause** zu Franckfurt behalten sie noch die alte Gerechtigkeit der Römer, indem sie diejenigen, so nicht gut thun wollen, auch die bösen **Weiber**, in die Mühle thun, daß sie das Mühl-Rad drehen müssen.

Die **Papisten** haben in Franckfurt ihr öffentlich Exercitium Religionis, die Reformirten hergegen müssen eine Stunde von Franckfurt gehen, wenn sie eine Predigt von den Reformirten Prediger hören wollen.

Die **Juden** sind zu Franckfurt sehr häuffig, welche aber gegen die zu Amsterdam vor Bettler zu halten. Sie gehen von einer Herberge zur andern, bieten den Fremden ihre Waare an, und sind in starcken Verdacht der Spitzbüberey wegen; müssen bey einer **Feuers-Brunst Wasser zutragen**, und löschen helffen.

Es ist auch der berühmte **Franckfurter Theriac** bekannt, zu welchem mehr als hundert Species kommen.

Bey Franckfurt ist ein Brunn, der **Faule Brunn** genannt,

genannt, weil sein Wasser wie faule Eyer stinckét, und nicht ohne Grauen mag getruncken werden, jedoch dabey, sonderlich in hitzigen Kranckheitē, ohne Schaden ersprießlich befunden wird. So auch jemand zu diesem Brunnen kõmmt, der dasselbe Jahr sterben soll, so wird die Quelle von Stund an trübe.

Unweit Franckfurt ist auch ein Brunn, dessen Wasser eines unangenehmen Geschmacks, auch oben nicht anders anzusehen, als ob er mit Grind-Suppen bedecket wäre; man hat auch aus der Erfahrung, daß es ein wahrhafftiges Mittel vor den Grind sey.

IV. SCHWEINFURTH, lat. Schweinfurthum, eine Freye Reichs-Stadt am Mayn, über welchen sie eine vortrefliche steinerne Brücke haben gebauet, und weil die Schwaben daselbst ihre Passage über den Mayn genommen, so ward sie Schwabenfurt, lat. Trajectum Suevorum genennet. Die Haupt-Kirche, das Raht-Hauß, und die Mühle von 14 Gängen, sind alle wohl zu sehen.

V. ROTENBURG, lat. Rotenburgum, eine freye Reichs-Stadt an der Tauber. Am Dienstage nach St. Bartholomæi kommen dahin jährlich die Schaf-Hirten auf 3 Meilwegs im Umkrayse zusammen, gehen Processions-weise in die St. Wolffgangs-Kirche vor dem Thor zur Predigt, nachmahls gehen sie ins Wirths-Hauß zum güldenen Lamm, machen sich allda lustig, tantzen darnach etliche Stunden auf dem Marckte herum, und darf sich auch kein Handwercks-Gesell ohne Erlaubniß in ihre Gesellschafft mengen, sonsten er in den Röhr-Kasten, der Herrtricht genannt, geworffen wird.

In

In dem Schlosse daselbst ist der lange Saal remarquable, in welchem die Wapen aller Vasallen und Städte künstlich abgemahlet sind. Die Mauren um Rotenburg præsentiren die Stadt Jerusalem.

IV.
Von dem Schwäbischen Krayse.
Von SCHWABEN.

I. SCHWABEN, lat. Svevia, eine Landschafft, deren Haupt-Stadt Augspurg ist.

Die Schwaben sind jederzeit für tapffer gehalten, wie sie denn von Alters her das Recht gehabt, daß sie in allen der Kayser und Könige Kriegen den Vorzug und ersten Angriff haben sollen; Und ob zwar einige vermeynen, daß die Schwaben der Liebe sehr ergeben seyn, und daß insonderheit die Schwäbischen Weiber zur Unzucht incliniren sollen, wie das alte Sprichwort anzeiget: **Schwaben hat gantz Deutschland mit Huren, und Bayern mit Dieben versehen;** so habē sie doch auch ihrer Freund- Schön- und Holdseeligkeit halber, nebst dem, daß sie häußlich seyn, ihre Männer lieben, und die Kinder wohl erziehen, allezeit ein gutes Lob gehabt, welches folgendes Distichon bezeuget:

Svevas fuisse amabiles viris & applicabiles,
Proles educasse sedulas, curasse pensa strenuas.

Ein Schwabe soll von seinem Vaterlande gesaget haben: **Schwabenland ist ein gut Land, mag aber nicht heim, Mein Vater frist das Fleisch und gibt mir die Bein.**

Der Schwabe muß allezeit das Leberle gefressen haben.

In

180

In Schwaben ist der Schwartz-Wald, dahin der Schwäbische Graf Diephold flohe, und sich in einer wüsten Mühle mit seiner Gemahlinn incognito aufhielt, als er Anno 1024. den Land-Frieden gebrochen in Abwesenheit Kaysers Conradi II. Der Kayser ward auf der Jagd von der Nacht überfallen, und muste sein Quartier in der Mühle nehmen. Der Graf machte sich alsobald aus dem Staube, die Gräfinn aber blieb da, und gebahr dieselbe Nacht einen jungen Sohn. Der schlaffende Kayser hörete im Traum diese Stimme:

— Ecce tuus puer hic erit unicus hæres,
Omnia percipiet quæcunque videris habere,
Hunc tibi tu generum posteritate feres.

Dieser Knabe soll allein deines Reiches Erbe seyn.

Dem Kayser stund dieser Schwieger-Sohn nicht an, sondern ein Bedienter solte das Kind ermorden, und dem Kayser das Hertze davon bringen, der konte es aber nicht übers Hertze bringen, sondern legte das Kind im Walde auf einen zwieselichten Baum, und brachte unterdeß das Hertz vom Hasen. Hertzog Ernestus reisete des folgenden Tages durch den Wald, und hörete das Kind weinen, nahm solches mit nach Hause zu seiner ohnedem unfruchtbaren Gemahlinn, und erzog es vor ihren Printzen, und gab ihm den Nahmen HENRICH. Viele Jahre darnach sprach Kayser Conradus II. beym Hertzoge Ernesto zu Ravensburg ein, und nahm Henricum halb und halb mit Gewalt an seinen Hof. Vide Acken.

I. Von dem Marggrafthum BADEN.

I. BADEN, lat. Marchionatus Badensis, wird getheilet ins Obere, und wird Baden-Baden, und ins Niedere, und wird Baden-Durlach genennet.

II. BADEN, lat. Badena, die Haupt-Stadt in Ober-Baden und Fürstliche Residentz, war vormahls eine vortrefliche Stadt, aber Anno 1689. von den Frantzosen zum Steinhauffen gemachet: sonsten ist sie berühmt von den Warmen Bädern, die man hier in alle Häuser geleitet hat, und unter allen warmen Bädern in Deutschland den Vorzug haben sollen. Wo dieses Wasser entspringet, ists so heiß, daß man Schweine und Hüner darin brühen mag: dagegen ist das kalte Wasser daselbst desto rarer.

Vier Meilen von Baden ist eine See, die meistens Ungewitter, Donner, Hagel und Blitz verursachen soll, so bald nur ein Stein, oder sonst etwas schweres hinein geworffen wird, zu nicht geringem Verderb der herumliegenden Gegend.

III. DURLACH, lat. Durlacum, die Haupt- und Residentz-Stadt in Nieder-Baden, liegt an einem sehr hohen Berge, der Thurm-Berg genannt, worauf ein hoher und fester Thurm stehet, welchen jedesmahl eine beständige Wache, mit etlichen kleinen Stücken besetzet hält, von deren Thurm kan man bey hellem Wetter die auf 9 Meilen entlegene Stadt Straßburg deutlich sehen.

In der Pfarr-Kirche war vor dem Brande folgende Grabschrifft zu lesen:

Anno 1565. den 4 Novembr. starb Frantz Erhard von Ulm, der fromme, redliche und grosse Stadt-Schreiber, welches Cörper beynahe 6 Centner gewogen hat.

II. Von

II. Von dem Hertzogthum *WüRTEMBERG.*

I. WüRTEMBERG, lat. Ducatus Würtenbergensis, ein Hertzogthum im Schwäbischen Crayß. Daselbst ist bey dem Dorfe HAUSEN eine tiefe Höle, unter einem Felsen, das **Nebel-Loch** genannt, weil wenn bey truckenem und schönen Wetter ein Nebel heraus kömmt, insgemein Regen und Ungewitter erfolget: sie erstrecket sich so tief, daß ihr Ende noch nicht gefunden ist.

EBERHARDUS I. erster Hertzog von Würtemberg, pflegte im Sprichwort zu sagen:

Drey Dinge solte man weder rahten noch widerrahten, weil sie alle drey übel gerahten könten: (1) Heyrahten. (2) Krieg anfangen. (3) Ins gelobte Land ziehen. Seine Unterthanen waren sehr wohl mit ihm zu frieden, und sagten offt: **Wenn GOtt nicht GOtt wäre, wer solte billiger GOtt seyn, als unser Herr von Würtemberg.**

Und als Kayser Maxim. I. einsten das Grab dieses Hertzogs sahe, so ließ er diese Worte von sich hören: **In diesem Grabe liegt ein solcher Fürst, dem ich an Verstand und Tugend keinen im gantzen Reiche zu vergleichen weiß.** Sein Symbolum war ein Cederbaum, darüber einer schrieb:

> **Was Hertzog Eberhard fieng an,**
> **Blieb wie die Cedern lange stahn.**

II. STUTGARD, lat. Stutgardia, eine grosse, schön erbauete, aber nicht befestigte Stadt, hat den Nahmen von einer Stute, oder Mutter-Pferd, welches

welches sie auch noch im Wapen führet, weil daselbst vormahls ein Meyer-Hof gewesen, darinnen die Stuten gleichsam als in einem Garten auferzogen worden. Es ist die Haupt-Stadt des Hertzogthums und Residentz, ziemlich groß, liegt zwischen herrlichen Weinbergen und einem fruchtbaren Thal; daher die Frantzosen von dieser Stadt folgendes Sprichwort gemacht:

> S'on ne cueilloit de Stutgard la Raisin,
> La ville iroit se noyer dans le Vin.
> **Wenn man zu Stutgard nicht einsammlete den Wein,**
> **So würde bald die Stadt von Wein ersäuffet seyn.**

Daselbst ist nebst vielen andern Raritäten auch eine Orgel zu sehen, die vom Wasser getrieben wird. Item die **Stadt Jerusalem.**

III. TüBINGEN, lat. Tubinga, eine kleine aber feste und berühmte Stadt am Necker, hat eine Evangelische Universität, herrliches Schloß, und ein schönes Collegium Illustre, welches seine eigene Jurisdiction, Professores, Exercitien-Meister und Gesetze hat; Alle hinkommende Fürsten, Freyherren, rc. von dem Hofmeister an, biß auf den geringstẽ Bedienten, müssen in einem langen **Viol-blauen Rock**, mit Ermeln und langen Flügeln vor dem Ober-Hofmeister oder im Auditorio erscheinen, und ist kein Unterscheid, als an dem Zeuge, welches nach dem Stande der Personen köstlicher ist oder nicht.

Das prächtige Schloß liegt auf dem höchsten Ort in der Stadt, und wird Hohen Tübingen genennet. Man zeiget in demselben ein grosses Faß, so dem

alten zu Heidelberg nicht ungleich seyn soll: Inglei-
chen ist darinnen ein sehr tiefer Brunn.

IV. REUTHLINGEN, lat. Reutlinga, eine
freye Reichs-Stadt, hat ein berühmtes ASYLUM
oder Freystadt, auf Kayser MAXIMILIAN I. Ver-
ordnung vor alle diejenigen, die unversehens einen
Mord oder Ubelthat begangen, allwo sie sich Lebens-
lang sicher aufhalten können. Auch sind die Bürger
allhier befreyet von allem fremden Gericht, und
kön̄en nirgends als allhier vor Gericht gefordert und
verklaget werden; es sey denn, daß die Justitz aufge-
zogen oder gar verklaget worden.

In dem Gast-Hause daselbst wird das Götzen-
Bild Martis gezeiget, welches sie vor diesem angebetet
haben, mit der Ueberschrifft:

Da man zählt ein tausend, ein hundert eilff
Jahr,
War diese Figur gemacht fürwahr,
Mars G. M. C. XI. vor Zeiten war diß ein Gott,
Jtzt ists bey den Christen ein Spott.

In dieser Gegend findet man viel Papier-Pulver-
und andere Mühlen.

V. AURACH, lat. Auracum, eine kleine Stadt
und Schloß, ist vor diesem die Residentz gewesen der
Grafen von Würtemberg, und hat eine gute Papier-
Manufactur. Das Wahrzeichen allhier ist ein
gemachtes wildes Schwein, so einem entgegen
läufft.

Anderthalb Meilen von Aurach ist eine starcke
Quelle, die viel Schwefel und Alaune führet, doch
aber gesund und gut zu trincken ist. Wenn eine
Weibes-Person, so unrein ist, hinzu nahet, so wird
sie

sie stracks rein, der Brunn aber unrein, und wird
gleichsam mit einer rohten Haut überzogen, reiniget
sich aber innerhalb einer halben Stunde hinwieder-
um. Also auch, wenn ein Aussätziger sich zu diesem
Brunnen verfüget, verlieret das Wasser seine Farbe,
bis derselbige wieder weggehet.

VI. NEUSTADT, lat. Novostadium, mit dem
Zunahmen am Kocher oder zu der grossen Linden,
eine Stadt, und eine Würtenbergische Appanage.
Allhier stehet vor dem Thore eine grosse und breite
Linde, ihr Stamm ist 27 Werck-Schuh dick, deren
Aeste zusammengeflochten, und wohl 200 Schritte
im Umkrayse haben, und von mehr als 30 mehren-
theils steinernen Seulen unterstützet werden. Es
haben verschiedene vornehme Leute, und darunter
Fürsten und Herren, dieses Wunder-Gewächse wehrt
geachtet, daß sie ihre Nahmen und Jahr-Zahl an diese
unterstützte Pfeiler gegraben. Ein gantzer Hof kan
unter dieser Linde und deren Schatten essen.

VII. WEINSBERG, eine Stadt und Schloß,
daselbst haben sich Anno 1140. unter Kayser Conrad.
III. die Weiber signalisiret, und ihre Männer als
ihren höchsten Schatz auf dem Rücken aus der
Vestung getragen.

Kayser Conradus III. belagerte Anno 1140.
Weinsberg hart, als er mit dem Hertzog Wel-
pho aus Bayern Krieg führete. Wie nun
diese Festung sich nicht lange mehr halten kon-
te, der Kayser aber dem Hertzoge sonderlich
den Tod drohete, so ersuchte dessen Gemahlinn
Utha bey der Capitulation den Kayser aufs
beweglichste, daß er ihr nebst andern Frauen-

zimmer bey ihrem Abzuge erlauben möchte, daß-
jenige, was sie tragen könten, mit sich zu neh-
men, und ihnen deswegen Sicherheit zu ver-
sprechen. Als nun der Kayser dieses den Wei-
bern vergönnete, so fassete eine jede ihren Mann
auf den Rücken, und kam die Hertzoginn Urba
mit ihrem Gemahl, und eine jede Dame mit
ihrem Manne aufgezogen, welche sie auf dem
Rücken zur Stadt hinaus, und vor des Kaysers
Augen vorbey trugen. Viele vermeynten, es
wäre dieses wider den Accord: Der Kayser
hingegen ließ sich dieses artige Spectacul so
wol gefallen, daß er sie insgesamt pardonnirte,
schenckete ihnen ihre Männer, und erlaubete
ihnen noch dazu, alles hinterlassene Vermögen
sicher nachzuhohlen, und gab diese ruhmwür-
dige Antwort: Non debere verbum regium
immutari. Das ist: **Ein Kayser muß sein
Wort halten.**

VIII. HEILBRUN, lat. Heilbrunna, eine freye
Reichs-Stadt am Necker, Evangelischer Religion.
Sie hat den Nahmen von den heilsamen Brunnen,
deren allhier bey 200 und der vornehmste in der St.
Kilians-Kirchen zu finden ist. Mitten auf dem
Marckte daselbst ist auch ein sehr schöner Röhr-
Brunn, der an sieben Orten überflüßig Wasser gibt,
welchen man den Heil- oder Gesund-Brunnen
nennet, an welchem diese Verse zu lesen:

Fonte falurifero bullantes undique venæ
Monstrant æterni munera sancta DEI.

Die Bürger können vor fremden Gerichten nicht
beurtheilet werden, und wenn ein Jude einem Bür-
ger

ger etwas leihet, und dieser es nicht gutwillig wieder
gibt, kan er durch Proceß nicht dazu angehalten
werden. Die Heilbrunner Römer sind als gute
Gläser bekannt.

Zu Heilbrunn ist Anno 1497. in dem der Stadt
zugehörigen See ein Hecht gefangen worden,
der 19 Schuh lang gewesen, und 350 Pfund
gewogen, dem hinter die Ohren ein meßinge-
ner Ring angeleget, auf welchem eine Griechi-
sche Schrifft gestanden, die auf Deutsch also
lautet: **Ich bin der Fisch, so zuerst unter
allen Fischen in diese See gesetzet worden,
durch des Regenten der Welt** FRIED. II.
Hände, den 5. Octobr. 1230. Woraus denn
erhellet, daß dieser Hecht 267 Jahr alt gewe-
sen, als man ihn gefangen,

Das Contrefait und Grösse, sammt dem Ringe
dieses Hechts, kan jedermann unter dem Thore da-
selbst auf einer Tafel sehen,

IX. WILDBAD, ist eine kleine Stadt und Schloß,
und hat ein berühmtes **warmes Bad**, so drey Mei-
len von Baden und Tübingen liegt.

X. HOHENTWIEL, lat. Duellium, eine be-
rühmte Festung, auf einem hohen Felsen gelegen,
dergleichen in Deutschland wenig sind. Insonder-
heit ist zu verwundern, daß der harte Felß in so
über grossen Höhe im Felde aufsteiget, da doch in
der Nähe kein eintziger Berg, der ihm möchte Scha-
den bringen, also, daß er weder mit Steigen,
Schiessen oder Untergraben durchaus nicht kan über-
rumpelt werden. Auf diesem Berge ist das Schloß
nicht allein mit vielen schönen Fürstlichen Zimmern,

sondern auch Brunnen und mit andern Nothwendigkeiten zum Ueberfluß versehen. Auf diesem Schlosse wird annoch die Gewohnheit unterhalten, daß alle Fürstliche Personen, welche diese Vestung besehen wollen, Steine von 50 60 bis 100 Pfund schwer von unten des Berges, bis an das Thor tragen sollen, deren auch viele mit dero Träger Fürstl. Nahmen bemercket, gezeiget werden.

XI. HOHEN-ASCHBERG, ein festes Würtenbergisches Berg-Schloß. Allhier sollen Anno 1694. auf einigen Eich-Bäumen wahre und wohlgeschmackte Wein-Trauben gewachsen seyn.

XII. FREUDENSTADT, lat. Freudenstadium, ist vor hundert Jahren vor die Exulanten aus den Kayserlichen Erblanden im Schwartz-Walde angeleget. Die Kirche daselbst ist in Form eines Winckel-Masses gebauet, und ist nach dieser Invention die Holms-Kirche in Copenhagen fast gebauet, nur daß sie die Form eines Creutzes hat.

XIII. Bey dem Städtchen HEUVACH, zunechst an dem alten Schlosse ROSENSTEIN, kömmt man durch einen schmalen Fußsteig auf einen Felsen, allwo die Figur eines Menschen-Fusses, und zwar des rechten, auf dem gegen über gelegenen Felsen aber eine Figur des lincken Fusses eingedruckt zu sehen.

XIV. Unter dem alten Schlosse ROSENSTEIN bey diesem Städtchen an dem Felsen gehet ein enger Fußsteig zu einer entsetzlichen Höle, die sich bey einer halben Meile ins Gebürge hinein ziehet, und im nechsten Felde ihren Ausgang hat.

III.

III. Von dem Fürstenthum *OETTINGEN.*

I OETTINGEN, lat. Comitatus Oettingensis, eine Grafschafft, darinn.

II. BOPHINGEN, lat. Bophinga, eine kleine Freye Reichs-Stadt. Diese Stadt ist in länglichter Ründe gebauet, wie ein Ey. Sie ist rings umher mit lauter Bergen umgeben. Einer von diesen Bergen wird Ypf genennet, welcher wegen seiner vortreflichen Fruchtbarkeit, Höhe und artigen Gestalt berühmt ist, auch dessen Gipffel so einen schönen ebenen und weiten Umfang hat, daß die Herren Grafen von Oettingen-Wallenstein, altem Gebrauch nach, jährlich am Oster-Montage einen Tantz darauf halten lassen.

IV. Von dem Fürstenthum *FüRSTENBERG.*

I. FüRSTENBERG, lat. Comitatus Fürstenbergicus, am Schwartz-Walde, darinn.

II. DONESCHINGEN, oder **Donau-Eschingen**, lat. Eschingianus Vicus, ein Schloß und grosser Flecken, allwo in dem Schlosse der berühmte DONAU-Fluß entspringet.

V. Von *MINDELHEIM.*

MINDELHEIM, lat. Dominium Mindelheimense. Nach der Schlacht bey Hochstädt ward von Ihrer Kayserlichen Majestät mit Gutachten der andern Stände dis gantze Fürstenthum dem Hertzog von MARLEBOROUG übergeben, da er solenniter zum Reichs-Fürsten gemacht ward, der Votum & Session-

n=m auf dem Reichs=Tage hat. Weil er aber keine Männliche Erben hatte, so ward die Erb=Folge auf seine älteste Tochter und deren männliche Erben cediret; Und dieses von Anno 1706. bis 1714. Nun ist es im Frieden wieder an Bayern restituiret.

VI. Von dem Bißthum *AUGSPURG.*

Der Bischoff zu Augspurg, lat. Episcopatus Augustanus, hat zwar seinen Pallast oder Hof in der Stadt Augspurg: die eigentliche Residentz aber ist zu

DILLINGEN, lat. Dillinga, eine Stadt in Schwaben, an der Donau, und die Residentz des Bischoffs, hat auch eine Universität.

VII. Von dem Bißthum zu *COST-NITZ.*

Der Bischoff von COSNITZ, lat. Episcopus Constantiensis, so gleichfalls mit der Stadt Costnitz nichts zu thun, sondern seine ordentliche Residentz hat zu

MERSPURG, lat. Merspurgum, eine Stadt in Schwaben am Costnitzer See, des Bischofs zu Costnitz seine Residentz.

VII. Von dem Bißthum zu *CHUR.*

Das Bißthum CHUR, lat. Episcopatus Curiensis, in der Schweitz, gehöret auch hieher.

CHUR, lat. Curia, die Haupt=Stadt in Graubünden, der Bischoff ist zwar ein Fürst des Reichs, residiret aber allhier, und hat die Müntz=Gerechtigkeit.

IX.

IX. Von denen übrigen Schwäbischen Städten bemercket man:

I. COSTNITZ, lat. Constantia, eine vornehme Handels=Stadt, am Boden=See gelegen, ist von Augusto erbauet, und von Constantino erweitert. Sie war vor diesem eine Freye Reichs=Stadt, da sie aber das Interim nicht annehmen wolte, so brachte sie der Kayser Carol. V. unter seine Gewalt, und ist bekannt wegen des Concilii, welches Anno 1415. JOH. HUSSEN hat verbrennen lassen, hundert Jahr vor Lutheri Reformation, der auf Lutherum geweissaget hat:

Ueber hundert Jahr wird kommen ein Schwan,
Den sollt ihr ungebraten lahn.

Vor seinem Ende soll er auch gesagt haben: Post centum annos respondebitis DEO & mihi.

Kayser Sigismundus citirte JOHANN HUSSEN An. 1414. nach Costnitz. Es ward ihm nicht allein von dem Kayser sicher Geleite versprochen, sondern der Papst Joh. XXIII. hatte gar gesagt: Es solte Hussen kein Leid wiederfahren, wenn er gleich des Papstes Bruder ermordet hätte.

Das berühmte CONCILIUM CONSTANTIENSE ward von An. 1414. bis 1418 zu Costnitz gehalten, dabey merckwürdig, daß 27 Cardinäle mit 1245. Bedienten; 6 Patriarchen mit 1721 Bedienten, 190 Bischöffe mit 13267 Bedienten; 16 Ertz=Bischöffe und 64 Bischöffliche Procuratores mit 400 Bedienten, 147 Aebte mit 1223 Bedienten; 34 Procuratores

ratores abwesender Aebte, mit 80 Bedienten; von weltlichen Fürsten, Grafen, Baronen und Edelleuten aber zusammen 16000 Personen diesem Concilio beygewohnet haben. Es sollen auch 310 Spielleute, und 450 lustige Weibes-Personen sich zu der Zeit alldar aufgehalten haben.

Kayser Sigismundus war Anno 1431. zu Costnitz, da hielten die Damen in der Stadt in seiner Gegenwart einen Ball, und ward seiner Gewohnheit nach, eine jede mit einem kleinen goldenen Ringe beschencket.

HIERONYMUS Pragensis, ward An. 1416. gleichfalls verbrannt, und als der Scharffrichter den Scheiterhauffen von hinten anzünden wolte, sprach Hieronymus zu ihm: Zünde hier an, hätte ich mich vor dem Feuer gescheuet, so wäre ich an die Stelle nicht gebunden worden.

Er bekannte Christum frey, und sagte: Wohlan, ich will nach meinem Tode ein Stachel in eurem Hertzen, und ein Wurm in eurem Gewissen werden. Als er sahe, daß ein armes Bäuerlein Holtz und Stroh zu seinem Scheiter-Hauffen brachte, so sagte er: O sancta simplicitas.

II. REICHENAU, lat. Reichenavia, ein vornehmes Closter in einer kleinen und fruchtbaren Insul auf dem Zeller-See, in derselben soll kein giffliges Thier gefunden werden, weil sie S. PIRMINIUS der Stiffter dieses reichen Klosters, davon soll getrieben haben. Man zeiget in der Kirche des Klosters das Grab

des Evangelisten S. Marci, dahero, wenn ein Mönch ein Evangelium aus dem Marco absinget, so singet er nicht Evangelium secundum Marcum, sondern secundum istum, da er denn mit dem Finger auf die Stelle zeiget, wo S. MARCI Reliquien sollen aufgehaben seyn.

III. AUGSPURG, lat. Augusta Vindelicorum: per Anagr. Orta Dea vulgum vincis: d. i. weil sie von der Göttin ihren Ursprung hat, so erhebet sie sich über den gemeinen Pöbel; welches Anagramma an etlichen Gemählden an den Häusern daselbst gefunden wird. Sie ist eine freye Reichs-Stadt, groß, befestiget, und treibet gute Handlung, der Rath aber ist halb Römisch Catholisch, und halb Evangelisch.

In Augspurg, wie auch in dem gantzen Stifft, sollen keine Ratzen gefunden werden; und wenn auch von fremden Orten einige dahin gebracht werden, sollen sie doch alsobald sterben. Einige wollen dieses einer besondern Eigenschafft dieses Stiffts beymessen: andere aber behaupten, daß S. UDALRICUS durch sein Gebet dem Stiffte solche Gutthat erworben habe: Man weiset auch in der St. Udalrichs-Kirche eine Grufft, wohin sie von dem Heil. Udalrico verbannet seyn. Und wenn man von dem Grabe des Heiligen Udalrici etwas Erde nimmt, und an einem Orte in der Welt, wo man will, solches herum streuet, so kömmt keine Ratze hinein, oder nimmt doch gleich ihren Abschied.

Daselbst ist des Heil. Udalrici Kelch annoch vorhanden, aus welchem die Leute trincken, die das Fieber

der haben, oder welche von einem tollen Hunde gebissen seyn, und alsdenn genesen.

In Religions-Sachen sind in Augspurg drey sonderbahre Dinge vorgegangen:

1) Anno 1518. hat D. LUTHER zu Augspurg auf dem Reichs-Tage in Gegenwart des Päpstlichen Nuncii zum erstenmahl von seiner Lehre Rede und Antwort gegeben.

2) Anno 1530. den 25. Jun. haben allhie die Lutheraner dem Kayser Carol. V. die Glaubens-Bekäntniß der Evangelischen Chur-Fürsten und Stände, der grossen Reichs-Versammlung zu Augspurg öffentlich übergeben, um der gantzen Christenheit die Gleichstimmigkeit ihrer Lehre mit dem Göttlichen Worte und dem heiligen Evangelio vor Augen zu stellen, welches von der Zeit an die Augspurgische CONFESSION genennet worden.

Der Churfürst Johannes Constans erschien selber und übergab dem Kayser die Confession: Und als eine Theologi sagten: Er solte sich ihrentwegen nicht in Gefahr setzen, so gab er zur Antwort: Das sey GOtt für, daß ihr mich ausschliessen soltet! Ich will mit euch meinen HErrn Christum bekennen.

Er ließ in seinem Zimmer fleißig predigen, seine Feinde brachten deswegen ein Verbot beym Kayser heraus, so gab er zur Antwort:

Er könte des Worts GOttes so wenig als des Essens und Trinckens entbehren

In den damahligen desoralichen Zeiten sagte er: da GOtt hat mich zu einem Fürsten gemacht, daß ich mit viel Pferden reiten kan, will er mich nicht so lassen, so will ich gern mit vieren, ja nur mit zwey reiten.

An. 1548. jagte der Kayser die Lutherischen Prediger zu Augspurg ins Exilium. Als nun dieselben bey dem gefangenen Churfürsten Abschied nahmen, so dimittirte er sie mit diesen Worten: Seyd getrost, hat euch der Kayser das Reich, so hat er euch doch nicht den Himmel verboten.

3) An. 1555 ist der Welt-bekannte Religions-Friede in Augspurg geschlossen worden. Daher von der Zeit angeordnet worden, daß die Kinder in der Stadt alle Jahr am 8. Augusti ein Friedens-Fest celebriren solten, es wird auch deswegen allemahl eine besondere Predigt gehalten. Anno 1704. aber ward solches Kinder-Fest am 13. Augusti gefeyert, weil eben am selbigen Tage der herrliche Sieg bey Hochstädt war befochten worden. Es liessen auch damahls die erlöseten Augspurger einen viereckigten Pfennig prägen, und præsentirten sich auf einer Seite die Augspurgischen Kinder mit aufgehabenen Händen und diesen Worten: Wenn sie noch reden, will ich hören Auf der andern Seite stunden diese Worte: Der sitzet an Der höChsten stät, hat Feindes LIst getILget

An dem Bischöflichen Pallast wird das Zimmer gezeiget, in welchem die berühmte Augspurgische Confession übergeben worden.

Unter dem Fenster des Collegii der Lutheraner ist eine lange Inscription eingehauen, welche sich also anfängt: Præclusis omnibus Evangelicorum templis, Cœlum tamen ipsis patuit &c. Weil die Lutheraner, als ihnen ihre Kirche genommen worden,



sich in einem Collegio versammlet, und der Prediger durch ein Fenster an das auf dem Hof stehende Volck predigen müssen.

Auf der Pforte im Dom sind unterschiedene Historien aus H. Schrifft in erhabener Arbeit zu sehen, worunter auch die Jungfrau Maria, welche die Evam aus der Mannes Ribbe heraus ziehet und erschaffet.

In dem Zeug-Hause zu Augspurg war eine Lederne Feld-Schlange zu sehen, welche 26 Schuh lang, und 6 Pfund schwere Kugeln schiesset. Auf demselben waren diese Worte und Inscription zu lesen:

Mein Kugel 6 Pfund Eisen schwer
Fünff viertel Pfund ich treibe vör
Zweyhundert Schritt. An Gwicht halt ich
Sieben Centner; ein Pferd zeucht mich
Bin lang 26 Schuh, ungegossen, ungeschmied't.
Meines gleichen findet man nit.

Kayser Maximilianus I. als er Anno 1518. das letztemahl in Augspurg gewesen war, schlug bey seinem Abzuge vor der Stadt ein Creutz gegen Augspurg in die Lufft, und sagte dabey: Nun gesegne dich GOtt, du liebes Augspurg, und alle fromme Bürger darinnen! Wohl haben wir manchen guten Muth in dir gehabt! Nun werden wir dich nicht mehr sehen.

Der Patron zu Augspurg ist S. ULRICH.

IV. NÖRDLINGEN, lat. Nordlinga, eine freye Reichs-Stadt, groß und feste, hat einen berühmten



ten Thurm, welcher mit unter die höchsten in Deutschland gerechnet wird. Sie ist wegen ihrer Jahr-Märckte, aber noch mehr wegen der Nördlinger Schlacht oder Niederlage der Schweden An. 1634. berühmt.

Auf der so genannten Kaysers-Wiese übt sich des Sonntags die Bürgerschafft im Schiessen.

V. DINCKELSPIEL, lat. Dinckelspilia, eine wohlgebauete Reichs-Stadt, hat dieses sonderbahre, daß so viel Teiche und Seen darzu gehören, als Tage im Jahre sind.

VI. HALL, lat. Halla Svevorum, eine Reichs-Stadt in Schwaben. Daselbst ist Anno 1610. die bekannte Union von den Protestirenden in Deutschland geschlossen worden. Vor diesem war zu diesem Hall der Kampff-Platz, wohin die Duellanten und Balger zur Zeit des Faust Rechts zu austräglichen Sachen oder zum Kampff Gerichte verwiesen wurden. Sonst hat auch dieser Ort von dem Saltze, das in 111 Pfannen in grosser Menge gesotten wird, gute Nahrung.

VII. RHEINFELDEN, lat. Rhenofelda, die schönste, festeste und grösseste unter den 4 Wald-Städten in Schwaben am Rhein, allwo eine Brücke hinüber gehet; nahe an der Brücke ist der andere kleine Rhein-Fall, welchen die Schiffer den Höll-Hacken nennen, woselbst sich der Rhein über viele zerbrochene und unebene grosse Steine stürtzet, daß daraus ein gewaltiges Brausen entstehet. Es ist aber daselbst eine Lücke, etwa 3 Schritte breit in diesem Felsen-Ort, wo man derselben mit seinem

Schiff-

190

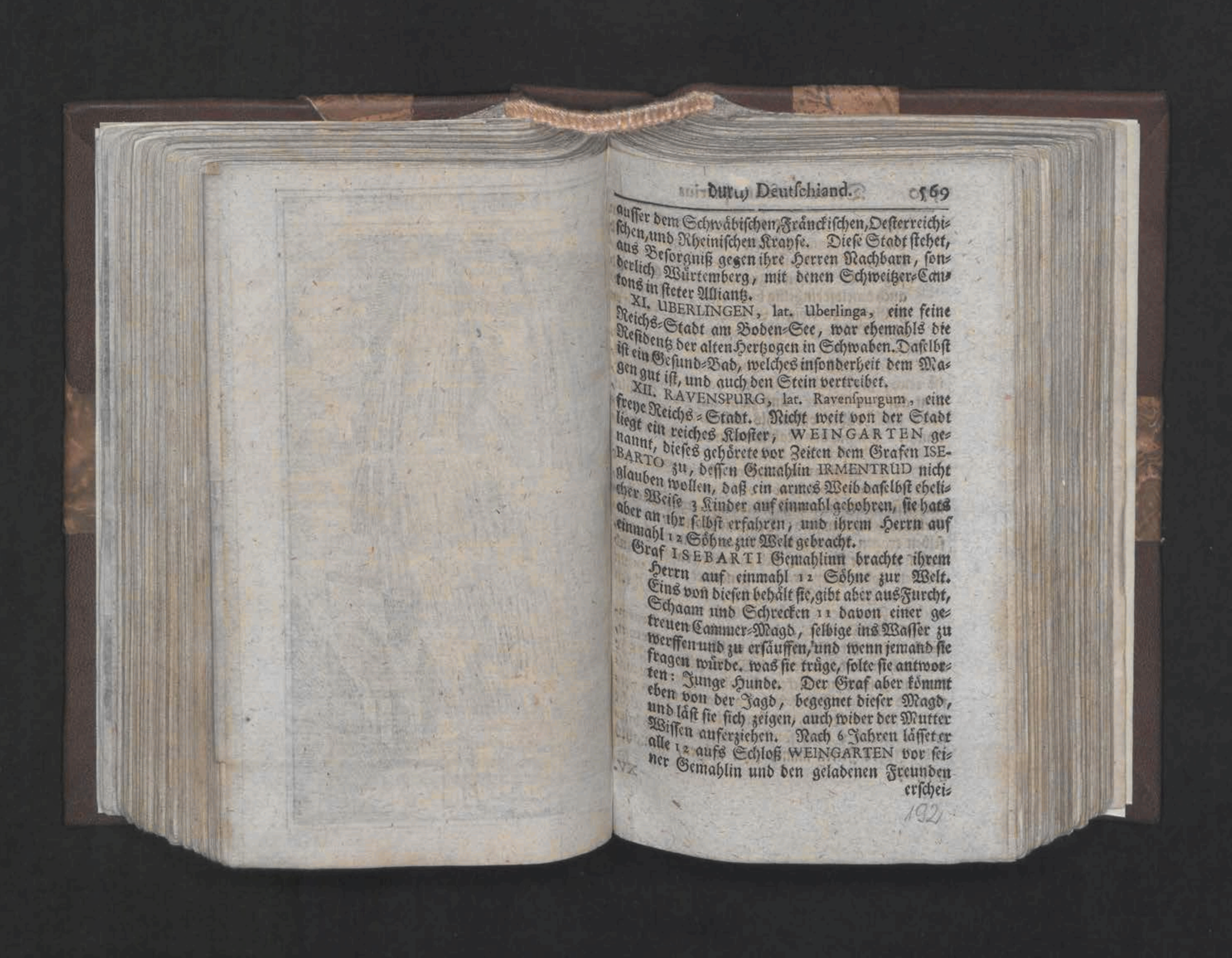
Schifflein verfehlet, und mit dem Strom neben auf die Steine verfällt, so ist man um den Hals.

VIII. SECKINGEN, lat. Saconium, ist die kleineste unter den 4 Wald-Städten, ist zwar nicht befestiget, aber doch ebenfalls eine considerable und starck bewohnte Stadt, liegt auf einer kleinen Insul, welche der Rhein machet.

IX. LAUFFENBURG, lat. Lauffenburgum, ist eine unter den vier Wald-Städten, und wird von dem Rhein von einander getheilet. Bey derselben ist der andere hohe Rhein-Fall, der zwar nicht so gewaltig ist, als der bey Schaffhausen, doch gleichfalls gräßlich und gefährlich anzusehen; denn es muß sich der Rhein allhier wegen der Felsen so enge zusammen zwingen, daß er bey nahe zwischen zweyen Jochen hindurch, und mit grossem Rauschen und Getöß zwischen und über die Felsen hinlauffet; und kan man einen, der bey ihm stehet, wenn er gleich noch so hart schrie, nicht hören. Ungeachtet dieser Fall sehr gräßlich und gefährlich anzusehen, so werden die Schiffe doch selten ausgeladen, sondern es finden sich einige kühne und verwegene Schiffer, die Gut und Schiffe mit Ketten und Stricken in Lebens-Gefahr über diesen gefährlichen Fall bringen, um ein Stück Brodt zu verdienen.

X. ROTWEIL, lat. Rotevilla, eine Reichs-Stadt in Schwaben, im Würtembergischen, hat ein ziemliches Land unter ihrem Gebiete, und ist sonderlich berühmt, wegen des Kayserlichen Hoff-Gerichts, welches Kayser Conrad. III. allhier angerichtet hat, vor die Deutschen Reichs-Stände. Doch erstrecket sich desselben Hoff-Gerichts-Zwang nicht aussi





ausser dem Schwäbischen, Fränckischen, Oesterreichischen, und Rheinischen Krayse. Diese Stadt stehet, aus Besorgniß gegen ihre Herren Nachbarn, sonderlich Würtemberg, mit denen Schweitzer-Cantons in steter Alliantz.

XI. UBERLINGEN, lat. Uberlinga, eine feine Reichs-Stadt am Boden-See, war ehemahls die Residentz der alten Hertzogen in Schwaben. Daselbst ist ein Gesund-Bad, welches insonderheit dem Magen gut ist, und auch den Stein vertreibet.

XII. RAVENSPURG, lat. Ravenspurgum, eine freye Reichs-Stadt. Nicht weit von der Stadt liegt ein reiches Kloster, WEINGARTEN genannt, dieses gehörete vor Zeiten dem Grafen ISEBARTO zu, dessen Gemahlin IRMENTRUD nicht glauben wollen, daß ein armes Weib daselbst ehelicher Weise 3 Kinder auf einmahl gebohren, sie hats aber an ihr selbst erfahren, und ihrem Herrn auf einmahl 12 Söhne zur Welt gebracht.

Graf ISEBARTI Gemahlinn brachte ihrem
Herrn auf einmahl 12 Söhne zur Welt.
Eins von diesen behält sie, gibt aber aus Furcht, Schaam und Schrecken 11 davon einer getreuen Cammer-Magd, selbige ins Wasser zu werffen und zu ersäuffen, und wenn jemand sie fragen würde, was sie trüge, solte sie antworten: Junge Hunde. Der Graf aber kömmt eben von der Jagd, begegnet dieser Magd, und läst sie sich zeigen, auch wider der Mutter Wissen auferziehen. Nach 6 Jahren lässet er alle 12 aufs Schloß WEINGARTEN vor seiner Gemahlin und den geladenen Freunden erschei-

erscheinen, worauf sie GOtt und Menschen um Verzeihung gebeten, Busse gethan, und hernach dieses Kloster gestifftet, in welchem die se gedachte Grafen begraben liegen. Es ward auch daselbst einhellig beschlossen, daß die jun ge Grafen zu ewiger Gedächtniß die Welffen oder Wölffe solten genennet werden.

XIII. LINDAU, lat. Lindavia oder Lindavium, eine freye Reichs-Stadt, Evangelischer Religion, ist reich, groß und befestiget, hat schöne Häuser, liegt auf dem Wasser, und zwar auf zwo Insuln, wird auch daher offtmahls Klein-VENEDIG ge nannt. Sie hat den Nahmen von der grossen Men ge Linden, die sich allda befinden.

Das hiesige Frauen-Kloster ist ein Stifft vor Adeliche Damen, welche aber viel Freyheit geniessen, indem sie weder an gewisse Kleidung, noch Kloster Gelübde gebunden sind; Denn die Nonnen in dem selben tragen keinen gewöhnlichen Nonnen-Habit, und haben auch die Freyheit, sich zu verheyrahten, und werden daher Frey-Frauen genennet, und wenn eine Chor-Frau mit Tode abgehet, so mag sie ihren nächsten Freunden ihr völliges Erbe verlassen.

XIV. HOHENEMS, lat. Comitatus Hohenemsensis, eine Grafschafft, in welcher ein Brunnen, der auch in der dürresten Zeit Wasser gibt; es ist sehr klar und gesund zu trincken, so bald es aber zum wa schen oder einiger Sudel-Arbeit gebrauchet wird, ver liehret sich die Quelle, und kommt in 14 Tagen nicht wieder, welches doch sonsten, wie trocken und dür re die Jahrs-Zeiten immer seyn mögen, niemahls geschicht.

XV. KEMPTEN, lat. Campodunum, eine freye Reichs-Stadt, ist Evangelisch, und treibet einen starcken Leinwand-Handel.

Der Abt zu Kempten verrichtet Vormittags den Gottesdienst; Nachmittags aber exerciret er Welt liche Gewalt, daher der Vers gemacht:

CAMPIDANA sola judicat ense, stola.

Wiewohl nunmehr die meisten Bischöffe im Rö mischen Reiche in ihren Stifften die weltliche Jurisdi ction haben, ausser die in denen Käyserlichen und Oesterreichischen Erb-Landen.

XVI. BIBERACH, lat. Biberacum, eine Reichs-Stadt, soll den Nahmen haben von Biber und Bach; denn an dem Orte, da jetzo die Stadt stehet, soll vorZeiten eine lautere Pfütze gewesen seyn, wor innen die Biber gewohnet haben. Die Stadt hat dieses sonderbare Statutum, daß die Bürger in Concurs-Sachen mit blossen Handschrifften denen Fremden, so auf Unterpfände klagen, vorgezogen werden. Nicht weit von der Stadt Biberach ist ein Bad, der Jordan genannt, so für die Krätze dienet.

XVII. ULM, lat. Ulma, eine freye Reichs-Stadt, groß, schön und reich, auch ziemlich befesti get, ist der Evangelischen Religion zugethan. Das Wahrzeichen in der Sacristey ist ein Schellen-Blat, Bretspiel und eine Katze.

Die Stadt hat einen sehr hohen Kirch-Thurm, auf welchem vor Zeiten, ehe er noch mit einer Zinnen umgeben war, Kayser Maximilianus gestiegen ist, die herumliegenden Oerter zu besehen. Man sagt, daß er auf denen äussersten Steinen mit einer halben

Fuß-

193

Fuß-Sohlen allein sey gestanden, und den andern Fuß in die Lufft beweget habe, wie denn noch heutiges Tages allda der Platz nebst seinem Nahmen gezeiget wird.

Daselbst ist ein Thurm, der fast noch eins so tieff in der Erde stehet, als er hoch ist. Er ist zwar 234 Schuh hoch, das Fundament aber ist 404 Schuh tief und 69 breit.

Von Ulm und andern vornehmen Städten sagt man im Sprichwort: Die Herrn von *ULM*, die Kaufleute von *NURNBERG*, und die Bürger von *AUGSPURG*.

Jngleichen:

Venediger Macht: Augspurger Pracht:
Nürnberger Witz: Strasburger Geschütz:
Ulmer Geld, behält den Preiß in der gantzen Welt.

XVII. ALTHEIM, ein Ort in dem Ulmer Gebiete, bey welchem der so genannte Hunger-Brunn, welcher nur zu gewissen Jahren, und alsdenn sehr überflüßig fliesset; wenn solches geschicht, erwarten die Benachbarten bald eine Theurung, die auch gewiß erfolget.

V.

Von den Ober-Rheinischen Kraysen.

I. Von der Gefürsteten Abtey *FULDA*.

I. FULDA, lat. Abbatia Fuldensis, eine berühmte Abtey in Hessen. Die Abtey ist die vortreflichste in gantz Europa, und der Abt PRIMAS durch gantz Deutschland, auch der Römischen Kayserin Ertz-Cantzler, und ein Fürst des Reichs.

II. FULDA, eine grosse und Volckreiche, auch Residentz-Stadt des Abts: allwo zu sehen die Kirche St. Michaelis, welche dem Tempel zu Jerusalem ähnlich seyn soll: wie auch die vortrefliche Bibliothec, welche aus auf Pergament geschriebenen Büchern bestehet, dergleichen an Alter und Menge in gantz Deutschland nicht zu finden.

II. Von der Land-Graffschafft *HESSEN*.

I. HESSEN, lat. Hessia, liegt fast mitten in Deutschland, und hat allerhand Bergwercke, gute Stein-Brüche, fruchtbare Mast-Wälder, herrliche Vieh-Zucht, Weinwachs und dergleichen Gütigkeiten der Natur, und gleichwohl sind folgende unbesonnene Verse von dem Lande Hessen verfertiget:

Das Land Hessen hat grosse Berg, und nichts zu fressen,
Grosse Krüge und sauren Wein, wer wolte im Lande zu Hessen seyn:
Wenn die Schlehen und Holtz Aepffel nicht gerahten,
Haben sie weder zu sieden noch zu braten.

Auch sind die Einwohner des Hessen-Landes nicht unangefochten blieben, und nennet man sie insgemein blinde Hessen, nach dem Verse:

Inter Germanam, vario cognomine, gentem,
Cœcos esse HESSOS per joca vulgus ait.

Ein ander reimet von den Hessen also:

Wo

Wo Hessen und Holländer verderben,
Wer wolte da Nahrung erwerben?

FRIDERICUS, Landgraf von Hessen, versteckte offt unter seinen sonderbaren Reden und Actionen ein sonderbares acumen. Man sagt, wie er noch unter seinem Præceptore zu Cässel gewesen, da habe ihm der Præceptor etliche Sententias aufgegeben, welche er hätte sollen auswendig lernen, darunter war diese Sententz gewesen: Melius est prævenire, quam præveniri. Als er des Abends diese Sententz nicht hat recitiren können, hatte der Præceptor gesagt: Printz, werdet ihr mir diese Sententias in einer halben Stunde nicht recitiren, so werde ich euch Ohrfeigen geben. Der Landgraf hätte seinen Præceptor aufs Maul geschlagen, und gesagt: Melius est prævenire, quam præveniri.

HENRICUS Ferreus, Landgraf in Hessen, lebte in grosser Autorität, welches man aus dem alten Verse abnehmen kan, der auf ihn gemacht worden ist:

Hüte dich für dem Landgrafen zu Hessen,
Wenn du nicht wilt werden aufgefressen.

II. CASSEL, lat. Casselia, die Haupt-Stadt und Residentz des Land-Grafen von Hessen-Cassel, in Nieder-Hessen, hat viel sehens-würdige Sachen. In dem Fürstlichen Schlosse daselbst ist ein schöner Saal, darinn gleichfalls aller Fürstlichen Vasallen und Städte Wapen zu sehen sind.

Der so genannte güldene Saal ist eines von den schönsten Gemächern darinnen, in welchem alle Fürsten, die allhier regieret haben, abgemahlet

sind, sammt den Bildnissen etlicher Monarchen der Christenheit.

III. WEISSENSTEIN, nicht weit von Cassel, ist die unvergleichlichste Grotte in gantz Deutschland, auf einem hohen Felsen mit einem Schlosse, welche Grotte etliche Tonnen Goldes zu bauen gekostet. Dieses kostbare Werck kan mit allen Grotten-Wercken in gantz Europa streiten.

IV. TREFURT, lat. Trefurtium, eine Stadt und Amt, welche drey Grund-Herren hat. Ein Theil gehöret nach Hessen-Cassel, das andere dem Chur-Fürsten zu Mayntz, das dritte dem Chur-Fürsten zu Sachsen: Jeder hat daselbst seinen besondern Amt-Mann, auch seine besondere Bürgerschafft und Gassen. Oberhalb der Stadt liegt auf einem Felsen ein altes Schloß, davon noch 3 hohe feste steinerne Thürme stehen, von denen ein jeder Herr auch einen besitzet.

V. SONTRA, eine Berg-Stadt in Nieder-Hessen, durch welche ein schöner Forellen-Bach fliesset, so auch etliche schöne Mühlen treibet. Bey dieser Stadt liegt ein Teich, dessen Wasser sich zu Zeiten in eine rohte schlammigte Materie, dem Blute gleich, verwandelt, und wenn solches geschicht, bedeutet es dem Lande grosses Unglücke.

VI. SPANGENBERG, eine Stadt mit einem festen Berg-Schlosse. Bey dieser Stadt ist ein Berg, auf welchem eine grosse Menge kleiner runder Steine gefunden werden, die alle von Natur ein Zeichen wie eine Spange auf sich haben.

In dem Schlosse auf selbigem Berge ist ein Brunn über 60 Klaffter durch einen Felsen gebrochen, aus wel-

welchem das Wasser von einem Esel in einem grossen Rade aufgezogen wird.

VII. HIRSCHFELD, lat. Hirschfelda, die Haupt-Stadt dieses Fürstenthums in Ober-Hessen. Daselbst ist die Dom-Kirche remarquable, welche sehr hoch und groß, ruhet auf 16 Pfeilern, und hat die Fenster gantz zu oberst, ist dennoch so helle, daß man nicht leicht ihres gleichen antreffen soll.

Zu Hirschfeld am Raht-Hause hänget ein eiserner Hut, zum ewigen Andencken der Verrätherey, welche der Abt *BERITUS* von Volckershausen wider diese Stadt vorgehabt. Dabey das Chrono-Distichon:

Vespera VItaLIs CrVX saCra pLena MaLIs.

Allhier zu Hirschfeld liegt der Ertz-Bischoff LULLUS begraben, dessen grosse Pietät aus folgendem Vers zu schliessen:

Antistes LULLUS, quo non est sanctior ullus,

das ist:

Lullus war ein frommer Mann,
Welchem niemand gleichen kan.

Bey Hirschfeld hat Anno 1683. der so genannte Dantzer-See etliche Tage lang eine Blut-rohte Farbe überkommen.

VIII. HOMBURG, lat. Homburgum, eine Stadt mit einem Schlosse im Nieder-Heßischen, mit eigenen Mauren verwahret, von welchen man über 100 Städte und Dörffer zehlen kan. Daselbst ist auch ein Brunn, der 80 Klaffter tieff.

XI. ZIEGENHAIN, lat. Ziegenheinium, eine Stadt und considerable Festung, in der Ebene und Morast gelegen, und mit einem Strom umflossen.

Die-

Dieser Ort ist von Natur und Kunst feste, und nicht allein mit starcken Mauren, Wällen und Pasteyen, sondern auch ausser denen Wasser-Gräben, im Winter mit einem See, und im Sommer mit einem Moraste rings umgeben, und kan man nur an einem Orte zu dieser Festung gelangen, da ein Damm über den Morast aufgeführet worden.

Diese Stadt Ziegenheim hat vor diesem seinen eigenen Grafen gehabt, davon der letzte Anno 1453. Graf JOHANN der Grosse, so starck gewesen, daß er einsmahls zu Franckenberg ein Fuder Wein, so ihm im Wege gestanden, beyseits gehoben, und als ihn seine Mutter hierum gestrafft, daß er seine Leibes-Kräffte nicht so liederlich mißbrauchen solte, sey er alsobald hingegangen, und habe es wieder an seine vorige Stelle gesetzet.

X. In Nieder-Hessen bey Lohn-See ist eine Quelle, welche zu gewissen Zeiten, auch wohl mitten im Sommer, alle umgelegene Wiesen überschwemmet, die doch sonsten gantz trucken sind; wenn aber solches geschicht, pflegt unfehlbar eine Veränderung der Zeiten hierauf zu erfolgen.

1. MARPURG, lat. Marpurgum, eine alte und Lust-reiche Stadt in Ober-Hessen, hat eine berühmte Reformirte Universität, und ein hohes festes Berg-Schloß, die Religion ist Lutherisch und Reformirt, und gehöret nach Hessen-Cassel.

Ludovici Sancti, Land-Grafen von Thüringen und Hessen Gemahlinn, die berühmte und heilige ELISABETH, bekam, nach Absterben ihres seel. Herrn, Marpurg zu ihrem Leib-Gedinge. Sie brachte die meiste Zeit zu mit Pflegung der Krancken, und

wenn sie dergleichen übel-aussehende Personen ohne Eckel waschen und reinigen kounte, so sagte sie: O quam bene nobiscum agitur, quando Dominum nostrum sic lavamus & tegimus.

Ihr Gemahl lebte mit ihr in solcher Liebe und Zufriedenheit, daß auch der Land-Graf sagte: Wenn Ehebruch gleich vor GOtt und der Welt zugelassen wäre, so wolte er doch nur um der Liebe willen gegen seine liebe *Elisabeth* dergleichen nicht vornehmen. Sie certirte in der Tugend der Freygebigkeit mit ihrem Gemahl, der Land-Graf sagte darzu: Lasset meine Liese wohl thun, wenn sie mir nur Wartburg und Neuburg nicht verschencket.

II. DARMSTADT, lat. Darmstadium, die Haupt- und Residentz-Stadt des Land-Grafens, ist Evangelisch, hat ein schönes Schloß, schönen Fürstlichen Lust-Garten, und ein angenehmes Glocken-Spiel.

III. NIDDA, eine Stadt und Schloß in der Grafschafft gleiches Nahmens. An einer Glocke daselbst lieset man:

Laudo DEUM verum, Satanam fugo, convoco Clerum.

IV. BUTSBACH, lat. Butsbachum, eine feine Stadt, wo anjetzo die verwittwete Land-Gräfin von Hessen-Darmstadt residirt. An der grossen Glocke daselbst stehet der Vers:

Est sua Vox bombam, potens depellere Satan.

V. GIESSEN, lat. Giessa, eine kleine und feste Stadt in Ober-Hessen, hat eine berühmte Evangelische Universität. Auch ist daselbst sehens-würdig das

das Schloß, Zeug-Hauß, Collegium, worinn die Professores abgemahlet stehen.

I. CATZENELNBOGEN, lat. Comitatus Catimelibocensis, eine Grafschafft in Hessen, in welcher, nicht weit von dem Rhein, gleichfalls ein Apfel-Baum stehen soll, der jährlich in der Christ-Nacht in einer Stunde blühet und Aepffel trägt; weñ ein fruchtbar Jahr zu erwarten, werden sie wie eine ziemliche Bohne groß, wo nicht, so bleiben sie wie Erbsen. Im Sommer trägt dieser Baum nichts als herbe wilde Holtz-Aepffel, wiewohl in ihrer vollkommenen Grösse.

II. CATZENELNBOGEN, lat. Novum Catimelobatum, ein Schloß auf einem hohen Berge, insgemein die Katz genannt. Nicht weit von hier ist der hohe und höckeriche Berg Lurley, welcher ein wunderliches Echo giebet, und von dem Wirbel und Strudel des Rheins, so nahe bey demselben ist, insonderheit bekannt worden.

III. RHEINFELS, lat. Rhenofelda, ein festes Berg-Schloß auf einem sehr hohen Felsen. An diesem Orte hat der Rhein viel Wirbel, und meynet man, daß er allda viel Wasser verliehret.

IV. St. GOAR oder St. GEVERS, lat. Fanum St. Goaris, ist die Haupt-Stadt der Unter-Grafschafft Catzenellenbogen am Rhein. Es ist anfänglich nur ein geistliches Haus gewesen, daraus denen vorüberreisenden Speise und andere Leibes-Nohtdurfft gelanget worden, bis es nach der Zeit an Einwohnern also zugenommen, daß eine Stadt daraus geworden. Bey der Stadt ist ein Rhein-Fall, und wird von den Schiffern die Banck oder der Tisch ge-

nannt, weil er sehr groß, rund und flach ist. Man will sagen, daß hieselbst dasjenige Wasser, welches bey Bingen unter die Erde versencket worden, wieder empor geworffen werde.

Am Ufer dieser Stadt an der Seite des Walles ist ein Meßingenes Halsband fest angemacht, (welches von Carol. V. dahin gegeben worden) in dasselbe müssen alle ankommende Fremdlinge den Hals stecken, alsdenn werden sie gefraget: Ob sie wollen mit Wasser oder Wein getaufft seyn? und wenn sie das letztere erwehlen, so geben sie vor die Gesellschafft eine Zeche Wein zum besten; denjenigen aber, die sich des wegern, die Kosten wegen der Zeche fürchtend, wird plötzlich ein gantzer Eymer voll Wasser über das Haupt gestürtzet. Und solche berühmte Tauffe geschiehet allezeit. Die Königinn von Schweden, als sie hier vorbey reisete, verehrete anhero einen grossen silbernen Becher, aus welchem man bey solchem Gebrauch zu trincken pfleget.

V. SCHWALBACH, lat. Schwalbachia, mit dem Zunahmen Langen-Schwalbach, ein artiger Flecken, so wegen seiner herrlichen Sauer-Brunnen sehr berühmt; ein jeder Brunn hat seinen besondern Nahmen, als der Wein-Brunn, der Stock-Brunn, der Koch-Brunn, der Grind-Brunn, der Katzen-Brunn, rc. jedoch ist der Wein-Brunn der beste, welcher aus einem gar anmuhtigen und gleichsam siedenden Getöse entspringet, und mit einem steinernen Geländer von rohten Werck-Stücken umgeben ist. Er übertrifft alle andere Sauer-Brunnen, weil er an Geschmack wie ein neuer Wein, auch, so er des Morgens in seiner natürlichen Hitze getruncken wird, in den Kopf steigt und gantz truncken macht.

Eine Stunde davon ist das berühmte warme Bad, von den vielen Schlangen, die sich daherum aufhalten, Schlangen-Bad genannt.

VI. Bey dem Flecken BEERSTADT ist eine Milch-warme Quelle, deren Ablauff mit dem vorbeyrinnenden Bächlein sich vereiniget, in welchem Krebse von sonderbarer Eigenschafft gefangen werden, sintemahl die, so ob der Quelle gefangen werden, roht, die aber, so unter derselben fallen, im Sieden gelb werden.

VII. In Hessen ist der hohe Berg, Weisner genannt, welcher oben eine Ebene hat, fast drey viertel Meilen lang, darauf etliche tausend Acker Wiesen, auf welchen das schönste Graß fast Mannes hoch wächset; auch sind allda schöne Brunnen und Quellen, die mit grossem Geräusche zwischen denen Stein-Klippen herab fallen.

III. Von der *WETTERAU.*

I. WETTERAU, lat. Wetteravia, eine grosse Landschafft im Ober-Rheinischen Krayse, darinn folgendes zu mercken:

II. DIETZ, lat. Dietia, eine Stadt, hat innerhalb der Ring-Mauer zweene Felsen, und auf deren jeden ein Schloß. Das nach Süden ist das Haupt-Schloß, und die Gräfliche Residentz, in dem andern nach Norden ist die Kellerey. Die Grafschafft hat gleichen Nahmen, welche wegen ihres Reichthums vor diesem die güldene Grafschafft genennet worden.

III. EMBS, lat. Emsa, ein Dorf in dieser Grafschafft, eine Meile von der Stadt, allwo das bekannte warme Bad an der Lohne, das EMBSER Bad genannt, gehöret zum Theil denen Land-Grafen zu Hessen, andern Theils aber denen Grafen von Nassau-Katzenelnbogen zu, welche beyderseits Vögte und Pfleger dabey bestellet.

IV. WISBADEN, eine kleine Stadt, im Nassauischen, allwo ein berühmt warm Bad ist.

V. HANAU, lat. Hanovia, eine grosse und wohlbefestigte Stadt, nebst einem Residentz-Schlosse des Grafen von Hanau. Nicht weit von dieser Stadt ist ein Eicheln-Wald, dessen Bäume aber niemahls Eicheln tragen, weswegen er auch der verfluchte Wald genennet wird. Es wird auch kein Holtz zu Gebäuen darinn gefället.

VI. BUDINGEN, lat. Budingerum, ein Flecken in der Grafschafft ISENBURG, bey demselben ist ein Acker, darinn viel **Kröten-Steine**, die sowohl äusser- als innerlich das Gifft abtreiben, und eine schöne Bezeichnung einer Kröte haben.

VII. GELNHAUSEN, lat. Gelnhusa, eine kleine freye Reichs-Stadt auf einem Berge. Nahe dabey soll folgende Grabschrifft gelesen werden:

Unter diesem Stein
Liegt begraben der Pfarrer von Utenheim,
Er war nicht von Eisleben,
GOtt gebe ihm das ewige Leben.

VIII. WETZLAR, lat. Wetzlaria, eine freye Reichs-Stadt, so jetzo wegen des Cammer-Gerichts bekannt, daß Anno 1688. von Speyer dahin verleget worden, welches sich aber wegen innerlicher Uneinigkeit Anno 1704 fast gäntzlich zerschlagen. Das **Kayserl. Cammer-Gerichte** ist das sechste Tribunal oder Gerichte in Deutschland, welches alle Fürsten und Stände, auch der Kayser selbst in Civil-Sachen erkennen müssen. Jetzo ist es das eintzige Hohe Gerichte, welches von denen Reichs-Ständen zugleich mit dem Kayser besetzet wird, und hat mit dem Reichs-Hof-Raht concurrentem Jurisdictionem. Der Cammer-Richter ist der Baron von Ingelsheim. Die Præsidenten desselben sind entweder Grafen oder Freyherren, und solche bestehen in 50 Assessoribus, welche die grössesten Proceſs-Sachen verwalten, es sind aber selten über 17 bis 18 zusammen, deren jeder 4000 Gülden Gage bekommt. Das Wahrzeichen daselbst ist, daß man spricht:

Zu Wetzlar auf dem Dom, sitzet der Teufel auf der Nonn.

II. Von der Grafſchafft *VELDENTZ.*

Die Grafschafft VELDENTZ, lat. Comitatus Veldentianus, ist nicht weit von der Mosel auf dem Hundesrück, und Anno 1694. abgestorben. Der Successions-Streit ist noch nicht ausgemacht, inzwischen ist sie dem Chur-Fürsten zu Pfaltz eingeräumet.

V. Von dem Fürstenthum *BIRCKENFELD.*

Das Fürstenthum BIRCKENFELD, lat. Principatus Bircofeldensis, ist ein Stück von der alten Grafschafft SPANHEIM.

Eine halbe Meile von dem Flecken Birckenfeld entspringet im Ebers-Walde auf dem Hundsrück ein berühm-

rühmter Sauer-Brunn, so aber mäßig als eine
Artzeney muß gebrauchet werden.

VI. Von dem Hertzogthum *ZWEIBRüCK.*

ZWEIBRüCK, lat. Ducatus Bipontinus, ein
Hertzogthum in der Unter-Pfaltz, aus welchem das
jetzige Königliche Schwedische Haus herstammet.

VII. Von dem Bißthum *WORMS.*

I. WORMS, lat. Episcopatus Wormatiensis,
hat seinen eigenen Bischoff, dem zwar die Stadt im
Dom schweren muß, ob sie gleich eine freye Reichs-
Stadt ist; doch aber schadet und benimmt dieses ih-
rer Freyheit nichts: Denn der Chur-Fürst von der
Pfaltz ist Schutz-Herr darüber. Die Bischöffli-
che Residentz ist zu DURSTEIN, nicht weit von
Worms.

II. WORMS, lat. Wormatia, war vor diesem
eine freye Reichs-Stadt, durch der Frantzosen Grau-
samkeit aber Anno 1688. verwüstet, und zum Stein-
Hauffen gemachet. Die Lutheraner haben daselbst
eine Kirche, und predigen ausserdem Wechsels-
weise in der Dominicaner-Kirche mit den Catho-
lischen.

Worms wird unter allen Stifftern mit Recht das
allerärmste genennet.

Der Magistrat zu Worms pfleget an die fremden
Standes-Personen, wenn sie durch die Stadt rei-
sen, von ihrem Wein, nebst etwas Fischen und Ha-
ber ein Geschenck zu thun, und zwar Fische, zu Be-
zeugung des Rechts, das der Stadt auf dem Rhein
zukömmt.

Das

Das so genannte Bürger-Haus in Worms ist
der Ort, da D. LUTH. vor dem Kayser erschien; wo-
selbst noch die Banck zu sehen, auf welcher das Glas
von Gifft zersprungen, das ihm selbiges mahl zuge-
richtet war.

In dem Müntz-Hause zu Worms ist ein Blat
Pergament, in einem viereckigten Ramen, auf
welchem zwölfferley Arten Schrifften sehr schön mit
vielen kleinen Gemählden, und auf das subtileste
mit der Feder gezogenen Strichen, zu sehen, welches
von einem ohne Armen gebohrnen Menschen alles
mit den Füssen verfertiget worden. Oben darüber
stehen diese Verse:

Mira vides, pedibus juvenis facit omnia recta,
Cui pariens Mater brachia nulla dedit.

Bey dem Eingange der St. Martins-Kirchen war
ein curieux Gemählde über einem Altar von der
Transsubstantiation zu sehen, da die heilige Mutter
Maria das Kind JEsum bey seinen Füssen hatte,
und mit umgekehrtem Leibe in den Trichter einer
Mühle warff, die zwölff Apostel dreheten das Mühl-
Rad mit aller Gewalt herum; der Papst lag auf den
Knien, und empfing die Hostien, welche also ge-
mahlen in einen güldenen Kelch fielen, davon theile-
te er einige einem Cardinale aus, der übergab die-
selben einem Bischoffe, dieser einem Priester, und
der Priester theilete sie dem Volcke mit.

Anno 1200. verschonete Leopoldus, Bischoff zu
Worms, in den Feldzügen weder Kirchen noch Klö-
ster. Einst kam sein eigener Bruder zu ihm und sag-
te: Lieber Bruder, du führest ein ärgerlich Le-
ben, und wirst uns alle mit einander in die

Hölle verführen. Darauf antwortete Leopoldus, lieber Bruder, es waren eins zwey Nachbaren, die verführten einander zur Sünde, bis endlich der Teufel alle beyde holte. Wie sie nun in der Hölle sassen, so sagte der eine: Wehe euch Nachbar! Ihr habt mich verführet. Dem antwortete der andere: Lieber Nachbar, wenn euch meine Stelle besser gefällt, als eure, so wollen wir mit einander umtauschen.

Zu Worms ward Anno 1521. ein Reichs-Tag gehalten, da war unter andern auch Christ. III. K. in D. ein Printz von 18 Jahren damahls, und wohnete nebst dem Kayser und andern Reichs-Ständen dem öffentlichen Gottesdienste bey, dieser Printz aber kam unter der Cantzel zu stehen. Wie nun der Franciscaner auf der Cantzel das Vater Unser kniend betete, so hieng der Strick durch ein Ast-Loch herunter, und der junge Printz knüpffte geschwinde einen Knoten darein: Wie nun der Mönch wieder aufstehen wolte und nicht konnte, machte er ein Gepolter, und Niemand wuste, was dem Manne wiederfahren, bis man endlich erfuhr, das der Printz die Kurtzweil gemachet.

VIII. Von dem Bißthum *SPEIER*.

I. SPEIER, lat. Episcopatus Spirensis, hatte vor diesem den Chur fürsten zu Trier zum Bischoff, nunmehr aber hat es seinen eigenen Bischoff. Die Bischöfliche Residentz war RHEINZABERN, weil Speyer als eine freye Reichs-Stadt dem Bischoff nicht unterthänig.

II. SPEIER, lat. Spira, war vor diesem eine uhralte freye Reichs-Stadt in der Nieder-Pfaltz; daselbst ward An. 1595. das berühmte Kammer-Gerichte von dem Kayser MAXIM. II. gestifftet, ist auch daselbst fast 100 Jahr gewesen, bis die Stadt Anno 1688. erbärmlich eingeäschert, und das Gerichte nach Wetzlar verleget ward. Sonst mercket man von Speyer das Sprichwort: Speyer Wind, Heydelberger Kind, Hessen Blut, thut selten gut.

Allhier ist auch die Stapel-Gerechtigkeit.

In dem Dom zu Speyer war etwas von einer lächerlichen Fabel den H. Bernhard betreffend. Nemlich von der Thür an durch das gantze Vordertheil der Kirchen auf dem Gange nach dem Chor zu, waren 4 runde ins Erdreich eingegrabene eherne Platen, so 30 Schuh von einander liegen, zu sehen, darauf stund: O Clemens, O Pia, O Felix Maria, das ist: O Barmhertzige, O Fromme, O Glückseelige Maria. Der letztere Plate ist ohngefehr 30 Schuh von dem daselbst stehenden Marien-Bilde entfernet. Davon eine Fabel erzehlet wird von S. Bernhardo, der die Messe versäumet, die Kirche mit 4 Tritten, auf welchen die 4 Platen eingeleget, durchschritten, und bey jedem Tritte das in der Plate gegrabene Wort gesprochen. Sobald er nun bey dem letztern das Wort Maria von sich hören lassen, hätte ihm das Bild geantwortet: Salve Bernharde, unde tam tarde? Sey gegrüsset Bernhard, woher so spät? worüber sich aber Bernhardus soll entrüstet und der Maria einen Verweiß gegeben haben: Mulier taceat in Ecclesia!

Das Weib soll in der Gemeine schweigen. Nach welcher Zeit das Marien-Bild verstummet, und nachmahls nicht mehr geredet haben soll.

Aussen vor dem Thore ist der künst- und köstliche Oel-Berg, desgleichen Deutschland niemahls gezeiget, und der so viel Unkosten als die Erbauung einer kleinen Stadt, verursachet hat. An demselben stehen die Juden abgemahlet, und haben Brillen auf den Nasen, und Musqueten auf dem Puckel, An. 1689. ist alles von den Frantzosen jämmerlich verwüstet.

Um die Stadt Speyer wächset ein köstlicher rother Wein, denselben nennen sie Gansfüsser.

Die Schwälben-Schüssel, ein grosser runder hoher und tieffer steinerner Napf, war allda auch zu sehen.

Anno 1129. belagerte Kayser Lotharius die Stadt Speyer, dabey merckwürdig, daß, als damahls die Officier grossen Hochmuht mit ihren langen Haaren getrieben, ein grausames Donner-Wetter gekommen, wobey es so erschrecklich unter einander geblitzet, daß ihnen allen die Haare versenget und verbrannt worden.

III. BRUCHSAL, lat. Bruchsalium, eine Stadt in diesem Bißthum, welche bekannt ist von dem Bündniß der aufrührischen Bauren, die 1502 allhier zusammen kamen, und davon einer ohngefehr einen bunten Schuh ausgeworffen, daher dieses Bündniß der Bundschuh genennet wurde. Ihre Losung war, wenn einer den andern fragte: Was ist das vor ein Wesen? der andere ihm antwortete: Wir mögen vor den Pfaffen und Adel nicht genesen. Diese Böswichter hatten beschlossen,

sich zuförderst dieser Stadt zu bemächtigen, alsdenn den Marggrafen von Baden, und sofort die andern Fürsten zu überfallen, keiner Obrigkeit mehr unterthan zu seyn, denen Geistlichen fernerhin keinen Zehenden, noch der Obrigkeit einige Gaben zu geben, auch die Jagden, Fischereyen und Wiesen gemein zu haben. Allein der Churfürst zur Pfaltz und der Bischoff zu Speyer zerstöreten diese Rotte gar bald.

IX. Von dem Bißthum *STRASBURG*.

I. ELSASZABERN, lat. Tabernæ Alsaticæ, war vor diesem die Residentz des Bischoffs zu Straßburg, nachdem aber die Stadt in Frantzösische Hände gerahten, hat sie dem Bischoff das Münster wieder einräumen müssen. Dabey liegt ein festes Schloß auf einem hohen Berge, welches die Stadt beschützet. Von diesem Schlosse gehet ein enger, steinigter und holer Weg, der Zabrische Steig genennet, da wenig Mann eine gantze Armee abhalten können.

X. Von dem Bißthum *BASEL*.

BASEL, lat. Episcopatus Basiliensis, muß mit dem Canton Basel nicht confundiret werden. Der Bischoff daselbst ist ein unmittelbarer Reichs-Stand, und hat seine Residentz zu BRONDRUT.

XI. Von der Landgrafschafft *ELSAS*.

I. ELSAS, lat. Landgraviatus Alsatiæ, eine Deutsche am Rhein gelegene Provintz. Es ist am Wein und Getrayde zwar ein fruchtbares Land, doch ist der schöne Boden durch Schantzen und Linien auf-



werffen gantz ruiniret, davon die Alten folgende Reime gemacht:

Drey Schlösser auf einem Berge,
Drey Kirchen auf einem Kirch-Hofe,
Drey Städte in einem Thal,
Ist gantz ELSAS überall.

Nemlich:

RAPPOLTZWEILER, eine kleine Stadt, hat 3 Schlösser, dem Herrn von Rappolstein gehörig.

REICHENWEYLER, ein Städtchen, allwo 3 Kirchen oder Capellen auf dem Kirch-Hofe stehen.

KAYSERSBERG, lat. Cæsaris Mons, oder Mons Cæsareus, eine mittelmäßige Stadt, allwo der beste Elsasser Wein wächset.

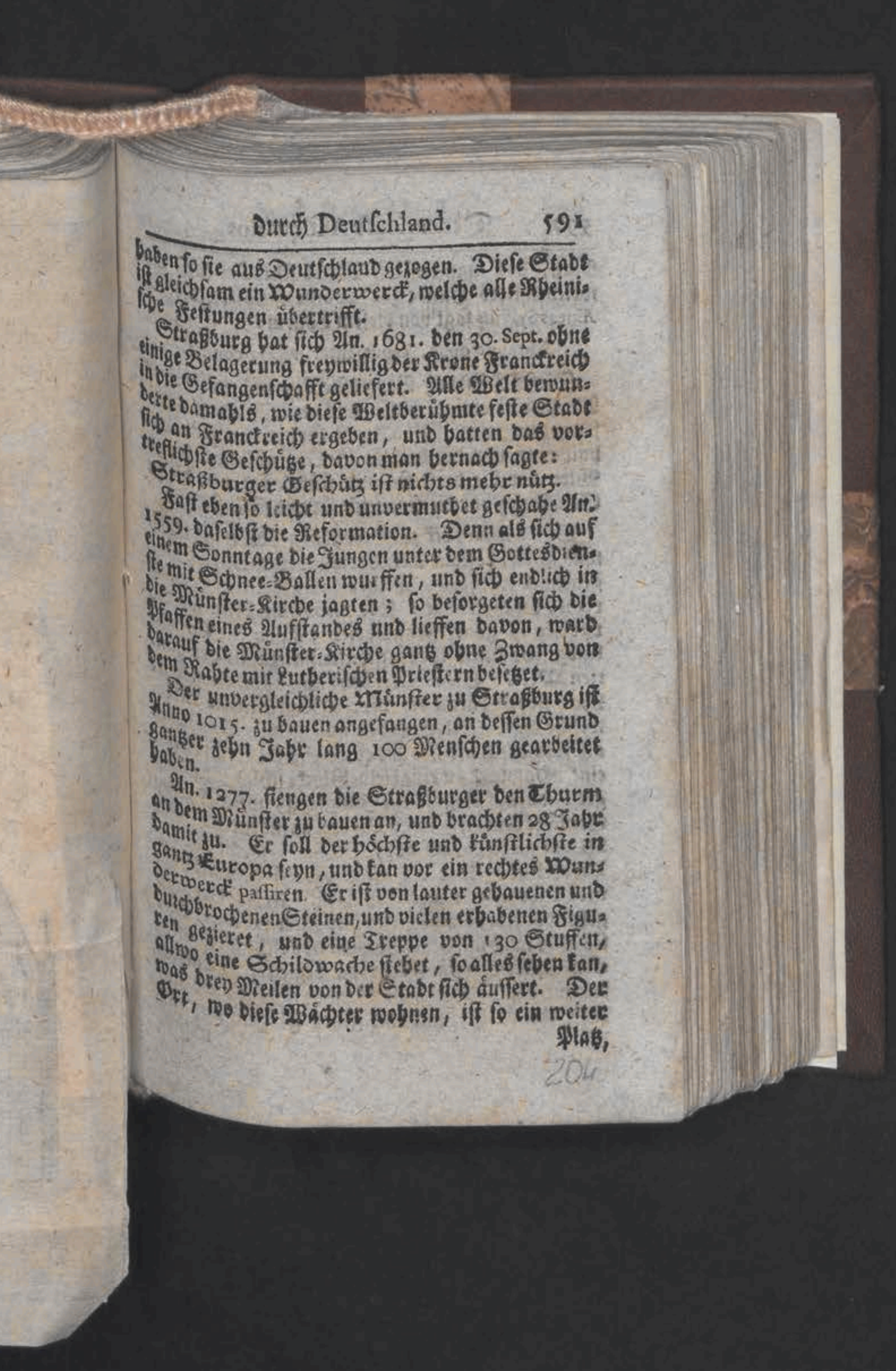
AMMERVVIHR und

KIMSHEIM, liegen alle drey in einem Thale.

In dem Elsas hat sich Anno 1623. im freyen Felde ein grosser Hauffe Mehl aus der Erde hervor gethan, dessen die armen Leute sich nützlich bedienet, und gutes Brodt davon gebacken.

II. STRASBURG, lat. Argentina, oder Argentoratum, eine grosse, schöne und wohlbefestigte Stadt, hat den Nahmen, weil Attila An. 499. diese Stadt zum Steinhauffen gemacht, und verboten, daß der Ort nicht solte befestiget werden, damit jedermann eine offene Strasse dadurch haben könte, aus Franckreich in Deutschland zu gehen, und ward daher nachgehends der Ort Straßburg genennet.

ARGENTINA, oder Argentoratum, Silber-Thal, soll von dem Worte Argentum herkommen, weil die Römer daselbst eine grosse Krieges-Cassa sollen angeleget, und alle Steuer zusammen gebracht, so



haben so sie aus Deutschland gezogen. Diese Stadt ist gleichsam ein Wunderwerck, welche alle Rheinische Festungen übertrifft.

Straßburg hat sich An. 1681. den 30. Sept. ohne einige Belagerung freywillig der Krone Franckreich in die Gefangenschafft geliefert. Alle Welt bewunderte damahls, wie diese Weltberühmte feste Stadt sich an Franckreich ergeben, und hatten das vortreflichste Geschütze, davon man hernach sagte: Straßburger Geschütz ist nichts mehr nütz.

Fast eben so leicht und unvermuthet geschahe An. 1559. daselbst die Reformation. Denn als sich auf einem Sonntage die Jungen unter dem Gottesdienste mit Schnee-Ballen wurffen, und sich endlich in die Münster-Kirche jagten; so besorgeten sich die Pfaffen eines Aufstandes und lieffen davon, ward darauf die Münster-Kirche gantz ohne Zwang von dem Rahte mit Lutherischen Priestern besetzet.

Der unvergleichliche Münster zu Straßburg ist Anno 1015. zu bauen angefangen, an dessen Grund gantzer zehn Jahr lang 100 Menschen gearbeitet haben.

An. 1277. fiengen die Straßburger den Thurm an dem Münster zu bauen an, und brachten 28 Jahr damit zu. Er soll der höchste und künstlichste in gantz Europa seyn, und kan vor ein rechtes Wunderwerck passiren. Er ist von lauter gehauenen und durchbrochenen Steinen, und vielen erhabenen Figuren gezieret, und eine Treppe von 130 Stuffen, allwo eine Schildwache stehet, so alles sehen kan, was drey Meilen von der Stadt sich äussert. Der Ort, wo diese Wächter wohnen, ist so ein weiter

Platz,

204

203

Platz, daß man daselbst Kegel schieben kan, um welchen stets Hunde zur Wache gehalten werden. Æneas Sylvius sagt von diesem Thurm:

Mirabile opus, caput inter nubila condit.

Dieses Thurms Vortreflichkeit und prächtiges Ansehen ist einiger massen aus beykommendem Kupffer abzunehmen. Die Thurm-Spitze von Landshut hält man vor die höchste in Deutschland: die zu Wien vor die breiteste und stärckeste: und die zu Straßburg vor die sinnreicheste und schönste.

Das Uhrwerck zu Straßburg übertrifft alles, was schön, kostbar und Verwunderns-würdig mag genennet werden. Daher das Sprichwort gantz recht, da man sagt: Die Leonische Uhr sey die rareste in gantz Franckreich; aber die Straßburgische habe ihres gleichen nicht in der gantzen Welt. Sie mercket den Lauff aller Planeten; Man siehet daran die vier Menschlichen Alter, welche die Viertel Stunden anzeigen. Man siehet alsofort ein Kind, so die erste Viertel Stunde mit einem Hammer an eine kleine Glocke schlagend anzeiget; darauf kommt ein Jüngling, welcher zwey Schläge thut, um zwey Viertel anzudeuten. Ein Mann giebt darauf drey Schläge, wenn es drey Viertel ist. Und ein alter Greiß bemerckt die vier Viertel mit vier Schlägen. Unser Heyland gehet vor jeder Statua dieser vier Alter voran. Dieses alles wird mit dem schönsten und richtigsten Glocken-Spiel von gantz Europa begleitet. Endlich kommt der Tod, der die Stunde schlägt; worauf ein Hahn krähet, und mit seinen Flügeln klappet; unzäh-

unzählige andere Verwunderns-würdigkeiten zu geschweigen, so allda mit Erstaunen zu sehen.

An dem grossen Pfeiler des Münsters ist in erhabener Arbeit nicht nur eine Procession vorgestellet, welche Schweine, Esel, Füchse und Affen in Priester-Habit verrichten, sondern auch andere dergleichen unanständliche Begebenheiten mehr.

Im Zeug-Hause zu Straßburg wird ein eherner Topf gezeiget, welchen die Stadt Zürich voll warmen Brey zu Wasser dahin gesandt.

Kayser Maximilianus I. hat den Rhein-Strom von Straßburg bis Coblentz die grosse Pfaffen-Gasse genennet, wegen der vielen Bißthümer, Stiffte und Klöster.

Sonst sagt man von den Stifftern am Rhein: daß Straßburg das Edelste, Chur das Oberste, Costnitz das Grösseste, Basel das Lustigste, Speyer das Würdigste, Mayntz das Heiligste, Trier das Aelteste und Cölln das Reicheste sey.

III. LANDAU, lat. Landavia, war vormahls eine Reichs-Stadt in Nieder-Elsas, nunmehr aber eine Weltberühmte Festung, daß sie auch die Frantzosen vor unüberwindlich geachtet, und daher über das Thor gesetzet: HÆC NEMINI CEDET. Diese Festung wird niemand weichen. Allein sie ward nicht nur Anno 1702. erobert; sondern als man die Worte genau ansahe, so fand man wider des Inventoris Meynung recht ominös die Jahr-Zahl 1702. Darauf setzte man folgende Wort: tanDeM CeDIt CæsarI. Doch weicht sie dem Kayser, worinn ebenfalls die Jahr-Zahl stehet. Anno 1703. eroberten sie die Frantzosen wieder, und

Anno

Anno 1704. abermahl die Kayserlichen mit grosser Force, und stelleten diese Worte die Jahr-Zahl vor: CeDIt bIs CæsarIs arMIs. Sie weicht denen Kayserlichen Waffen zum andern mahl.

IV. EHENHEIM, oder OBERENHEIM, lat. Ehenhemia Superior, eine kleine Stadt, bey welcher der Fluß, der Schandel-Bach oder schändliche Bach genannt, welcher nicht allezeit fliesset; wenn er sich aber beginnet sehen zu lassen, so hat man aus der Erfahrung, daß dem Lande ein besonderes Unglück, Hunger, Krieg, oder Sterben bevor stehe.

V. BERCKEN, oder BERCKHEIM, und Ober-BERCKHEIM, ist eine Stadt und Amt, samt dreyen Dörffern. Sie hat eine grosse Freyheit für die Tod-schläger und Schuldener, daß, so jemand aus Bewegung des Gemühts einen Mord begangen, er daselbst sich retten, und sein Leben auf hundert Jahr und einen Tag erhalten kan.

I. COLMAR, die Haupt-Stadt in Ober-Elsaß, ist groß und schön, mit starcken Wällen, 13 schönen Revalinen, tieffen Graben und Thürmen umgeben und befestiget. Sie hat inwendig 5 mit Geschütz wohl versehene Wercke, so man Cavalliers nennet.

II. RUFFACH, lat. Rufacum, eine kleine Stadt im Elsas, daselbst wurde vor diesem der Diebstahl hart und scharf gestraffet, davon das Sprichwort hat entstanden: Der alte Galgen zu Ruffach hat gut Eichen-Holtz

III. ENSISHEIM, lat. Ensishemum, eine kleine Stadt in Ober-Elsaß, 3 Meilen von COLMAR. In der Kirchen daselbst hänget ein Stein, der 150 Pfund wieget, welcher Anno 1492. den 17. Novem-

ber in einem Donnerschlage aus der Wolcken gekommen. Es ist daselbst ein Parlament angeleget, wohin die Frantzösischen Unterthanen daherum verwiesen sind.

XII. Vom *SUNDGAU.*

I. SUNDGAU, lat. Sundgovia, eine Landschafft im Elsas.

II. MüHLHAUSEN, lat. Mühlhusia, muß mit der Stadt dieses Nahmens in Thüringen nicht verwechselt werden. Sie war vormahls eine freye Reichs-Stadt, und hat sich in den Schweitzerischen Bund begeben. Wenn allhier ein Weib die andere fälschlich verklaget, oder mit Ehren-rührigen Worten angreifft, so wird der Thäterin ein Stein von ohngefehr 25 Pfunden an den Hals gehänget, der wie ein Weibes-Kopf, mit einem Vorlege-Schloß an der ausgestreckten Zunge gebildet ist, in welchem Zierrath sie von dem Stadt-Knechte am Wochen-Marckte andern zum Exempel herum geführet wird.

III. HüNINGEN, lat. Hunica, eine starcke Fortresse am Rhein, in Form eines Fünff-Ecks Anno 1680. von den Frantzosen, der Stadt Basel zum grossen Præjuditz, auferbauet.

IV. BEFORT, lat. Befortium, eine kleine Stadt und Schloß im Sundgau, auf einem Berge: Bey derselben ist ein Brunn, der alles in Stein verwandelt,

VI.
Von dem Unter-Rheinischen Krayse.

I. Von der Nieder-PFALZ.

I. NIEDER-PFALTZ, lat. Palatinatus inferior, begreifft diejenigen Provintzen, welche um den Rhein-Strom bey Necker, bis an Lothringen gelegen sind. Es ist ein sehr fruchtbares Land, insonderheit und vor allen an Wein-Wachs am Rhein, Mosel und Necker. Auch sind die Castanien allhier so häuffig, als an andern Orten der Eichel-Mast.

Chur-PFALTZ hat das Recht, aus eigener Macht Edelleute, Freyherrn und Grafen zu machen im gantzen Römischen Reiche. Sie ist auch der Minderjährigen Römischen Könige Vormünder, wo nicht der Kayser im Testament einen andern ernennet.

JOHANNES CASIMIRUS, Administrator in der Pfaltz, war ein eifriger Calviniste. Es funden sich auch Blutgierige Leute, welche ihn zu einer grausamen Religions-Verfolgung verleiten wolten, und deswegen damahls einen gar unchristlichen Vers machten:

O CASIMIRE potens, servos expelle Lutheri!
Ense, rotâ, ponto, funibus, igne, neca.

FRIDERICUS III. Pius, Churfürst zu Pfaltz, war der Reformirten Religion zugethan, darum wolte man ihm Anno 1560. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg zumuthen, daß er entweder die Religion ändern, oder die Chur-Dignität niederlegen solte.

Doch

Doch Kayser Ferdinandus I. war selber damit nicht zufrieden, sondern sagte zu den Reichs-Fürsten, die auf seine Exauctoration drungen: Nescitis quid petatis; an imperii Principem esse ignoratis? Dissidebitisne inter vos ipsi? d. i. Habt ihr vergessen, daß er ein Reichs-Fürst ist, oder wollt ihr euch selbst trennen? Er kam auch selbst in die Versammlung, und sein Printz Joh. Casimirus trug die Bibel und Augspurgische Confession hinter ihm her. Als Augustus, Churfürst zu Sachsen, solches sahe, sagte er mit lauter Stimme: Fritz, du bist frömmer als wir alle zusammen.

II. HEIDELBERG, lat. Heidelberga, die Haupt-Stadt in der Unter-Pfaltz, und ehemahlige Chur-Pfältzische Residentz, ward Anno 1693. von den Frantzosen nebst dem schönen Schlosse zum Stein-Hauffen gemacht; ist sonst jederzeit berühmt gewesen von dem grossen Wein-Fasse, welches 204 Fuder, 3 Ahm und 4 Viertel Wein hält, ist 21 Schuh hoch und 31 lang. Man steiget zu diesem Fasse eine Treppe von 50 Schuhen hinan, oben darüber ist ein Altan 20 Schuh lang, mit einem Umgange, auf welchem 6 Personen tantzen können. Die Eiserne Bände um dies Faß wägen 110 Centner. Sein Wahrzeichen ist eine Nacht-Eule, ein Affe und ein Löw ohne Zunge.

Carl Patin hat von diesem Fasse gesagt: Er glaube nicht, daß zwischen den Beinen des Colossi zu Rhodis so viel Wasser durchgeloffen, als Wein in diesem Fasse sey.

Wie Chur-Fürst Carl Ludwig zu Pfaltz An. 1664. dieses grosse Wein-Faß verfertigen ließ, so ward unter andern diese Inscription darin geschrieben:

GOtt

GOtt segne diese Pfaltz beym Rhein,
Von Jahr zu Jahr mit guten Wein,
Daß dieses Faß und andre mehr,
Nicht, wie das Alte, werde leer.

Jmgleichen:

Wir können vieler Ding entbehren,
Und diß und jenes nicht begehren,
Doch werden wenig Männer seyn,
Die Weiber hassen und den Wein.

Vor der Stadt Heidelberg stehet eine alte Festung von Frid. Victorioso erbauet, als ihn Kayser Frid. III. in die Acht erklärete, und demselben den Nahmen Trutz-Kayser soll gegeben haben. In demselben ist ein Geheimniß-Saal, darinn sich 4 Personen nur in den 4 Ecken verstehen können; Er ist von ungemeiner Dicke und Weite, daß wohl 100 Tische in denselben können gesetzt werden, worin Comœdien und Balletten sind gehalten worden.

Ueber den Necker gehet eine köstliche Brücke, derselben Wahrzeichen ist ein alter Affe, von welchem diese Reime gemacht worden:

Was thust du mich hier angaffen?
Hast du nicht gesehen den alten Affen?
Zu Heidelberg sieh dich hin und her,
Da findest du meines gleichen mehr.

Bey Heidelberg jenseit dem Necker-Fluß liegt ein Berg zu Allerheiligen genannt, auf welchem vor Zeiten ein Heydnischer Tempel gestanden, in demselben sind sehr grosse gewölbte Gänge, die in die Tieffe abwerts bis an den Fluß gehen, und nicht ohne Verwunderung besichtiget werden. Man vermuhtet daß

daß in den Zeiten des Heydenthums allhier ein Oraculum gewesen sey.

III. MANHEIM, lat. Manheimium, eine Stadt, wo der Rhein und Neckar zusammen kommen, hatte eine sehr feste Citadelle, welche unvergleichliche Festung die Frantzosen Anno 1688. demoliret. In der Kirche daselbst zur Ewigkeit genannt, wird alle Sonntage in allen dreyen Religionen, nemlich von den Lutheranern, Reformirten und Papisten, Wechsel-weise geprediget, so daß derjenige Prediger, der diesen Sonntag anfieng, den folgenden der letzte, den dritten der andere, und denn wieder der erste ist.

IV. NEUSTADT, lat. Neostadium, eine hübsche lustige Stadt, durch welche ein frisches Wasser fliesset, so Fischreich, absonderlich von Forellen ist. Sie ist insonderheit berühmt wegen des Weins, so in dieser Gegend wächset, und der Gänsefüsser genennet wird.

V. KAYSERS-LAUTERN, lat. Lutera Cæsarea, eine Stadt einem der See der Kaysers-Werth genañt. Die alten Deutschen Kayser haben sich offt von Achen hieher begeben, und ihre Hofstatt allhier angestellet, um ihre Lust im Jagen und Fischereyen zu haben, dazu die Gegend gar bequem. In dem Walde bey dieser Stadt trifft man eine Art wilder Pferde an, welche, wenn sie gleich gefangen werden, dennoch sich nicht zahm machen, noch zu einiger Arbeit gebrauchen lassen.

VI. ALTZHEIM, ein Städlein am Rhein-Strohm, einigen von Adel zuständig: Vor dem Thore stehet eine schöne Linde, wenn jemand von derselben ein Blat oder Zweiglein bricht, so muß er

zur

zur Straffe ein Stück von seinem Hemde geben, oder sich sonsten lösen.

Zu Altzheim hat es Anno 1642. Blut geregnet, und sind die abgestorbenen Spectra vom Gottes-Acker bis ans Stadt-Thor kommen, und haben Wehe! Wehe! geruffen.

VII. OPPENHEIM, lat. Oppenheimium, eine Stadt an einem Berge, mit einem artigen Schloß auf einem Berge, Lands-Cron genennet. Die St. Catharinen Kirche daselbst wird mit vor die schönste am Rhein-Strom gerechnet. Nicht weit davon ist die Statue zu sehen, wo der König GUSTAVUS ADOLPHUS Anno 1631. über den Rhein gegangen.

VIII. BACHARACH, lat. Baccaracum, eine Stadt und Amt am Rhein, soll so viel als Bacchi Ara heissen, von einem berühmten Altare, so die Römer vermuthlich dem Baccho des guten Weins halben daselbst gebauet haben. Denn allhier wächset einer von den 3 berühmten Weinen in Deutschland. Davon das Sprichwort:

Zu BACHARACH am Rhein; Zu KLINGEN-
BERG am Mayn;
Zu WÜRTZBURG am Stein; wachsen die besten
Wein.

Doch muß man den Hochheimer, Hambacher, Wormsgauer, Rinckgauer, Moßler und Necker Wein auch mitgehen lassen, weil sie nicht die schlimmsten sind.

Bey Bacharach mitten im Rhein-Strom quillet eine Oel-Quelle so starck empor, daß sie fast den gantzen Rhein-Fluß viertehalb Stunde Weges mit einer

einer starcken und lieblichriechenden, etwas bräunlichen Fettigkeit bedecket. Diese Quelle soll unter dem hohen Berge desselben Orts entspringen, auf welchem der köstliche Muscateller-Wein wächset, der in Deutschland wegen seines anmuhtigen Geruchs und lieblichen Geschmacks wohl bekannt ist.

II. Von dem Ertz-Stifft MAYNTZ.

I. MAYNTZ, lat. Archi-Episcopatus Moguntinus, ein Ertz-Bißthum und Churfürstenthum des Reichs. Der Churfürst von Mayntz hat unter den Geistlichen die Ober-Stelle, und ist Ertz-Cantzler des heiligen Römischen Reichs in Deutschland, wie auch Decanus des Churfürstlichen Collegii. Er führet im Wapen ein Rad, welches seinen Ursprng hat von dem WILLIGIS, eines Rademachers Sohne, der in das Mayntzische Wapen, und wo er dasselbe abmahlen ließ, ein Wagen-Rad setzte, zum Andencken seines geringen Herkommens, mit der Beyschrifft:

WILLIGIS, WILLIGIS recole unde veneris,
(memineris quis, sis, & unde veneris.)

oder auf Deutsch:

Willigis, Willigis, deiner Ankunfft nicht
vergiß.

II. MAYNTZ, lat. Moguntia, die Haupt-Stadt dieses Ertz-Stiffts und ordentliche Residentz des Churfürstens, soll von einem Mago oder Hexen-Meister erbauet seyn, welcher NEQUAM geheissen, der sich, als er 1362. vor Christi Geburt, samt seiner Compagnie, aus Trier verjaget worden, um diese Gegend niedergelassen, und Profession von der Hexe-

rey gemachet. Weil nun das Volck aller Orten her-
Hauffen weise zugelauffen wäre, so hätte dieser
Nequam die Stadt Mayntz gebauet. Einsten soll
man auch einen grossen Stein gefunden haben, wor-
auf gestanden: Verte & invenies; Als nun gewisse
Leute diesen Stein mit grosser Mühe umgekehrt, in
Hoffnung einen grossen Schatz darunter zu finden,
wäre auf der andern Seiten diese Schrifft gestan-
den: Moguntia ab antiquo Nequam. So hat man
auch folgenden alten Vers von der Stadt Mayntz:

Me struxit Treviri pulsus cognomine NEQUAM.

Der Patron zu Mayntz ist St. MARTIN.

Daselbst hat ein Franciscaner-Münch, Nahmens
BARTHOLDUS SCHWARTZ, im 14. Seculo das
Pulver und Stück-Giessen erfunden, und trifft hier
wohl recht das alte Sprichwort ein:

Non audet Stygius Pluto tentare quod audet
Effrenis *Monachus* — — — —

GEROLDUS, Bischoff zu Mayntz, war ein guter
Soldate, und ging mit den Francken wider die Sach-
sen zu Felde. Ein tapfferer Sachse aber ging ihm zu
Leibe, und erlegte ihn mit eigener Hand. Was man
damahls vor Spott darüber getrieben hat, kan man
aus nachfolgenden Versen sehen:

Gerold Bischoff fällt durchs Schwerdt,
Weil ers geführt, war er solchs werth,
Hätt' er davor das Chor bestellt,
So wär er nicht ermordt im Feld.

Sein Sohn Gertilio ließ den Thäter auf Parole von
das Lager auf ein Gespräch zu sich ruffen. Der Bi-
schoff aber drehete ihm das Schwerdt im Leibe her-
um, und sagte darzu:

Accipe

Accipe nunc ferrum quo patrem vindico charum.

S. BONIFACIUS, Ertz-Bischoff zu Mayntz, pflegte
zu sagen: Quondam sacerdotes aurei ligneis calicibus
utebantur: nunc e contra lignei sacerdotes aureis
utuntur calicibus. d. i. Vor Alters waren die
Priester von Golde, und die Kelche von Holtze;
Nunmehro aber werden in der Kirchen gül-
dene Kelche, und hingegen höltzerne Priester
angetroffen.

HATTO I. Malus, Ertz-Bischoff zu Mayntz,
lockete den Grafen von Bamberg betrieglich von sei-
nem Schlosse, da ließ Kayser Ludovicus IV. den
Grafen Albertum im Lager enthaupten. An Hen-
rico Aucupe wolte er gleiches Kunst-Stück beweisen,
der hatte aber Nachricht davon, und ließ dem betrieg-
lichen Ertz Bischoff sagen: Sein Hals wäre nicht
härter als des Grafens zu Bamberg.

Zuletzt soll ihn der Teufel geholet, und seinen Cör-
per mit diesen Worten in den Berg Ætna hinein ge-
stürtzet haben.

Sic peccata lues, sicque ruendo rues.

das ist:

So fährt man in die Höllen-Gluth,
Allwo man ewig Busse thut.

Von den Chur-Fürsten zu Mayntz sind sonderlich
zu mercken:

HENRICUS I. pflegte offt zu sagen: Fui dives
Canonicus, pauper Præpositus & mendicus Episco-
pus. Zwey Cardinäle zu Rom waren von seinen
ruchlosen Canonicis bestochen, daß sie ihn verdamme-
ten und absetzten; sie erfuhren aber bald die Rache

GOttes. Einer davon saß auf dem Cloac, und gab mit dem Eingeweide zugleich die Seele von sich. Der andere ward rasend, und biß sich selbsten die Finger ab. Beydes geschahe an einem Tage, und viel Leute sagten damahls: Benedictus Dominus, qui venerabilis Henrici injurias juste vindicavit. d. i. Gelobet sey der HErr, der Bischoffs Hinrichs Unrecht mit solcher Gerechtigkeit gerochen hat.

GERHARDUS II. von dem seine trotzige Rede bekannt: Si unus Cæsar non sufficit, alium in pera habeo. d. i. Wenn ein Kayser nicht wil, wie ich wil so habe ich schon einen andern Kayser in der Taschen. Ein ander mahl ergriff er im Zorne sein Jäger-Horn und sagte: Hinc facile alium Cæsarem, cum lubet efflabo. d. i. Aus diesem Horn wil ich bald, wenn mirs belieben wird, einen andern Kayser heraus blasen.

Mayntz rühmet sich auch, daß allhier die Buchdruckerey zuerst soll erfunden, oder doch vollends zur Perfection gebracht worden seyn. Allhier ist auch die Stapel-Gerechtigkeit.

Bey Mayntz in den Weinbergen stehet ein hoch erhabenes steinernes Werck, wie ein grosser Berg und Felß, der Eichel-Stein genannt, welches etliche vor das Grab-Mahl eines Heydnischen Königs halten, der die Auferstehung der Todten nicht geglaubet, und deswegen solchen Berg zum Spott auf sein Grab setzen lassen, damit er nicht so leichte wieder heraus kommen könte. Er ist gantz rund und dermassen hart, daß weder Eisen noch Geschütz ihm etwas an

haben kan, sonsten von weitem der äusserlichen Figur nach einer Eichel nicht unähnlich.

III. BINGEN, lat. Bingium, eine feine Stadt am Rhein, um welcher eine lustige Gegend: Nahe bey der Stadt im Rhein siehet man das so genannte Binger-Loch, welches vor die Schiffe ein gefährlicher Ort im Rhein ist, der Felsen wegen. Dieser Fall ist etwa 50 Fuß breit, und ist, als wenn das Schiff daselbst etliche Stuffen hinunter zu steigen hätte, und sagt man, daß sich viel Wassers unter die Erde sencke, dannenhero die fremden Leute daselbst gemeiniglich aussteigen, und diese gefährliche Oerter zu Fusse vorbey gehen, sintemahl ein jeder nicht das Hertze hat, dieselben zu passiren.

Nicht weit von Bingen liegt auf einem Felsen mitten im Rhein auf einer Insul ein runder Thurm, der Mäuse-Thurm genannt, welchen HATTO, ein Ertz-Bischoff zu Mayntz, Anno 967. soll haben erbauen, und sich dahin bringen lassen, als er auf der Erde vor den Mäusen nicht sicher war; aber doch von denselben im dritten Jahr elendiger Weise verzehret worden.

Die Straffe, daß HATTO, Ertz-Bischoff zu Mayntz Anno 967. von den Mäusen gefressen, soll er damit verdienet haben, daß er bey der damahligen grossen Theurung eine grosse Menge armer Leute, die Mangel an Brodt hatten, unter dem Schein ihnen Gutes zu thun, und zu helffen, in eine Scheuer versammlet, und darin mit einander verbrennen lassen, sagend: Daß die Armen denen Mäusen und Ratzen gleich wären, welche das Korn wolten auffressen. Als nun dieselben erbärmlich geweinet, soll er gesaget

haben: Höret, wie meine Korn-Mäuse schreyen.
Er soll auch continuirlich diesen Schwur im Munde
geführet haben: Wo ich nicht wahr rede, so fressen
mich die Mäuse. Diese sollen nicht allein über
das Wasser geschwommen seyn, den Thurn hinan
geklettert, und den Hattonem bey lebendigem Leibe
gefressen haben; sondern, wo auch der Nahme dieses
Ertz-Bischoffs an einer Wand, oder an einer Mauer
angeschrieben gestanden, sind die Mäuse hingeklet-
tert, und haben die Buchstaben herunter genaget.

Anno 1155. hielt Kayser Frider. Barbarossa ein
scharffes Gerichte zu Worms wider den Churfürsten
ARNOLDUM und HERMANNUM, Pfaltz-Grafen
beym Rhein, weil sie in seiner Abwesenheit den Land-
Frieden gebrochen. Sie solten beyde einen Hund
eine Meile weit auf dem Puckel tragen. Chur-
Fürst Arnoldus ward endlich seines Amts und Alters
wegen verschonet; Doch musten 2. Grafen an seiner
Stelle die Straffe mit dem Hunde verrichten.

Anno 1160. ward dieser Arnoldus von dem zusam-
men geloffenen Volcke am Johannis-Tage jämmer-
lich ermordet, nacket ausgezogen, in eine Mist-Grube
geworffen, auf der Gasse herum geschleppet, und
endlich Stück-weise begraben. Die H. Hudegardis
hatte ihm dieses Unglück mit diesen Worten verkün-
diget: Cave, carissime Pater: Canes enim jam dimissi
sunt, qui te persequuntur. d. i. Heiliger Vater,
nimm dich in acht! Die Hunde sind schon loß ge-
lassen, die dich zerreissen sollen.

IV. KLINGENBERG, ist zwar eine kleine unan-
sehnliche Stadt am Mayn, aber wegen des guten
Weins, so alldar wächset, sehr berühmt. V.

V. ULMEN, ein Städtgen und Schloß; bey
demselben ist ein See, in welchen zwey grosse Hechte
sich befinden sollen, davon der eine 30, der andere 12
Fuß lang: und sollen allemahl, wenn sie sich sehen
lassen, dem Geschlechte dieses Orts einen Sterb-Fall
ankündigen.

III. Von dem Ertz-Bißthum TRIER.

I. TRIER, lat. Archi-Episcopatus Trevirensis,
ein Ertz-Bißthum und Chur-Fürstenthum des
Reichs.

In dem Bißthum Trier lässet sich in einem wohl-
bekannten Orte, in dem angelegenen See zu gewissen
Zeiten ein grosser und ungewöhnlicher Fisch sehen,
und hat man aus der Erfahrung, daß es des Lan-
des-Fürsten Tod bedeute.

Das Trierische Gebiete wird von den Astrologis
Cloaca Planetarum genennet, weil der Himmel allda
voller Wolcken und Regen ist. Der Chur-Fürst
von Trier ist des Heil. Römischen Reichs Ertz-
Cantzler durch Gallien, und hat die erste Stimme
bey der Kayserlichen Wahl.

II. TRIER, lat. Treviris, oder Augusta Treviro-
rum, die Haupt-Stadt und Residentz des Chur-
Fürsten, wird nebst Solothurn vor die älteste
Stadt in Europa gehalten, wie solches die alten
Verse beweisen:

Ante Romam TREVIRIS stetit annis mille trecentis.

d. i.

Tausend und dreyhundert Jahr
Stund Trier, eh Rom gebauet war.

Jmgleichen:

In Celtis nihil est SOLODURO antiquius unis
Exceptis TREVIRIS, quorum ego dicta soror.

In Trier wird der Rock Christi, als ein unschätzbares Kleinod, verwahret und gezeiget, wie auch ein Nagel vom Creutze Christi.

CHRISTOPHORUS, Chur-Fürst zu Trier, starb im 87. Jahre seines Alters, und hat in allen seinen schweren Wiederwärtigkeitē jedesmahl eine gantz ungemeine Standhafftigkeit und Großmüthigkeit von sich hören lassen. Als er sehen muste, wie sich die Spanier mit seinen Meublen trugen, so wieß er auf seine verschrumpelte Haut, und sagte: Diese werde ich doch wohl behalten denn was wolten sie damit machen. Und als das Gerücht ausgesprenget, als wenn der Chur-Fürst todt wäre; so musten dieselben Bauern vor ihm kommen, und ihm die Hand geben, damit sie sagen kontē, daß sie ihren noch lebenden Chur-Fürsten nicht nur mit Augen gesehen, sondern auch mit Händen gefühlet hätten. Es war aber einer darunter, der wolte sich recht treuhertzig gegen seinen Landes-Vater bezeigen, und druckte ihm die von Podagra gantz erkrummten Hände, daß er Ach und Weh schrie. Zu den Umstehenden aber sagte er mit lachendem Munde: Einen *Doctor*, der solche Patschen hat, muß man sich nicht lassen nach dem Puls fühlen.

Anno 1673. nahmen die Frantzosen die Stadt Trier ein, und machten par raison de Guerre alle Klöster vor der Stadt dem Erdboden gleich. Dem Commendanten ward beweglich vorgestellet, daß es keinem jemahls wohl ausgegangen, der sich an diesen heiligen Oertern vergriffen hätte. Er gab aber zur Antwort: Da mag der König zusehen, auf dessen Ordre es geschehen ist. Vor ein ander Kloster wurden die allerbeweglichsten Vorbitten eingeleget, doch war seine Antwort diese: Der Teufel hole mich, wenn das Kloster nicht noch diesen Tag in der Asche liegen soll Kaum hatte er die Worte heraus gestossen, so tummelte sich sein Pferd auf einer Brücke mit ihm, und stürtzete hinunter in den Graben, da denn das Pferd oben, und der Herr unten zu liegen kam. Der nachfolgende Commendante ward gewarnet von der Schildwache, daß es hier zu reiten sehr unsicher wäre, so gab er zur Antwort: Die Feinde solten ihm in den Hintern schiessen. Den Moment geschahe ein Schuß, und die Kugel traf eben den Ort, den ihr der Commendante angewiesen hatte.

III. COBLENTZ, lat. Confluentia, eine alte und ziemlich feste Stadt, da sich die Mosel mit dem Rhein vereiniget, davon sie auch den Nahmen hat. Die Stadt hat eine lustige Gegend, und lieget zwischen lauter Weinbergen, und ist der Rhein und Mosel-Strohm berühmt, wegen der schönen Weine, davon diese Reime:

Vinum Mosellanum fuit omni tempore sanum,
Vinum Rhenense decus est & gloria mensæ.

Bey Coblentz ist der erste von den kleinen Rhein-Fällen, und ist dieser Ort wegen der mannigfaltigen, theils verborgenen, theils hervor stehenden Felsen ohne grosse Gefahr nicht hindurch zu fahren; Wie denn die Natur von unordentlichen Felsen durch den Rhein quer hinüber einen Fall gemacht.

IV. EHRENBREITSTEIN, lat. Ehrenbreitsteinium Castrum, heisset in einigen Land-Charten auch HERMANSTEIN, ist ein berühmtes Schloß und Festung auf einem hohen Felsen, zu welcher man nur durch einen eintzigen Weg gelangen kan.

V. NUMAGEN, ein Trierisches Dorff, in welchem Kayser Constantinus M. A. C. 311. das Creutz Christi am Himmel gesehen, mit der Ueberschrifft: IN HOC SIGNO VINCES. Es wird daselbst bis auf diesen Tag die Gegend gewiesen, wo der Kayser selbiges mahl sein Lager gehabt.

IV. Von dem Ertz-Stiffte COELN.

I. COELN, lat. Archiepiscopatus Coloniensis, ein Ertz-Bißthum und Churfürstenthum.

II. COELN, lat. Colonia Agrippina, eine der vornehmsten freyen Reichs-Städte, und wird für die grössESTE Stadt in gantz Deutschland gehalten. Sie führet in ihrem grossen Stadt-Siegel diese Worte: COLONIA fidelis Ecclesiæ Romanæ filia, weil niemahls andere als Papistische Glaubens-Verwandten alldar einwurtzeln können. Sie hat den Zunahmen die H. Stadt, weil sie die Reliquien der H. URSULÆ und 11000 Jungfern in sich hält, welche A. C. 237. daselbst von den Hunnen getödtet sind. Jmgleichen das Deutsche Rom, wegen ihrer Grösse, ihres Senats, ihrer prächtigen Kirchen, deren an der Zahl 365 sind.

Allhier ist die Stapel-Gerechtigkeit.

Zu Cölln in der Dom-Kirche wird das Grab der H. Drey Könige und deren Gebeine als ein grosses Heiligthum gezeiget, welche, als Kayser FRID. BAR-

BARBAROSSA Mayland schleiffen ließ, um das Jahr Christi 1162. von dar nach Cölln wunderbarer Weise auf einem Cameel gebracht sind, daher auch die Stadt Cölln 2 rohte Flammen und drey güldene Kronen im Wapen führet, zum Gedächtniß der 11000 Jungfern, und dieser H. drey Könige.

Als einsten in Hungarn wegen allzugrosser Dürre eine gar unglaubliche Hungers-Noht entstanden, soll eine grosse Menge Volcks von dannen nach Cölln gekommen seyn, und die Heil. 3 Könige um Hülffe angeruffen haben, da es denn, so bald sie nur das geringste Wort gesprochen, überflüßig geregnet. Sint derselben Zeit kömmt alle 7 Jahr eine Procession von Ungarischen Leuten nach Cölln, gegen ihre Wohlthäter, die H. drey Könige, sich danckbar zu erzeigen, welche von dem Magistrat zu Cölln gantzer 14 Tage über gespeiset und wohl tractiret werden, dieses geschicht in einem sehr schönen Hause, welches ausdrücklich vor sie erbauet worden.

Die Kirche der H. URSULÆ ist angefüllet mit Grab-Städten von den 11000 Jungfrauen, und soll das Erdreich daselbst keine andere Leichen in sich leiden.

Sie feyren auch daselbst allemahl den 21 Octobr. das Fest der Eilfftausend Jungfern

Ursula war eine Engelländische Princeßin, die in Begleitung 11000 keuscher Jungfrauen eine Wallfahrt nach Rom verrichtet; auf dem Rück-Wege aber allhier von den Hunnen insgesammt ermordet und begraben worden.

An der Seite dieser Kirche ist eine grosse Capelle, welche mit den Gebeinen der Jungfrauen gleichsam aus-

ausstaffiret ist. Die Köpffe sind theils in silberne Kästlein eingeschlossen; an andere hat man vergüldete Brust-Stücke gesetzet, und ist keiner unter allen, an welchem nicht zum wenigsten eine Haube von güldenem Stück, mit Perlen und Edelgesteinen versetzet zu sehen wäre.

Bey dieser Capelle der H. Reliquien liegt ein grosser Stein, der Teufels-Stein genannt, welchen der Satan Anno 1404. den 30. Octobr. des Nachts in einem gewaltigen Sturm-Winde durch ein Loch, welches oben am Gewölbe gezeiget wird, herunter geschmissen, aus Boßheit und Vorsatz die Capelle zu zerschmettern.

In der Kirche aller Apostel ist merckwürdig das Grab der Edlen Frauen REICHMUTH von ADOICHT, welche, indem das Grab von dem Todten-Gräber eröffnet wurde, des Vorhabens solches zu bestehlen, und die güldenen Ringe derselben von den Fingern abzuziehen, wieder aufgestanden, nach Hause gegangen, und 7 Jahr darnach gelebet. Man zeiget auch in obbemeldter Kirche einen langen leinen Vorhang, welchen besagte Frau nach ihrer Auferstehung selbst gewircket; imgleichen beym Eingange derselben ein Bild, auf welchem diese ausserordentliche Begebenheit vorgestellet ist.

Zu Cölln ist gleichfalls ein abhangender Thurm, wie zu Pisa und Bologna, der sich aus Ehrerbietung gegen die Ankunfft der H. 3 Könige aus Mayland also soll gebeuget haben.

Cölln feyret alle Jahr das Fest ihrer wieder erlangten Freyheit, die sie An. 1297. wider den Ertz-Bischoff manteniret; indem der Bischoff SIFRIED

sich

sich mit der Stadt verglichen, man solte um die Stadt-Schlüssel auf offenem Felde kämpffen, worauf die Bürger von Cölln die Schlüssel auf einem Wagen bey das Städtlein WORINGEN, im Unter-Stifft Cölln führeten, und mit bewehrter Hand ihrem Bischoff bis dahin entgegen zogen, die Schlüssel der Stadt zwischen sich und ihren Ertz-Bischoff legten, dieselbe also aufs Spiel setzten, da ihnen denn das Glück den Sieg und Gewinn ihrer Schlüssel ertheilete, daß sie triumphirend wieder zurück in die Stadt zogen; Wiewol die Stadt dem Churfürsten das Homagium schweret, welcher auch noch andere Gerechtigkeiten darinn verübet.

Vor Zeiten haben die Chur-Fürsten zu Cölln die Kayser gecrönet, nachdem aber die Chur-Fürsten eine geraume Zeit nicht Priester gewesen, so haben die Chur-Fürsten zu Mayntz dieses Amt vertreten, und sind von der Zeit an in dem Besitz dieses Privilegii geblieben, wiewol Ihro Kayserl. Majest. Leopoldus wieder von dem Ertz-Bischoff zu Cölln gecrönet worden.

Die Chur-Fürsten von Cölln residiren gemeiniglich zu BONN, und ist ihnen nicht erlaubet in Cölln zu kommen, als nur mit einer gewissen Anzahl ihrer Guardes, noch darinn länger zu verbleiben als die Public Affairen ihre Gegenwart erfordern, und sind gehalten, in dem Kloster St. Pantaleon ihr Quartier zu nehmen.

III. Zu KEMPEN, ohnweit Cölln, stehet unter dem Crucifix in der Kirche diß herrliche Distichon:

Aut Amor, aut Furor est, qui Te, bone Christe, peremit.
Imo Amor & Furor est: Hic meus, ille Tuus.

IV. BONN, lat. Bonna, eine schöne Stadt und trefliche Festung. Anno 1703. gieng sie nach einer sechstägigen Belagerung mit Accord über. Weil nun der Holländische General CöHORN durch das dabey gemachte starcke Feuer diese Eroberung vornemlich beschleuniget hatte, so ward folgender Gestalt auf seinen Nahmen alludiret.

Was durch Posaunen-Schall vor Jericho geschehen,
Das ist ein Wunderwerck bey aller Welt geacht
Ein anders ist, was man vor Bonn jetzt hat gesehen,
Da eines Kühhorns Thon, die Mauren fallen macht.

Die Tracht der Bauren um Bonn, und sonderlich ihrer Weiber, soll sehr seltzam seyn.

Anno 1715. ist diese Stadt geschleifft und dem Chur-Fürsten zu Cölln restituiret.

V. ANDERNACH, lat. Andernacum, eine Stadt, Schloß und Zoll am Rhein, in welcher viele von Adel wohnen, welche freye Reichs-Ritter sind, und zwar aus einer sonderbaren Begnädigung. Es ist auch daselbst ein unbewohntes grosses Haus, das voll Gespenster seyn soll. Eine Meile von dieser Stadt findet man einen Sauer-Brunnen, der Pönter-Brunn genannt, dieser quillet mit einem starcken Getöse hervor, daß man solches auch von ferne hören kan; und ob schon sein Wasser an sich selbst nicht warm ist, so brudelt es doch gleich einem siedheissen Wasser. Der daran gelegene Heil-Brunn leidet durchaus keine Unreinigkeiten, auch so

gar keinen Staub, sondern wirfft solches alsobald im Auffsieden und Wallen wieder aus.

In der Gegend um Cölln am Rhein herum, wo vor diesem die alten Bructeri ihren Sitz gehabt, bemercket man VII. **Schlösser** auf so vielen an einander hangenden **Bergen**, als: Drachenfels, Dadauberg, Lewenburg, Malberg, Plackenberg, Stromberg und Wolckenberg.

Item XVII. nahmhaffte **Burgen**, als: Arenburg, Berleburg, Bernsburg, Bickenburg, Cronburg, Dillenburg, Hochenburg, Homburg, Horneburg, Isenburg, Limburg, Lowenburg, Meraburg, Diburg, Dicamburg, Weilburg, Westerburg.

XII. berühmte **Berge**, als: Blanckenberg, Braunsberg, Bureberg, Lomberg, Croneberg, Friedberg, Freusberg, Gliberg, Isenberg, Kirberg, Molsberg, Slauffenberg.

VIII. **Steine**, als: Arrenstein, Braunfels, Ehrenbreitstein, Helffenstein, Königstein, Falckenstein, Greiffenstein, Witchenstein.

Die Patronen zu Cölln sind die H. drey Könige.

V. Von dem Fürstenthum *AREMBERG*.

AREMBERG, lat. Comitatus Arembergicus, eine Graffschafft und kleine Stadt an der Eiffel, gehöret dem Fürsten von Aremberg.

VII. Von dem Westphälischen Krayse.